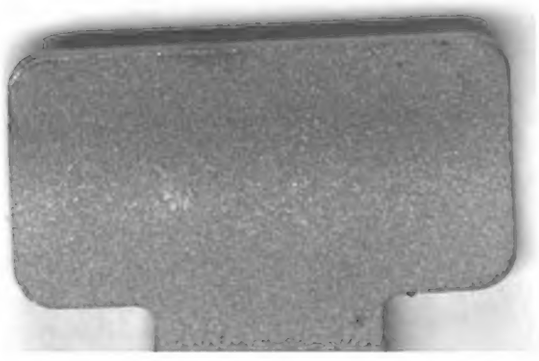
Germ. G.
159
h

Germ. g. 159 h

Geschichtschreiber



Digitized by Google

Die Geschichtschreiber

der

deutschen Vorzeit

in deutscher Bearbeitung

unter dem Schutze

Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.
von Preußen

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. Ranke,
K. Ritter,
Mitgliedern der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

XIII. Jahrhundert. 7. Band.

Annalen und Chronik von Kolmar.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

192. Kk.

Digitized by Google

Annalen und Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Pabst.

Berlin.
Verlag von Franz Duncker.
1867.

Digitized by Google

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

Vorwort.

Mit dem allgemeinen Aufschwung des wissenschaftlichen Lebens, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Elsaß bemerkbar wird, kam auch in die Geschichtschreibung der Landschaft eine neue, frische Bewegung. Vornemlich die eben eingeführten Predigermönche waren nach dieser Richtung hin thätig: zu Strasburg sowol als zu Basel wurden in ihren Klöstern kurze Annalen begonnen[1]. Daneben aber machte sich bald auch in der Strasburger Bürgerschaft, der gesteigerten politischen Entwicklung zur Seite gehend, ein lebhafteres Interesse für historische Aufzeichnungen geltend.[2]

Diese Anfänge zu weiterem Fortgang, zugleich zu einer über das Lokale und Provinzielle hinausgehenden allgemeineren

1) Die ersteren sind uns nicht selbständig erhalten, aber in Ellenhards Annalen und den kleineren Jahrbüchern von Kolmar deutlich zu erkennen. Hingewiesen hat auf sie zuerst Jaffé in der Einleitung zu Ellenhard, SS. XVII, S. 98. Ueber die Anfänge der Baseler Annalen vgl. unten S. IX. — 2) Wann die erste Redaktion des Bellum Waltherianum anzusetzen sei, kann zweifelhaft erscheinen. Daß die auf uns gekommene Form erst ein drittes Exemplar der Urschrift darstellt, hat Jaffé a. a. O. nachgewiesen. Die Urschrift selbst setzt er zwischen die Jahre 1284 und 1290; doch könnte die Bezeichnung des Ellenhard als procurator fabrice Argentinensis (cap. 28) ebenso gut Zusatz des späteren Schreibers sein wie anderes, was Jaffé als solches nachgewiesen, und dann hindert nichts, eine noch frühere Abfassung anzunehmen.

Digitized by Google

Bedeutung zu führen, trat im Beginn der siebziger Jahre des Jahrhunderts ein neues, entscheidendes Moment hinzu.

Ein geborener Elsasser, durch die mannichfachsten Verhältnisse der Landschaft auf das Innigste verbunden, wird plötzlich zum Herrscher Deutschlands berufen. Vom Elsaß ausgehend, macht Rudolf den Versuch, das zerrüttete Reich auf neuen Grundlagen zu ordnen; elsässische Ritter schlagen seine Schlachten; stets ist er, wenn er frischer Kräfte bedurfte, zu jener mütterlichen Erde zurückgekehrt. Eine unendliche Fülle von Bezügen entwickelt sich so zwischen der Landschaft und dem Reich: das Provinzielle geht auf im Allgemeinen.

Wie hätte von diesen Dingen die Geschichtschreibung unberührt bleiben können?

Zwei umfangreiche Gruppen elsässischer Geschichtswerke treten uns alsbald entgegen: beide durch die Einflüsse der neuen Entwicklung bestimmt, mit dem Blick auf die Provinz die stäte Rücksicht auf das Reich verbindend. Von den Hauptorten der Landschaft gehen sie aus.

In Strasburg war es ein Bürger, der große Ellenhard vor dem Münster genannt, der neben mancherlei anderen, wesentlich auf die Verhältnisse seiner Vaterstadt bezüglichen Aufzeichnungen auch eine Geschichte der Zeit Rudolfs und der Anfänge Alberts veranlaßte. Ursprung wie Ausführung sind hier bedingt durch die innigen persönlichen Beziehungen, welche Strasburg von Alters her den Habsburger Grafen verbanden. Nicht unparteiisch ist Ellenhard; aber er entschädigt durch den Stil und Charakter, der wie in seiner Persönlichkeit, so in dem von ihm angeregten Werke durchweg sich ausprägt. In der schmerzlichen Klage über die Niederlage deutscher Ritter

durch französische Waffen, in der ernsten Mahnung, den alten Ruf deutscher Tapferkeit zu wahren, in dem bittern Ingrimm über den welschen Kardinal, „den Drachen, der die italischen Berge überstieg und seinen giftigen Schwanz durch das ganze deutsche Reich zog“: überall dieselbe ernste, feste, echt deutsche Mannesnatur; alles aus einem Gusse.

Sämmtliche durch ihn hervorgerufene historische Werke ließ Ellenhard in einem stattlichen Bande vereinigen, der so auf unsere Tage gekommen kaum ein minderes Zeugniß für die Tüchtigkeit des damaligen Strasburg abgibt, als das hehre Münster, dessen Vollendung er als Vorsteher des Baues fördern half.

Ein minder günstiges Geschick hat über der zweiten Gruppe gewaltet: den Aufzeichnungen der Baseler und Kolmarer Predigermönche, deren Uebersetzung wir hier vorlegen. Den größten Theil derselben besitzen wir nur in einer jetzt in Stuttgart befindlichen Abschrift, deren einzelne Lagen von verschiedenen Schreibern des 16. Jahrhunderts gefertigt sind: einzelne Bruchstücke finden sich außerdem in einer Kolmarer Handschrift des 15. Jahrhunderts. Nähere Vergleichung beider hat ergeben, daß diese zweite, von Herrn Geheimrath Pertz aufgefundene und für die Monumenta benutzte Handschrift mehrfach einen wesentlich besseren und vollständigeren Text darbietet, daß namentlich der eine von den Schreibern der Stuttgarter häufig nicht die vollständige Erzählung, sondern nur Auszüge aus seinem Original gegeben hat. Auch die Ordnung der Handschrift ist durch einzelne Blätter, welche an unrechter Stelle eingeheftet sind, mannichfach verwirrt. So begreift sich, daß es den früheren Bearbeitern trotz angestrengter

Bemühungen nicht gelang, dieſe Maſſe kritiſch zu bewältigen[1]: erſt Jaffé hat die einzelnen Stücke genau geſchieden, und ihre Ordnung im Beſondern ſichergeſtellt. Den Reigen eröffnen:

1. Die kleineren Jahrbücher von Kolmar. Kurze annaliſtiſche Aufzeichnungen aus dem Kloſter der Predigermönche zu Kolmar, dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts angehörend, in unſerer Handſchrift von drei verſchiedenen Schreibern herrührend. Der Arbeit des erſten liegen von 1211 bis 1238 die ſogenannten Marbacher Annalen[2] zu Grunde, und zwar in einer vollſtändigeren Recenſion, als die uns in der Jenaer Handſchrift erhalten iſt[3]. Damit ſind Stücke der uns verlorenen Annalen der Strasburger Predigermönche verbunden[4]. Von 1266 an bis zum Schluſſe iſt das Meiſte Auszug aus den Baſeler und größeren Kolmarer Jahrbüchern: anderes entſpricht Nachrichten des erſten Theils der Kolmarer Chronik, ohne daß ſich hier genau entſcheiden ließe, welche von beiden Aufzeichnungen die frühere ſei[5]. Der eigenen Zuthaten iſt wenig; das Beſte davon bezieht ſich auf die Geſchichte Kolmars vor Einführung der Predigermönche daſelbſt[6].

1) Nach Urſtiſius hat die wichtigſten Stücke zuerſt Böhmer herausgegeben, Fontes II, S. 1—96. Einen vollſtändigen Abdruck des Textes nebſt Ueberſetzung haben dann veranſtaltet Gérard und Liblin, Les Annales et la chronique des Dominicains de Colmar. Colmar 1854. Daß die Ueberſetzung mehrfach nicht ganz gelungen, hat ſchon Jaffé bemerkt, und wird hier im Einzelnen ſchärfer hervortreten: ſehr große Verdienſte dagegen haben ſich die Genannten um die ſachliche Erläuterung erworben. — 2) Ueber die Berechtigung dieſes Namens und die früheren Bezeichnungen vgl. Wilmans, Chronicon Marbacense, ſonſt Annales Argentinenses genannt, und ſein Verhältniß zu den übrigen Geſchichtsquellen des Elſaſſes in Pertz' Archiv XI, S. 115—139. — 3) Dies haben Wilmans in der Vorrede zu den Annales Marbacenses, SS. XVII. S. 144, und Jaffé, ebenda S. 184, hervorgehoben. — 4) Vgl. oben S. V, Anm. 1. Hierhin gehören z. B. die in der Ausgabe groß gedruckten Notizen zu 1212, 1216, 1221, 1233, von 1214 die Worte: Fridiricus rex venit ad partes Alamaniae u. ſ. w. Zuletzt iſt eine Benutzung bei den Jahren 1262 und 1263 wahrſcheinlich. — 5) Hierhin gehört die Nachricht zu 1218: Rex Ruodolphus nascitur Kalendis Maii; dann alles, was zu 1268 bemerkt iſt; endlich die Wote sancti Fridolini in 1278: Seconis sancti Fridolini per ignem totaliter devastatur. Vgl. dazu Chron. Colmariense S. 240—242, unten S. 125. — 6) So 1232, 1235, 1246, 1248 u. ſ. w.

Der zweite Schreiber fügte an fünf Stellen wenig bedeutende Notizen hinzu. Wichtigeres gibt der dritte, von dem mannichfache Anderungen und Zusätze herrühren. Die letzteren sind zum Theil denselben Quellen entnommen, aus denen der erste Schreiber schöpfte; außerdem aber waren dem dritten noch weitere Hilfsmittel zur Hand: außer „täglichen Akten", die er erwähnt, wahrscheinlich auch ein Exemplar der Baseler Jahrbücher, das über das Jahr 1266 hinaufreichte, mit dem sie in der Stuttgarter Handschrift beginnen. [1]

Ich habe in der Uebersetzung von den Notizen der ersten Hand das Wichtigste dessen gegeben, was sich auf Reichs- oder Kulturgeschichte bezieht, gleichsam als Einleitung der folgenden größeren Stücke. Von den Zusätzen der dritten Hand theile ich hier nachträglich mit, was dem sonst uns verlorenen Anfang der Baseler Jahrbücher zu entstammen scheint:

1252. Drei Sonnen waren sichtbar. Die Schwestern von St. Johann hielten ihren Einzug in Kolmar.

1253. In Altkirch wurden zwei Schädel von der Dicke zweier Finger gefunden. Papst Innocenz stirbt. Die Sonne erschien gespalten.

1254. Der Mond erschien gespalten.

1255. Erbaut wurde die Burg im Thale St. Amarin von Abt Theobald von Murbach; zerstört aber wurde sie 1268.

1257. Im Brusbach, einem Berge des Breisgaues, wurde Silber in großer Fülle gefunden.

1258. Am Tage vor St. Martin verbrannte das Kloster zu Basel und ein großer Theil der Stadt. Der König von Frankreich wird von den Heiden besiegt. Nov. 10.

1259. Der König von Kastilien eroberte Sevilla. Die Schwestern von Hüsern übersiedelten in das Thal Wehr, das nach-

1) Die treffliche Auseinandersetzung von Jaffé, S. 185.

mals Klingenthal genannt wurde, weil der Herr von Klingen es zum Heil seiner Seele den Schwestern der Predigerbrüder übertragen hatte.

1260. Die Juden in Weißenburg tödteten einen Knaben. Ein Weib in Rathsamhausen gebar vier Knaben. Die Stadt Ruffach wurde ausgebrannt.

1261. Theuerung des Getreides. Die Ill fror bei Mülhausen. Gefunden wurden Gebeine, menschliche wie es schien, bei Burg Herthen in der Nähe von Basel, welche unsere Größe und Länge um dreißig Fuß übertrafen.

1263. Bruder Lutold, Lektor der Predigermönche, der Astrolog,
Aug. 5. sagte die Sonnenfinsterniß voraus, die am Feste des heiligen Dominikus eintrat.

1264. (Ein Komet erschien im Osten vierzig Tage) um den
um Aug. 1. 1. August, zwei Stunden vor Sonnenaufgang; im Anfang war er groß und klar mit langem und breitem Schweif; dann aber begann er von Tage zu Tage mehr abzunehmen, in die Sonne aufzugehen und zu verschwinden.

1265. Ein Komet erschien drei Tage hindurch. Schloß und Flecken Burgdorf überlieferten einige der Bürger dem Grafen von Habsburg. Das Wasser, welches durch die Stadt Basel fließt und Birsig heißt, trat aus und richtete große Verwüstungen an. Ich malte einen Atlas auf zwölf Pergamenthäute.

Den kleineren Jahrbüchern von Kolmar schließen sich zunächst an:

2. Die Jahrbücher von Basel und

3. Die größeren Jahrbücher von Kolmar.

Jene beginnen hier, wie bereits bemerkt, mit dem Jahre 1266 und sind bis 1277 in dem Kloster der Predigermönche zu Basel fortgeführt. Gegen Ende dieses Jahres erwarb der Orden ein Grundstück in Kolmar; am 5. Januar 1278 wurde der Bau des Klosters daselbst begonnen, am 28. Oktober hielt

der Konvent ſeinen feierlichen Einzug in die Stadt[1]. Mit den Brüdern wurden auch die Annalen nach Kolmar übertragen, wo ſie von jetzt an ganz in der früheren Weiſe fortlaufend bis zum Jahre 1305 weitergeführt worden ſind.

Sehr einfach, ohne Schmuck und Kunſt, ſind dieſe Jahrbücher. Was irgend merkwürdig und intereſſant erſchien, Selbſterlebtes und Gehörtes, iſt hier in bunter Reihe aufgezeichnet. Die heterogenſten Dinge finden ſich beiſammen. So wird dem Bericht über die Schickſale Königs Ladislaus IV. von Ungarn die Erzählung von dem ſpurloſen Verſchwinden einer Schweineheerde angeſchloſſen[2], ſo zwiſchen die Streitigkeiten von Papſt und Kardinälen einerſeits, die Einnahme Antiochiens durch die Tartaren andererſeits die Notiz eingeſchoben, daß man ſchon am 31. Mai reife Kirſchen und Erdbeeren gegeſſen habe[3]. Und faſt auf jeder Seite finden ſich ähnliche Beiſpiele. An eine Hervorhebung, eine ausführlichere Behandlung des Weſentlichen iſt nicht zu denken: im Gegentheil werden gerade die wichtigſten Dinge oft recht kurz abgehandelt, nicht ſelten ſogar ganz übergangen. So wird der erſte Zug Rudolfs gegen Ottokar II. von Böhmen nur durch die Worte angedeutet: „Am Feſte des Dominikus rüſtete König Rudolf ſeine Heerfahrt gegen den König von Böhmen“[4]; von der Schlacht am Haſenbühel weiß man weiter nichts zu melden als: „Auf Proceſſi und Martiniani wird König Adolf getödtet“[5]; der Tod Rudolfs findet ſich gar nicht ausdrücklich erwähnt. Und ſo durchaus unverarbeitet iſt das Material, daß einerſeits mehrfach mitten in der Erzählung eines Jahres Dinge er-

1) SS. XVII, 202, unten S. 31, 33. — 2) SS. XVII, 207, unten S. 42. — 3) SS. XVII, 209, unten S. 45, 46. — 4) SS. XVII, 200, unten S. 23. — 5) SS. XVII, 224, unten S. 79.

ſcheinen, die ausdrücklich anderen Jahren zugeſchrieben werden[1], daß andererſeits dieſelben Nachrichten entweder mehrere Male zu einem Jahre[2], oder auch wol zu verſchiedenen Jahren wiederkehren[3]. Einzelnes der Art mag durch die Nachläſſigkeit der Abſchreiber hineingekommen ſein: das Meiſte gehörte unzweifelhaft ſchon der Urſchrift an.

Aber gerade dieſer Mangel aller Form iſt dem Inhalt zu Gute gekommen. Reich und voll ſtrömt er dahin, in bunter Mannichfaltigkeit alle Seiten des Lebens berührend, die großen Verhältniſſe in Staat und Kirche wie die niedrigſten Kreiſe der damaligen Geſellſchaft, ebenſo ergiebig für die politiſche wie für die Kulturgeſchichte. Als eine beſondere Eigenthümlichkeit unſerer Jahrbücher hat man mit Recht ſchon früher die große Fülle der mitgetheilten Naturbeobachtungen hervorgehoben, und gern mag man da mit Böhmer ſich erinnern, daß ja der hervorragendſte Vertreter der damaligen Natur-

1) So heißt es z. J. 1276 (SS. XVII, 201) plötzlich: Exusta vallis sancti Gregorii 1273; zu 1278 (SS. XVII, S. 203): Item domino episcopo Argentinensi solvit dominium suum anno Domini 1200 a Wetilsheim sursum usque in Sulze inclusive 500 libras tantum u. ſ. w. Weitere Beiſpiele finden ſich zu den Jahren 1279, 1286, 1293, 1296, 1297. Und dieſe Notizen ſind immer ganz unvermittelt, ohne jeden Kauſalzuſammenhang mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden. — 2) So 1284 (SS. XVII, 211): Regina regis Ruodolphi venit in Columbariam in carnis privio . . . Regina regis Ruodolphi venit in Columbariam in capite ieiunii, was beide Mal der 22. Februar iſt. Weiter 1288 (S. 215): Item obiit frater Heinricus ordinis fratrum Minorum, dominus archiepiscopus Maguntinus 14. Kalendas Aprilis . . . Obiit dominus archiepiscopus Maguntinus Heinricus, frater ordinis Minorum, quondam episcopus Basiliensis. Ebenſo 1287, 1291, 1292, 1297. — 3) So erſcheint die Zerſtörung von Tiefenſtein zu 1272 (S. 194): Comes Rudolfus de Habsburc castrum Tufenstein obsedit et funditus destruxit und zu 1273 (S. 195): Tufenstein castrum destruitur, der Tod König Philipps III. von Frankreich zu 1285 (S. 212): Rex Francie a domino Petro, quondam rege Arragonum, creditur interfectus und zu 1286 (S. 213): Rex Francie interficitur a Petro domino maris, die Klagen der franzöſiſchen Wittwen vor Philipp IV. zu 1302 (S. 227): In Francia fuerunt quingentae vidue pariter congregatae und zu 1304 (S. 213): Quingente mulieres iuvencule vidue coram rege Franciae maritos suos flebant. Ebenſo wenig ſind natürlich die einzelnen Nachrichten eines Jahres ſtreng nach der Zeitfolge geordnet.

wiſſenſchaft, Albertus Magnus, dem Orden der Predigermönche angehörte. Wie echt und zuverläſſig aber die hier gebotenen Nachrichten, zeigt der Vergleich mit den Urkunden: faſt überall, wo ein ſolcher möglich, gibt ſich die erfreulichſte Uebereinſtimmung zu erkennen, und ſo wird man im Allgemeinen auch da, wo eine ſolche Kontrole fehlt, die Richtigkeit des Gegebenen annehmen dürfen. Manche Erſcheinung, manches Wunder freilich wird uns problematiſch vorkommen: aber ebenſo iſt gewiß, daß die Verfaſſer unzweifelhaft von der Realität dieſer Dinge auf das Feſteſte überzeugt waren. Wo ſie ſich nicht hinlänglich unterrichtet glaubten, haben ſie ſelbſt mehrfach dem Zweifel Ausdruck gegeben[1]: einmal findet ſich ſogar ein entſchiedener Anſatz von Kritik[2].

Suchen wir ſchließlich dieſen Verfaſſern perſönlich noch etwas näher zu treten, ſo ſtellt ſich heraus, daß mindeſtens bis zum Jahre 1287 alle die unten 1 bis 3 genannten Annalen von ein und demſelben Autor herrühren. Geboren war derſelbe ſeinen eigenen Angaben zufolge im Jahre 1221; ſiebzehn Jahre alt trat er in den Orden der Predigerbrüder; im Jahre 1261 war er in Paris; ſpäteſtens von 1265 an lebte er, abgeſehen von einigen kleineren Reiſen, im Ordenskloſter

1) So 1289 (S. 216): Filius regis Ruodolphi castrum Dochinberc ... creditur expugnasse; 1293 (S. 220): Civis Lienhart ... inclusorium de Horburc dicitur destruxisse; 1294 (S. 221): Judei Bernnenses puerum, ut dicitur, occiderunt und ebenda: Cervus vaccam cognovit, que cervum peperisse postea dicebatur; 1299 (S. 225): Copin Judeus dicitur interfectus; 1305 (S. 231): Rex Romanorum comitem de Wyrtinberch dicitur obsedisse. Aehnlich iſt 1302 (S. 227): Rex Francie perdidit ... Alia relatio: Rex Francie ...; 1304 (S. 230): Flandrenses dominum de Henigowe et episcopum Traiectensem cepisse plurimi retulerunt. Beſtimmt als Gewährsmann wird einmal (1299, S. 225) der Kämmerer des Herrn Johann von Liechtenberg, ein anderes Mal (1282, S. 209) der Prior von Bern und Köln genannt; dazu drittens der Ribaldinus der nächſten Anmerkung. — 2) 1304, S. 230: Haec referebat modice credentie ribaldinus.

zu Basel. Als 1278 der neue Konvent in Kolmar gegründet wurde, zog er mit herüber, und scheint hier bis an seinen Tod gelebt zu haben. Wann er gestorben, ist uns unbekannt, doch hat er jedesfalls die größeren Jahrbücher von Kolmar nicht zu Ende geführt: spätestens im Jahre 1304 ist, wie Jaffé nachgewiesen, ein neuer jüngerer Autor eingetreten.[1]

Den größeren Jahrbüchern von Kolmar folgt in der Handschrift zunächst eine Uebersichtstabelle der wichtigsten Verwandten König Alberts, dann zerstreute Notizen meist anekdotenhaften Charakters, die der neueste Herausgeber, soweit sie datirt waren, den betreffenden Jahren als Ergänzung beigefügt hat; der Rest ist der Tabelle angeschlossen und durch zwei auf das Dominikanerkloster zu Kolmar bezügliche Nachrichten spätern Ursprungs, die in der Handschrift an anderer, ganz unpassender Stelle stehen, vermehrt worden. Das nächste größere Stück hat jetzt folgende Ueberschrift erhalten:

4. Die Zustände des Elsasses im Beginn des 13. Jahrhunderts. Eine ausführliche und lehrreiche, dabei frisch und lebhaft geschriebene Schilderung der Kulturverhältnisse des Elsasses in der angeführten Zeit, sowie der Entwicklung, welche im Laufe des Jahrhunderts im materiellen und geistigen Leben der Landschaft Statt gefunden. In letzterer Beziehung wird natürlich der Einfluß der Predigerbrüder vorzugsweise betont; ja es scheint fast, als ob hierin des Guten etwas zu viel gethan, die frühere Bildung in der That zu gering angeschlagen sei[2]. Entstanden ist die Arbeit bald nach

1) Alles dies nach Jaffé a. a. O. S. 186, 187. — 2) Man vgl. z. B. was Wilmans SS. XVII, S. 144 über die literarischen Bestrebungen des Klosters Marbach im 12. Jahrhundert gesammelt hat.

dem Jahre 1295[1] in engſter Verbindung mit den größeren Jahrbüchern von Kolmar, deren früherem Theil mehrfach einzelne Nachrichten entlehnt ſind[2], während auf den letzten vielleicht die Schrift ſelbſt ſchon wieder Einfluß geübt hat[3]. Gewiſſermaßen als eine Ergänzung derſelben ſtellt ſich dar:

5. Die Beſchreibung des Elſaſſes, eine geographiſche Skizze der Provinz nebſt Angabe ihrer vorzüglichſten Producte. In genauem Zuſammenhang, mehrfach in wörtlicher Uebereinſtimmung hiermit ſteht:

6. Die Beſchreibung Deutſchlands. Enthält außer kurzen geographiſchen auch ſtatiſtiſche Nachrichten, darunter in erſter Reihe eine Aufzählung der Kurfürſten und der vier nicht kurfürſtlichen Erzbiſchöfe des Reiches nebſt Angabe ihrer Einkünfte. Gegen Ende kommt der Verfaſſer wieder auf das Elſaß zurück.

1) Dies erhellt aus der Vergleichung von cap. 12: Rhenus ante breve tempus Brisacum ab Alsatia separabat, mit Annal. Colm. maiores 1295 (S. 221): Rhenus, qui longo tempore oppidum Brisacum ab Alsacia diviserat, isto anno pro parte ad latus montis se aliud transferebat. Dieſe Notiz hat Jaffé überſehen, wenn er (a. a O S. 187) meint, es fände ſich in der Beſchreibung keine Notiz, die über 1290 hinauswieſe. Ganz unglücklich iſt die Meinung von Gérard und Liblin (S. 214, Anm. 4), nach der die Schrift erſt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entſtanden wäre: ſie ſtützt ſich lediglich auf die eben erwähnten beiden Notizen, die allerdings in der Handſchrift an ganz verkehrter Stelle ſtehen. — 2) Außer dem, was in den Anmerkungen zur Ueberſetzung beigebracht, füge ich Folgendes hinzu. Die Stelle cap. 9: Minores et Predicatores et domini de domo Theotonica nondum fuerunt (scil. anno 1200), sed ad lucem post annos undecim prodierunt entſpricht genau den Ann. Colm. minores 1212: Ordines Theutonicorum, Minorum, Praedicatorum oriuntur; die Notiz cap. 12: Super Alsam circa annum Domini 1200 dicebantur piscatores 1500 numero residere iſt aus den Annal. Basil. 1275 (S. 198): Ab Argentina usque Mulhusen dicti sunt extare piscatores 1500. — 3) Der Zuſammenhang zwiſchen cap. 9 (S 234): Clericus nomine Ruodolphus ... meretrices invenit ... duxit eas in civitatem, eisque domum conduxit et eas in ea firmiter clausit et victum prout potuit ministravit und Ann. Colm. mai. 1303 (S. 228): Heinricus scolaris de Hochinberch meretrices congregavit, in domum cum magna diligentia clausit ... et eis necessaria prout potuit ministravit iſt evident. Dort aber wird die Entſtehung des Ordens der Büßerinnen erzählt, die nach den Angaben der Schrift ſelbſt längere Zeit vor 1288 fällt: hier nur ein einzelner Fall ähnlicher praktiſcher Wirkſamkeit aus ſpäterer Zeit. Dieſes Verhältniß bedingt unſere Annahme.

Den Schluß der ganzen Gruppe bildet:

7. Die Chronik von Kolmar. Wie der Strasburger Ellenhard unter dem Einfluß des habsburgiſchen Königthums den kurzen Angaben ſeines Jahrbuchs eine ausführliche Reichsgeſchichte zur Seite gab, ſo wurde etwa zur ſelben Zeit Aehnliches in dem benachbarten Kolmar verſucht. Doch enthält die hier entſtandene Chronik in der vorliegenden Form mehr nur eine Sammlung von Erzählungen und Schilderungen als eine wirkliche Geſchichte der Könige: die einzelnen Theile ſind meiſt blos äußerlich aneinandergereiht, mehrere Stücke heben ganz von vorne an, etwa wie die Aventüren eines epiſchen Gedichtes.[1]

An das Epos erinnert die Darſtellung auch ſonſt: in der behaglichen Breite der Erzählung, in den zahlreichen Reden, welche den handelnden Perſonen in den Mund gelegt werden, und welche ſo ſicherlich niemals gehalten ſind. Wie an einheitlichem Charakter, ſo ſteht das Buch auch in der ſcharfen Entwicklung der diplomatiſchen Beziehungen hinter Ellenhards Werk zurück; dagegen möchte unter allen Geſchichtsaufzeichnungen der Zeit kaum eine zu finden ſein, in welcher die Auffaſſung des Volkes ſo treu ſich wiederſpiegelte. Beſonders Rudolfs Perſönlichkeit iſt das zu Gute gekommen; doch auch Adolf erfährt hier eine unparteiiſche Würdigung[2]. Im Einzelnen iſt vieles nach Inhalt und Form geradezu vor-

1) Charakteriſtiſch iſt in dieſer Beziehung beſonders der Anfang des Abſchnittes über Ottokar von Böhmen: wem fiele bei dem Traum ſeiner Mutter nicht der Anfang der Nibelungen ein? — 2) Mit Unrecht bezeichnet Lorenz an mehreren Stellen ſeiner deutſchen Geſchichte (Band II, S. 96, Anm. 1. S. 234 Anm.) die Chronik als „habsburgiſche Amtschronik". Einem ſolchen Urtheil widerſpricht vor allem die Schilderung Adolfs. Wie dieſer in einer „habsburgiſchen Amtschronik" zu erſcheinen hatte, zeigt die Erzählung Ellenhards. Hier geht die ganze Darſtellung darauf aus, Herzog Albert dem Könige gegenüber gewiſſermaßen ins Recht zu ſetzen; in dem Kolmarer Bericht dagegen wird niemand das Mitgefühl mit des Königs Fall verkennen.

Digitized by Google

trefflich behandelt: so namentlich Rudolfs Wiener Aufenthalt vor der Schlacht bei Dürnkrut, die Zustände des Elsasses unter Rudolf und Adolf, die Belagerung Kolmars durch Adolf, seine Rüstung gegen Herzog Albert, die Belagerung und Einnahme von Bingen. Ueberall treten hier dem Leser volle anschauliche Schilderungen entgegen, die Böhmer wol mit Recht da, wo an eine persönliche Gegenwart des Schreibenden nicht zu denken ist, auf die Berichte von Augenzeugen, meist elsässischen Kriegsleuten, zurückführt.[1]

Von dem Verfasser selbst wissen wir nichts Näheres. Nur so viel ist deutlich, daß er sein Werk erst nach dem Tode König Rudolfs begann und den Abschnitt über König Adolf im Jahre 1298 verfaßte; später wurde dann der verhältnißmäßig unbedeutende Theil über die Anfänge von Alberts Regierung hinzugefügt. Der nahe Zusammenhang mit den Kolmarer Jahrbüchern offenbart sich nicht nur in der Benutzung derselben, sondern auch darin, daß beide Arbeiten fast zu gleicher Zeit schließen. Mit dem Jahre 1305 findet die Geschichtschreibung der Kolmarer Predigerbrüder ihr Ende: Strasburg dagegen folgte noch lange der Anregung, welche Ellenhards Bürgersinn und die Erhebung des habsburgischen Hauses ihm gegeben.

1) Fontes II, S. XIII; vgl. Lorenz II, 145 Anm. 1.

Berlin, 7. Juni 1867.

H. Pabst.

Aus

den kleineren Jahrbüchern von Kolmar.

Bayerische
Staats-
Bibliothek
München

1228. Biſchof Berthold[1] von Strasburg beſiegt bei Blodelsheim[2] die Mannen des Kaiſers. Die Ernte war vor dem Feſte St. Johannis des Täufers beendigt. vor Juni 24.

1229. Zu Strasburg wird Guldin verbrannt, Wann ketzeriſcher Meinungen überführt: dieſer einer der reichſten und angeſehenſten Bürger von Strasburg. Konrad von Marburg predigt.

1235. Kaiſer Friedrich kam mit einer Menge von Kameelen nach Kolmar.

1237. Am grünen Donnerstag belegte Gregor der Neunte Friedrich mit dem Banne. 1239 März 24.

1238. In dieſem Jahre trat ich in den Orden der Predigermönche.

1240. Der Kaiſer wird gebannt.

1241. Papſt Gregor ſtarb, und ſein Stuhl blieb drei Jahre lang unbeſetzt.

1243. Graf Rudolf von Habsburg wird Ritter.

1245. Der Herr Papſt ſetzt den gebannten Kaiſer Friedrich ab.

1246. Landgraf Heinrich von Thüringen wird zum römiſchen König gewählt. Bei Feldkirch[3] in der Nähe von Kolmar kam es zur Schlacht. Zu Frankfurt war eine Schlacht.

1247. Der erwählte König Heinrich ſtarb. Herzog Friedrich von Oeſterreich fällt.

1) Der Erſte, von Teck. — 2) Am Rhein, ſüdlich von Neu-Breiſach. — 3) Zwiſchen Kolmar und Wettolsheim. — 4) Der Zweite, der Streitbare.

1248. Graf Wilhelm von Holland wird zum römiſchen König gewählt. Die belagerten Bürger von Parma befreien ſich.

1250. Der entſetzte Kaiſer Friedrich ſtarb. Konrad, Friedrichs Sohn, zerſtörte die Stadt Heilig-Kreuz[1].

1251. Konrad, Friedrichs des ehemaligen Kaiſers Sohn, ſtarb.

1254. Konrad, Kaiſer Friedrichs Sohn, ſtarb. König Ludwig[2] von Frankreich kehrte aus dem Morgenlande zurück.

1255. Bruder Berthold vom Orden der Minderbrüder predigt gewaltig.

1256. König Wilhelm wird von den Frieſen erſchlagen. Wilhelm[3] ſchrieb ein Buch gegen die Predigermönche. Es war Hungersnoth.

1257. Richard, Bruder des Königs von England[4], erwarb durch Geſchenke das römiſche Reich.

1261. Die Flagellanten durchzogen Deutſchland. Ich war zu Paris. Bei Schloß Herthen[5] in der Nähe von Baſel wurden Gebeine von Menſchen, wie es ſchien, gefunden, welche unſere Größe und Länge um dreißig Fuß übertrafen.

1265. Schloß und Flecken Burgdorf[6] überlieferten einige Bürger dem Grafen von Habsburg. Ich zeichnete einen Atlas auf zwölf Pergamenthäute.

1266. Es fiel in Apulien der, den man „den Fürſten“[7] nannte.

1267. Karl ließ Konradin, den Sohn König Konrads, hinrichten. Herzog Friedrich von Oeſterreich[8] wird hingerichtet.

1268. Graf Rudolf von Habsburg eroberte Utznachberg[9].

1270. König Ludwig von Frankreich zog über Meer.

1273. Graf Rudolf von Habsburg wird zum römiſchen König gewählt.

1) Sainte-Croix, ſüdlich von Kolmar. — 2) Der Neunte, der Heilige. — 3) Lehrer der Theologie zu Paris. — 4) Heinrichs III. — 5) Bei Rheinfelden im Großherzogthum Baden. — 6) Am Emmenfluß, im Kanton Bern. — 7) Manfred. — 8) Der Sohn des Markgrafen Hermann von Baden und der Gertrud von Oeſterreich. — 9) Bei Utznach im Kanton St. Gallen.

Digitized by Google

1274. König Rudolf kam nach Basel.

1278. Der König von Böhmen[1] wird getödtet, mit ihm eine Menge von Kumanen. Das Jahr war reich an allen Früchten.

1281. Die Königin[2], König Rudolfs Gemahlin, stirbt in Wien.

1282. Der Sohn König Rudolfs[3] wird begraben.

1283. König Rudolf belagerte Peterlingen.

1284. König Rudolf nahm eine französische Gemahlin[4].

1285. König Rudolf belagerte Kolmar vom 14. Juni an fünf Tage lang. Juni 14—18.

1286. König Rudolf belagerte Lauterburg[5], und dem Herrn von Wirtenberg zwei Burgen und Stuttgart.

1290. Herzog Rudolf vom Elsaß, des Königs Sohn, starb zu Prag.

1291. Auf Margarethen starb König Rudolf. Juli 15.

1292. Der Graf von Nassau[6] wird zum römischen König gewählt.

1293. König Adolf belagerte Kolmar.

1294. König Adolf verwüstet Thüringen und Meißen.

1298. König Adolf fällt. Herzog Albert wird zum König gewählt.

1) Ottokar II. — 2) Gertrud, geborene Gräfin von Hohenberg. — 3) Hartmann. — 4) Elisabeth oder Isabella. — 5) An der Lauter, westlich von Karlsruhe. — 6) Adolf.

Die Jahrbücher von Basel.

1266. Kloſter und Dorf Lützel[1] zerſtörte ein Wind, richtiger 1266.
geſagt ein Sturm, zum großen Theil und ſchleuderte die Zinne der Kirche weithin auf die Erde. Bruder Achilles, einſt Prior, nun Generalprediger[2], begann das Kreuz für einen Zug über das Meer zu predigen. Die Ritter Schaler und Mönche[3] hielten hier, zu Baſel, eine Verſammlung.

1267. Am 9. Februar wurden im Elſaß Donnerſchläge ge- 1267.
hört und ein Haus bei Baden in Flammen geſetzt. Konrad Werner Febr. 9.
von Hattſtadt[4] trat in den Orden der Deutſchherren: bei ſeiner Aufnahme waren viele elſäſſiſche Edle auf Schloß Beuggen[5] anweſend. In der Faſtenzeit pilgerten aus dem Elſaß mehr denn März 2.
fünfhundert über das Meer. Am Tage vor Urbani war eine Son- April 10.
nenfinſterniß, die Bruder Gottfried der Aſtronom aus dem Orden Mai 24.
der Predigermönche zu Worms vorher verkündet hatte. Am 18. Juli, Juli 18.
achtzehn[6] Tage nach dem Neumond, bei Sonnenaufgang erſchien in der Nähe des Mondes ein großer, ſchöner Stern, der ſich von hier aus mit reißender Schnelle gen Oſten bis in die Mitte des Horizontes bewegte. Hinter ſich ließ er einen Schwanz, eine weiße oder feurige Wolke, zurück, die faſt eine Stunde lang ſichtbar blieb. Der Stern

1) Lützel (Lucello) bei Bruntrut. — 2) Generalprediger hießen bei den Dominikanern die Lehrer der Theologie. — 3) Zwei Baſeler Geſchlechter, beide zur Partei der Sittiche oder Papageien gehörig: ihnen ſtanden die Sterner oder Sternträger feindlich gegenüber. — 4) Zwiſchen Kolmar und Ruffach. — 5) Oberhalb Rheinfelden. — 6) Vielmehr fünfzehn.

Digitized by Google

1267. selbst zerfiel in zwei Theile: einen größern, der vorauseilte, einen kleinern, der nachfolgte; beide verschwanden zu gleicher Zeit. Das Jahr war gut und in allem gesegnet. Der Graf[1] von Pfirt kaufte vom Grafen[2] von Mümpelgard einen Hof für neunhundert Pfund, der aber nicht übergeben wurde. Darum ist nachmals lange gestritten worden.

1268. Mai 10. 1268. Ich war in Uri. Am Feste des Gordianus und Epimachus fiel bei dem Flecken Altorf ein gewaltiger Regen, der einen Stein von zwölf Fuß Breite und dreizehn Fuß Länge mit sich führte. Fast hätte derselbe die Kirche zerstört und viele Menschen sammt dem Prediger getödtet: so tödtete er sieben Kühe und verwüstete Bäume und Weinstöcke in großer Zahl. Um Kolmar fiel zwölf Febr. 25. Juli 10. Wochen lang, vom Tage Matthiä bis zum Fest der sieben Brüder[3], kein Regen, und es herrschte große Hitze. Meister Rüdiger[4], Propst zu Kolmar, ein beredter und durch vielfache Kenntnisse ausgezeichneter Mann, hielt mit großer Feierlichkeit seine erste Messe. Vor der Ueberlast der Nüsse brachen die Bäume. Der Rhein schwoll so hoch, daß er alle Brücken zerstörte.

1269. 1269. Graf Rudolf von Habsburg und die Bürger von Kolmar eroberten die Burg Reichenstein[5] und nahmen die beiden Herren derselben, genannt Gesilin, gefangen. Auch schlug er in Strasburg mehrere zu Rittern. Der Bischof von Basel[6] kaufte vom Grafen Gottfried[7], seinem Verwandten, für zweihundertsechzig Mark die Burg Biederthal[8]. Das Kloster der Schwestern[9] zu Kolmar wird geweiht. Es wuchs ein guter Wein.

1270. Juli 6. Juni 8. 1270. Acht Tage nach Peter und Paul gab es zu Ruffach reife Trauben. Am Feste der Dreieinigkeit zerstörte eine Ueberschwemmung die Mühle zu Uffheim[10]: ein Weib mit ihrem Knaben ertrank. In Thann[11] kroch aus einem Hühnerei ein Hähnchen mit

1) Ulrich. — 2) Theoderich. — 3) Die Zeit zwischen den angegebenen Tagen beträgt nicht zwölf, sondern neunzehn Wochen vier Tage. — 4) Rüdiger von Kientzheim, früher Stiftsherr zu Basel, nachmals Propst von St. Martin in Kolmar. — 5) Bei Rappoltsweiler. — 6) Heinrich III. von Neuenburg. — 7) Von Habsburg-Laufenburg. — 8) Zwischen Basel und Klein-Lützel. — 9) Von St. Johannes unter der Linde. — 10) Zwischen Basel und Mülhausen. — 11) Westlich von Mülhausen.

Digitized by Google

vier Füßen. Durch Basel kam ein gewisser Stöcklein[1], der sich für Konradin, den Sohn König Konrads, ausgab, den Karl, der Bruder des Königs von Frankreich, nebst drei Edlen hatte enthaupten lassen. In Basel lebte ein gewisser Boppo, ein Mann von nur mittlerer Größe, der aber die Kräfte von zehn, zwanzig, ja noch mehr Männern gehabt haben soll. Der Graf von Mümpelgard nahm mehrere Ritter gefangen, die ihm als Lösegeld zweitausend Mark gaben. Der Graf von Pfirt fing seinen Halbbruder Namens Grevelinus und dessen Verwalter Luzard von Senheim[2], und erpreßte von ihnen eine große Summe Geldes. Graf Rudolf von Habsburg und der Abt[3] von St. Gallen sammelten ein großes Heer, rückten nach Seckingen[4] und belagerten die Stadt Basel drei Tage lang; doch vermochten sie nichts auszurichten. Die Gemahlin des Grafen Gottfried[5] gebar am Fest der Margarethe einen Sohn. Am Montag der Palmwoche in der Abenddämmerung war eine Mondfinsterniß, eine zweite am 1. August. Der König von Frankreich und sein Sohn[6] starben zu gleicher Zeit auf dem Kreuzzuge bei Tunis, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Das Haupt des heiligen Pantalus, Bischofs von Basel, der einst mit der heiligen Ursula und ihren Genossinnen zu Köln enthauptet worden, wird von einem klugen und geschickten Manne, dem Abt . . . . . ., nach Basel gebracht und von dem Bischof Heinrich von Basel mit großer Ehrfurcht in Empfang genommen. Der Rhein war groß am Feste Jakobi. Die Ill bei Hergheim[7] schwoll zur Erntezeit: nach dem Glauben der Bauern deutet dies auf Unfruchtbarkeit. Das Viertel Korn wurde um dreißig Schillinge verkauft. Zwei Ordensgeistliche, Arnold und Thietmar, kamen in rothen Kappen[8] nach Schwaben und lehrten einiges gegen den katholischen Glauben.

1270. Juli 15. April 7. Aug. 1. Juli 25.

1271. Um das Fest der Apostel Peter und Paul belagerten der Bischof[9] von Strasburg und Bischof Heinrich von Basel Mül-

1271. um Juli 6.

1) Ein Schmidt aus Ochsenfurt. — 2) Bei Thann. — 3) Berthold von Falkenstein. 4) Am Rhein. — 5) Elisabeth von Habsburg-Laufenburg. — 6) Johannes Tristan, Graf von Nivernais. — 7) Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill, südlich von Kolmar. — 8) D. i. Priestergewändern. — 9) Heinrich IV. von Geroldseck.

Digitized by Google

1271. hausen sechs Tage lang, und das Korn, welches im Anfang der Belagerung um dreißig Schillinge verkauft war, wurde gegen Ende derselben mit Freuden für dreißig oder zwölf Denare hingegeben[1]. Eine Henne legte in zwei Tagen fünf Eier. Zu Basel wurden im Bauche eines alten Haushahns zwei Eier gefunden. Herr Bischof Heinrich von Basel kaufte von dem Grafen Ulrich von Pfirt und seinem Sohne[2] die Grafschaft Pfirt für tausend Mark: als Lehen empfingen sie dieselbe von ihm zurück. In Uffholz[3] fraßen die Wölfe mehrere Kinder. Die Brüder des heiligen Augustin hielten ihr Kapitel in dem Thal von Gebweiler[4], wo man wenige Jahre zuvor den Bau der Stadt begonnen. Graf Rudolf von Habsburg legte den Leuten seiner Vogtei eine Abgabe auf, und empfing von ihnen zwanzigtausend Viertel Getreide. Die Ritter vom Stern, aus Basel vertrieben, schweiften im Lande umher. Der Wein faulte an den Stöcken. Die Bienen nahmen zu. Gregor der Zwölfte[5] wird
Sept. 1. am Feste des Aegidius erwählt. Graf Gottfried von Laufenburg starb. Der Graf[6] von Freiburg[7] starb. Graf Rudolf verbrannte das Kloster Granfelden[8] und nahm mehrere Dörfer. Zu Riehen[9] erschlugen die Bauern den edlen Herrn Werner, einen Baseler Ritter, genannt von Strasburg. Der Herr Bischof von Basel gab dem Herrn von Tiefenstein[10] für die Burg Tiefenstein das Schloß Er nebst vierzig Mark Einkünften. In diesem Jahre sowie in den beiden vorhergehenden, 1270 und 1269, fraßen die Raupen das Grün der Bäume, so daß kaum ein Baum im Blätterschmuck zu finden war. Diesem Uebel soll ein Priester durch Weihwasser, mit dem er die Bäume besprengte, Einhalt gethan haben. Die Mäuse verwüsten das Getreide; große Theuerung. Dreißig astronomische, zehn gemeine, sechs elsässische Meilen machen eine Tagereise.

1271. Aug. 18. 1272. Jan. 12. 1272. Vom 18. August bis zum Feste des Hilarius war nebliges Wetter, selten nur zeigte sich Sonne oder Mond, die Tem-

1) Daß hier in den Zahlenangaben ein Fehler stecken muß, sahen bereits die französischen Uebersetzer. — 2) Theobald. — 3) Bei Cernay. — 4) Südwestlich von Ruffach. 5) Vielmehr der Zehnte. — 6) Konrad. — 7) Im Breisgau. — 8) Im Bisthum Basel, zwischen Solothurn und Delemont. — 9) Zwischen Basel und Lörrach. — 10) Westlich von Waldshut im Großherzogthum Baden.

peratur war gemäßigt. Graf Rudolf von Habsburg belagerte die 1272.
Burg Tiefenstein und zerstörte sie von Grund aus. Das Schloß
Wehr[1] wird wider den Willen der Schwestern von Klingenthal[2]
vom Bischof Heinrich von Basel wieder aufgebaut. Ritter Johannes[3]
von Landser[4] wird von seinen Knechten getödtet. In Wattweiler[5]
und den nahe gelegenen Dörfern fraßen die Wölfe mehr denn vierzig
Kinder. Zu Schloß Wolfach[6] legte eine Henne fast täglich zwei
Eier mit zwei Dottern. Am Feste des heiligen Matthäus besäete Sept. 21.
ein Bauer seinen Acker; aber der Same verdarb ob der Sünden
des Mannes, und er mußte zum zweitenmale säen. Nach dem
Fest der heiligen Margarethe zog Graf Rudolf von Habsburg mit nach Juli 15.
Heeresmacht gegen Freiburg[7] und schädigte Menschen und Ernte
aufs Schwerste. Die Bürger von Neuenburg[7] aber konnte er nicht
schädigen, so gern er gewollt hätte, da der Herr von Basel
denselben schleunigst zu Hülfe eilte. Mehrere Tage darauf über-
schritt der Herr Bischof den Rhein und verwüstete dem Grafen
Rudolf mehrere Dörfer: einige legte er sogar in Asche, zu Rix-
heim[8] zerstörte er den Kirchhof völlig. Da sammelte Graf Rudolf
seine Mannen, rückte in die Nähe von Basel, zündete daselbst
ein Dorf an und führte die Beute gen Seckingen. Die Baseler
folgten ihm zwar, waren aber zu schwach oder zu furchtsam, ihn
anzugreifen. Acht Tage nach Laurentii kam in einem Hause zu Aug. 17.
Seckingen Feuer aus: der ganze Ort mit Ausnahme der Kirche
des heiligen Petrus und vier benachbarter Häuser ging in Flammen
auf. An demselben Tage aber kam der Bischof von Basel mit den
Seinen, nahm die Stadt ein und zerstörte alles, was er darin fand.
Kloster Ottmarsheim[9] zerstörten die Bürger von Neuenburg durch
Feuer bis auf den Grund, Kloster Sitzenkirch[10] das Heer des Gra-
fen Rudolf. Kloster Gutnau[11] richtete Graf Heinrich[12], der Bruder
des Grafen[13] von Freiburg, durch Entziehung seiner Einkünfte völlig

1) Nördlich von Seckingen. — 2) An der Wehr. — 3) Von Butenheim. — 4) Süd-
östlich von Mülhausen. — 5) Nordöstlich von Cernay. — 6) An der Kinzig, östlich von
Haslach. — 7) Im Breisgau. — 8) Oestlich von Mülhausen. — 9) Nordöstlich von Müll-
hausen. — 10) Nördlich von Kandern im Großherzogthum Baden. — 11) Am Rhein,
Ottmarsheim gegenüber. — 12) Von Neuenburg und Baden. — 13) Egino.

Digitized by Google

1272. zu Grunde. Die Baseler Vorstadt am Thor des heiligen Kreuzes[1]
Aug. 24. legte Graf Rudolf in der Nacht nach dem Bartholomäustage in Asche. Drei Wochen hindurch war große Kälte, die stärkste drei
Dec. 23. Tage vor Weihnachten, so daß der Meßwein vor der Erhebung der Eucharistie gefror. In Sultzmatt[2] war eine Quelle, in Ruffach ein
Dec. 25. Brunnen gefroren. Am Weihnachtstage aber trat Thauwetter ein.
Dec. 30. 1273. Am Tage vor Silvester überlieferte ein Bauer, Wolf
1273. dem Namen und der That nach, die Burg Wehr an den Grafen Rudolf: hier ward der Herr von Rötteln[3], ein Weltgeistlicher und Schwestersohn des Baseler Bischofs, nebst vielen anderen gefangen. Die Burg Tiefenstein wird zerstört. Die Leute des Abtes von St. Gallen nehmen den Grafen Rudolf als ihren Vogt an. Der Bischof von Chur[4], einst Bruder vom Orden der Predigermönche, starb. Es starb Bischof . . . . ., Bruder vom Orden der Minderbrüder. Der Bischof von Basel erbaute eine Burg in Biesheim[5] und eine Burg . . . . . .; Marschalk[6] wird erschlagen. Der
um Aug. 4. Bischof von Basel erbaute eine Burg . . . . . Um das Fest des heiligen Dominikus vollendeten die Predigermönche[7] ihren Glocken-
um Juli 15. thurm. Um das Fest der heiligen Margarethe belagerte Graf Rudolf von Habsburg Basel drei Tage hindurch mit großer Macht. Das Gregorienthal[8] wird von ihm verwüstet. Die Stiftsherren
Aug. 9. von Murbach geißelten ihren Abt[9] bis aufs Blut. Am Tage vor Laurentii brandschatzte Graf Rudolf das Dorf Klingen[10] und hätte beinahe die Burg genommen; dann ritt er mit dem Heere gen
Sept. 22. Basel und die Bürger wagten nicht ihn zu hindern. Am Feste des heiligen Moritz wurde zwischen dem Bischof von Basel und dem Grafen Rudolf von Habsburg ein Waffenstillstand bis auf den
Okt. 16. St. Gallustag geschlossen. Die Sternträger zogen nach Basel ein; das Heer des Grafen Rudolf, mit dem er Basel hatte belagern

1) Jetzt Johannisvorstadt genannt. — 2) Westlich von Ruffach. — 3) Nördlich von Lörrach im Großherzogthum Baden. — 4) Heinrich IV. — 5) Am Rhein, nördlich von Neu-Breisach. — 6) Bürgermeister von Basel. Ausführlicheres hierüber in der Chronik von Kolmar. — 7) Von Basel. — 8) Oder Münsterthal, westlich von Kolmar. — 9) Berthold von Steinbrunn. — 10) Entweder Altenklingen bei Wigoldingen südlich von Konstanz, oder Hohenkling am Rhein oberhalb Schaffhausen.

Digitized by Google

wollen, kehrte in seine Heimat zurück; der Herr Bischof von 1273.
Basel entließ den Haufen, mit dem er der Einschließung hatte
widerstehen wollen. Der zwischen Predigermönchen und Minder-
brüdern einer in Rhätien bei Augst aufgetauchten Ketzerei wegen ent-
standene Streit wurde beigelegt. Die Zeit der Weinlese war trocken
und heiter; doch gab es nur wenig Wein, weil die Stöcke um Weih- Dec. 25.
nachten durch den Frost gelitten hatten.

1274. Acht Tage nach dem Fest der Erscheinung, an den Iden des 1274.
Januar, da G Sonntagsbuchstabe war, eines Sonnabends gegen Abend Jan. 13.
kam der römische König Rudolf nach Basel, und wurde von Bischof
Heinrich von Basel und dem ganzen Klerus der Stadt empfangen.
Zugegen waren hierbei zweiundvierzig Predigermönche, sechsunddreißig
Minderbrüder, zwölf Sackbrüder, acht Brüder der heiligen Jungfrau
und das ganze Volk der Stadt, Männer und Weiber. Der König
kam mit hundert Rittern und vielem andern Gefolge: mit großem
Ruhm und Glanz führte er die Sternträger in die Stadt zurück.
Die Schaffhausener vernichteten sich gegenseitig. Auf Mariä Reini- Febr. 2.
gung hörten vier Töchter Rudolfs[1] im Presbyterium der Prediger-
mönche die Messen und brachten dabei große Kerzen dar. Der
Winter war sehr warm. Während der Fastenzeit starb der Bischof
von Konstanz[2]. Am grünen Donnerstag wurde bei Laufenburg ein März 29.
Knabe geboren, der Hände und Füße einer Gans und einen durch-
aus ungeheuerlichen Kopf hatte. Den Schwestern von St. Markus[3]
wurden von einem Mönch Reliquien gestohlen. Am 23. März war März 23.
das Osterfest der Juden. Das Kreuz des heiligen Andreas in Seckingen
befreite einen Rheumatismuskranken von seinem Uebel; die Reliquien
des heiligen Hilarius mehrere, die an Augenschmerzen litten. Im
Kloster Interlaken[4] wurde ein Stiftsherr von drei Laienbrüdern der
Augen beraubt. Bologna wird durch Feuer zerstört. In Kolmar wurde
ein junger Mann, der eine Jungfrau genothzüchtigt hatte, lebendig
begraben. Die neue Gerste wurde drei Wochen vor dem Feste Juni 3.

1) Hedwig, Katharina, Clementia und Jutta; die beiden anderen, Mathilde und Agnes, hatten sich bereits im Jahre 1273 vermählt. — 2) Eberhard II. — 3) Bei Gebersweiler zwischen Kolmar und Ruffach. — 4) In der Diöcese Lausanne.

1274. St. Johannis des Täufers gedroschen. Vom Januar an bis
Juni 24. Johannis waren die Tage kalt und neblig; um Vollmond und Neumond pflegte es zu regnen, die Gemüse hatten keine Raupen.
Juni 26. Am 26. Juni kam ein starker Regen. Da ward der Rhein so groß, wie in keinem Jahre zuvor: er würde alle Brücken zerstört
Juli 25. haben, hätte es nicht am Feste Jakobi zu regnen aufgehört.
Mai 18. Dann traten helle und warme Tage ein. Am 18. Mai war der Jahrestag des Herrn Nikolaus von Deidesheim: da wurden seine Gebeine vom Kloster Istein [1] zu den Predigermönchen übertragen und auf deren Kirchhof zu Basel feierlich bestattet. Nach Basel kam ein zweijähriges Roß zum Verkauf, das an Höhe gar manchen Mann übertraf: es wurde auf zweihundert Mark geschätzt, verkauft für hundert. Wachs und Honig gab es in Fülle. Die Schwestern in Klingenthal verkauften dem König Rudolf alles, was der Herr von
Juli 15. Klingen in Wehr zu Kauf geboten hatte. Am Feste der heiligen Margarethe übergab Graf Ludwig von Froburg [2] dem König Rudolf alle seine Burgen unter der Bedingung, daß er an seiner Statt allen
Aug. 17. Ersatz leistete. Acht Tage nach Laurentii, als G Sonntagsbuchstabe war, zwölf Tage nach Neumond, übersiedelten zwölf Schwestern von Klingenthal und begannen zu Basel an den Ufern des Rheins [3] ein großes und schönes steinernes Ruhehaus zu erbauen. König Rudolf ließ eine neue Münze schlagen, welche das Bild des mit der Krone ge-
Dec. 6. schmückten Königs zeigte. Am 6. December fiel Reif. Bischof
Sept. 15. Heinrich von Basel starb acht Tage nach dem Geburtsfest Mariä.
Sept. 19. Am 19. September fiel ein starker Reif, der vielen Trauben Schaden
Nov. 11. that. Am Feste des heiligen Martin begann die Weinlese. Eine Tochter König Rudolfs, die Herzogin von Baiern [4], gebar etwa am
Okt. 4. 4. Oktober einen Sohn [5]. Im Bisthum Basel, im Thal der Süß [6], in der Nähe von Granfelden finden sich Weißfische ohne Schwimmblase: an dieser Stelle stoßen vier Bisthümer zusammen. Acht Tage nach

1) Am Rhein zwischen Basel und Neuenburg. — 2) Bei Olten im Aargau. — 3) Zu Kleinbasel. — 4) Mathilde, die Gemahlin Herzog Ludwigs II. von Oberbaiern. — 5) Rudolf I. von Oberbaiern. — 6) Heute das Immerthal (val de St. Imier) genannt, das von der Süß (la Suze) durchströmt wird.

dem Feste des heiligen Dominikus hatten die Klingenthaler Schwestern 1274.
in Basel auf dem jenseitigen Rheinufer ein großes und breites Ruhe- Aug. 11.
haus zu bauen begonnen: nach dreizehn Wochen, das heißt am Tage
des heiligen Martin, sahen wir das Dach vollendet. Viele litten Nov. 11.
am viertägigen Fieber, schwangere Frauen starben. Der Bischof [1]
von Strasburg aus dem Hause Liechtenberg wagte eine neue
Steuer aufzulegen, wie keiner seiner Vorgänger. Die, welche den
früheren Bischöfen ein, zwei, drei oder vier Schillinge gezahlt
hatten, wurden jetzt gezwungen, ein oder zwei Talente zu erlegen;
die Reichen aber, wie die Ritter, blieben frei von der Auflage. Als
nun der Bischof den Jammer der Armen vernahm, zog er gen
Ruffach und Sultz [2] und ließ die Steuerregister holen. Wo er ein
Talent fand, befahl er, eine Mark zu schreiben. Von einzelnen
Reichen nahm er, wie wir erfahren haben, zehn, zwanzig, ja fünfzig
Mark. Dabei schonte er weder der Wittwen, noch der geweihten
Jungfrauen. Aus der Herrschaft des Bischofs von Strasburg zogen
sehr viele Leute zu anderen Herren. Um Martini hielt König um Nov. 11.
Rudolf einen Hoftag zu Nürnberg, wo er vierzehntausend gepan-
zerter Rosse hatte: hier lud er den König von Böhmen [3]. In der
Diöceſe Basel, im Thal Sornegau findet sich an einem durchge-
brochenen Felsen folgende Inschrift:

Numinis Augusti vis ducta per ardua rupis
Indicat indigenis cuncta subire malis [4].

1275. Acht Tage nach Weihnachten kamen der Herzog von 1275.
Teck [5], der Kanzler König Rudolfs [6], der Archidiakon von Basel, er- Jan. 1.
wählter Bischof [7], und mehrere andere in Basel zusammen und
rüsteten sich zu dem römischen Papst Gregor [8] zu ziehen, damit der
König zum Kaiser geweiht würde. In Altkirch begrub ein zusam-
menstürzendes Haus zehn Menschen. Die Beischläferin des Propstes

1) Konrad III. — 2) Südwestlich von Ruffach. — 3) Ottokar II. — 4) „Des göttlichen Augustus Kraft, durch den steilen Felsen geführt, zeigt den übelgesinnten Eingeborenen an, daß sie alles erdulden müssen". Die noch erhaltenen Reste der Inschrift hat Mommsen in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, Bd. X. S. 34 veröffentlicht: es ergiebt sich daraus, daß unser Autor falsch las und das Gelesene willkürlich in die Form eines Distichons brachte. — 5) Ludwig. — 6) Rudolf von Hoheneck, Abt von Kempten. — 7) Petrus Reich. — 8) Dem Zehnten.

1275. von St. Amarin[1] erhängte sich: doch war sie schon seit vielen
Febr. 1. Jahren vom Bett des Propstes getrennt. Am Tage vor Mariä Reinigung starb Graf Ulrich von Pfirt. In Brugg[2] gebar ein Weib einen Knaben mit einem Schafskopfe. Es gab viel Schnee: bei Basel war er erträglich, bei Ruffach konnte kaum ein Pferd laufen,
April 14. bei Bern und Granfelden lag er vier Fuß hoch. Am Ostersonntag kam der Legat nach Basel. Ein Weib trank in ihrer Krankheit nur Wasser und lebte sechs Wochen lang ohne Speise. Zu Basel war Getreidemangel: das Viertel Korn wurde um zehn Schillinge verkauft. Die Predigermönche daselbst mußten, vom Hunger ge-
Febr. 20. trieben, Schwarzbrod essen. Am Mittwoch nach Sexagesima war ein gewaltiger Sturm, starker Schneefall und strenge Kälte. Auf
Mai 3. Kreuzerfindung predigte der Prior der Baseler Predigermönche das Kreuz
Febr. 2. für einen Zug in die überseeischen Länder. Am Feste der Reinigung hielt König Rudolf einen Tag zu Würzburg: hier lud er den König von Böhmen zum andern Mal, vor seinem Gericht zu erscheinen.
Juni 29. Am Feste Peter und Paul zerstörte der Rhein die Brücke zu Basel,
Juni 17. wobei an hundert Menschen ertranken. Acht Tage vor Johannis habe ich neues Korn gegessen. Von Strasburg bis Mülhausen
Aug. 3. sollen fünfzehnhundert Fischer leben. Am 3. August war ein gewaltiger Sturm, der Weinstöcke und Bäume verwüstete; Zweige trieb er drei Meilen weit, im Dorfe Hergheim entführte er einen Knaben sammt der Wiege. Obst gab es nur wenig. Eine Jagd-
Aug. 25. hündin warf vierzehn Junge. Am 25. August belagerte König
Mai 6. Rudolf Freiburg[3]. Am 6. Mai kam der Kardinalpriester von Kapua nach Basel: er wurde vom König und von dem bischöflichen Legaten der Lombardei[4], vom Klerus und von dem gesammten Stadtvolk
Okt. 6. empfangen. Am 6. Oktober kam der Papst Gregor nach Lausanne;
Okt. 18. am Lukasfeste besuchte ihn König Rudolf sammt der Königin[5] und fast allen seinen Kindern. Der König und die Königin, der Graf[6] und die Gräfin[7] von Pfirt und fast alle Edle, die an den Hof des Papstes gekommen waren, nahmen das Kreuz. Der König

1) Bei Thann. — 2) An der Aar. — 3) Im Breisgau. — 4) Wilhelm, Bischof von Ferrara. — 5) Gertrud. — 6) Theobald. — 7) Katharina.

hatte über neunhundert Mark für kostbare Gewänder aufgewandt. 1275.
Der Papst rieth dem König, zum nächsten Pfingstfeste mit zwei- 1276.
tausend Rittern nach Rom zu kommen: feierlich wolle er ihn Mai 24.
dort zum römischen Kaiser krönen. Der Papst bestellte Bruder Heinrich vom Orden der Minderbrüder zum Bischof von Basel[1] und weihte ihn zu Lausanne[2]. Denselben bestellte er zum Legaten in Deutschland für die Einsammlung des Zehntens der Weltgeistlichen: zwölftausend Mark sollte er an König Rudolf geben, sobald dieser die Alpen überschritten habe. Denen, die das Kreuz genommen, gebot der Papst, zwei Jahre nach dem Feste der Reini- Febr. 2.
gung gemeinsam über das Meer zu fahren. Der Keller der Schwestern zu Kolmar wurde vollendet. Die Minderbrüder setzten einen Abt vom Cisterzienserorden gefangen und belegten ihn mit den schwersten Strafen. Die Cisterzienser dagegen beschlossen auf einem Generalkapitel, daß kein Minderbruder in ihren Klöstern oder auf ihren Höfen gastliche Aufnahme finden, daß niemand bei ihnen Messe oder Predigt hören solle. Der König von Spanien[3] hatte im vorigen Jahre vier Häuser für den Cisterzienserorden eingerichtet, deren jedes fünfhundert Ritter zur Bekämpfung der Heiden unterhalten mußte. Auf Schloß Freiburg sah ich ein Wurfgeschoß, dessen aus trefflichem Horn gearbeiteter Bogen eine Länge von dreizehn Fuß hatte. Am Lukasfeste wird der Ort Sulzbach[4] im Gregorien- Okt. 18.
thal mit Mauer und Graben umgeben. Bischof Heinrich von Basel kam nach Basel, nachdem er am Feste des heiligen Dionysius vom Okt. 9.
Papst Gregor die Bestätigung erhalten. Acht Tage nach Martini Nov. 18.
kamen der König und die Königin mit dem Bischof nach Basel und speisten im Hause der Predigermönche. Der Bischof hielt seine erste Messe und Synode. Zu Kolmar wurde ein Falschmünzer im Kessel gesiedet. In Bötzberg[5] fielen vier Hagelschläge: bei dem einen waren die Schlossen so groß wie Hühnereier, er richtete alles zu Grunde. Von den Aeckern wurden die Schweine halbtodt nach Hause gebracht.

1) Heinrich IV. von Isny. Näheres über ihn in der Chronik von Kolmar. — 2) Am 9. Oktober. — 3) Alfons X. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Bei Brugg im Aargau.

1276. 1276. Kunz Teyto von Senheim erreichte ein Alter von hundert und zehn Jahren: er starb 1277. Im Januar geputzte Weinstöcke bringen Beeren, die nur aus Kern bestehen; Beschneiden bei zunehmendem Monde giebt volle, Putzen bei abnehmendem magere Beeren; besser ist es, im März zu beschneiden: das ist Bauernregel. Der Herzog [1] von Lothringen wurde vom Grafen [2] von Zweibrücken geschlagen; von beiden Seiten fielen viele Pferde und Menschen. Bei Mailand in der Lombardei nahmen die Ritter König Rudolfs viele Gegner gefangen und tödteten eine große Anzahl derselben. Von den Gefangenen wurden mehrere ohne Mitwissen der Söldner enthauptet: darüber erbittert wollten diese nicht länger daselbst aushalten. Der Bischof von Basel setzte den Almosenier des Klosters [3] im Sornegau gefangen, der durch seine Erpressungen viele Arme lange Zeit hindurch gequält hatte. Die Brüder des heiligen Augustin übersiedelten von Mülhausen nach Basel. In Nulenberc [4] wurde das Haus des heiligen Augustin vom Volke zerstört, ohne daß der
Jan. 13. König dies irgendwie gehindert hätte. Acht Tage nach Epiphaniä starb Papst Gregor der Zwölfte [5]. Bei Schloß Thierstein [6] steht an der Straße ein schöner Baum, unter dessen Schatten aber kein Bauer ruhen wollte, weil viele, die unter ihm gerastet, schwer erkrankt
Dec. 6. waren. Der Winter war hart und lang. In den Bergen des
Dec. 24. Elsasses fiel der Schnee am Nikolaustage, in der Ebene am Heiligen-
Febr. 10. abend: er dauerte bis zum Fest der Scholastika. Bruder Petrus von Tarantaise aus dem Orden der Predigermönche, Erzbischof von Lyon [7] wird zum Papst gewählt und nimmt als solcher den Namen Innocenz [8] an. Schwester Agnes, eine der ersten vier, welche das Kloster des heiligen Johannes unter der Linde [9] errichtet hatten, starb.
Febr. 14. Am Valentinstage gebar die Gemahlin König Rudolfs in Rheinfelden einen feinen Knaben [10], der aber nur kurze Zeit am Leben blieb. In Zürich warf eine zahme Wölfin zwei rothe Wölfe, zwei weiße Jagdhunde und drei gefleckte Hunde verschiedener Art. Es wurde

1) Friedrich III. — 2) Heinrich II. — 3) Granfelden. — 4) Wahrscheinlich Nürnberg. — 5) Der Zehnte. Er starb am 10. Januar 1276. — 6) Südlich von Laufen, im Kanton Solothurn. — 7) Als Petrus II. — 8) Der Fünfte, gewählt den 21. Januar 1276. — 9) Zu Kolmar. — 10) Karl.

Digitized by Google

eine Nuß von zweiundvierzig, eine Birne von einundzwanzig Spannen 1276.
Umfang gezeigt. Bei Rheinfelden legte eine Henne an einem Tage elf Eier. In Hüningen[1] waren zwei Hunde, die unter dem Wasser Fische und andere Wasserthiere fingen. Ritter Zecho hatte einen Jagdhund, der Leitern herauf- und herabsteigen konnte, Werner von Willer[2] einen Hund, der Eichhörnchen auf den Bäumen fing. In Olsberg[3] lebte eine Schwester vom Cisterzienserorden, die elf Jahre lang ohne Trank blieb. In Sultz bei Ruffach wurde ein Münzer, ein Knecht des Herrn Johann von Jungholz[4], gesiedet. In Sulz[5] bei Laufenburg ersprang eine Salzquelle. In Laufenburg war ein großer italienischer Hahn, unter dessen Bauch eine Henne durchlaufen konnte. Am Tage vor Petri Stuhlfeier gebar ein Weib Febr. 21.
einen Sohn, an dessen Geburt sie sich sieben Wochen gequält hatte. In Bötzberg war ein Pfarrgeistlicher, der achtzig Jahre lang daselbst den Gottesdienst besorgt hatte. Nach Basel kam ein Mann von schwächlichem Körperbau, der an einem vom Glockenthurm des Domes zum Hause des Kantors gespannten Seil auf Händen und Füßen herabstieg. Ein Falke fing an einem Tage vierundachtzig Enten, neun Fasanen, sieben Krähen, sieben Elstern und viele Dohlen. Ein junger Schüler hatte das Haus seines Vaters, eines reichen Bauern, verlassen und lebte in dem Kloster Granfelden als Bettler mit den Armen, als der Pfarrgeistliche in Bötzberg den Weg alles Fleisches ging. Da übertrug der Herr von Homberg[6], der Patron der Kirche, dieselbe dem obgenannten Knaben: der Bote, der ihm die Nachricht davon überbringen sollte, fand ihn als Bettler im Kloster. Jener Geistliche hatte der Kirche zu Bötzberg achtzig Jahre vorgestanden; vor Alter hatte er beinahe das Gesicht verloren; die Zähne waren ihm ausgefallen, doch wuchsen ihm sieben neue wieder, seine grauen Haare wurden wieder schwarz; er hatte gewünscht, wenigstens drei Tage vor seinem Tode enthaltsam bleiben zu können. Am Ostertage, dem 5. April, erschienen April 5.

1) Nördlich von Basel. — 2) Westlich von Basel. — 3) Südlich von Rheinfelden. 4) Südlich von Gebweiler. — 5) Im Aargau, südlich von Laufenburg. — 6) Zwischen Sissach und Olten.

1276. April 7.8. Schößlinge an den Weinstöcken, am nächsten Dienstag und Mittwoch erfroren dieselben gänzlich. Der König belagerte den Herrn [1] von Fleckenstein [2], weil derselbe den Bischof von Speier um vorenthaltener Hülfsgelder willen gefangen genommen. Da übergab der Herr von Fleckenstein seine Person und seine Habe in die Gewalt des Königs. Die Königin wünschte dringend, das Ruhehaus und die Zellen der Predigermönche mit wenigen Frauen besuchen zu dürfen; aber nur mit Mühe und durch viele Bitten erlangte sie Erlaubniß dazu. Karl, der Febr. 14. Sohn König Rudolfs, der am Valentinstage dieses Jahres geboren war, wurde mitten im Chor des Baseler Domes beigesetzt: bei seinem Leichenbegängniß waren alle Mönche und Weltgeistlichen niedern und höhern Ranges, alle Ritter und zahlreiche angesehene Bürger zugegen, dazu viele Weiber, auch die Königin mit mehreren Damen. Die Bahre war durch einen schönen Teppich verhüllt, welcher dann der Kirche anheimfiel. Bruder Emund, einst Provinzial der Predigermönche in Deutschland, wird von König Rudolf in geheimen Geschäften an den päpstlichen Hof gesandt. Die Königin ließ in den Garten der Predigermönche zu Basel ein Schwein mit Stacheln bringen, damit man an ihm Gottes wunderbare Schöpfung schauen könnte. Bischof Heinrich [3] von Strasburg feierte seine erste Messe mit großem Gepränge. In Sultzmatt warf eine Ziege vier Junge. Mai 24. Die Weinstöcke blühten am 24. Mai: an demselben Tage wurde im Mai 31. Elsaß reifes Korn gegessen. Am 31. Mai hielt Graf Theobald von Pfirt einen großen Tag, dem auch der König und die Königin, der Juni 2. Herzog von Lothringen und viele Ritter beiwohnten. Am 2. Juni [4] predigte Bruder Eberhard vom Orden der Predigermönche zu Basel, und viele nahmen von ihm das ruhmreiche Kreuz des Herrn zu einer Fahrt über das Meer. In Rottweil [5] gebar eine Klausnerin an einem Tage drei Knaben, einen vierten fügte sie vier Tage nachher den früheren hinzu Zwischen der Aebtissin und dem Konvent der Damen

1) Wolfram. — 2) Im untern Elsaß, westlich von Weißenburg. — 3) Der Name ist unrichtig: Bischof von Strasburg war zu dieser Zeit Konrad III. — 4) Im Original VII. Nonas Junii, eine Bezeichnung, die nicht richtig sein kann: ich vermuthe, daß statt VII. zu lesen sei IIII. — 5) Im Königreich Wirtenberg.

von Masmünster[1] entstand ein Streit. Zu dem in Pisa[2] abge- 1276.
haltenen Kapitel der Predigermönche sandte König Rudolf dreißig
Mark. Um Margarethentag habe ich den Atlas verbessert. Zu um Juli 15.
Basel begann die Ernte acht Tage nach dem Feste St. Johannis Juli 1.
des Täufers. Aebte von Murbach: Hugo, Albert mit dem Bühel
von Froburg, Theobald, Berthold von Steinbrunn. Innocenz[3] war
mit dem sechzehnten Jahre in den Orden der Predigermönche einge-
treten und dreißig Jahre hindurch darin verblieben; als Erzbischof[4],
als Kardinal, als Papst hat er nicht einmal je ein Jahr gewaltet.
Kardinal Othobonus[5] wird zum Papst[6] gewählt. Schwester ....
von Sultzmatt, die Schreiberin der Schwestern von Klingenthal,
erzählte, sie habe das Buch für die Wintermessen[7] der Baseler
Predigermönche mit einer einzigen Feder geschrieben; den Rest des-
selben vollendete sie mit einer zweiten Feder in kurzer Zeit. Die
Minderbrüder hatten ein Kapitel zu Basel, dazu spendete ihnen die
Königin zehn Mark. Zu Trier lebte im Jahre 1200 ein Mönch
vom schwarzen Orden[8], der an seinem ganzen Leibe kein einziges
Haar hatte. Am 2. August sah man vom Ruhehause der Prediger- Aug. 2.
mönche aus viele Lichter, die nach Art von Kämpfenden sich hin und
her bewegten. Am Feste des Dominikus rüstete König Rudolf seinen Aug. 4.
Zug gegen den König von Böhmen. Am Tage vor Laurentii wurde Aug. 9.
ein Laienbruder vom Armenhospital, ein früherer Weltgeistlicher,
erschlagen. Am Himmelfahrtstage der heiligen Jungfrau habe ich Aug. 15.
die Beeren, so man „Hymper" nennt, und Weintrauben gegessen:
an demselben Tage trugen mehrere Bäume zugleich Früchte und
Blüthen. Auf Schloß Regensberg[9] sah ich ein Krystallgefäß, das
ich nur mit Mühe emporzuheben vermochte. Um Zürich verdarb
der Wein. Papst Hadrian stirbt[10]; erwählt wird Papst Johann[11].
Ueber Strasburg erschien nach Palmsonntag eine rothe Wolke in nach März 29.
der Form eines Kreuzes. Ebenso waren im Jahre vorher gegen

1) Masmünster (Massevaux), westlich von Mülhausen. — 2) Am 24. Mai. — 3) Der Fünfte. — 4) Von Lyon. — 5) Kardinaldiakon von St. Hadrian. — 6. Als Hadrian V. — 7) Im Original: lexionarium. Es enthielt die Stellen der paulinischen Briefe, die bei den Messen gelesen werden. — 8) D. h. ein Benedictiner. — 9) Nördlich von Zürich. — 10) Am 18. August. — 11) Der Einundzwanzigste, gewählt am 13. September.

Digitized by Google

1276. Ostern um die Sonne zwei Kreise von der Farbe des Regenbogens sichtbar gewesen, welche sich gegenseitig schnitten und so zwei Kreuze zu bilden schienen: sie erschienen während der Predigt eines Minderbruders, der zu einem Kreuzzug über das Meer aufforderte. Am April 3. Charfreitag schlug der König von Frankreich [1] die Heiden aufs Haupt, wobei viele gefangen und eine große Anzahl getödtet wurde. Am Sept. 23. 23. September starb auf Schloß Plixburg [2] die Landvogtin des Elsasses, eine Tochter des Grafen [3] von Pfirt, die Gemahlin Konrad Werners [4]: begraben ist sie auf dem Kirchhof von St. Johannes Sept. 17. unter der Linde zu Kolmar. Am 17. September kehrte der Bischof von Basel krank von seiner Reise an den römischen Hof zurück, und neun Personen seines Gefolges starben; der Rest seines Gefolges März 20. aber starb ..... Fünf Wochen vor Johannes blühten die Weinstöcke. Vom Mittelpunkt der Erde bis zum Ocean ist eine Reise von zwanzig Wochen. Hundertundvierzig Tagereisen geben fünftausendvierhundert Meilen, fünfzig astronomische Meilen machen eine Tagereise, sieben deutsche Meilen machen ebenfalls eine Tagereise, dreißigtausend Fuß machen eine deutsche Meile und sechs lombardische [5]. Der Bischof von Basel visitirte die Chorherren von St. Leonhard [6], die nach der Regel des heiligen Augustin lebten: einen von ihnen sandte er zu seiner Besserung in das Kloster Interlaken, einen zweiten nach Kloster Pairis [7], einen dritten nach Bellelay [8], einen vierten nach Strasburg in das Kloster des heiligen Arbogast. Dem Propst aber änderte er den Titel und nannte ihn Prior; dazu gab er ihm einen Verwalter an die Seite, ohne dessen Vorwissen und Erlaubniß er keine Verfügung über das Klostergut treffen durfte. Ein Bürger von Ruffach, genannt von Merxheim [9], Okt. 31. wird erschlagen. Am Tage vor Allerheiligen wurde ein Ketzer ver-

1) Philipp III. — 2) Westlich von Kolmar. — 3) Ulrich. — 4) Von Hattstadt. — 5) Offenbar sind hier mehrere Zahlen verdorben. Ein richtiges Bild giebt eine andere Notiz der Handschrift, in der es heißt: „Fünf Fuß machen einen Schritt, hundertundfünfundzwanzig Schritt ein Stadium, acht Stadien eine Meile; ebenso machen fünftausend Fuß oder tausend Schritt eine Meile, sechs italische Meilen machen eine deutsche Meile, fünf deutsche Meilen eine Tagereise". — 6) Zu Basel. — 7) Im Bisthum Basel, nordwestlich von Kolmar. — 8) Im Bisthum Basel, westlich von Granfelden. — 9) Zwischen Ensisheim und Ruffach.

braunt. Der Herr Bischof von Basel kaufte die ganze Habe des 1276.
Grafen von Pfirt sammt der Grafschaft, und befestigte den Kauf
durch Urkunden. Im Jahre 1273 wurde das Gregorienthal durch Feuer
verwüstet. Nach dem Bericht der Cisterziensermönche von St. Urban
bei Solothurm pflegten dieselben in jedem Jahre Folgendes zu ver-
brauchen: Tausend Viertel Spelt, fünfhundert Viertel Winterweizen,
fünfhundert Viertel Hafer, zweihundert Viertel Gemüse; sechzig Viertel
geben sie als Almosen für die Armen. Vor Ankunft des Herrn wurde vor Nov. 29.
zwischen dem König von Frankreich, der dreihunderttausend Reiter
und Auserlesene nebst vierzigtausend berittenen Schützen hatte, und
dem König von Spanien, der eine unzählige Menge Volks führte,
ein Waffenstillstand abgeschlossen. Am Tage vor dem Klemensfeste Nov. 23.
war während der Morgenandacht der Predigermönche zu Basel eine
Mondfinsterniß, die ein junger Bruder desselben Ordens vorher ver-
kündet hatte und den Brüdern zeigte. Am Tage nach St. Katharinen Nov. 26.
kam ein Vergleich zwischen dem König von Böhmen und dem römi-
schen König Rudolf zu Stande. In Rheinfelden war der Rhein
mit Eis bedeckt und jedem, der hinübergehen wollte, stand der Weg
offen. Thauwetter trat am Feste des Hilarius ein. Weihnachten 1277.
fiel auf einen Freitag; der Bischof von Basel nebst seinem Gefolge Jan. 13.
aß Fleisch, wer kein Fleisch essen wollte, bekam große Fische.

1277. Die Königin von Deutschland verweilte zur Fastenzeit Februar. März.
mehrere Tage lang mit nur sechs Damen im Kloster der Klingen- 1277.
thaler Schwestern[1]. Von Ostein[2] wurden Schiffe über die Aecker
nach Kolmar gezogen. In der Nähe von Basel wird Silber, Eisen
und Blei gegraben, Gold findet sich in den Gewässern. Auf den
Bergen des Thales Wehr besuchten die Leute zu Mariä Verkündi- März 25.
gung des Schnees wegen haufenweise die Kirche. Nach Ostern ver- nach März 28.
ließ die Königin Rheinfelden und zog gen Konstanz, von dort nach
Baiern. Ihr folgte um Christi Himmelfahrt Bischof Heinrich von um Mai 6.
Basel mit siebzig Pferden. In Gauenstein[3] sah man ein Hirschge-
weih von drei Fuß Länge, an dem sechzehn Enden waren. In

1) Zu Basel. — 2) Bei Rufach. — 3) Oder Auenstein an der Aar, zwischen Aarau und Brugg.

1277. Basel wurde ein Salm von sieben Fuß gefangen und um zweiunddreißig Schillinge verkauft: auf dem Markte hatte er drei Pfund gegolten. Der Rheinfelder Bürger Metter stirbt. In Uri wollte ein Schwarzkünstler mit einigen Bauern für Geld seine Künste treiben. Unterdessen schlug ein Hagel mit gewaltigen Schlossen in das Thal. Da stiegen die von Uri gewaffnet auf die Berge und jagten den Künstler sammt seinen Schülern dreimal mit Gewalt
Juni 5. aus dem Lande. Am 5. Juni zogen die Baseler Domherren, die Stiftsherren von St. Leonhard und St. Peter, die Minderbrüder und Predigermönche nach St. Theodor und zu den Klingenthaler
Juni 12. Schwestern; am folgenden Sonnabend aber zu den Predigermönchen und den Johanniterrittern. Graf Eberhard[1] gab dem König Rudolf die Stadt Freiburg im Uechtland für drei Mark[2]: der Graf[3] von Savoyen hätte gern neuntausend dafür gegeben, wenn König Rudolf den Verkauf an ihn gestattet hätte. Im Dorf Zell[4] gebar ein Mädchen in ihrem achten Lebensjahre einen Knaben. Zu Rollweiler[5], einem Schlosse bei Sultz[6], wurde die Hirnschale einer großen Schlange und ihre Zunge, vom Volke „Noterzunge“ genannt, aufgefunden und dem König Rudolf als Kleinod übergeben: sie besitzt die Kraft Gift zu verrathen. Die Königin von Deutschland wird in Wien empfangen. In Oesterreich erfand König Rudolf eine neue Steuer, indem er von jedem Pfluge fünf Schillinge forderte. Den Grafen[7] von Hohenberg, einen Vetter des Königs, verwundete der Herr von Hageneck[8] in Gegenwart des Königs. Der Bischof von Lausanne[9] ..... mehrere Ketzer zu Freiburg[10] und Bern mit Hülfe der Predigermönche und Minderbrüder. König Rudolf ließ den Herrn von Haspisperch wegen Sodomiterei verbrennen. In der Nähe von Konstanz wurde eine Art neuer Netze erfunden, durch die eine große Anzahl von Fischen gefangen wurde. Die Bischöfe von Metz[11] und Strasburg[12] bekämpfen den Herzog von Lothringen:

1) Von Habsburg, ein Oheim König Rudolfs. — 2) Daß diese Zahl falsch, würde klar sein, auch wenn wir die Verkaufsurkunde nicht mehr besäßen. Nach ihr war der Preis dreitausendundvierzig Mark guten Silbers. — 3) Philipp. — 4) Im Wiesenthal, nordöstlich von Lörrach. — 5) Olliwilre, Ollweiler zwischen Sultz und Wattweiler. — 6) Südlich von Ruffach. — 7) Albert. — 8) Zwischen Kolmar und Sultzbach. — 9) Wilhelm II. — 10) Im Uechtland. — 11) Lorenz. — 12) Konrad. III.

der Herzog fing dem Bischof von Strasburg zwölf Wagen ab. Später 1277.
wurde die Sache beigelegt. Herr N. zu Rhin[1], ein Mann von edler Geburt, reich und gastfrei, Propst zu Lautenbach[2], war sechs Wochen vor der Zeit geboren. Er wurde neunzig Jahre alt. Bis zu der den Schwangeren bestimmten Zeit war er in ein Schaffell gewickelt und in einen Kamin gesteckt. Hundert Stück zurechtgemachter „Kabisköpf" wurden zu Sultz für zwei Schillinge verkauft. Der Bischof von Strasburg nahm von den Bürgern zu Sultz achtzig Mark, während sie seinen Vorgängern unter Murren kaum sechzig gezahlt hatten. Der Bischof[3] von Köln mit noch zwölf Verbündeten bedrängte den Grafen[4] von Jülich. Das Jahr war reich an allen Erzeugnissen, mit Ausnahme des Leins. Das Viertel Gerste galt drei Schillinge, das Viertel Hafer achtzehn Denare, das Viertel Spelt vier, das Viertel Weizen sechs Schillinge. Die Stiftsherren von St. Peter zu Basel bepflanzten den Platz, welcher dem Kloster des heiligen Petrus gegenüberliegt, mit Bäumen. In Sultz wurden einige in Häusern wohnhafte Dirnen von solchen, die im Walde hausten, mit Knitteln ausgetrieben. Der König von Frankreich ... dreihundert Magister, weil sie einige Artikel gegen den katholischen Glauben zu vertheidigen suchten. Albertus Magnus war Lektor in Köln. Ein herumschweifender Geistlicher fing in Basel Schlangen, mit denen er nach Belieben verfuhr und wunderbare Sachen ausführte. In Senheim begann der Verwalter Heinrich ein Hospital für die Armen zu bauen. Papst Johann, der Zauberer, aller Wissenschaften kundig, der Feind der Ordensgeistlichen, der Verächter der Beschlüsse der allgemeinen Kirchenversammlung, starb in diesem Jahre[5]. Nach langem Zwiespalt unter den Kardinälen wurde Nikolaus, vorher Cajetanus genannt, zum Papst erwählt.

1) Die zu Rhin waren ein edles Baseler Geschlecht. — 2) Bei Münster im Gregorienthal. — 3) Siegfried. — 4) Wilhelm IV. — 5) Am 16. Mai. — 6) Der Dritte, gewählt am 25. November.

Die größeren Jahrbücher von Kolmar.

Digitized by Google

1278. Am Heiligenabend erwarben die Predigermönche ihr 1277. Dec. 24.
Grundstück zu Kolmar für mehr als fünfhundert Mark; am Tage vor
Erscheinung des Herrn begannen sie den Bau. Der Kirchhof der 1278. Jan. 5.
Kolmarer Schwestern und der Altar der heiligen Margarethe werden
geweiht. Die Kirche der Deutschherren zu Suntheim[1] wird am sechs- Jan. 27.
ten Tage nach St. Agneten, der Kirchhof der Predigermönche zu
Kolmar und der Altar der heiligen Jungfrau am zweiten Montag nach Juni 20.
Trinitatis von dem Baseler Bischof geweiht. „Regelsbiren" wurden
vierzig, „Gigilspiren" sechzig für einen Denar verkauft; Grunacher
Aepfel „ein Bugty voll" galt fünf Denare. Kolmar und mehrere an-
dere Städte schwuren der Gemahlin König Rudolfs. Der Bischof von
Basel und zwei Predigermönche[2] reisten, vom Könige von England[3]
kommend, nach Oesterreich zu König Rudolf, um zwischen den
Kindern[4] der Könige eine Heirat zu Stande zu bringen. Der
Bischof von Basel erwarb Pfirt und Sogern[5] nebst ihrem Zubehör
für vierhundert Mark vom Grafen Theobald von Pfirt. Um Ostern um April 17.
wurde das Viertel Salz für sechs Schillinge, das Viertel Spelt
für drei Schillinge vier Denare, das Viertel Gerste für zwanzig
Denare, das Viertel Korn für sechs[6] verkauft. Lein und Wolle

1) Bei Ruffach. — 2) Andreas Pentekostes und Johannes von Sevenak. — 3) Eduard I. — 4) Zwischen Rudolfs Sohn Hartmann und Eduards I. Tochter Johanna. — 5) Sogern (Soghièro) an der Birs oberhalb Laufen. — 6) Wohl nicht sechs Denare, sondern sechs Schillinge.

Digitized by Google

1278. waren theuer. Im Juli zogen der Biſchof von Baſel und der
Juli. Landvogt des Elſaſſes[1] mit Heeresmacht zum König Rudolf nach
März 17. Oeſterreich. Am 17. März fiel der Graf von Jülich[2] in der Stadt, ſo man Aachen nennt, mit zwei Söhnen, dreihundert Rittern und vielem andern Geſinde. Der König von Böhmen verſprach den Fürſten Deutſchlands große Geldſummen, wenn ſie mit aller Macht gegen König Rudolf ankämpften. Dies beſchloſſen ſie auch zu thun. Desgleichen ſammelte der König von Böhmen zehntauſend Ritter, um König Rudolf aus Oeſterreichs Grenzen auszutilgen; aber der Herr gab, daß die Fürſten des Heeres unter einander in großen Streit geriethen, und ſo wurde ihr Bund geſprengt. Auch bannte der Herr Papſt alle Gegner König Rudolfs, und nannte denſelben öffentlich zu Rom Kaiſer. Die Schweſtern von St. Johann vom Orden der Predigermönche umgaben ſich mit einer Mauer, deren Höhe zwanzig Fuß betrug; die Eiche, aus welcher die Kirchenſtühle der Damen gefertigt wurden, hatte einen Umfang von vierundzwanzig Fuß. Die Bürger der Stadt ſo man Aachen nennt, nahmen eine Burg ſammt ihrer Beſatzung: von dieſen tödteten ſie fünfzehn durch das Schwert, die übrigen ſetzten ſie ins Gefängniß. Die Herren[3] von Horburg[4], die Söhne S . . . . ., der Schweſter des Grafen[5] von Pfirt ſöhnen ſich mit ihrem Vetter aus und kehren in das Elſaß zurück. Es ſtarb der Graf von Werth[6], von dem ſeine Mutter zu ſagen pflegte, er ſei nicht ihr Sohn, ſondern eines Müllers Kind: ein Ausſpruch, der durch körperliche Anlage und Beſchaffenheit ſeines Bruders beſtätigt wurde. Ein Bauer aus Villingen[7] trug ein glühendes Eiſen in der bloßen Hand, ohne ſich
um Juni 1. zu verletzen. Um den 1. Juni ließ der König von Frankreich[8] Petrus[9], ſeinen getreueſten und reichſten Rath, aufknüpfen, weil er angeblich die Königin[10] hatte erkennen wollen. Anfang
Mai. Mai gab es reife Erdbeeren, acht Tage nach St. Johannis des

1) Konrad Werner von Hattſtadt. — 2) Wilhelm IV. — 3) Heinrich und Albert. — 4) Oeſtlich von Kolmar. — 5) Theobald. — 6) Heinrich Egbert Graf von Werth an der Ill, Landgraf des Unter-Elſaſſes, ſtarb am 13. Febr. 1278. — 7) Nordweſtlich von Donaueſchingen. — 8) Philipp III. — 9) Petrus de Brocia. — 10) Maria.

Täufers Feſt reife Gerſte. In Kolmar fraßen Schweine ihren Hirten. 1278.
Ebenda warfen zwei Ziegen ſieben Junge. Ein Luzerner Schiffer Juli 1.
behauptete, in einem Tage von Luzern nach Strasburg fahren zu können: da er es aber nicht auszuführen vermochte, hat er, wie wir glauben, dreißig Pfund verloren. Eine Hexe verhinderte ſechs Jahre lang ihre eigene Entbindung; im ſiebenten Jahre aber gebar ſie, wie wir vernommen haben, drei Kinder auf einmal. In Kolmar hörte eine Begine am hellen Tage, während niemand zugegen war, eine Stimme, die ſprach: „Die Predigermönche werden ein Haus in Kolmar erwerben und noch vor Beginn der Faſten in demſelben feierlich Meſſe halten". So geſchah es. Die Schweſtern von St. Johann zu Kolmar erwarben eine Uhr für ſechs Mark. Der König von Böhmen lieferte dem König Rudolf bei Wien eine Schlacht, in der er ſelbſt blieb, und mit ihm, wie insgemein geſagt Aug. 26.
wurde, vierzehntauſend Menſchen. Es fiel der Herr von Eckerich[1] und der von Epfich[2]. Imgleichen ſtarb der Erzbiſchof von Kanterbury, Kardinal und Bruder vom Orden der Predigermönche[3]. Es ſtarb auch Bruder Martin, früher lange Zeit Beichtvater des Herrn Papſtes, dann zum Erzbiſchof von . . . . . erhoben[4]. Desgleichen ſtarb Bruder Probus, Provinzial vom Orden der Minderbrüder. Der Herr Papſt wurde beſtändiger Senator Roms, und Karl[5] überließ ihm alles, was er bisher innegehabt und was ſich auf den apoſtoliſchen Stuhl bezog. Der Herr von Glère[6] plünderte das Thal Sornegau und tödtete drei Edle. Am Feſte Simonis und Judä Okt. 28.
hielt der Konvent der Brüder vom Orden der Predigermönche ſeinen Einzug in das Haus zu Kolmar, welches vom Kapitel erworben war. Derſelbe wurde von den Stiftsherren, von den Herren St. Johannis des Täufers und von der geſammten Bürgerſchaft löblich und ehrenvoll empfangen. Einige, die von Wien kamen,

1) Eckerich oder Eſchery bei Ste. Marie aux Mines, weſtlich von Schlettſtadt. — 2) Nördlich von Schlettſtadt. — 3) Robert Kilwardby, ſeit 1272 Erzbiſchof von Kanterbury, wurde 1278 Kardinalbiſchof von Porto und ſtarb am 11. Sept. deſſelben Jahres. — 4) Martinus Polonus, der Geſchichtſchreiber, wurde 22. Juni 1278 Erzbiſchof von Gneſen. — 5) Karl I. von Sicilien. — 6) Am Doubs, ſüdlich von Bruntrut. Er ſcheint identiſch mit dem Minneſänger.

1278. erzählten, daß König Rudolf viele zu Rittern geschlagen und denselben Kleider und reiche Geschenke gegeben habe. In der Stadt Basel begruben die Minderbrüder einen Wucherer, wie auf der Hand liegt, zu großem Anstoß ihrer Nachbarn. Zerstört wurden das neu erbaute Zähringen, ein Thurm bei Breisach und Koliberc. Auf
Nov. 27. Ankunft des Herrn wurde Korn für vier, Erbsen, Bohnen und Linsen für drei, Spelt für zwei Schillinge, Gerste für vierzehn Denare, Hafer für zehn Denare, ein Pfund Fleisch für einen Denar oder drei Heller verkauft. Es gab viele Mäuse, und das Jahr war fruchtbar in allen Dingen. Graf Egino[1] von Freiburg raubte den Bürgern von Offenburg[2] nahe am Thore der Stadt zwanzig Pferde; die Bürger aber setzten ihm nach und lieferten ihm ein Treffen, in dem von beiden Seiten mehrere verwundet wurden. Der Graf von Pfirt fing den Abt von Luxeuil[3]. Dem Herrn Bischof von Strasburg hatte im Jahre des Herren 1200 sein Besitz von Wettolsheim[4] aufwärts bis nach Sultz einschließlich nur fünfhundert Pfund gezahlt; davon gab er den dritten Theil an den Landgrafen des Elsasses und hielt weder Schultheiß noch Vogt daselbst. Im Flecken Ruffach schied der Bischof die neue Burg von der alten[5] durch einen Graben. Das Jahr war fruchtbar in allen Dingen. Der Winter war warm: über Nacht fror es, nach Mittag thaute das Eis auf. Im Lande Kärnten, welches nahe bei Oesterreich liegen soll, war eine so große Hungersnoth, daß die Einwohner Menschenfleisch aßen: sehr viele starben durch Hunger.

1279. 1279. In diesem Jahre kam Herr Siegfried, genannt von Gundolzheim[6], von König Rudolf, der zur Zeit in Wien war, und berichtete von demselben Glück und Heil. Dieser Schultheiß Sieg-
Febr. 3. fried baute am Tage nach der Reinigung die Burg Hohenack[7]
Febr. 4. mit Erlaubniß des Herrn König Rudolf; den Tag darauf sprang die beste der Kolmarer Glocken. Zu derselben Zeit kam ein Brief des Papstes nach Kolmar des Inhalts, daß der Provinzialprior von

1) Der Dritte. — 2) Südöstlich von Kehl im Großherzogthum Baden. — 3) Im Bisthum Besançon. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Burg Altruffach oder Isenburg. — 6) Schultheiß von Kolmar. — 7) Westlich von Kolmar.

Deutſchland ſammt ſeinen Brüdern den ungläubigen Juden den katholiſchen Glauben getreulich predigen ſolle. Nach St. Mathiä kam der Landvogt des Elſaſſes, Konrad Werner[1], vom Könige, der damals in Wien verweilte. Zu derſelben Zeit wurde zu Kolmar, das im Elſaß liegt, Spelt für ſiebzehn, Gerſte für achtzehn, Hafer für neunzehn Denare verkauft. Ein Schiffer behauptete, daß, wenn jemand Hände oder Füße eines neugeborenen Kindes mit Gänſefett beſtriche, daſſelbe niemals ſpäter an den genannten Gliedern Froſt leiden würde. Das Viertel Korn war für dreißig Denare feil. Der Herr[2] von Rappoltſtein nahm die Burgen Hohenack und Minnewiler[3] ſeinen Vettern durch Liſt ab und brachte ſie an Kolmar. Meiſter Rüdiger von Kientzheim, Propſt zu Kolmar, ein durch Reichthum wie durch Kenntniſſe ausgezeichneter Herr, ſtarb um das Feſt des heiligen Papſtes Gregor. Ein Blinder heirathete eine Blinde, ein Stummer eine Stumme. Fünfzehn Männer von Rorolzheim[4] machten an einem und demſelben Tage Hochzeit. Am 4. März kam ein Froſt, der die Nußbäume und was ſonſt an Bäumen aufgebrochen war ſchwer ſchädigte. Am Freitag, dem 17. Februar, war der Mond die ganze Nacht hindurch roth, desgleichen am folgenden Tage die Sonne bis gegen Mittag. Vollmond aber war des Donnerſtags um die vierte Stunde. Am Freitag vorher waren die wilden Gänſe und die Kraniche wegen der Milde des Winters nicht in das Elſaß gekommen. Die Nußbäume gingen aus. Desgleichen verdarben am 14. April die Weinſtöcke. Die Bürger von Kolmar nahmen aus ihrem Wald Holz zum Bau von vierhundert Häuſern und zur Reparatur der alten ſo viel, daß daraus hundert neue hätten erbaut werden können. Um Pfingſten wurde der Wein für zwei Schillinge verkauft, da es im Elſaß nur wenig, aber von vorzüglicher Beſchaffenheit gab. Dieſe Länge*, ſechzig Mal genommen, gibt die Stärke des Baumes, der an dem Born

1279. nach Febr. 24. um März 12. März 4. Febr. 17. Febr. 18. Febr. 16. Febr. 10. April 14. um Mai 21.

1) Von Hattſtadt. — 2) Ulrich. — 3) Minnewiler oder Minnewihr verſchmolz ſpäter mit dem nördlich von Kolmar gelegenen Städtchen Ammerſchwihr. — 4) Ob vielleicht Dorolzheim, d. h. Dorlisheim zwiſchen Molsheim und Rosheim?

*)

1279. zu Sigolzheim[1] nahe dem Hofe und der Kapelle des heiligen Moritz steht. Lantfried von Landsberg[2] erstickte auf einem Turnier zu Strasburg am Gedächtnißtage seines Vaters, der dreißig Jahre früher in derselben Stadt und an demselben Tage im Turnier vom Grafen[3] von Freiburg[4] getödtet war. Der älteste Sohn[5] König
Mai 19. Rudolfs kam am 19. Mai nach Ensisheim[6], rief die Schultheißen der Stadt zusammen und berieth mit ihnen, wie man seinem Vater in Waffen geübte Ritter senden könne. Herr Konrad von Liechtenberg, Bischof von Strasburg, zerstörte Schloß Durlach mit Feuer und schleppte alles, was er daselbst fand, davon. Der Herr von Zweibrücken verwüstete sein eigenes Schloß Kuppenheim[7] mit Feuer. Die Baumfrucht verdarb, das Korn nahm zu, der Hafer fiel ab.
Mai 3. Drei Jünglinge nahmen die Predigermönche zu Kolmar auf Kreuzerfindung auf. In Tuscien, in der Stadt Bologna und den umliegenden Dörfern regnete es Blut in großer Menge. In Hornichen[8], einem Dorfe des Elsasses, fiel ein starker Hagelschlag. Die
Juni 6. Aebtissin von Heilig-Kreutz[9] starb am 6. Juni. Am Tage nach dem
Juni 12. Feste des Apostels Barnabas kam ein starker Hagel mit vielen großen Schlossen, von denen viele die Größe von Eiern hatten: einige aber waren wie gewöhnliche Kugeln oder Gläser, aus denen man zu trinken pflegt. Dieser Hagel zerstörte selbst einzelne aus Ziegeln gebaute Häuser und that an verschiedenen Orten des Elsasses Schaden. In Gundolzheim stahl ein Geistlicher zwei Kelche, vermochte aber nicht, sie über den Gerichtsbezirk des Dorfes hinaus zu schaffen. In den Bädern bei Remiremont[10] ging einem jungen Menschen ein Wurm ab, der zehn Fuß lang gewesen sein soll. Ein Erdbeben erschütterte viele Kirchen und Schlösser. Ein Bruder von St. Amarin[11] aus dem Orden der Predigermönche erzählte, er habe einen aus dem Körper des Ritters Scilempe durch Purgierung abgeführten Wurm von dreizehn Fuß Länge und der Breite und

1) Bei Ammerschwihr, nördlich von Kolmar. — 2) Hohen-Landsberg, westlich von Kolmar. — 3) Konrad I. — 4) Im Breisgau. — 5) Albert. — 6) Zwischen Mülhausen und Ruffach. — 7) An der Murg. — 8) Wol verschrieben für Herinchen, d. h. Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill. — 9) Vgl. oben S. 4. Anm. 1. — 10) Kloster im Bisthum Toul. — 11) Nordwestlich von Mülhausen.

Digitized by Google

Dicke eines zusammengepreßten Rohres gesehen. Der Wein war 1279.
im Allgemeinen gut und kostbar. Im Elsaß wurde das Viertel um
zwanzig Denare, die Last um dreißig Schillinge verkauft. Die
jüdische Synagoge wird durch Feuer verzehrt. Der Sohn König
Rudolfs raubt die Heerden der Züricher. Ein Knabe fand im
Walde wohl gearbeitetes Eisen. Allgemein war die Ernte im Elsaß
am Tage vor Margarethen. Der Baseler Bischof kam aus Oester- Juli 14.
reich, vom König Rudolf her, nach Basel, und hielt einen großen
Hoftag. Die Bürger von Kolmar fingen mehrere Leute von Si-
golzheim[1] ob der von ihnen begangenen Frevel. Acht Tage nach
dem Feste der Apostel Peter und Paul war neues Getreide zu Juli 6.
Kolmar, dasselbe wurde um zwei Schillinge verkauft. Der Abt[2] zu
Einsiedeln wird vom Blitze erschlagen und mit ihm mehrere Mönche
schwer gestraft. Aus Kolmar verbannt werden diejenigen, von denen
es hieß, sie hätten den Schultheißen tödten wollen. Um das Jahr
1220 zerstörte ein Ritter Namens Kurto den Thurm der Kapelle
zu Ungersheim[3] und erbaute daraus eine Burg; in demselben Jahre
wurde er wahnsinnig und starb. In Ungersheim lebte eine Gast-
wirthin, welcher der Arzt binnen zehn Jahren drei Katzen abführte.
In Wintzenheim[4] wird der Kirchhof begonnen. In Kolmar wurden
Leute gerädert, weil sie den Schultheißen[5] und einige andere dem
Tode hatten überliefern wollen. Der Schultheiß von Aachen wird
nebst einem Verräther von dem Verwalter König Rudolfs in der
Kirche erschlagen, weil er den Herrn Grafen[6] von Jülich nebst
dessen Genossen jammervoller Weise getödtet. Der Herzog[7] von
Brabant zog nach dem Willen König Rudolfs mit großer Heeres-
macht in das Niederland und soll dort viele Burgen zerstört haben.
Acht Tage nach Himmelfahrt sammelte der Sohn König Rudolfs Aug. 22.
mehr denn zwanzig Grafen, viele Herren und großes Volk, die
Vorstadt von Freiburg[8] zu zerstören, weil die Bürger ihren Herrn.

1) Vgl. oben S. 36, Anm. 1. — 2) Peter. — 3) Südlich von Ruffach zwischen Ensisheim und Sulz. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Siegfried. — 6) Wilhelm IV. Vgl. oben S. 32. — 7) Johann I. — 8) Im Uechtland.

1279. den Grafen Eberhard von Freiburg[1], unterstützt hatten, der damals die Städte des Reiches nach Kräften bekämpfte. Am Tage vor
Sept. 20. St. Matthäi nahmen die Herren von Girsberg[2] Türckheim[3] und
Febr. 7. zerstörten den Flecken Wihr[4] gänzlich durch Feuer. Am 7. Februar
März 14. verdarb der Frost die Früchte. Am 14. März aber kam Schnee, der das, was der Frost noch übrig gelassen, vernichtete. Die Bäume
Aug. waren so zu Grunde gerichtet, daß sie bis in den August nur wenig Blätter hatten. Eine Weinlese gab es fast nicht: kaum daß die Stöcke den zehnten Theil des gewöhnlichen Ertrages lieferten. An
vor Sept. 29. vielen Orten des Elsasses war die Weinlese noch vor Michaelis beendigt. Im Korn verursachten bei Strasburg die Mäuse den Bauern den größten Schaden. Zudem war dasselbe schlecht und die Würmer kamen leicht hinein. Den Minderbrüdern wurde gestattet, in der Kirche dem Herrn in seidenen Gewändern zu dienen. Der Bischof von Basel versetzte die Schwestern der heiligen Klara vom Orden der Minderbrüder in das Kloster der Sackbrüder jenseit des Rheines. Von den Sackbrüdern aber nahm er fünf in den Orden der Minderbrüder auf, ihren Provinzial[5] machte er zum Propst bei den Stiftsherren von St. Leonard, für die übrigen sorgte er, so gut er konnte. Imgleichen weihte der Bischof von Basel in der Kirche der Baseler Predigermönche Weltgeistliche. Der Kölner Bischof[6] besiegte in einer Schlacht[7] den Herrn Sponheim[8] und nahm vier Grafen[9] gefangen; doch erlitt er an Pferden großen Verlust. Billung wich aus der Stadt Ruffach. Nach Bern, der burgundischen Stadt, kamen neuerdings Störche. Die Herrschaft, welche der König in Deutschland hatte, war dem römischen König Rudolf übertragen. Das Reich Arelat aber war herrenlos: so machte sich der Bischof von Basel nach Rom auf, besagtes Reich durch Geld oder Bitten dem Sohne des Königs von Frankreich .....

1) Eberhard von Habsburg, der Freiburg im Jahre 1277 an König Rudolf verkauft hatte. S. oben S. 26. — 2) Bei Sulzbach. — 3) Westlich von Kolmar. — 4) Wihr au val, nördlich von Sulzbach. — 5) Heinrich. — 6) Vielmehr Werner von Mainz. — 7) Bei Kreuznach. — 8) Graf Johann von Sponheim. — 9) Unter diesen werden erwähnt der Rheingraf, Emicho von Leinigen, der Graf vor Veringen.

Digitized by Google

Zu Niedermünſter [1], einem Kloſter der ſchwarzen Nonnen [2], war die 1279.
Krone am Kruzifix mit vielen Reliquien heimlich entwendet: nach kurzer Zeit aber wird der Dieb entdeckt und zum Tode verurtheilt. Der Herr Kuſtos, genannt zu Rhin [3], ſtarb und machte ein großes Teſtament. Imgleichen ſtarb Bruder Otto, zur Hölle genannt, vom Orden der Predigermönche, ein Mann voll Ehrfurcht gegen Gott, voll Liebe bei den Menſchen, dem der Herr den Kampf zwiſchen den Königen von Böhmen und Deutſchland und den zum Tode wunden Böhmenkönig im Geiſte gezeigt hatte. Der König von Frankreich gebot für ſein ganzes Reich, niemand ſolle ſeinen Gäſten beim Schmauſe mehr als drei Gerichte vorſetzen. Dazu befahl er, daß kein Bauer, wie reich er auch ſei, Edelmanns Kleider tragen dürfe. Vom Herrn von Horburg wird ein Räuber gefangen und durch das Schwert enthauptet. In Zabern wurden mehr denn vierundfünfzig Menſchen von einer einſtürzenden Mauer ..... Die Frau von Rappoltſtein, genannt von Froburg [4], wird Nonne zu Paradies [5] bei Schaffhauſen. Dem Herrn von Baſel widerſetzten ſich der Herr Propſt von Mainz, der Herr von Röttelnheim mit ſtattlicher Menge von Rittern. Aus Kolmar wurden Frauen vertrieben, damit ſie nicht ihren Ehemännern die Geheimniſſe der Bürger verriethen. In Ruffach wurde eine Schweſter angeklagt, ein Bild von Wachs getauft zu haben. Als ſie das verneinte, führten die Bauern ſie auf das Feld, und würden ſie mit Feuer verbrannt haben, wenn die Brüder ſie nicht aus ihren Händen befreit hätten.

1280. Der Schultheiß Johann von Kaiſersberg wird getödtet. 1280.
Gefangen wird der Herr von Girsberg, Pfarrgeiſtlicher zu Lagilrichem [6], und der von Nortgaſſen, Pfarrgeiſtlicher zu Oſtein. Am 17. März, als F Sonntagsbuchſtabe war, mitten in der Nacht von März 17.
Sonntag auf Montag erlitt der Mond eine Finſterniß. Die Herren von Nortgaſſen fingen den Herrn von Hunaweyer [7]. Desgleichen die von Kolmar den geiſtlichen Herrn von Girsberg und den geiſt-

1) Bei Hohenburg. — 2) D. h. der Benediktinerinnen. — 3) Vgl. oben S. 27. Anm. 1. — 4) Die Mutter Anſelms von Rappoltſtein. Eine ausführlichere Erzählung giebt die Chronik von Kolmar z. J. 1293. — 5) Am Rhein. — 6) Wahrſcheinlich Lagelnheim zwiſchen Neu-Breiſach und Herliſheim. — 7) Südlich von Rappoltsweiler.

1280. lichen Herrn von Nortgaſſen und vier von Sultzmatt. Der Herr Biſchof von Baſel aber kam vom deutſchen Könige nach Kolmar und forderte von den Bürgern, daß ſie ſeinen Geiſtlichen, den Herrn von Nortgaſſen, wieder in Freiheit ſetzten. Die Bürger aber weigerten
März 15. ſich, ſeinen Bitten Folge zu geben. Am 15. März, im Beginn der Nacht, zeigten ſich Lichterſcheinungen. Denen von Kolmar wurde ob des Gefangenhaltens der oben erwähnten Geiſtlichen die Ausübung des Gottes-
April 5. dienſtes unterſagt. Am 5. April war der Biſchof von Strasburg mit hundert gepanzerten Roſſen zu Ruffach, und mit ihm die Städte des Reiches, um den Herrn Lobegaſſe der Strasburger Gefangenen wegen zu belagern. Von Furcht ergriffen, übergab jener ſich ſelbſt und gab die
April 20. Gefangenen zurück. Am 20. April weihte der Herr Biſchof Heinrich von Baſel vom Orden der Minderbrüder das Oel zu Pairis bei den Ciſterzienſern und den regulirten Chorherren. Der Herr von Rappoltſtein raubte aus dem Bisthum eine große Menge von Schlacht- und Laſtvieh und tödtete mehrere Menſchen. Imgleichen ſagte er denen von Kolmar ab und fing von den Bürgern, die ſich außerhalb der Stadt befanden, ſo vieler er habhaft werden konnte.
Juli 1. Acht Tage nach dem Feſte St. Johannis des Täufers fing der Schultheiß von Kolmar den Ruſtarius, Johannes von Nortgaſſen, Herrn von Kertzfeld [1]. Im Garten des Pfarrgeiſtlichen von Ungersheim brütete eine Grasmücke einen Kuckuk aus und fütterte ihn. Herr Heinrich Biſchof von Baſel kaufte die bei Ruffach gelegene Schanze. Den Kolmarern wurde der Gottesdienſt wieder freigegeben:
Juli 25. ſie begannen ihn am 25. Juli, dem Feſte des heiligen Jakobus, zu feiern. Nach dem Feſte des heiligen Jakobus kam ſichere Botſchaft, daß König Rudolf beabſichtige in das Elſaß zu ziehen. Vor dem Feſte des heiligen Jakobus waren die Störche aus dem Elſaß fortgezogen. Der Herr von Baſel zog gen Oeſterreich zum Könige mit vielen Rittern. Der Zulauf ins Leberthal [2] zum heiligen Aegidius [3] hörte auf und zog ſich nach Strasburg, weil, wie man ſagte, die heilige Jungfrau daſelbſt zahlreiche Wunder gewirkt habe.

1) Weſtlich von Benfelden. — 2) Weſtlich von Schlettſtadt. — 3) Für ad sanctum Egidium iſt wohl zu leſen ad sanctum Acherium, d. h. nach Eckerich, Eſchery.

Acht Tage nach dem Feste des heiligen Auguſtinus war großer Zudrang zu dem größeren Kloſter[1] in Kolmar wegen der Wunder, welche daſelbſt geſchahen. Den Predigermönchen zu Kolmar wurden drei Altäre geweiht. Die Predigermönche hielten ihr Provinzialkapitel zu Zürich. Die Minderbrüder bemühten ſich, die Stiftsdamen von Seckingen zu Schweſtern der heiligen Klara zu machen; doch konnten ſie dieſe Abſicht nicht durchſetzen. Die Predigermönche zu Paris nahmen den Herrn Kanzler in den Orden auf: ein bedeutſames Beiſpiel für alle Weltgeiſtliche. Am 26. Oktober war ein Erdbeben. In gewiſſen Ländern begannen einzelne Leute Eſel, Wölfe, Fröſche, Schlangen zu eſſen: Thiere, die zu eſſen bisher für ſcheuslich gehalten wurde. Der Schultheiß Siegfried von Kolmar hinderte die Opfer der jährlichen dreißig[2] und die Schmäuſe bei den Hochzeiten. Alte Bauern erzählten, ſie hätten in fünfzig Jahren nicht eine ſo große Waſſermaſſe geſehen. Bruder Albert vom Orden der Predigermönche, Generallektor, einſt Biſchof zu Regensburg, der Philoſoph, ſtarb. Graf Theobald von Pfirt nimmt den Sohn ſeines Bruders gefangen[3].

1280. Sept. 4.

Okt. 26.

1281. Schweſter Heilwig, Priorin der Schweſtern von St. Johann zu Kolmar, ſtarb am 8. Februar. Der Herr[4] von Ochſenſtein, der Schweſterſohn König Rudolfs, Vogt des Landes, ſetzte den Schultheißen Siegfried von Kolmar ab zur Freude vieler, die derſelbe gekränkt hatte. Das Waſſer überſchwemmte den Ort Sultz und that großen Schaden; ebenda erlitten viele auch durch den Sand ſchwere Verluſte. In Gebweiler ſtürzte ein großer Theil des Berges durch den Anſturm des Waſſers zuſammen; in den Bergen des Elſaſſes thaten die Sturzbäche den Leuten an Weinſtöcken und Aeckern ſchweren Schaden. Am 18. Februar entſchlief im Herrn,

1281. Febr. 8.

Febr. 18.

1) St. Martin. — 2) D. h. die Bezahlung der dreißig Meſſen, welche für die Geſtorbenen in jedem Jahre geleſen wurden. — 3) An einer andern Stelle der Handſchrift findet ſich Folgendes: „1280. Im Fundament eines Pfeilers des Strasburger Münſters wurden menſchliche Knochen gefunden, welche die Schienbeinlänge eines Mannes von mittlerer Größe übertrafen. Ebenſo im Kloſter der Deutſchherren Gebeine, welche die Größe eines Mannes übertrafen. Ein Menſchenzahn wurde gefunden, drei Mannsfinger dick, zehn lang, ſechs tief: derſelbe wurde vor der Kirche aufgehängt". — 4) Otto.

1281. wie wir glauben, Reiner vom Orden der Predigermönche im achtzigſten ſeines Lebens, im ſiebenundfünfzigſten ſeines Eintritts in den Orden, im dreiundvierzigſten, ſeit er den Schweſtern von St. Johann vorgeſetzt war und ſie durch Wort und Beiſpiel lehrte. Kunz Ruſtarius wird aus der Gefangenſchaft befreit, dagegen Guntram von Girsberg hinterliſtiger Weiſe gefangen genommen. Der Herr Biſchof von Strasburg ſammelte, wie man hörte, eine Menge Ritter und belagerte dem Herrn[1] von Baden eine Stadt. Der Biſchof von Baſel aber ſandte ihm fünfzig Ritter zu Hilfe. Von dieſen aber wurden mehrere vom Markgrafen gefangen, und ſo der alte Friede wiederhergeſtellt. Den Predigermönchen wurde auf dem Generalkapitel[2] geboten, an jedem Wochentage die Litanei nebſt gewiſſen Gebeten zu ſprechen, damit der Herr ſie aus ihren Drangſalen befreite. Die Gemahlin König Rudolfs ſtirbt zu Wien: mit vierhundert Pferden, wie man erzählte, wird die Leiche nach Baſel geführt und hier von drei Biſchöfen, zwölfhundert Weltgeiſtlichen und einer Menge Volks aus der
März 20. Stadt am Tage vor dem Feſte des heiligen Benedikt mit den größten Ehren beſtattet. Eine Tochter[3] König Rudolfs wird in die Lombardei geſendet, von verſchiedenen Städten mit großen Geſchenken empfangen, und dem Sohne[4] König Karls[5] vermählt. Der König[6] von Ungarn verſtieß ſeine chriſtliche Gemahlin[7] und nahm eine Kumanin: ſo den Chriſten verhaßt geworden, wird er von ſeinen eigenen Leuten gefangen, nachmals aber wieder befreit. Bei Luzern verſchwanden zweihundert Schweine aus einem Dorfe: wo ſie geblieben, wußten ihre Herren nicht zu ſagen. Nur wenige Störche
um Febr. 22. kamen um die Stuhlfeier des heiligen Petrus; andere verſchoben
März 12. ihre Rückkehr bis auf das Feſt des heiligen Gregorius. Von denen aber, die früher gekommen, ſtarben einige vor Kälte. Es war tiefer Schnee gefallen, der die Thiere des Waldes ſehr verſtörte. Herr Symon, ein Franzoſe von Geburt, Legat in Frankreich und Kardinalprieſter[8], wird zum Papſt gewählt und nimmt den Namen Martin[9]

1) Rudolf I. — 2) Zu Florenz, am 1. Juni. — 3) Clementia. — 4) Karl Martell. 5) Karls II. — 6) Ladislaus IV. — 7) Eliſabeth. — 8) Von St. Cäcilia. — 9) Der Vierte.

an. Am Tage vor der Reinigung fiel tiefer Schnee, der die Men- 1281.
ſchen wie die Thiere des Waldes verſtörte und bis zum Feſte des Febr. 1.
heiligen Gregorius anhielt. Der Herr von Meyenheim[1] gab ſeine März 12.
Burg zu Meyenheim in die Gewalt des Biſchofs von Strasburg
und empfing ſie demnächſt zu ewigem Lehen zurück, und der Biſchof
machte ihn zum Schultheißen des beſagten Ortes. Es ſtarben viele
bejahrte Frauen: die Gräfin von Reichenberg[2], die Frau von Rap-
poltſtein und mehrere andere. Im Jahre von der Verkündigung
des Herrn . . . . . am Feſte des heiligen Georg erſchienen wenige April 23.
Blüthen an den Bäumen. Am Tage vor St. Marci wurden April 24.
Donner gehört. Die von Koblenz weigerten ſich, ihrem Herrn, dem
Biſchof[3] von Trier, zu gehorchen; ja ſie wollten ihn tödten. Die
Bürger von Provins erſchlugen ihren Vorſteher mit dem Schwerte
und erhoben ſich nichtswürdiger Weiſe gegen den König von Frank-
reich: deswegen ſoll er fünfhundert ſechzig aus ihrer Zahl haben
tödten laſſen. Ein Weib in Kolmar gebar ſeine Drillinge. Ein ſtarker
Hagel fiel um Kenzingen am 18. Mai: er that großen Schaden und Mai 18.
erſchlug hundert Schafe oder mehr. Die Herren von Girsberg erbauten
eine Burg auf dem Berge, den man .... nennt; die Leute des Biſchofs
von Strasburg aber zerſtörten ſie plötzlich. Am Tage der Petronella Mai 31.
erſchienen Erdbeeren auf den Bergen des Elſaſſes, und die Armen
verkauften ſie. Der Biſchof von Strasburg ſammelte zahlreiches
Volk und hätte gar zu gern die Herren von Rappoltſtein geſchädigt,
wenn er es vermocht hätte. Am 29. Juli wurden der Ritter Werner, Juli 29.
genannt Walch, und Herr Ritter Konrad, genannt von Nortgaſſen,
von den Kolmarern erſchlagen. Die Mailänder erſchlugen den Pa-
triarchen und mit ihm fünfhundert Mann. Die Ritter vom Hoſpital
des heiligen Johannes hatten in den Ländern jenſeit des Meeres
einen harten Kampf mit den Sarracenen, und ihrer wenige nahmen
viele Sarracenen gefangen und tödteten eine große Anzahl derſelben.
Die Verbannten von Bologna erſchlugen ſchimpflicher Weiſe viele
aus der Stadt. Viele Unedle wurden Ritter zu Strasburg. Die

1) An der Ill, zwiſchen Ruffach und Enſisheim. — 2) Bei Rappoltsweiler. — 3) Heinrich II.

1281. büßenden Schweſtern trieben ſich gegenſeitig mit Schimpf und Schande aus ihrem Kloſter. Die Klausnerin von Teufelsheim überſiedelte nach Katzenthal[1]. Die Mailänder erſchlugen von den Bürgern, welche ſie verbannt hatten, fünfhundert oder mehr. Am Oct. 7. 7. Oktober, einem Montage[2], belagerte König Rudolf den Grafen und die Stadt Freiburg[3] mit drei Heeren, einer großen Menge Volks. Zu Minden wurde das Kapitel der Predigermönche gefeiert. Das Heer König Rudolfs zerſtörte das Kloſter der Frauen von Adelhauſen[4]; dafür gab ihnen der König dreihundert zwanzig Mark. König Rudolf gab in Kolmar im Laufe von fünfzehn Tagen zwölfhundert Mark für Lebensmittel aus. In Köln ſind nach der Landſeite zu fünfundſechzig Thürme und dreizehn Thore, von denen jedes drei ſtattliche .....[5] hatte. Achthundert Malter Korn werden an einem Tage in Köln verzehrt. In Breiſach wird ein Zwitter der Augen beraubt, weil er ein Weib mit Gewalt hatte erkennen wollen. Der Graf[6] von Savoyen bekämpfte den König Rudolf. Der Graf von .... aber ſchädigte den Grafen von Savoyen. Deswegen hörte der Graf auf, den König Rudolf zu bekämpfen. Das Viertel Korn wurde um ſiebzehn Schillinge verkauft, das Viertel Wein hingegen für neun Denare. Am Feſte des Dec. 6. heiligen Nikolaus wird Hohenlandsberg, die Burg des Schultheißen[7] von Kolmar, durch den Vogt des Elſaſſes[8] und die Bürger von Kolmar belagert, und ſeine Güter werden ausgeraubt. Am Tage vor Oct. 27. Simonis und Judä war König Rudolf zu Rappoltſtein, wo er mit ſeinen Verwandten die Nacht blieb. Alle Fiſcher auf dem Heringsfang ertranken durch einen furchtbaren Sturm. Ein Bruder vom Orden der Predigermönche wurde von einigen Strasburger Bürgern ſchwer verwundet. In Pfaffenheim[9] wurde der Herr von Meyenheim getödtet.

1282. 1282. Ein Sohn[10] König Rudolfs, der Landgraf des Elſaſſes, ertrank im Rhein bei Rheinau, und wurde zu Baſel von vier

1) Zwiſchen Kolmar und Ammerſchwihr. — 2) Der 7. Oktober fiel auf einen Dienstag. — 3) Im Breisgau. — 4) Jetzt Neukloſter in der Stadt Freiburg. — 5) Wol „Thürme" zu ergänzen. — 6) Philipp. — 7) Siegfried. — 8) Otto von Ochſenſtein. — 9) Zwiſchen Herlisheim und Ruffach. — 10) Hartmann.

Biſchöfen und einer zahlreichen Volksmenge mit allen menſchlichen 1282.
Ehren beſtattet. Die Bürger von Ruffach beſchloſſen nebſt den
übrigen Leuten des Biſchofs von Strasburg, demſelben keine weiteren
Dienſte zu leiſten, es ſei denn für eine beſtimmte Summe Geldes. Acht
Tage nach dem Feſte der Erſcheinung fiel Schnee, daß niemand ſich er- Jan. 18.
innerte, ſeit dreißig Jahren ihn niemals im Elſaß ſo hoch geſehen zu
haben: auch ſollen mehrere Menſchen durch den Froſt umgekommen ſein.
In Kolmar war ein ſchneeweißes Pferd mit krauſer Mähne. Papſt
Martin erneuerte den Minderbrüdern und Predigermönchen die Be-
fugniß, Beichte zu hören und zu predigen. Die Bürger von Mül-
hauſen ſchlugen ſich ſelbſt gegenſeitig Wunden. Die Herren von
Girsberg erbauten eine Burg auf dem Berge, den man .... heißt.
Die Herren von Hattſtadt erbauten eine Burg, welche .... genannt
wird. Von der Welt Schöpfung ſind 5042 Jahre, der jüdiſche
Cyklus fügt 100 hinzu, thut darnach 6512, von der babyloniſchen
Verwirrung 3482, von Abrahams Reinigung 3282, von der Grün-
dung der Stadt 2034, von der Verkündigung des Herrn 1282.
Der Cyklus der Juden fügt den Jahren von Erſchaffung der Welt
je 100 Jahre hinzu. Abrahams Reinigung das heißt ſeine Läuterung
durchs Feuer im fünfzehnten Lebensjahre. König Rudolf verſöhnte
das Elſaß und die von Mülhauſen, um ein Heer zu ſammeln, mit
dem er den Kölner Biſchof bekämpfen könnte. Die Minderbrüder
feierten zu Strasburg ihr Generalkapitel und weihten ihren neu
vollendeten Chor: ſie hatten vier Biſchöfe daſelbſt und eine große
Menſchenmenge war dorthin zuſammengeſtrömt. Herr Biſchof Hein-
rich zu Baſel vom Orden der Minderbrüder ertheilte am 23. Mai, Mai 23.
das heißt am Tage vor der Uebertragung des heiligen Dominikus,
zu Kolmar in der Kirche der Minderbrüder die Weihen: in ſeinem
Gefolge hatte er einen Mohren in weißen Kleidern, und einen
Zwerg, den Ritter Konrad, deſſen Länge kaum drei Fuß betrug.
Von den Griechen wurde erzählt, ſie hätten ſich einen Papſt, Kar-
dinäle und einen Kaiſer gemacht und ſich von der Kirche getrennt.
Auch wurde erzählt, daß der römiſche Papſt und die Kardinäle unter
ſich in mannigfachem Hader ſeien. Am Feſte der Petronella fand Mai 31.

1282. man reife Getreidekörner, Kirschen und Erdbeeren in sehr großer Anzahl. Die Tartaren sollen Antiochien genommen haben, und dreißigtausend Menschen durch ihre Schwerter gefallen sein. Der Graf[1] von Freiburg söhnte sich mit den Bürgern von Freiburg unter der Bedingung aus, daß sie ihm und seinen Nachfolgern außer den Einkünften, die er aus der Stadt zog, jährlich noch hundert Mark Silber zahlten: im Uebrigen sollten sie durch ihn die Rechte ihrer Voreltern frei behalten. Zu Schlettstadt tödtete ein Blitzstrahl in der Kirche der heiligen Fides drei Menschen. Am
Juli 25. Feste des heiligen Jakobus zogen die Ritter des Elsasses zum deutschen Könige hinab gen Mainz, für den Stand des Reiches wacker zu fechten. Um Prag, die Hauptstadt des Böhmerlandes, starben viele Menschen durch Hunger, dreißigtausend und sechshundert kamen so um das Leben. Ein Weib gestand ein, mehrere Kinder getödtet und vor Hunger gegessen zu haben. Desgleichen sagte ein Mann aus, er habe einundzwanzig Männer erschlagen und ihr Fleisch gierig verschlungen. Im Elsaß wurde das Viertel Getreide um ein Pfund, das Viertel Wein um zwei Schillinge verkauft. Die Schwestern von St. Johann unter der Linde zu Kolmar vom Orden der Predigermönche bereiteten sechs Wochen hindurch täglich Brei und gaben ihnen[2] zweimal wöchentlich Brot: und sechzehnhundert Arme kamen zu ihnen, um hier Almosen zu empfangen. Neues Korn aßen die Armen im Elsaß schon zwei Wochen vor dem
Juni 10. Feste St. Johannis des Täufers. Reife Melonen wurden am
Juli 15. Feste der heiligen Margarethe gegessen. Auf dem Kirchhof von Ruffach wurde eine Linde gepflanzt. In Rappoltsweiler wurde der Chor begonnen. Eine Begine, eine geweihte Jungfrau, die, wie man erzählte, schon dreißig Jahre lang geistliches Gewand trug, erhängte sich zu Basel an einem Strick. Die Minderbrüder kauften das Kloster Alspach[3] für ihre Schwestern um tausend zweihundert Mark[4]. Als König Rudolf in Wien war, gebar ein Mädchen von sieben

1) Egino. — 2) Den Armen nämlich. — 3) Bei Kaisersberg. — 4) Unten, zu 1283, wird die Kaufsumme auf tausend dreihundert Mark angegeben, hier oder dort muß also ein Fehler in der Zahl stecken.

Jahren von einem Knaben, was bis dahin unerhört war[1]. Die 1282.
Minderbrüder aus der Lombardei, welche zum Ordenskapitel nach
Strasburg gekommen waren, luden die Scholaren ein, in ihren
Orden einzutreten, und nahmen faſt alle, welche die Kleider erhalten
konnten, mit Freuden auf. Im Gebiete des Elſaſſes regnete es
Honig; daher viele ſich weigerten, Gemüſe oder Obſt zu eſſen. Im-
gleichen folgte an mehreren Orten die Peſt. Die Bürger von
Montpellier übergaben ſich dem Könige von Frankreich. Der Graf[2]
von Mümpelgard ſtarb und hinterließ dem Bisthum Baſel drei-
hundert Mark Einkünfte. In den Gegenden des Elſaſſes war die vor Juni 24.
Ernte vor Johannis, die Weinleſe vor dem Feſte des Kreuzes. Der vor Sept. 15.
Geiſtliche von Kunheim[3] erzählte, ſeine Beiſchläferin ſei nach ihrem
Tode zu ihm zurückgekehrt und habe ihm wunderbare Dinge erzählt.
In der Lombardei tödteten die Bürger der Stadt Forli von ihren
Feinden allein ſiebzehnhundert Beſchildete, ungerechnet die anderen,
welche ſchwere Waffen führten. Der Sohn[4] Herrn Wilhelms von
Holland, des römiſchen Königs, rächte ſich an den Frieſen, erſchlug
von ihnen tauſend vierhundert Mann, und erzwang aus ihren Händen
den Leichnam ſeines Vaters. Der Herr von Hohenſtein[5], der Vogt
des Elſaſſes, raubte den Schweſtern zu St. Johann acht Fäſſer
Wein mit Gewalt. Herr Konrad Werner[6] verbrannte den Herrn
von Girsberg die Burg, welche ſie neuerdings auf dem Berge
erbaut hatten, ſo man .... heißet. Der König[7] von Arragonien
und die Bürger von Meſſina trieben Karl, den Bruder des Königs
von Frankreich, mit Schimpf und Schande aus ihrem Gebiet. Die
Herren vom Orden der Predigermönche zu Schlettſtadt hatten ihren
Chor im Jahre zuvor vollendet; im folgenden Jahre aber ſtellten

1) An einer andern Stelle der Handſchrift ſtehen folgende Worte: „Ueber wunderbare Geburten. 1266. In einem Dorfe bei Laufenburg gebar ein Weib in fünf Tagen fünf Knaben: alle dieſe ſind getauft. In Mülhauſen gebar ein Weib einen Knaben, und ſoll nach fünf Monaten einen zweiten geboren haben. 12.. Zu der Zeit, da Rudolf in Oeſterreich war, gebar ein Mädchen von einem jungen Menſchen einen kräftigen Buben. In Oeſterreich ſoll ein Weib von einem andern Weibe geſchwängert ſein: ſo erzählte der Prior von Bern. Daſſelbe geſchah zu Köln: ſo der Prior zu Kolmar". — 2) Theoderich III. — 3) Am Rhein, öſtlich von Kolmar. — 4) Florenz V. — 5) Weſtlich von Strasburg. — 6) Von Hattſtadt. — 7) Peter III.

1282. sie die Seſſel auf den Chor und hielten daſelbſt ihren Einzug. Es ſtarb ein Weib, das ſich der Zeiten erinnerte, da unterhalb Konſtanz niemand auf einer Brücke den Rhein hatte überſchreiten können. In Konſtanz wurde ein Geiſtlicher oder Prieſter gefangen geſetzt, der eingeſtand, ein Ketzer zu ſein, und der ſeine Ketzereien von einer Klausnerin gelernt haben wollte. Zu Thiernheim[1] ſtarb eine Frau, welche geſehen zu haben behauptete, wie der ganze Rhein Freiburg und Breiſach nur in der Größe eines kleinen Baches getrennt habe.
Nov. 15. Es ſtarben viele Pferde. Am 15. November kamen Venus und Merkurius zuſammen. Das Korn wurde um zwölf Schillinge verkauft. Die Bürger von Freiburg gaben dem Grafen, ihrem Herrn, für mäßiges Kaufgut zweitauſend Mark.

1283. 1283. Der Winter war warm. König Rudolf machte ſeinen Sohn zum Herzog von Oeſterreich. Die Störche kamen dem Feſte
Febr. 22. der Stuhlfeier des heiligen Petrus um fünfzehn Tage zuvor. König Rudolf kaufte von den Herren von Liechtenberg das Recht oder die Vogtei, welche dieſelben an der Stadt Strasburg hatten. Der Biſchof von Strasburg zwang die Bürger von Ruffach, ihm die Freiheitsprivilegien, welche er ihnen verliehen, zurückzugeben. Am
März 25. Tage der Verkündigung des Herrn brachten die Weinſtöcke Schößlinge und Blätter hervor. Acht Tage nach Weihnachten aber waren
Jan. 1. März 12. an mehreren Orten Getreideähren erſchienen. Am Feſte Gregorii kamen die Schwalben in das Elſaß. An demſelben Tage hielten die Kuckucks und die Fledermäuſe ihren Einzug in die Dörfer, blühte das Korn. An dem Feſte des heiligen Gregorius belagerten der Herr Biſchof von Baſel, der Biſchof von Strasburg und König Rudolf, ihr Bundesgenoſſe, Bruntrut ſechs Wochen hindurch: ſie nahmen die Burg Milandre[2] und zerſtörten dieſelbe. Und Bruntrut nebſt den anliegenden Dörfern wurde dem Baſeler Biſchof zurück-
Mai 10. gegeben. Am Feſte des Gordianus und Epimachus fand man die erſten neuen Körner, und man ſah Turtel- und Ringeltauben. Am
Juni 4. 4. Juni wurde zu Freiburg ein ehrwürdiger Herr, Guntram, genannt

1) Dieſer im Jahre 1394 zerſtörte Ort ſcheint oberhalb Neu-Breiſach zwiſchen Heiterheim und Balgau gelegen zu haben. — 2) Nördlich von Bruntrut.

von Biſeche, Kommendator für Deutſchland aus dem Orden der 1283.
Herren vom deutſchen Hauſe, von einem Abtrünnigen ſeines Or-
dens, Namens A., dem Sohne des Schultheißen von Freiburg, er-
ſchlagen. Drei Herren von Rappoltſtein, Söhne des Herrn Anſelm[1],
gingen den Weg alles Fleiſches. Am 1. Juni wurden reife Erd- Juni 1.
beeren, Kirſchen und Erbſen im Elſaß verkauft. Die Minderbrüder
ſammelten mehr denn einunddreißig Jungfrauen nebſt mehreren
Wittwen und ſchloſſen dieſelben am 18. Juli mit Pomp und großen Juli 18.
Ehren in das Kloſter Alspach ein, das ſie ihnen für dreizehnhundert
Mark gekauft hatten. Am 4. Juni belagerte König Rudolf Peter- Juni 4.
lingen. Am Tage vor St. Galli wurde die Burg Herrn Richards Okt. 16.
von Lobegaſſe und mehrere Häuſer ſeiner Brüder durch ihre Vettern
und Verwandten gebrochen oder von Grund aus zerſtört. Die
Predigermönche zu Kolmar laſen am Feſte des heiligen Martin die Nov. 11.
Lektionen aus dem neuen Brevier, das damals eben vollendet war.
König Rudolf belagerte Peterlingen und erbaute rings um die Feſte
feſte Häuſer, Forts und Befeſtigungen, um ſo die Stadt durch
Hunger zur Uebergabe zu zwingen. In der Gegend von Mainz
verkaufte eine Amme das Knäblein eines Ritters an Juden, damit
dieſe daſſelbe tödteten: deshalb wurde ſie nebſt mehreren Juden von
den Chriſten ſchimpflich ums Leben gebracht. Der König Karl von
Sicilien wird durch den König von Arragonien mit Schimpf und
Schande aus ſeinen Landen vertrieben: in Rom angekommen, wurde
er von den Römern gezwungen, auf ſeine Würde als Senator zu
verzichten. Darnach ging er nach Paris und beſuchte hier wie ein
Armer die Klöſter und die Schwellen der Heiligen. Die Oſtertafel
war nach den aſtronomiſchen Tafeln von Beginn der Welt an bis
zur Verkündigung des Herrn neun Mal durchlaufen: das ſind 4788
Jahre. Um Weihnachten[2] ſchloß der Herr König Rudolf mit dem um Dec. 25.
Grafen von Savoyen einen Vergleich . . . . . wenn der Herr von
Baldeck[3] gewollt hätte. In Schlettſtadt ſtarb ein Töpfer, der
zuerſt im Elſaß thönernes Geſchirr mit Glas umkleidete. Es ſtarb

1) Für de Salmin der Handſchrift haben ſchon die franzöſiſchen Herausgeber richtig Anselmi vermuthet. — 2) Am 27. December. — 3) Nördlich von Luzern.

1283. auch Bruder Konrad Werner von Hattſtadt vom Orden der Deutſchherren. Avellaniſche Nüſſe, Erdbeeren, Königsbirnen, große Rüben ſoll es in guter Fülle gegeben haben und Holz war reichlich an den Weinſtöcken.

1284. 1284. Es ſtarb Bruder Johannes[1], Meiſter vom Orden der
Febr. 5. Predigermönche. Am Feſt der heiligen Agathe heirathete König Rudolf zu Remiremont eine franzöſiſche Dame[2] und theilte den Zu-
Febr. 22. ſtrömenden reichlich das Nöthige zu. Auf Aſchermittwoch, das iſt auf Petri Stuhlfeier, kam die Gemahlin König Rudolfs nach Kolmar und wurde von den Mönchen und Weltgeiſtlichen, den Rittern und Bürgern gemeinſam mit großen Ehren empfangen. Auf Aſchermittwoch kam die Gemahlin König Rudolfs nach Kolmar und die Bürger gaben ihr die Koſten der Hofhaltung für mehrere Tage und außerdem hundert Pfund für Kleinodien. Desgleichen ertheilte
März 5. Herr Biſchof Heinrich von Baſel am 5. März, in den Vierteljahrs-
März 29. faſten, zu Kolmar die Weihen und weihte ſehr viele. Am 29. März wurden viele Blitze geſehen und ſtarke Donner gehört. Graf Eberhard[3], Bruder des Biſchofs[4] von Konſtanz und Bruder des Grafen Gottfried von Laufenburg, ein wackerer Mann, ſtarb vor der Zeit. Desgleichen ſtarb der Graf von Rapperſchwyl[5]. Desgleichen der Erz-
April 24. biſchof[6] von Mainz. Am Tage vor St. Marci verdarben viele Wein-
Mai 28. berge. Am Pfingſtfeſte fand man reife Erdbeeren, Erbſen und Kirſchen in großer Menge, was ich ſonſt ſelten geſehen habe. Die Ernte begann am Feſte des heiligen Johannes und Paulus, das nach dem
Juni 26. Feſte Johannis des Täufers fällt; und an demſelben Tage hielt König Rudolf zu Baſel einen für die Herren ruhmvollen Hoftag.
um Juli 25. Desgleichen rief König Rudolf um das Feſt des heiligen Jakobus die Bürger der rheiniſchen Städte nach Worms zuſammen und ließ hier durch einen zweiten Schwur die früher geleiſteten Eide bekräftigen. Desgleichen ſoll Bruder Heinrich der Einſiedler, der ſich Kaiſer Friedrich nannte, da er die Ankunft König Rudolfs erfuhr, ſich ſchlau verſteckt haben. Der König Peter von Arragonien nahm

1) Von Vercelli.— 2) Eliſabeth oder Iſabella. — 3) Von Habsburg. — 4) Rudolf. 5) Am Züricher See. — 6) Werner.

den Fürſten[1], den Sohn König Karls, gefangen und tödtete von 1284.
ſeinem Heer eine Menge Menſchen. Der Papſt aber ſandte einen Kardinallegaten nach Frankreich, der den Zehnten der Welt- und Ordensgeiſtlichen dem König Karl verſchaffen ſollte. Bei Mainz und Würzburg raffte eine Seuche viel Vieh hinweg. Graf Reinhard von Mümpelgard[2] ſetzte drei ſeiner Bürger gefangen, die ſich von ihrer Haft mit vierzigtauſend Pfund loskauften. Desgleichen wollte König Rudolf die Stadt Würzburg belagern; die Bürger aber gaben ihm ſechstauſend Mark Silber und bewogen ihn ſo, von ihnen zu weichen. Um das Feſt des heiligen Martin ſoll König um Nov. 11.
Rudolf fünf Burgen der Räuber Waldeck in Schwaben mit großer Macht belagert, ſie ſchnell genommen und gewaltſam zerſtört haben. Imgleichen belagerte der Herr von Hohenſtein, der Vogt des Elſaſſes, die Burg Eckerich mit Macht, eroberte ſie in kurzer Friſt und übertrug ſie in ſeinen Beſitz. Man erzählt aber, er habe ſie deshalb erobert, weil ſein Vetter Johann von Eckerich, der ſeine Verwandten an Ehre und Reichthum übertraf, hinterliſtiger und ſchmählicher Weiſe erſchlagen war. Darnach eroberte derſelbe Vogt des Elſaſſes mit Hilfe des Biſchofs von Strasburg die Burg Ochſenſtein mit Gewalt und zerſtörte ſie von Grund aus. Es wuchs guter Wein in reichlicher Fülle, aber es ſchien nicht, als ob er Dauer haben würde. Vor dem Feſte des Clemens war die Luft vierzehn Wochen vor Nov. 23.
hindurch ſchön, milde, angenehm und faſt ohne Regen. Es ſtarb der Herr Erzbiſchof Werner von Mainz, der ſeinen Nachkommen tauſend fünfhundert Mark hinterließ. Am Feſte der heiligen Ka- Nov. 25.
tharina ſtürzte das Dach der an dem See[3] bei Murbach gelegenen Kapelle ein, wo die Mönche von Murbach zuerſt ihren Wohnſitz gehabt hatten und für welchen Ort alle ihre Privilegien und Würden erlangt waren. Die Nonnen vom Orden der Ciſterzienſer zogen ſich nach Hüſern[4], die Klausnerinen nach Oſtein[5] und der Laien-

1) Karl, ſpäter als König der Zweite dieſes Namens. — 2) Reinald von Burgund. 3) „See der Pilger" (vivarium peregrinorum) hieß der See bei Bühl, öſtlich von Murbach, an welchem einſt die ſchottiſchen Mönche ihren erſten Wohnſitz aufgeſchlagen. — 4) Im Bisthum Baſel. — 5) Südlich von Ruffach.

1284. bruder M. nach Biſchweiler[1] zurück. Die Bürger von Kolmar überſandten dem König Rudolf in einem Jahre dreißigtauſend Pfund. Aber am ſiebzehnten Tage vor den Kalenden .... widerſetzten ſich die Kolmarer dem König Rudolf, weil ſie ihm den Dreißigſten ihrer Habe nicht zu geben gewillt waren.

1285. April 1. 1285. Am 1. April bemächtigte ſich der Abt von Murbach ſeiner Stadt Gebweiler und konfiscirte Leib und Gut der Bürger völlig. Die Stadt Freiburg im Uechtland und die Stadt Bern weigerten ſich, dem König Rudolf zu gehorchen. Imgleichen wurde die Stadt Bern faſt gänzlich von Feuer verzehrt. Papſt Martin ſtarb[2].

Stets verfolgt' er die Aale, jetzt ſchmeckte den Tod er in ihnen:
Sei es gebraten, gekocht, hatte er ſtets ſie gequält.

Die Tartaren überzogen Ungarn und erſchlugen viele von den Einwohnern des Landes. Die Brücke zu Breiſach hat eine Länge von 1664, eine Breite von 104 Fuß: kaum daß ſie mit Hölzern zur Mai 7. Genüge bedeckt werden konnte. Am 7. Mai widerſetzten ſich die Bürger von Kolmar zuerſt dem König Rudolf und zerſtörten das um Mai 13. Dorf Deinheim[3] nebſt einigen anderen mit Feuer. Um Pfingſten trieben die Bürger von Hagenau den Vogt des Landes[4], den Sohn einer Schweſter[5] König Rudolfs, mit Schimpf und Schande aus der in der Stadt belegenen Burg, und weigerten ſich, fortan dem Könige zu dienen. König Rudolf belagerte die von Kolmar am Juni 14. 14. Juni, dem Tage des Propheten Eliſa. Die Bürger von Kolmar zogen ſich eine Steuer von zweitauſend zweihundert Mark zu und die Ritter, welche ſich den Kolmarern nicht widerſetzt oder bei ihrer Belagerung nicht treue Hilfe geleiſtet hatten, wurden mit den Bürgern durch Auflagen beſchwert. Der Biſchof von Strasburg machte mehrere Einfälle in das Gebiet des Herzogs von Lothringen und führte unermeßliche Beute weg. Die Herren von Waſſelnheim[6] fingen einen Gaſt der Predigermönche von Egisheim[7] und ſchlepp-

1) Südlich von Hagenau. — 2) Am 29. März. — 3) Nördlich von Kolmar. — 4) Otto von Ochſenſtein. — 5) uKnigunde. — 6) Weſtlich von Strasburg. — 7) Südlich von Kolmar.

ten ihn nach Frankreich. In der Nacht des heiligen Nikolaus aber entwichen die Gefangenen, deren sich die Herren von Wasselnheim hinterlistiger Weise bemächtigt hatten. Desgleichen entwich aus der Haft König Rudolfs ein gefangener Jude, der ihm tausend fünfhundert Mark zu geben versprochen hatte. Die Predigermönche erhielten ihr Haus .... trotz mehrfachen Widerspruches zurück. Um das Fest der Lucia starb der Abt von Murbach[1], genannt von Steinbrunnen, der ein Zerstörer des religiösen Lebens und ein unglaublicher Verschwender der Güter seines Klosters gewesen sein soll. Die Bürger von Zofingen nahmen den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an. Man glaubte, daß der König von Frankreich[2] von Herrn Peter[3], ehemaligem Könige von Arragonien, getödtet worden sei. König Peter von Arragonien stirbt. Richard von Lobegasse wollte einige Ritter aus Basel durch List tödten. Den König Rudolf drängten seine Söhne um mehrere tausend Mark. Er aber verpfändete ihnen nach dem Rathe der Edlen mehrere Städte des Reiches. Die Nonnen vom Orden der Cisterzienser wichen aus dem Kloster Hüsern.

1285. Dec. 6.

um Dec. 13.

1286. König Rudolf nahm dem Bischof[4] von Speier ein kleines Städtchen mit List. Am 19. April kamen junge Störche aus den Eiern, wie wahrhafte Leute, die es mit angesehen, berichteten. Die Hausstörche bauten ein Nest auf dem Hause der Predigermönche, und die Tauben im Garten der Predigermönche zu Strasburg bekamen Junge. Die Herren vom heiligen Johannes besaßen in den Ländern jenseit des Meeres Schlösser mit Einkünften von mehreren tausend Mark: dies alles wurde ihnen von den Heiden genommen. Am Ostertage verwundeten einige Bürger von Kolmar Knechte des Schultheißen und drängten sie mit Gewalt in das Kloster der Minderbrüder: deshalb wurden die Bürger aus der Stadt vertrieben, ihre Häuser zerstört und ihre Habe von den Gerichten eingezogen. Imgleichen wurden die Schwestern des heiligen Johannes unter der Linde vom Orden der Predigermönche gegen die Freiheit der Ordensgeistlichen von den Bürgern gezwungen, sechzig Mark zu

1286.

April 19.

April 14.

1) Berthold I. — 2) Philipp III. — 3) Dem Dritten. — 4) Friedrich.

1286. zahlen. Am Tage Philippi und Jakobi hielten die Bürger von Strasburg
Mai 1. Spiele auf dem Waſſer in Schiffen; als aber die Menge, welche zu dem Schauſpiel gekommen war, ſich über die Brücke zurückzog, brach dieſe und mehrere Menſchen kamen jämmerlich um das Leben. König Rudolf belagerte das dem Biſchof von Speier gehörige Lauterburg ſechs Wochen hindurch: endlich ergaben ſich die Bürger, da ſie dem Könige keinen Widerſtand mehr zu leiſten vermochten, der Gnade deſſelben. Es ſtarb der Biſchof[1] von Trier. In der deutſchen Stadt Bern war ein Kampf zwiſchen zwei Hennen: die Siegerin trennte den Kopf der Beſiegten mit dem eigenen Schnabel
um Juni 2. vom Rumpfe. In Paris war um Pfingſten die Theuerung ſo groß, daß ein Menſch an einem Tage für zwölf Denare Brot gebrauchte; in der Faſtenzeit aber erreichte ſie eine ſo große Höhe,
Febr. 27. April 6. daß der Biſchof[2] den Armen geſtattete, Fleiſch zu eſſen. Von dem Kloſter Hugshoven. Die Kapelle in Hugshoven[3] wird von dem ehrwürdigen Abt Konrad, genannt Dikere, wieder aufgebaut: begonnen war ſie im Jahre des Herrn 1186. Das Kloſter ſelbſt aber war von dem Grafen Werner von Ortenberg, genannt von Hüringgin, gegründet, deſſen Bildniß in einer Länge von acht gemeinen Fuß in demſelben Kloſter gezeigt wird. König Rudolf ſandte Herrn Heinrich Biſchof zu Baſel vom Orden der Minderbrüder zur Beendigung verſchiedener Geſchäfte an den Papſt[4]. Der Papſt aber erhob den Baſeler Biſchof zum Erzbiſchof von Mainz[5] und den Mainzer Propſt, Reich genannt, zum Biſchof von Baſel[6]. Die Herren von Liechtenberg hielten einen Tag bei Liechtenberg, zu welchem ſie durch ſich und andere eine zahlreiche Menge einluden. In einem elſäſſiſchen Dorfe erſtreckte eine Portulackſtaude ihre Zweige ſo weit um ſich, daß der Durchmeſſer des Umfangs derſelben fünf und einen halben Fuß betrug.
vor Juni 24. Im Dorfe Beblenheim[7] trug ein Weinſtock vor dem Feſte St. Johannis des Täufers an einem Stengel vier Trauben, von denen jede die Länge einer Hand und eine Breite von zehn Fingern

1) Heinrich II. — 2) Ranulf. — 3) Hugshoven (Honcourt), nordweſtlich von Schlettſtadt. — 4) Honorius II. — 5) Als Heinrich II. — 6) Als Peter I. — 7) Nördlich von Kolmar zwiſchen Kaiſersberg und Gemar.

gehabt haben ſoll. Ein Froſch fing eine junge Grasmücke, die in 1286.
den Sumpf gefallen war, zog ſie unter das Waſſer und fraß ſie
gierig. In Ungarn, Oeſterreich und Frankreich wurden nur wenige
Fiſche gefangen. Dieſes Jahr brachte an Früchten und allen Gütern
Ueberfluß. Am dritten Tage nach Kreuzerhöhung ſoll in den Ber- Sept. 16.
gen des Elſaſſes Schnee gefallen ſein. Zu derſelben Zeit kam der
Legat[1], ein Verwandter des Herrn Papſtes und von ſeiner Seite
mit unbeſchränkter Vollmacht ausgeſendet, nach Baſel und weihte
den Herrn Baſeler Erwählten zum Biſchof. Zürich verbrannte zum
dritten Theile wegen der Hoffahrt ſeiner Bewohner, wie der Teufel
durch einen Beſeſſenen verkündigte. Der König von Frankreich wird
von Peter, dem Herrn des Meeres, getödtet. Herr Heinrich Biſchof
von Baſel, aus dem Orden der Minderbrüder, wurde Erzbiſchof
von Mainz, und von ſeinen Unterthanen gegen alle Erwartung mit
Ehren aufgenommen. Der Herr König Rudolf belagerte, wie man
hört, zwei ſtarke Feſten des Herrn[2] von Wirtenberg und eroberte
ſie in kurzer Zeit. Ja der Herr von Wirtenberg ſelbſt, ein Vetter
des Königs, ſtieg, da er eingeſchloſſen war, von ſeiner Burg herab,
warf ſich dem Könige zu Füßen und übergab ſich ſelbſt und ſeine
Beſitzungen in die Gewalt des Königs. Nach dem Feſte der hei- nach Juli 15.
ligen Margarethe brachten Pilger neue Mär von Kaiſer Friedrich
in das Elſaß. Mehr denn zwanzig Wochen hatte König Rudolf
die Feſte Stuttgart, die bei Eßlingen gelegen iſt, belagert: da ſchloß
er, von Widerwillen erfüllt, einen Vergleich mit dem Herrn von
Wirtenberg und beſchloß, ſchleunigſt zu dem Legaten nach Speier
zu eilen. Am 30. September fiel ſtarker Reif im Elſaß, kurz Sept. 30.
darauf noch zweimal, ſo daß die Trauben auf dem Felde Schaden
litten und Blätter und Trauben zahlreich von den Weinſtöcken her-
abfielen. Und der Wein wuchs und das Faß war ſehr theuer, da
es gemeiniglich um fünfzehn .... verkauft wurde. Am Tage
Allerſeelen kam der Legar nach Kolmar. Im Elſaß waren wäh- Nov. 2.
rend der Wintermonate die Fiſche, ſo man „Ruovolckin" nennt, im
Ueberfluß. Die Heuſchrecken erfüllten mit ihren Geweben die Bäume.

1) Johannes von Tuskulum. — 2. Eberhard.

1286. Die Schweſtern, welche „die Büßerinnen" heißen, werden den Predigermönchen zur Leitung übergeben. Bruder Johannes von Kolmar ſah zu Paris im Jahre des Herrn 1282 einen Menſchen, der vier Arme mit nur drei Händen, einen Bauch und vier Beine mit Füßen hatte; doch konnte er ſich nur in einem Wagen fortbewegen. Ein Mädchen von vier Jahren empfing von einem Manne und ſtarb, weil ſie die Frucht nicht bis zur rechten Zeit zu tragen vermochte. Desgleichen erzählten einige, ſie hätten ein Mädchen von vier Jahren mit großen Brüſten, Haaren am Buſen und den Regeln unterworfen geſehen[1]. Der Legat für Deutſchland begab ſich nach Metz, weil er nicht ohne Grund die Wuth der Deutſchen fürchtete. Das Eis, welches auf dem Rhein ſchwamm, verſenkte hundert fünfzehn Schiffe.

1287. 1287. Die Störche kamen fünfzehn Tage vor Petri Stuhlfeier in das Elſaß. Der Legat, der von der Seite des Herrn Papſtes geſendet war, hätte gern am 16. März eine Kirchenverſammlung gehalten; aber durch die Appellation des Biſchofs von Köln und des Biſchofs Probus von Toul aus dem Orden der Minderbrüder wurde dieſe Abſicht gänzlich vereitelt. An demſelben Tage drang der Herr[2] von Rappoltſtein mit Heeresmacht in das Dorf Sant-Bilt[3] und verwüſtete daſſelbe ſammt der Kirche mit Feuer. Am 16. April erſchien die Sonne rothfarbig, und, wie die Weiber erzählten, der Mond geſpalten. Ein Schaf ſoll dem Herrn Kageneck zu Strasburg vier Junge geworfen haben. Der Papſt Honorius ſtarb. Am 17. März verbrannte der Herr von Rappoltſtein das Dorf Sant-Bilt; ein Geiſtlicher ſprang von der Kirche herab und gab zerſchmettert ſofort den Geiſt auf. Imgleichen drang der Herr von Rappoltſtein mit Heeresmacht nach

Febr. 8.

März 16.

April 16.

März 17.

1) An einer andern Stelle der Handſchrift findet ſich Folgendes: „Im Dorfe Ebikon bei Luzern wird ein vierjähriges Mädchen von einem Manne geſchwängert; als das Kind größer wurde, erſtickte das Mädchen plötzlich. Weiber ſchneiden den Bauch des Mädchens auf, da aber der Knabe noch ohne Leben, vermochten ſie nicht ihn zu retten. Im Dorfe Moosburg bei Kiburg gebar die Frau eines Ritters ein Mädchen, an deſſen Bruſt ſchon vor Vollendung des vierten Lebensjahres Haare wuchſen, deſſen Brüſte ſchwollen, das die Regeln hatte". — 2) Anſelm. — 3) Sant-Bilt (St. Hippolite) bei Schlettſtadt.

Frankreich ein, verbrannte hundert zwanzig Dörfer und raubte 1287.
alle Habe ihrer Bewohner. An den Stellen, wo ſonſt harter Wein wuchs, gedieh in dieſem Jahre ein trefflicher Wein, dagegen wuchs harter in den Bergen, die ſonſt den vorzüglichſten Wein im Elſaß zu liefern pflegten. Chriſtophorus ſoll eine Länge von zwölf Ellen gehabt haben. Die Sitze auf dem Chor der Predigermönche zu Freiburg wurden aus einem Baume gefertigt, der neun Fuß Dicke gehabt haben ſoll. Der Rieſe Goemant ſoll eine Länge von zwölf Ellen gehabt haben. Im Jahre des Herrn 1221 bin ich geboren; im Jahre des Herrn 1238 trat ich in den Orden. Am 10. Mai Mai 10.
nahm der Herr[1] von Baldeck eine Gemahlin, und die Bürger von Kolmar griffen gemeinſam das Gebiet des Herrn von Rappoltſtein an. Der Herr von Rappoltſtein kämpfte mannlich gegen den Herrn von Horburg[2] und kam nach Zellenberg[3], um die Gefangenen mit Gewalt zu befreien. Der Herr von Horburg aber ſtieg mit Wurfgeſchoſſen von Zellenberg herab, tödtete ſeinem Gegner acht Pferde und verwundete über einundzwanzig Reiter. Die Thore der Predigermönche zu Strasburg wurden von den Bürgern geſchloſſen: dieſe wollten ſie zwingen, in allen Dingen ihren Willen zu thun. Herr König Rudolf belagerte Rappoltſtein drei Tage lang; dann aber hob er die Belagerung auf, da er erfahren hatte, daß die Seinen ihn dem Tode überliefern wollten. Bei Erſtein[4] fraßen die Füchſe viele junge Störche. Biſchof Probus[5] vom Orden der Minderbrüder wurde zu Strasburg bei der Weihe des Münſters von dem Guardian des Ordens der Minderbrüder in den Bann gethan. Bei Bruntrut wurden einige von den Leuten des Baſeler Biſchofs getödtet und über zwölf Ritter gefangen genommen. Auf der ſchwäbiſchen Alp gibt es eine Quelle, in der man am Feſte des heiligen Jakobus Eis findet. Von Juden wird der „gute Werher" Juli 25.
zu Oberweſel bei Bacharach erſchlagen: beides am Rhein gelegene Feſten. Herr König Rudolf erbaute mit Hilfe der umliegenden Städte zu Gemar eine hölzerne Burg, um Schloß Rappoltſtein

1) Hartmann. — 2) Oeſtlich von Kolmar. — 3) Nördlich von Kolmar. — 4) An der Ill, ſüdlich von Strasburg. — 5) Von Toul.

1287. einzuſchließen. König Rudolf ſetzte einen Juden aus Rottweiler gefangen, der als großer Kenner in vielen Wiſſenſchaften von den Juden geprieſen wurde, und bei ihnen ſeiner Kenntniſſe wegen in hohen Ehren ſtand. Der Herr von Rappoltſtein fing viele Leute des Herrn von Horburg und viele aus Sigolzheim und ſchleppte ſie ohne Kampf in ſeine Burg: ſie hatten ungefähr zwei Mark Löſe-
Aug. 7. geld zu zahlen. Am 7. Auguſt erſchienen in der Nacht zwei Sterne, der eine ſehr groß, der andere ſehr klein; ſie erhellten plötzlich die Nacht wie die Sonne, und ebenſo plötzlich verſchwanden ſie. Acht
Sept. 15. Tage nach dem Geburtsfeſte der heiligen Maria begannen die Leute aus dem Elſaß bei Rappoltsweiler Wein zu leſen, der ihnen nicht gehörte. Aus Ehrfurcht gegen den Erzbiſchof wichen die Predigermönche in Polen aus drei Klöſtern und enthielten ſich an ſehr vielen Orten gottesdienſtlicher Handlungen. Ritter Johannes, genannt von Nortgaſſen, zu Kolmar ſeßhaft, zerſtörte den Brüdern vom Orden der
Okt. 8. Predigermönche daſelbſt am 8. Oktober mit Gewalt die Einfaſſung ihrer Gebäude. Der Herr Biſchof[1] von Metz nahm faſt alle Biſchöfe und Herren des Rheinlandes in Sold, und ſammelte ein großes Heer von viertauſend Rittern mit gepanzerten Roſſen. An jedem Tage gab er ſeinen Söldnern fünfzig Faß Wein und ſiebenhundert Pfund Metzer Münze; ſo zwang er den Grafen von Bar, demüthig ſeine Gnade anzurufen. Die Bürgermeiſter von Strasburg geboten ihrer Bürgerſchaft, zweitauſend Pferde zu halten. Es ſtarb[2] Konrad von Würzburg, der viele ſchöne Sprüche in deutſcher Sprache verfertigt hat. Zum König Rudolf kamen Arbeiter aus den Silberbergwerken, welche ſelbſt die auf das härteſte Felsgeſtein gegründeten Thürme unter-
Okt. 22. gruben und ſie ſo plötzlich zu Fall brachten. Am 22. Oktober mitten in der Nacht war eine Mondfinſterniß, ſogleich darauf in der Morgendämmerung erſchien ein Regenbogen. Die Aebtiſſin von Seckingen, welche zugleich Verwalterin des Kloſters Masmünſter war, wird zur Leiterin des Kloſters Remiremont erhoben. Der Biſchof von Baſel drang mit Heeresmacht in das Land des Grafen von Mümpelgard und verwüſtete mehrere Dörfer. Der Graf aber nahm von den

1) Burchard. — 2) Am 31. Auguſt.

Rittern des Biſchofs über fünfzig der Angeſehenſten und Reichſten gefangen. 1287.

1288. Der Abt von Murbach vertrieb aus dem Flecken Gebweiler ſämmtliche Edle, weil ſie ſich gegenſeitig auf hinterliſtige Weiſe verwundet hatten. Ein Sohn[1] König Rudolfs, der Landgraf des Elſaſſes und Herzog von Baiern[2], raſtete mit hundert Roſſen im Hof der Schweſtern unter der Linde zu Kolmar. Am 22. Januar ſtießen bei Mümpelgard große Schwärme von Vögeln auf einander und lieferten ſich eine Schlacht, in welcher nach der Erzählung mehrerer Leute über dreihundert umkamen. In gleicher Weiſe kamen bei demſelben Orte Schaaren von zahmen Schweinen zuſammen, und tödteten ſich durch gegenſeitige Biſſe. Am Tage vor Agathen leuchteten Blitze. Die Juden gaben dem König Rudolf zwanzigtauſend Mark, damit er ihnen gegen die von Oberweſel und Boppard Recht verſchaffte. In der Stadt Bern beſiegte ein Weib einen Mann im Zweikampf. Um der Jungfrau Reinigung kam ein Sturm, der einen großen Wald bei Hohenack von Grund aus verwüſtete. König Rudolf ſammelte ein Heer, um eine vom Mainzer Erzbiſchof belagerte Burg zu entſetzen. Die hölzerne Kapelle der Predigermönche zu Zofingen wurde, wie ſehr viele erzählten, von den Stiftsherren ..... Es ſtarb Bruder Heinrich vom Orden der Minderbrüder, Erzbiſchof von Mainz, am 19. März. Um das Feſt der Reinigung kam ein großer Sturm, der in Flandern das Meer aus ſeinem Bett drei große Meilen weit über das Land trieb und mehr denn fünfzigtauſend Menſchen tödtete. Am 1. April beſchwuren König Rudolf, der Biſchof und die Bürger von Strasburg und die Herren des Landes zu Kolmar einen Landfrieden: überdies hätten ſie gern einen Vergleich zwiſchen den Predigermönchen und den Bürgern von Strasburg aufgerichtet. Dem König Rudolf ſtattete der Legat von Frankreich einen Beſuch ab. Des Schnees wegen fielen in den Alpen viele Lavinen. Um den 1. März war die Kälte ſo ſtark, daß in Baſel das Eis die Fluthen des Rheines ſchloß, und in den Kirchen der Wein in Kelchen und Krügen gefror. In der

1288. Jan. 22. Febr. 4. um Febr. 2. März 19. um Febr. 2. April 1. um März 1.

1) Rudolf. — 2) Statt „Baiern“ iſt wahrſcheinlich „Schwaben“ zu leſen.

1288. März 28. April 4. Auferſtehungswoche gab König Rudolf zu Kolmar über elfhundert Pfund für Lebensmittel aus. Herr Hieronymus, Kardinal[1] und General des Ordens der Minderbrüder, wird im Anfange von Mittfaſten zum Papſt[2] geweiht. Der Herr von Baldeck nahm eine Gemahlin und hielt einen großen Tag zu Baſel, auf dem er über April 15. ſiebenhundert Mark ausgegeben haben ſoll. Am 15. April in der Nacht gingen die Weinſtöcke zu Grunde, und ein Schilling von Denaren Baſeler Münze wurde den Bauern gegeben, welche in den Weinbergen arbeiteten. In Ruffach ſoll eine junge Jüdin von einem April 19. alten Juden vier Kinder geboren haben. Am 19. April ging eine Mai 2. Veränderung in der Nähe der Sonne vor. Am 2. Mai wurde zu Weißenburg die Behauſung der Predigermönche geweiht. Um den um Juni 5. 5. Juni belagerte König Rudolf die Stadt Bern in Burgund. Aſub[3] ſtieg von Wettolsheim auf gen Ruffach. Acht Tage nach Jan. 13. Epiphaniä kam ein Kaufmann nach Baſel, der griechiſchen oder cypriſchen Wein mit ſich führte: er verkaufte einen Becher von dieſem Weine für fünf Schillinge, ein Viertel für ein Pfund, was bis dahin unerhört war. Es ſtarb Herr Heinrich, Erzbiſchof von Mainz, vom Orden der Minderbrüder, einſt Biſchof zu Baſel. Gefangen wurde der Herr Erzbiſchof von Köln. König Rudolf belagerte Mümpelgard etwa am 1. Juli. Am 10. Juli fiel ein ſtarker Hagel, der an verſchiedenen Orten großen Schaden that, und der Blitz verbrannte das Dach der Burg zu Rappoltſtein, ſo „der Stein“ heißt, und zerſtörte vierhundert Häuſer in Türckheim[4]. In Kolmar erhängte ſich ein Weib an einem Strick. Eine Frau gebar einen Jungen mit vier Zähnen. Der römiſche König Rudolf verwüſtete das Gebiet der Franzoſen um Bruntrut über drei Wochen mit hunderttauſend Mann. Desgleichen erzählt man, daß König Rudolf die Berner zum zweiten Male belagert habe. Die Klausnerinnen von Katzenthal überum Nov. 1. ſiedelten um das Feſt Allerheiligen nach Ammerſchwihr[5], und nannten ſich fortan Nonnen. Herr Hermann von Rappoltſtein belagerte die

Juli 1. Juli 10.

1) Erſt Kardinalprieſter von St. Pudentiana, dann Biſchof von Paleſtro. — 2) Als Nikolaus IV. — 3) Oder Azubenen, das Zeichen der Wage am Himmel. — 4) Weſtlich von Kolmar. — 5) Nördlich von Kolmar.

Digitized by Google

Burg Hohenack und nahm sie durch Versprechungen trügerischer Weise. 1288.
Desgleichen belagerte der Herr von Rappoltstein das Schloß in Minnewihr, und da die Besatzung sich nicht darin zu halten vermochte, übergab sie es unter Bedingungen.

1289. Um das Fest der Erscheinung des Herrn überschwemmte 1289. um Jan. 6.
die Ill die Flur von Herinkein[1] und anderen nahegelegenen Dörfern.
Der Bischof[2] von Chur wird von dem Sohne[3] König Rudolfs gefangen genommen. Ritter Siegfried, einst Schultheiß zu Kolmar, richtete seiner Tochter ..... an dem Feste der Perpetua und März 7.
Felicitas eine stattliche Hochzeit aus. Um die Fastenzeit hielt König Febr. 23. April 2.
Rudolf in der Stadt Eger, welche nahe bei Böhmen gelegen ist, einen Hoftag. Ritter Siegfried, einst Schultheiß zu Kolmar, wird am 27. März von Susing erschlagen. Die belagerten Bürger von Bern März 27.
weigerten sich, dem König Rudolf die Stadt unter freundschaftlichen Bedingungen zu überliefern. Am 28. April kam der römische König April 28.
Rudolf nach Kolmar: mit sich führte er ein Kameel, ein großes Thier von drei Jahren von ungewöhnlicher Höhe. An demselben Tage kam auch Bruder Munio[4], Meister vom Orden der Predigermönche, nach Kolmar: er eilte nach Trier auf das Generalkapitel. König Rudolf aber speiste aus Ehrfurcht vor dem Meister am Feste
des heiligen Petrus, des Märtyrers und Predigers, im Hause der April 29.
Predigermönche: diesen nebst einigen Damen und vielen Herren gab er ein großes und schönes Gastmahl, wie es die Predigermönche nicht gewohnt waren. An demselben Tage ächtete er die Herren von Girsberg, weil sie den Ritter Siegfried von Gundolzheim hinterlistiger Weise ermordet hatten. In derselben Woche wurde der April 24. April 30.
Graf[5] von Homberg[6], ein Vetter des Königs, von Berner Bürgern gewaltsam erschlagen. Zu Strasburg wuchs einem Knaben, der noch nicht ein Jahr alt war, ein silberner Reif um einen Zahn. Schloß Girsberg wird von den Kolmarern belagert. Desgleichen die Stadt Rottweil ausgebrannt. Die Bürger von Bern schlossen Frieden mit König Rudolf, und übergaben sich aus freien Stücken in seine Ge-

1) Wol Ober- und Nieder-Hergheim. — 2) Friedrich I. — 3) Rudolf. — 4) Von Zamora. — 5) Ludwig. — 6) Zwischen Sissach und Olten.

Digitized by Google

1289. walt. Um Baſel fiel ein ſtarker Hagel, der in Korn, Obſt und Wein arge Verwüſtungen anrichtete. Dem Herrn[1] von Baldeck wird die vom König ihm übertragene Vogtei durch den Sohn[2] des Königs entzogen. Nach Trier ſollen ſiebenhundert Brüder zu dem Kapitel gekommen ſein, Knechte der Brüder dreihundert. Die Burg Ermirsbuche[3], dem Herrn Grafen von Pfirt gehörig, wird am
April 30. 30. April von den Herren ..... durch Liſt gewonnen. Der König von England gab den Predigermönchen, welche nach Trier auf das Generalkapitel gekommen waren, drei Tage lang reichlichen Unterhalt: auch wendete er für ihre Dienerſchaft mehr denn vierhundert
vor Juni 24. Mark auf. Um Kolmar begann die Ernte vor dem Feſte Johannis
vor Juli 21. des Täufers, beendet wurde ſie vor dem Feſte der heiligen Jungfrau Praxedis. Der Sohn[2] König Rudolfs ſoll das dem Abt von St. Gallen gehörige Schloß Alt-Toggenburg erobert haben. In der Lombardei hielten die Minderbrüder ein Kapitel[4]: dazu kam Papſt Nikolaus, ein Bruder deſſelben Ordens, mit achthundert Brüdern. Papſt Nikolaus wird aus Rom vertrieben, weil er Karls[5] Sohn gegen den Willen der Römer zum König gekrönt hatte. König Rudolf bringt mit zweitauſend gepanzerten Roſſen, zweitauſend Reitern, dreitauſend Wurfſchützen, zwanzigtauſend Karren und Wagen, und hunderttauſend Mann Fußvolk in das Land der Franzoſen ein und .... In Rom wird die päpſtliche Partei mit Gewalt von den Römern vertrieben: auf beiden Seiten fielen mehr denn fünfhundert. Die Florentiner kämpften mit dem Adel des Landes, und mehrere tauſend Menſchen kamen in dieſem Kampfe um. Zu Bologna wurden, wie man erzählt, ſehr viele erſchlagen. Der Biſchof von Köln wird aus der Gefangenſchaft befreit: den Jahrestag ſeines
Aug. 3. Bruders, den 3. Auguſt, beging er feierlich im Hauſe der Predigermönche. Die Enkelin der Jüdin Iwena von Kolmar verlobte ſich
Sept. 2. mit einem reichen Juden aus Würzburg, und am 2. September feierte ſie ihre Hochzeit mit dem reichen Juden. König Rudolf erwarb in Baſel um dreißig Pfund Silber einen Käfig für einen Papagei. Der

1) Hartmann. — 2) Rudolf. — 3) Wol Heimsbrunn, Heimſprung, öſtlich von Kolmar. — 4) Zu Rieti. — 5) Des Erſten von Sicilien.

Herzog von Lothringen nahm den Grafen von Freiburg, der Biſchof 1289.
von Metz zwei Grafen von Leiningen gefangen. An einem Tage
geſchahen fünf Erdſtöße. Die Klausnerinnen von Katzenthal über-
ſiedelten nach Ammerſchwihr und errichteten daſelbſt ein Kloſter: in
demſelben Jahre werden ſie auf dem Kapitel zu Trier den Prediger-
mönchen von Kolmar zur Leitung übergeben. Die elſäſſiſchen Ritter,
welche faſt drei Jahre hindurch gleiches Gewand getragen und ſich
„Nebeleringin" genannt hatten, werden vor das Angeſicht des Königs
geladen. Die Schweſtern zu Ammerſchwihr ſangen am Feſte der
heiligen Katharina die erſte Meſſe auf eigenem Grund und Boden. Nov. 25.
Die Klausnerinnen von Sundheim kauften für hundert Mark ein
Grundſtück zu Gebweiler. Die Schweſtern unter der Linde voll-
endeten das dritte Haus ihres Kloſters mit großen Koſten. Der
Winter war warm: noch vor Weihnachten trugen die Pflanzen vor Dec. 25.
Blüthen, die Bäume Blüthen und Blätter; Jäger fanden damals
Erdbeeren im Elſaß; vor dem Dreikönigstage ſchon hatten Spechte 1290. Jan. 6.
und Hühner Junge; die Bäume behielten ihr altes Laub, bis neues aus
ihnen hervorſproß; vor Hilarii brachten die Weinſtöcke Schößlinge, vor Jan. 13.
Blätter und Blüthen, badeten Knaben zu Egisheim in fließendem
Waſſer. Der Sultan [1] von Babylon nahm Tripolis [2] und faſt alle
Orte der Chriſten mit Ausnahme von Akkon, tödtete viele Tauſende
von Chriſten, unterwarf die Uebrigen ſeiner Herrſchaft.

1290. Am Reinigungstage hatte König Rudolf denen, welche Febr. 2.
Schloß Girsberg untergruben, neunzehnhundert Pfund gegeben, un-
gerechnet die Lebensmittel. Gern hätte er jede Woche zwei Schweine
von zwei Pfund Werth, zwei Ochſen, zwei Faß Wein, vierzehn-
hundert Brote gegeben, aber es reichte nicht. Am Reinigungstage
hörte man Pfauen, ſah man Störche. Einzelne Hühner, Spechte
und Tauben hatten bereits im Januar Junge. Am Tage nach
Agathen übergaben die Herren von Girsberg ſich und ihre Burg Febr. 6.
dem Herrn Landvogt ohne Gnade; ihre Knechte aber wurden zu
Gnaden angenommen. Herr König Rudolf war in Thüringen, und

1) Saifeddin Kalavun. — 2) Am 27. April.

1290. erwarb daſelbſt durch Geld große Würde[1]. Herzog Heinrich[2] von Baiern, ein Freund der Predigermönche, ſtarb. Die Minderbrüder hielten zu Kolmar ein Kapitel, und die Herren des Landes thaten ihnen zahlreiche Leiſtungen. Herzog Rudolf vom Elſaß, der Sohn König Rudolfs, ſtarb und wird zu Prag im Böhmerlande begraben. Der Lektor der Baſeler Minderbrüder ließ zu Kolmar auf ſeinem Kapitel zwei Beginen und zwei Begarden feſtſetzen, desgleichen in Baſel mehrere, die er für Ketzer hielt. Der Herr Biſchof[3] von Chur ſtarb. Graf Egino von Freiburg gab ſeinem Sohne[4] die Tochter[5] des Herzogs[6] von Lothringen zum Weibe. Konrad von Liechtenberg, Biſchof von Strasburg, hielt aus Anlaß dieſer Vermählung zu Strasburg einen großen Hoftag. Auf dem Generalkapitel zu Ferrara[7] beſchloſſen die Predigermönche, an jedem Tage der heiligen Jungfrau gegen drohende Gefahren Erwähnung zu thun. Auf dieſelbe Weiſe war acht Jahre früher die Litanei beſchloſſen[8]. Der Winter war warm und regnig, der Sommer kühl und regnig. In Burgund bei Lauſanne fiel ein ſtarker Hagel, deſſen Schloſſen die Größe von zwei oder drei Broten übertrafen. Er beſchädigte neun Pfarrkirchen, und ſechzigtauſend Menſchen ſollen, wie man berechnete, dabei umgekommen ſein. Ein Knabe in dem Dorfe Deinheim bei Kolmar ſah in der vom Prieſter erhobenen Hoſtie einen Knaben von großer Schönheit, nach dem er den ganzen Tag über bei ſeinen Erziehern verlangte. Die Stiftsherren von Honau[9] überſiedelten nach Rheinau. Der Wirth zu Oberehnheim[10] war drei Tage lang von Dämonen entführt. Der Herr von Veldenz[11] ſammelte ein Heer und rückte in das Elſaß, um im Herbſt dem Herrn[12] von Rappoltſtein deſſen Weinberge zu vernichten. Der Herr von Rappoltſtein aber ſammelte ebenfalls einen Haufen und verhinderte den Herrn von Veldenz an der Ausführung ſeines Vorhabens. Am
Okt. 29. 29. Oktober überſiedelten die Klausnerinnen von Sundheim nach

1) Das heißt, er löſte verpfändetes Reichsgut wieder ein. Vergl. darüber Kopp, Geſchichte der eidgenöſſiſchen Bünde I. 465 ff. — 2) Der Erſte von Niederbaiern. — 3) Friedrich I. — 4) Konrad. — 5) Katharina. — 6) Friedrichs III. — 7) Am 21. Mai. — 8) Vergl. oben S. 42. — 9) Eine Rheininſel unterhalb Strasburg. — 10) Zwiſchen Strasburg und Schlettſtadt. — 11) An der Moſel oberhalb Berncaſtel. — 12) Anſelm.

Gebweiler in das Kloſter, das ſie daſelbſt für ſich erbaut hatten. 1290.
König Rudolf that in Sachſen vieles, was großes Lob verdient. Der Winter war warm, das ganze Jahr reich an Regen. Der Rhein trat vier Mal vor Weihnachten aus. Der Sultan[1] von Babylon vor Dec. 25.
eroberte Jeruſalem, Akkon und faſt das ganze Gebiet der Chriſten. Papſt Nikolaus entſandte zur Unterſtützung des heiligen Landes auf eigene Koſten ſechzigtauſend Mann Fußvolk. Die Herren Johanniter gaben in Brindiſi jedem, der über Meer fahren wollte, Feuer, Brot, Fahrgeld und Auslagen, ſo viel der Einzelne für ſeine Perſon ein ganzes Jahr gebrauchte. Papſt Nikolaus wandte ſich um Hilfe an den König von England und forderte ihn auf, zu einem Zuge über das Meer das Kreuz zu nehmen: damit er denſelben ins Werk ſetzen könne, ließ er ihm drei Jahre hindurch den Zehnten aller Kirchen ſeines Reiches getreulich auszahlen. Daſſelbe that er bei dem Könige von Frankreich. Die Früchte verdarben wegen allzugroßer Menge der Blüthen vollſtändig; das Getreide war wenig werth. Zu Schlettſtadt wird für die Ausſätzigen eine Kirche erbaut.

1291. Am 15. Januar wurden Donnerſchläge gehört. In der 1291. Jan. 15.
Nacht fiel ein ſtarker Hagel, und häufig zuckten die Blitze. Der Herr von Rappoltſtein ſammelte ein Heer, den Herrn[2] von Bergheim[3] in ſeiner kleinen Feſte gefangen zu nehmen: aber die auf Schloß Sermersheim[4] wehrten ſich mannhaft, tödteten drei, verwundeten eine große Zahl und zwangen den Angreifer zur Flucht. Am Tage vor der Reinigung kamen Störche nach Schlettſtadt. Um Febr. 1.
die Reinigung kam ein Stummer nach Kolmar, der durch Zeichen um Febr. 2.
Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges verkündete. Am 15. Februar, vor der Morgenandacht der Predigermönche, war eine Febr. 15.
Mondfinſterniß. Zu Hattſtadt wurde eine wie zum Schwur erhobene Hand wol erhalten gefunden, während die anderen Theile des Körpers in Verweſung übergegangen waren: als man ſie zum zweiten Male eingraben wollte, floſſen Blutstropfen heraus, und deshalb ließ man von der zweiten Eingrabung ab. Der König von England vertrieb

1) Malek el Aſchraf. — 2) Kuno. — 3) Südweſtlich von Schlettſtadt. — 4) An der Ill, zwiſchen Schlettſtadt und Benfelden.

1291. alle Juden aus ſeinem Reiche. Der Erzbiſchof von Köln bannte alle Bürger, Welt- und Ordensgeiſtlichen, weil ſie ihn im Streite
Febr. 15. gefangen genommen hatten. Am 15. Februar, zur Zeit der Mondfinſterniß, begann das Würgen zu Orleans, wo dreihundert Frauen und Kinder, dreihundert Geiſtliche und achthundert Männer aus dem Volke durch das Schwert fielen. Die Züricher gaben dem König Rudolf fünfzehnhundert Mark, die von Konſtanz zwölfhundert, die von Kolmar fünfhundert. Die Kolmarer ſpendeten außerdem noch achtzehnhundert Pfund für Lebensmittel und Unterhalt der Herren. Luzern verkaufte der Abt[1] von Murbach nebſt ſeinen Mönchen dem
März 12. König Rudolf für zweitauſend Mark. Auf Gregorientag kam König Rudolf nach Kolmar. Der Herr von Girsberg wird unter ſchweren Bedingungen aus ſeiner Haft befreit. Biſchof Bonifacius von Bosnien vom Orden der Einſiedler weihte den Predigermönchen zu
März 25. Kolmar am Sonntag vor Lätare, am Feſte der Verkündigung, den Altar der heiligen Jungfrau an der oberen Seite, den Altar des heiligen Petrus, des Predigers und Märtyrers, im Winkel der Kirche und den Altar des heiligen Auguſtin. Der Gemahl[2] einer Tochter[3] König Rudolfs bat den König, ſo ſchnell als möglich zu ihm nach Lauſanne zu eilen und den Herren von Burgund einen Tag in Frankfurt anzuſetzen: was auch geſchah. Darnach wird König Rudolf von Frankfurt nach Lauſanne berufen, die Angelegenheiten des Herrn Papſtes zu Ende zu führen. Die Hauptherren von Girsberg[4] werden aus der Gefangenſchaft befreit, ihre Burg gänzlich verwüſtet. Als König Rudolf zu dem Fürſten, dem Gemahl ſeiner Tochter, ziehen wollte, bereitete der Graf[5] von Savoyen ihm Nachſtellungen, um ihn zu tödten. König Rudolf hielt zu Frankfurt einen Tag, der nicht in allen Dingen nach ſeinem Willen ausſchlug. Der Herr von Hunaweyer wird von den Kolmarern getödtet, und mehrere Ritter aus der Stadt vertrieben. Der Herr von Rappoltſtein begann eine neue Münze zu ſchlagen, die ungefähr mit den Freiburger

1) Berthold II. von Falkenſtein. — 2) Karl II. von Sicilien. — 3) Klementia. — 4) Principales domini de Girsperg. Vielleicht daſſelbe, was die „domini de castro Girsperch seniores“ z. J. 1302, SS. XVII., 228: Domini de castro Girsperch seniores iuniores dominos de Girsperch graviter vulneraverunt etc. — 5) Amedeus.

Denaren übereinſtimmte. Der Herr[1] von Horburg umgab den Ort 1291.
Reichenweiher[2] mit einer Mauer und befeſtigte ihn. Kolmar be-
lagerte der Biſchof von Strasburg mit dreißigtauſend Streitern in
der Woche nach Mariä Geburt: in Kolmar waren dreitauſend Streiter. Sept. 9.
Ein heftiger Sturm zerſtörte am 22. September einen Theil der Sept. 15. Sept. 22.
Breiſacher Brücke. Es ſtarb der Markgraf von Meißen, ein junger,
tapferer Mann. Es wuchs ein edler, trefflicher Wein. Der Herr
von Rappoltſtein erbaute zu Gemar eine hölzerne Burg. Der
Biſchof von Konſtanz widerſetzte ſich dem Sohne[3] König Rudolfs
ob der Güter, welche derſelbe dem Sohne[4] des Grafen[5] von Laufen-
burg gewaltſam entriſſen hatte. Die Deutſchherren zu Beuggen
rüſten ſich zum Kampf, ihre Güter gegen die Herren des Landes
zu behaupten. Burg Gemar bei Rappoltsweiler wurde von Herrn
Hermann von Rapperſtein[6] begonnen. Die Bürgermeiſter von Kolmar
gaben ihren Bürgern Holz zum Bau von ſechshundert Häuſern.

1292. Am Tage der Beſchneidung des Herrn ſchwuren die 1292.
Bürger von Kolmar dem Propſt zu Strasburg, dem Bruder des Jan. 1.
Strasburger Biſchofs, N.[7] von Liechtenberg Treue und Dienſte, und
verſprachen ſie getreulich. Der Biſchof von Metz[8] ſtarb. Schult-
heiß[9] von Strasburg und Zorno mit den Ihrigen wollten die
Familie Kageneck und Erben[9] wegen einiger beleidigenden Reden
mit den Waffen bekämpfen. Der Winter war mäßig bis zur Reini- Febr. 2.
gung hin; nachher kam ſtarke Kälte, ſo daß der Rhein bei Breiſach
zu beiden Seiten der Brücke gefroren war, und man denſelben auf
Pferden und Karren überſchritt. Die Bürger gaben zehn Pfund zum
Spalten des Eiſes, damit die Schiffe paſſiren konnten. Die Störche kamen
nicht auf Petri Stuhlfeier, ſondern erſt um Gregorii kamen einzelne nach Febr. 22.
Kolmar, viele waren durch den Froſt umgekommen. Das Korn war um März 12.
theuer: ein Viertel Spelt wurde um Gregorii zu Kolmar für zehn Schil-
linge verkauft. Die Herren vom Deutſchorden beraubten am 19. April, April 19.
einem Sonnabend, zwei Freiburger Bürger der Augen. Da ſtürmte

1) Burchard. — 2) Reichenweier (Riquewihr), nördlich von Kolmar zwiſchen Kaiſersberg und Rappoltsweiler. — 3) Albert. — 4) Hartmann. — 5) Gottfried. — 6) D. i. Rappoltſtein. — 7) Friedrich, nachmals Biſchof von Strasburg. — 8) Hier ſteckt ein Fehler. Burchard von Metz ſtarb erſt im Jahre 1296. — 9) So hieß ein edles Geſchlecht zu Strasburg.

1292. der junge Graf [1] ſammt den Bürgern das Kloſter und zerſtörte es gänzlich. Der Glockenthurm der Predigermönche zu Kolmar iſt noch nicht vollendet. Zu Rappoltſtein zerſtörte ein Adler zwei Störchen ihr Neſt, raubte zwei Junge und trug ſie in den Klauen davon: eins derſelben entfiel ihm, das andere verſchlang er. Der Sohn einer armen Frau ſoll, nachdem er zwei Jahre die Schulen beſucht, das Doktrinale [2], das Griechiſche und die Grundſätze der
um Logik erlernt haben. Der Graf von Naſſau wird um Kreuzerfindung
Mai 3.
Mai 14. zum römiſchen König erwählt. Am Tage vor Himmelfahrt kam Herzog Albert [3] mit fünfzehnhundert Reitern nach Kolmar. Her-
Juni 4. mann [4] von Rappoltſtein wurde am 4. Juni auf Bitten eines armen Weibes von Strasburger Bürgern gefangen genommen. Herzog Albert von Oeſterreich belagerte die Züricher. Ein neunjähriger Knabe wurde zu Kolmar von Juden getödtet. Zu Strasburg wird das Viertel der Gerber durch Feuer gänzlich zerſtört. Getödtet wurde zu Ruffach Bruder Johannes vom Orden der Minderbrüder. Albert, der Sohn König Rudolfs, Herzog von Oeſterreich, Graf des Elſaſſes, das iſt Landgraf, Graf von Kiburg belagerte Zürich ſechs Tage lang mit Macht. Darnach zog er ab und belagerte Schloß Nellenburg [5], das er eroberte und brach. Der Biſchof von Köln ſöhnt ſich mit den Bürgern aus. Die Minderbrüder erhöhten ihre Kirche durch große, hohe Säulen. Ein Techniker erfand eine Maſchine, das Waſſer durch die Straßen von Strasburg zu leiten. Der Gemahlin des römiſchen Königs wurde ein Knabe dargebracht, der unter Wölfen aufgewachſen war [6]. Die Gemahlin [7] des römiſchen Königs [8] kam
Okt. 31. nach Breiſach am Tage vor Allerheiligen. Der Herzog von Lothringen erbaute zu Plombières über den Bädern eine Feſte, die Badenden vor Uebelthätern zu ſchützen. Der Vogt des Elſaſſes gab im Namen der Königin an jedem Tage zwölf Pfund Baſeler Münze aus. Der Herr von Rappoltſtein nahm von ſeinen Leuten den fünften

1) Konrad, Eginos Sohn. — 2) Eine lateiniſche Grammatik in Verſen. — 3) Von Oeſterreich. — 4) Vielmehr Anſelm. — 5) Bei Stockach im Großherzogthum Baden. — 6) An einer andern Stelle der Handſchrift heißt es: „Der Gemahlin König Rudolfs wurde ein Knabe dargebracht, der unter den Wölfen aufgewachſen war, rohes Fleiſch aß und auf Händen und Füßen herumlief“. — 7) Imagina. — 8) Adolf.

Theil des Weines, der in dieſem Jahre gewachſen war: thut vier- 1292.
hundert fünfzig Fuder. Zu Hagenau war ein Turnier, in welchem
ein Ritter von einem Schaler getödtet wurde. Der römiſche König
Adolf kam nach Kolmar vor Weihnachten im Schaltjahr, da B. C. vor Dec. 25.
Sonntagsbuchſtaben waren.

1293. Der Abt[1] von Pairis wird von ſeinem Untergebenen, 1293.
einem Laienbruder des Ordens, in Haft genommen. Schloß Orten-
berg[2] wurde dem ehrwürdigen Herrn Konrad von Liechtenberg,
Biſchof von Strasburg, übergeben. In dem Orte Sant-Bilt wur-
den hundert dreißig Wittwen gezählt, die alle genügenden Unterhalt
fanden. Der Erfinder und Meiſter der Maſchine, welche zu Stras-
burg die Breuſch durch die Straßen leitete, fiel von der Maſchine
herab und gab ſeinen Geiſt auf. Eine Goldmine wird bei Heidelberg
entdeckt. Graf Heinrich[3], Bruder des Grafen[4] von Freiburg, wird
gefangen und ſchwer verwundet. Bei Schaffhauſen und Baſel wur-
den koſtbare Steine gefunden. Vor zwei Jahren waren in den
Wald, ſo man Speſſart nennt, unzählige weiße Sperlinge gekommen:
ein Jahr lang blieben ſie daſelbſt, dann zogen ſie gemeinſam wieder
von dannen. Es ſtarb der ehrwürdige Herr Rudolf von Habs-
burg, Biſchof von Konſtanz, ein Bruder des Grafen Gottfried von
Laufenburg, und zwar hat er, wie man hört, ſein Leben beim Früh-
ſtück geendet. In dem Thal Kaiſersberg wurde ein Hermaphrodit
geboren, das heißt ein Kind, das männliche und weibliche Geſchlechts-
theile hatte. Die Herren von Girsberg behaupteten Schloß Fro-
berg[5] diebiſcher Weiſe, nachdem ſie die Einwohner ausgetrieben.
Zu derſelben Zeit, am 9. Juni nämlich, baute der Vogt des Landes[6], Juni 9.
ein Sohn der Schweſter[7] König Rudolfs, eine Burg zu Scher-
weiler[8], um Schloß Ortenberg zu bedrängen. Ein Kolmarer Bür-
ger, Lienhart mit Namen, ſoll am Tage vor dem Feſte St. Jo- Juni 23.
hannis des Täufers nebſt acht Männern die Klausnerei zu Horburg
mit bewaffneter Hand zerſtört haben. Burg Wattweiler und Zil-

Ein halber Fuß.

1) Dietrich. — 2) Weſtlich von Schlettſtadt. — 3) Zu Badenweiler und Neuenburg. 4) Egino. — 5) Froberg (Montjoie) am Doubs, ſüdlich von Bruntrut. — 6) Otto von Ochſenſtein. — 7) Kunigunde. — 8) Zwiſchen Ortenberg und Schlettſtadt.

1293. lisheim[1] waren im vorigen Jahre zu bauen begonnen. Schloß Ramstein[2] bei Schlettstadt wurde von dem Präfekten des Landes gegen vieler Leute Willen begonnen. Die Juden von Ruffach begaben sich aus Furcht vor dem Bischof nach Kolmar, und zu Gebweiler wurden die Wucherer von dem Murbacher Abte schimpflicher
Aug. 18. Weise gefangen. Zu Ruffach wurde am 18. August ein Ritter, genannt Zedeler[3], von den Herren von Lobigasse hinterlistiger Weise getödtet. Im Rhein bei Breisach versank ein Schiff mit achtzig Menschen. Kaufleute, welche von Freiburg nach Breisach zogen, fanden bei dem Dorfe Alzmach[4] eine große Zahl von Vögeln ver-
Aug. 14. schiedener Gattung todt. Am Tage vor der heiligen Jungfrau Himmelfahrt gingen auf dem Rhein zwei Schiffe mit vielen Menschen zu Grunde, eins bei Strasburg, das andere bei Breisach. Rottweil[5] wird von Feuer verzehrt, und viele Vögel kamen bei Breisach durch Frost um. Zu Ruffach war bei einem gekochten Ei die Dotter in ein Menschengesicht verwandelt. Der Schultheiß[6] von Kolmar rief den Herrn von Rappoltstein zur Nachtzeit mit vielen Leuten und überlieferte ihm die Stadt. Herr Anselm von Rappoltstein vertrieb seinen Bruder Heinrich aus Rappoltstein und beraubte ihn aller seiner Güter. Der Sommer war warm und trocken, guter Wein, wie man allgemein sagte, in Ueberfluß. Der römische König
Spt. 16. Adolf zog am 16. September, einem Mittwoch, mit großem Heer vor Rappoltsweiler und belagerte es gewaltig mit großem Ruhm.
Spt. 28. Am Tage vor St. Michaelis aber belagerte er Kolmar. Burg und Flecken Wihr[7] übergaben sich freiwillig dem Könige, da sie sich nicht zu vertheidigen vermochten. Imgleichen wird am Tage vor
Okt. 27. St. Simonis und Judä Schloß Werth[8] mit leichter Mühe erobert. Von Rappoltstein .... zog der König ab: mit sich führte er den Schultheißen von Kolmar herum, der auf einem Rade saß, die Hand

Durchmesser eines Glases.

1) Südlich von Mülhausen. — 2) Zwischen Schlettstadt und Dambach. — 3) Name eines edlen Geschlechtes aus dem Bisthum Strasburg. — 4) Die französischen Uebersetzer vermuthen darunter Haslach zwischen Breisach und Freiburg. — 5) Am Neckar, im Königreich Wirtemberg. — 6) Walter Rösselmann. Eine ausführliche Erzählung dieser Vorgänge findet sich unten in der Chronik von Kolmar. — 7) Wilre (Wihr au val). — 8) An der Ill zwischen Erstein und Benfelden.

mit drei Fingern aufrecht hielt, und so seinen Meineid kund machte. 1293.
Der Herzog[1] von Oesterreich hielt um das Fest des heiligen Martin um Nov. 11.
bei der Verlobung seiner Tochter[2] einen feierlichen Hoftag, wie er in jenen Zeiten nie gefeiert war. Zu Strasburg lebte ein junges Mädchen, welches während einer Krankheit dem Konvent der Predigermönche zehn Mark, einem Studenten vierzig, dem Prior des Hauses hundert, ihrem leiblichen Bruder ebenfalls hundert vermachte: darüber waren die Bürger sehr bestürzt. In der Lombardei waren in der Luft zwei kleine Störche, ein weißer und ein schwarzer, eine gute Stunde lang sichtbar: sie bekämpften sich gegenseitig und stürzten schließlich in ein Thal und wüste Einöde hinab.

1294. Der römische König Adolf hielt am Weihnachtstage zu Dec. 25.
Landau einen Hof. Am 16. Januar kam so starke Kälte, daß um 1294. Jan. 16.
Hagenau viele Weinstöcke vor Frost zu Grunde gingen, die Linden und andere Bäume sich spalteten, die Fische im Wasser, Vögel und Menschen in den Wäldern umkamen. Am 20. Februar kam Febr. 20.
Bruder Stephan[3], Meister vom Orden der Predigermönche, von Strasburg nach Kolmar. Der Abt[4] von Pairis wird etwa am
6. März seiner Würde entsetzt. Das Haus der Predigermönche zu um März 6.
Gebweiler wird in Angriff genommen; zugleich wurden in Deutschland sechs andere begonnen. Der Herzog[5] von Brabant starb; sein Sohn[6] aber wurde zum Ritter geschlagen und die Bürger von Köln nahmen ihn gleich seinem Vater als Herrn an; der Bischof von Köln aber suchte dies, so viel er konnte, zu hindern. Wie man sagt, tödteten die Juden zu Bern einen Knaben. Es war eine große Theuerung: das Viertel Korn wurde für achtzehn Schillinge
verkauft und die Schwestern von Kolmar hatten vor dem Fest der vor Juli 22
Maria Magdalena mehr denn dreihundert Viertel auf einem ihrer Höfe den Armen gespendet. Um Basel wüthete ein gewaltiger Sturm mit Blitzen, Donnerschlägen und starkem Regen: er zerstörte die Häuser und riß große, starke Bäume sammt der Wurzel aus. Um Ostern tödteten einige vom Geschlecht der Orsini in der Kirche um April 18.

1) Albert. — 2) Anna. — 3) Von Besançon. — 4) Dietrich. — 5) Johannes I. 6) Johannes II.

1294. des heiligen Petrus elf Pilger. Am Feſte des heiligen Dominikus
Aug. 4. nahmen die Predigermönche von Kolmar den Bruder Dominikus
um
Sept. 14. auf. Der Dekan von Kolmar wird um Kreuzerhöhung von dem Kolmarer Schultheißen durch einen Zufall gefangen. In dem Wald bei Hagenau erkannte ein Hirſch eine Kuh, die nachmals einen Hirſch geboren haben ſoll. Zu Baſel verbrannten um Kreuz-
um
Sept. 14. erhöhung an ſechshundert Häuſer und beinahe vierzig Menſchen. Ein Abtrünniger vom Orden der Predigermönche beraubte die Schweſtern unter der Linde zu Kolmar. Die Minderbrüder aber faßten zu Villingen einen Abtrünnigen ihres Ordens und legten
Okt. 2. ihn in Ketten. Am Tage des heiligen Leodegarius raubte Ceſſo das Schloß Laubeck[1] ſeinen Herren durch eine Liſt. König Adolf
um
Nov. 28. überzog um die Ankunft des Herrn das Meißener Land mit Heeresmacht. Die Stadt Meißen ergab ſich ihm: er eroberte zwölf Burgen und verwüſtete das ganze Land mit großer Macht.

1295. 1295. Papſt Cöleſtin[2] verzichtete freiwillig auf die Papſtwürde. Der römiſche König Adolf nahm, nachdem er das Land der Meißener Herren erobert, ſeinen Weg in das Elſaß und rüſtete ſich zu einem Zuge gegen den König[3] von Frankreich, um dieſen, wie man ſagte, aus ſeinem Lande zu jagen. Im Dorfe Barr[4] zerſtörte ein Dämon das Schloß des Herrn Ritters Wephimann[5], darnach betrat ..... und der Dämon ſprach in ſeinem Lateiniſch[6]. Der Rhein, welcher lange Zeit hindurch die Stadt Breiſach vom Elſaß geſchieden hatte, wandte ſich in dieſem Jahre zum Theil auf die andere Seite des Berges. Ein austretendes Gewäſſer bei der Stadt Rheinfelden, die am Rhein gelegen iſt, erfüllte das Kloſter der Herren von Olsberg, zerſtörte ihre Mühle und riß Steine und Hölzer mit großer Gewalt in den Rhein. Imgleichen wurde, wie man erzählt, bei Baſel ein Dorf Namens Onezwire[7], drei Meilen von der Stadt in einem Thale gelegen, von einem mäßigen Waſſer[8]

1) Bei Münſter im Gregorienthal. — 2) Der Fünfte. — 3) Philipp IV. — 4) Nördlich von Schlettſtadt. — 5) Aus dem Geſchlechte der Wepfermann von Barr. — 6) Ich überſetze nach der Vermuthung Jaffés; nach der handſchriftlichen Ueberlieferung würde es heißen: „Und er redete zu Gott in ſeinem Lateiniſch“. — 7) Oder Onoltswiller, heute Oberdorf, ſüdlich von Liestal. — 8) Dem Bach Frenke.

überſchwemmt: ein Theil des Berges fiel in das Thal und ſtaute 1295.
das Waſſer, welches allmählich ſchwoll, bis es die oberſte Spitze der
Kirche den Augen der Menſchen entzog. Ein Blitzſtrahl verſengte
am 28. Juli das Haar des Prokurators der Minderbrüder zu Brei- Juli 28.
ſach, ohne daß der Körper verletzt worden wäre. Der Herr[1] von
Hoſſinſtein[2], der Vetter und Vogt des Herzogs von Oeſterreich, be-
lagerte und eroberte ...., und um das Feſt der Maria Magdalena um Juli 22.
ſoll er Zofingen mit großem Heer belagert haben. In dem elſäſſi-
ſchen Dorfe Türckheim, wo wenige Jahre zuvor arme Leute Gips
gefunden, wurden Blei- und Silberadern entdeckt. Der römiſche
König Adolf betrat etwa am 1. Auguſt das Meißener Land zum um Aug. 1.
zweiten Male mit großer Heeresmacht. Am 3. April war im Breis- April 3.
gau und im Elſaß ein ſtarkes Erdbeben. Zu Kolmar ſtarben in
dieſem einzigen Jahre ſiebenhundert ſiebenundſiebzig Knaben. In den
Alpen gibt es einen Berg, der auf ſeiner einen Seite Schlangen
nährt, die, wenn ſie auf die andere Seite hinübergehen wollen, ſo-
fort ſterben. In Wallis zerſtörte ein Erdbeben vierzehn Schlöſſer
zum Theil, ſchleuderte das Kreuz von der Thurmzinne des Domes
herab, und that an verſchiedenen Orten den größten Schaden.
In Chur wurden Berge auseinandergeriſſen, Felſen geſpalten,
mehrere Glocken ertönten, fünf Burgen wurden gänzlich zerſtört,
noch mehr bekamen Riſſe, ſo auch viele Wohnhäuſer. Nach dieſem
Erdbeben folgten, wie ſehr viele Leute erzählten, in einer Woche
noch zwei andere. In Rom herrſchte große Sterblichkeit: an einem
Tage wurden ſieben Biſchöfe beſtattet. Ein Menſch von mittlerer
Größe zog im deutſchen Reiche umher und erzählte denen, die an
ihn glaubten, er ſei der Kaiſer Friedrich. Als er aber nach Eßlingen
kam, wurde er von den Bürgern gefangen, der Ketzerei ſchuldig er-
klärt, überführt und verbrannt. Nach ihrer Ausſöhnung hielten die
Herren von Girsberg acht Tage nach Martini ihren feierlichen Ein- Nov. 18.
zug zu Kolmar. König Adolf ſandte Söldner in das Meißener
Land. Im Elſaß, im Albersthal[3], gebar in einem Hauſe und in

1) Otto. — 2) Ochſenſtein. — 3) Nördlich vom Leberthal.

1295. einer Nacht ein Weib zwei Knaben, von zwei Kühen jedwede zwei Kälber, eine Katze ein Kätzchen, eine Hündin ein Hündchen, eine Sau viele Ferkel. Fünfzig Brüder von dem Orden der Minderbrüder, Greise und Lektoren, schieden zu gleicher Zeit aus dem Orden, indem sie behaupteten, daß die Minderbrüder von der Regel des heiligen Franciskus einfach abgewichen sein.

1296. 1296. Der Herr[1] von Rappoltstein wurde nach der Reinigung
nach Febr. 2. der heiligen Jungfrau aus der Gefangenschaft des römischen Königs befreit. In den Bergen des Elsasses wird ein Knabe, der Ziegen hütete, von einem Bären geraubt und blieb zwei Jahre unter den Bären: dies geschah um das Jahr des Herrn 1265, und noch wird dieser Hirt im Elsaß umhergehen. Dieser Hirt ging, da ihn der Hunger trieb, in eine Bärenhöhle, und wäre gern daselbst mit den Bären geblieben, um sich der Hungersgefahr zu erwehren: als er aber keine Bären fand, kehrte er voll Schmerz zu den Menschen zurück. Der
April 4. ehrwürdige Herr Bischof Peter[2] von Basel starb am 4. April. Imgleichen starb der ehrwürdige Herr Bischof Probus von Toul vom Orden der Minderbrüder. Der Sohn des Markgrafen von Thüringen zog in die Lombardei, und einige Städte nahmen ihn als ihren Herrn auf. Schloß Girsberg wird mit Hilfe des Herrn Bischofs von Strasburg wieder aufgebaut. Treulich wird berichtet, daß mehrere Linden von Bruder Beltold Covers von Freiburg, dem Sakristan, auf unserm Kirchhof gepflanzt wurden.

um Dec. 25. 1297. Um das Geburtsfest des Herrn wurde einem Geistlichen in der Stadt Basel das männliche Glied ob eines jungen Mädchens abgeschnitten und inmitten der Stadt aufgehängt. Im Jahre zuvor wird ein Jude in Sultzmatt eines Diebstahls wegen an den Füßen aufgehängt; derselbe lebte noch acht Tage lang und befreite sich, indem er sich über dem Galgen erhob; doch vermochte er wegen der Wunden an seinen Füßen nicht zu entfliehen. Durch
1297. Pest und Sterblichkeit gezwungen sagten die Stiftsherren von Kol-
Febr. 1. mar eine Prozession mit den Reliquien an. Am Tage vor der Reinigung vereinigten sich demnach die Ordensgeistlichen mit den

1) Anselm. — 2) Der Erste, Reich genannt.

Klerikern von St. Martin; an der Spitze zogen die Scholaren und 1297.
die Stiftsherren mit hundert zwanzig Ueberwürfen[1] einher; dann
kamen die Minderbrüder mit vierzig Brüdern; diesen folgten die
Predigermönche mit dreißig Brüdern, diesen die Herren Brüder vom
Hospital des heiligen Johannes mit zehn ehrwürdigen Personen;
von den Mönchen des heiligen Benedikt aber gingen zehn den Pre-
digermönchen voran, während fünf nach Belieben folgten. Zum
römischen König kamen Männer von Burgund mit der flehentlichen
Bitte, sie vor dem französischen Könige zu schützen, der sie des
arelatischen Reiches wegen mehrfach befeindete. Der König aber
versprach, vor dem Feste der Maria Magdalena zu kommen und sie vor Juli 22.
nach Kräften zu vertheidigen. Die großen Städte Frankreichs aber,
wie Rheims, Paris und viele andere, befestigten sich durch starke
Thore und hohe Mauern, was sie bisher, auf ihre Tapferkeit ver-
trauend, zu thun verachtet. Auf Aschermittwoch, den 27. Februar, Febr. 27.
wurde Johannes, ein tapferer und reicher Ritter, der Sohn des
Schultheißen Siegfried von Kolmar, erschlagen. Begonnen wurde
das Ruhehaus der Predigermönche zu Kolmar. Der Herr Bischof
von Strasburg sagte den Bürgern von Kolmar ab ob ihres Schult-
heißen, des Herrn von Bergheim. Ein Weib in Schlettstadt gebar
unter großen Schmerzen einen Knaben mit zwei Köpfen. Der
König[2] von Böhmen, der Sohn Ottokars, hielt einen Hoftag . . .,
wie ihn noch kein König, weder Assur noch auch Salomon, gefeiert
haben soll. Denn alles gab er den Zuströmenden köstlich und reich-
lich und die Geschenke, welche sie den Schauspielern gemacht, ersetzte
er ihnen sämmtlich. Der Bischof von Strasburg belagerte
Mauersmünster vor dem Margarethenfest. Die Gebeine des Ritters vor Juli 15.
. . . . wurden von Ruffach zu den Predigermönchen nach Kolmar
übertragen. Reife Trauben aß man im Konvent am Feste des
Dominikus. Zu Kolmar wurde guter neuer Wein in reichlicher Aug. 4.
Fülle am Geburtsfest der heiligen Maria, der glorreichen Jungfrau, Sept. 8.
gefunden. König Adolf bestellte um das Geburtsfest der heiligen

1) Dieser Ueberwurf (superpellicium) war ein den regulirten Chorherren eigenthümliches Kleid. — 2) Wenzel II.

1297. Jungfrau Maria den Herrn Theobald, Grafen von Pfirt, zum Landvogt des Elſaſſes. Der Graf von Pfirt zog herab zum König mit einer Menge ſtreitbarer Leute. Der Herr von Liechtenberg wurde Oberehnheims beraubt. Im vorigen Jahre hatte der König von England dem Könige der Römer dreißigtauſend Mark geſchickt, damit der ihm reiſige Mannſchaft zur Vertheidigung ſeiner Beſitzungen ſendete. Das Ohm [1] guten Weines wurde zu Schlettſtadt für acht
Aug. 29. Denare verkauft. Auf Enthauptung St. Johannis des Täufers kam der König von England nach Flandern mit fünfhundert großen Schiffen und ſechstauſend Rittern mit gerüſteten Roſſen: mit ſich führte er große Geldſummen, genug für das Heer auf fünf Jahre; denn ſiebentauſend Mark hätte er fünf Jahre hindurch jeden Tag zahlen können [2]. Das Faß Wein wurde zu Kolmar um einen Denar verkauft, damit nur die Fäſſer leer würden. Ein Faß „Rappes“ [3] wurde den Armen für ein leeres Faß verkauft. Es wuchs eine Fülle trefflichen Weines. Der römiſche König zog dem König von England mit zweitauſend gerüſteten Roſſen zu Hilfe. Zur Aufbewahrung des Weines wurden an mehreren Orten Stuben eingerichtet. Der Sohn [4] Konrad Werners von Hattſtadt, ein junger Ritter, tapfer im Unglück, zog mit ſeinem Oheim [5], dem Sohne des Grafen [6] von Pfirt, gewaffnet gegen den König von Frankreich: von den Freunden verrathen, wurde er von den Feinden erſchlagen. Der römiſche König beſtellte zum Landvogt über das Elſaß den Grafen [7] von Pfirt. König Ludwig [8] von Frankreich wird vom Papſt Bonifacius [9] heilig geſprochen, und ſoll ſein Feſt am Tage nach Bartholomäi [10] gefeiert werden. Der König von Böhmen aber ſoll im vorigen Jahre heilig geſprochen ſein. Zu Kolmar war ein Pferd, welches die Form eines Hengſtes und einer

1) An einer andern Stelle der Handſchrift findet ſich folgende Bemerkung: „In Kolmar machen oder füllen fünfzig Eier einen Becher, vier Becher machen ein Viertel, acht Viertel ein Ohm, einundzwanzig Ohm ein Fuder: ein Fuder Wein iſt ein Faß Wein, das ſechs Pferde oder vier von beſonderer Stärke ziehen“. — 2) So nach Jaffés Vermuthung, welche durch die Erzählung der Chronik beſtätigt wird. Nach der Handſchrift würde es heißen: „Denn ſieben Rittern hätte er fünf Jahre lang jeden Tag eine Mark ſpenden können“. — 3) D. h. geringer Wein. — 4) Theobald. — 5) Dem Grafen Theobald von Pfirt. — 6) Ulrich. — 7) Theobald. — 8) Der Neunte. — 9) Dem Achten. 10) D. h. am 25. Auguſt.

Stute in sich vereinigte. Der Herr von Bergheim, Schultheiß zu 1297.
Kolmar, vertrieb mehrere Bürger auf gewaltsame Weise: dem Herrn Propst[1] der Konstanzer Domkirche, dem Bruder des Grafen[2] von Freiburg, raubte er mit Gewalt sechzig Mark Einkünfte, die derselbe in Kolmar besaß. Hierüber erbittert, fing der Graf mehrere von den Leuten des Reiches und schädigte sie an Leib und Gut. Der Landvogt aber, der Graf von Pfirt, rächte die ihm angethane Schmach: mit den Bürgern von Kolmar und anderen Leuten drang er mächtig in das Land des Grafen von Freiburg ein und verwüstete das Glotterthal[3] und andere Thäler, so viel er konnte. Am 17. November wurden zu Kolmar im Elsaß im Garten der Nov. 17.
Predigermönche Rosen gesammelt. An demselben Tage aber fiel starker Schnee: bis dahin war mäßige Kälte gewesen. Zu Mainz tödtete eine Wittwe eine andere Wittwe nebst deren Sohn und schleppte die Leichen in den Rhein: sie wird ergriffen und verbrannt.

1298. Am 13. Februar rüsteten sich die von Kolmar mit den 1298.
Ihren, das Gebiet des Strasburger Bischofs zu verwüsten. Der Febr. 13.
Graf von Pfirt, der Vogt des Reiches, kam ihnen mit vielen Tausenden von Bauern zu Hilfe .... Sie zerstörten das Thal Sultzmatt, das Dorf Sundheim und andere bischöfliche Dörfer mit Feuer und drei Kirchhöfe von Grund aus. Auch Heilig-Kreutz mit seinen Befestigungen eroberten sie. Die von Freiburg im Uechtland sammelten zehntausend Mann und zogen aus, das Gebiet von Bern zu verwüsten. Als sie aber von Bern etwa eine Meile entfernt waren, erfuhren die Berner davon und rückten ihnen froh und mannhaft entgegen. Da nun die Freiburger die von Bern sahen, fürchteten sie sich, wandten den Rücken und flohen mit Zurücklassung dessen, was sie mit sich gebracht. Die Berner aber nahmen viele von den Freiburgern gefangen, einige tödteten sie. Herr Hildebrand, Truchseß von Pappenheim, ein junger, tapferer, reicher Herr, wird im Heere des Herzogs von Oesterreich während der Waffenruhe treuloser Weise erschlagen und am 27. April zu April 27.

1) Konrad. — 2) Egino. — 3) Nördlich von Freiburg.

1298. Kolmar bei den Predigermönchen feierlich beſtattet. Der Herzog[1]
vor April 23. von Oeſterreich kam vor dem Feſte des heiligen Märtyrers Georg mit großer Menge von Ungarn und Kumanen in den Breisgau in die Nähe von Kentzingen[2], in der Abſicht, zu den Wählern des römiſchen Königs zu ziehen und die Abſetzung deſſelben nach Kräften zu betreiben. Da aber Herr Adolf, König der Römer, das merkte, hinderte er ihn ſchnell mit weit beſſerer und ſtärkerer Ritterſchaft und zahlreicher Menge von Leuten. Da aber König Adolf ob des Waſſers[3] nicht an das Heer des Herzogs kommen konnte, kaufte er von dem Herrn von Uſenberg die Burg Kentzingen. Er erwarb ſie durch Geld auf Zeit, ſo daß er, wenn es ihm beliebte, mit leichter Mühe an das Heer des Herzogs kommen konnte. Da aber der Herzog den Angriff des Königs fürchtete, ſprach er zu ſeinem Fußvolk: „In dieſer Nacht marſchirt mir voran nach Rheinau, ich aber werde morgen ſchleunig zu euch ſtoßen“. Am folgenden Tage um die dritte Stunde zündete er ſelbſt ſein Lager an und folgte ſeinem Fußvolk. Der Graf[4] von Heigerloch, der Verwalter des Herzogs, wird getödtet, der Herr von Hageneck hinterliſtiger Weiſe gefangen genommen. Da die Herrin von Falkenſtein[5], die Hüterin des Kloſters Heilig-Kreutz, vernahm, daß König Adolf mit gewappnetem Heer in das Elſaß kommen würde, überſiedelte ſie mit ihrer Habe nach Kolmar und übergab den Predigermönchen, als ihren Getreuen, einige Reliquien nebſt einem Schrein von rother Seide, auf welchem ein Gedicht in Hexametern eingewebt war, mit dem der heilige Leo den Kirchhof und die Kirche zu Heilig-Kreutz geweiht hatte. Der Graf von Pfirt, der Landvogt des Elſaſſes, zerſtörte das Kloſter Heilig-Kreutz. König Adolf verwüſtete das Kloſter des heiligen Markus[6] und Schwarzin[7]. Der Biſchof von Strasburg aber ſoll das Kloſter Eſchau[8] zerſtört haben. Die Bürger von Hagenau zerſtörten, wie man erzählt, alle den Bürgern von Strasburg gehörigen Dörfer. Die Bauern von Keſtenholz[9] leiteten den

1) Albert. — 2) Nordweſtlich von Freiburg. — 3) Der Elz. — 4) Albert. — 5) Südöſtlich von Bitſch. — 6) Bei Gebersweiler. — 7) Schwarzthann bei Marbach. — 8) Südlich von Strasburg, zwiſchen Rhein und Ill. — 9) Keſtenholz (Chatenois), weſtlich von Schlettſtadt.

Bach von Schlettſtadt ab[1]; dieſe aber zogen mit Macht aus 1298.
und verbrannten Keſtenholz mit Feuer. Von Schmerz hierüber erfüllt, riefen die von Keſtenholz Franzoſen zu Hilfe, rückten mit Macht vor Kinsheim[2] und zerſtörten daſſelbe gänzlich durch Feuer. Die von Kinsheim aber ſammelten ſich und verſchloſſen denen von Keſtenholz den Rückweg; ſie kämpften mit ihnen und von jedweder Seite fielen fünf durch das Schwert. König Adolf rüſtete ſich am
29. Mai zur Belagerung von Ruffach. König Adolf hob am Feſte Mai 29.
des Apoſtels Barnabas die Belagerung von Ruffach auf und rückte Juni 11.
gegen Egisheim. Nach dem Feſte des Vitus und Modeſtus[3] aber,
das iſt am 16. Juni, hob König Adolf die Belagerung der Burg Juni 16.
Egisheim auf. Bei Kolmar tödtete ein Weib ihren Mann mit
ſeinen eigenen Waffen am 2. Juli. Auf Proceſſi und Martiniani fällt Juli 2.
König Adolf. Heilig-Kreutz eroberte der Biſchof[4]. Die Burg
Gemar wird durch Feuer verwüſtet. Nach Franken kam ein Henker
Namens Rindtfleiſch, das heißt Fleiſch des Ochſen, der die Juden
fing, tödtete und ihre Habe mit Gewalt raubte, und es war nicht . . .
zu hindern. Vor Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria . . . vor Aug. 15.
kam der römiſche König Albert nach Strasburg und wird vom
Herrn Biſchof und dem Volke feſtlich und freudig empfangen. Am
Tage vor der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria brannten Aug. 14.
zu Strasburg viele Wohnhäuſer und das Domherrenſtift der ruhmreichen Jungfrau Maria ab. Es herrſchte eine große Sterblichkeit, und der Genuß von Rindfleiſch wurde unterſagt. Ein Pfarrgeiſtlicher zu Breiſach reichte an einem Tage zweiunddreißig Menſchen das Abendmahl, gab zehn die Oelung, beſtattete ſieben unter Thränen. Achthundert Wagen und Karren fuhren an einem Tage aus Kolmar, als Ruffach unter König Adolf durch Belagerung beſchwert wurde.

1) In der Handſchrift ſind die Worte villani de Castinetto rinwillere de Sclezistatt abstulerunt in villani de Castinetto rivum de Sclezistatt abstulerunt geändert. Zutreffend würde vielleicht die Aenderung in rivum Reni ſein, vgl. unten z. J. 1301, SS. XVII., S. 226: Fuit in Slecistat iuvenis, qui in paruo rivo Reni fuit turpiter submersus. — 2) Weſtlich von Schlettſtadt, ſüdlich von Keſtenſtolz. — 3) Dies fällt auf den 15. Juni. — 4) Von Strasburg.

1298. Burg Landeck[1] belagerte der Graf von Freiburg in Gemeinschaft mit den Bürgern. Der ehrwürdige Herr von Liechtenberg, Bischof
vor Sept. 29. zu Strasburg, hatte in diesem Jahre vor dem Feste des heiligen Michael Ritter geschlagen, die er sämmtlich mindestens mit dreifachem Gewand beschenkte, einem kostbaren Unterkleid, einem Wamms mit feinem buntem Stoff und einem Ueberwurf mit feinem buntem Stoff. Am
Dec. 4. 4. December überzog der Bischof von Strasburg sammt den Städten des Königs das Gebiet des Grafen von Pfirt mit Heeresmacht. Am
Okt. 20. 20. Oktober wird Schloß ..... genommen und der Dekan[2] aus der Gefangenschaft befreit. Der römische König hielt um das Fest
um Nov. 11. des heiligen Martinus zu Nürnberg einen Hoftag, zu dem zweitausend Ritter herbeigekommen waren.

1299. Ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren, der Bruder vom Orden der Predigermönche geworden und in dem Orden, im Hause zu Kolmar, mehr denn anderthalb Jahre verblieben war, fiel
Dec. 28. am Tage der heiligen Unschuldigen auf den Rath einiger Brüder vom Orden der Minderbrüder und mit ihrer und ihrer Beginen Unterstützung ab und ging zum Orden der Minderbrüder über. Acht
1299. Jan. 13. Tage nach dem Feste der Erscheinung kamen nach Kolmar die Landvogtin des Elsasses mit mehreren Damen und Herr Johannes von Liechtenberg, der Bruderssohn[3] des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Strasburg, der Landvogt des römischen Königs und Schwestersohn[4] des römischen Königs Rudolf von Habsburg, aus dem Stamm des Herzogs[5] von Zähringen, der im Elsaß gewaltet: er trug auf seinem Haupte einen mit Silber, Gold und kostbaren Steinen geschmückten Hut, mehrere Mark Silber an Werth, und war mit einem Gürtel gegürtet, der mit Silber, Gold und kostbaren Steinen besetzt und nach der Schätzung der Leute vierzig Mark werth war. Es starb der Murbacher Abt Albert[6] von Falkenstein, ihm folgte Herr Bertold[7]
Febr. 2. von Liebenstein[8]. Der römische König Albert hielt am Reini-

1) Nördlich von Emmendingen im Großherzogthum Baden. — 2) Von Kolmar, dessen Gefangennahme durch den Herrn von Bergheim, Schultheißen von Kolmar, oben zum Jahre 1294, S. 72, erzählt ist. — 3) Der Sohn Ludwigs von Liechtenberg. — 4) Seine Mutter hieß Elisabeth. — 5) Berthold I. — 6) Vielmehr Berthold II — 7) Vielmehr Albert. — 8) Bei Liebsdorf, südlich von Pfirt.

gungstage einen Hoftag zu Frankfurt; indeſſen ſchaffte er auf dem- 1299.
ſelben nichts und verſchob es deswegen auf eine andere Zeit. In
dem königlichen Schloſſe Enſisheim wurde, wie man erzählt, am
18. März der Jude Kopin getödtet. Herr Johannes von Liechten- März 18.
berg, der Bruderſohn des ehrwürdigen Herrn Biſchofs von Stras-
burg, der Landvogt des Elſaſſes, ließ die Frau Landvogtin mit
großem Gefolge aus dem Elſaß führen, auf einem Wagen, der nach
der Ausſage ſeines Verwalters hundert zehn Pfund gekoſtet haben
ſoll. Der Herr von Rheinberg[1] befreite den Sohn[2] König Adolfs
aus ſehr ſtrenger Haft. Der Herr Erzbiſchof von Mainz[3] hauchte,
da er fröhlich bei Tiſche ſaß, plötzlich den Athem aus. Der Herr
Biſchof von Strasburg legte den Leuten von Ruffach eine Steuer
auf: wer im Jahre zuvor ein Pfund gegeben, mußte in dieſem
Jahre ſeinem Herrn eine Mark darbringen, und ſo viel Pfund einer
im Jahre zuvor gegeben, ſo viel Mark wurde er zu zahlen ge-
zwungen. Zudem zwang er den Herrn ..... Konrad Werner von
Hattſtadt, ihm Hattſtadt und ſeine übrigen Beſitzungen freiwillig
darzubringen. Am 10. April wurde den Kolmarern die Ausübung April 10.
des Gottesdienſtes unterſagt, da ſie den Richtern zu Baſel nicht ge-
horchen wollten. Der Sohn König Rudolfs widerſetzte ſich dem
Herrn Erzbiſchof[4] von Mainz: zu Helfern hatte er zehn Fürſten
aus der Nachbarſchaft, die mächtigſten Herren des Landes. Der
Graf[5] von Pfirt wird von dem Herrn von Rötteln gefangen.
Der römiſche König Albert nahm den Reichsſtädten die Freiheit,
welche die in Flecken wohnenden Bürger hatten, da ſie ihren Herren
keinerlei Dienſte leiſteten[6]. Am Feſte St. Johannis des Täufers Juni 24.
..... die Kolmarer nebſt den Reichsſtädten, um den Herrn von
Horburg zu vernichten. Herr Johann von Girsberg wird gefangen.
Nach dem Feſte des heiligen Proceſſus und Martinianus zogen die nach Juli 2.
Kolmarer gerüſtet ſammt den Reichsſtädten aus, das Gebiet der

1) Der Herr von Rheinberg war unter Adolf Landvogt im Rheingau geweſen. — 2) Rupert. — 3) Nicht dieſer, ſondern Erzbiſchof Boemund von Trier ſtarb in dieſem Jahre. — 4) Gerhard II. von Eppenſtein. — 5) Theobald. — 6) Zur Erläuterung vergl. Kopp, Geſchichte der eidgenöſſiſchen Bünde III., 2., S. 18. 19. —

1299. Freiburger zu verwüſten. Fehde war zwiſchen dem Grafen und den Bürgern von Freiburg. Erſchlagen wurde der, welcher dem König Geld brachte.

1300. 1300. Herr Albert, König der Römer, ſandte Herrn Peter[1], Biſchof von Baſel, den Arzt, nach Rom, einige dringende Geſchäfte
Jan. 17. zu erledigen. Am 17. Januar ſtarb die Frau von Horburg[2], die Schweſter des Freiburger Grafen. Der römiſche König Albert kam
März 26. nach Kolmar am 26. März: er wurde von den Ordens- und Weltgeiſtlichen und der geſammten Bürgerſchaft feſtlich empfangen. Am
Juli 5. dritten Tage vor den Nonen, das iſt am 5. Juli, in der Abenddämmerung erſchien zu Kolmar mehreren Männern und Frauen unter dem Monde die Herrlichkeit Gottes, der auf einem Stuhl gleichſam zu Gericht ſaß: aus ſeinem Munde ging nach beiden Seiten ein bloßes Schwert: ſo hielt er Gericht und urtheilte das Volk gewaltig. Der Herr von Hageneck verkaufte Schloß Hageneck, das ſeine Vorfahren erbaut hatten, für ..... Mark und übertrug ſeinen Beſitz auf Fremde. Papſt Bonifacius verlieh im Jahre des Herrn 1300 aus Anlaß des Jubiläums allen, die gen Rom pilgerten, ſo großen Ablaß, daß ein ſolches Gedränge nach Rom war, daß öfter an einem Tage dreißigtauſend Menſchen aus- und einzogen, wie arme Leute übereinſtimmend berichteten[3].

1301. 1301. Um den 1. Juni begann Herr Albert, König der Römer,
um Juni 1. die Herren Erzbiſchöfe von Mainz[4], Köln[5] und Trier[6] nebſt ihren

1) Den Zweiten. — 2) Die Gemahlin des Grafen Burchard. — 3) An andern Stellen der Handſchrift finden ſich folgende Notizen: „1300. In dem Dorfe .... bei Bern lebte ein Weib zehn Jahre lang mit ihrem Manne zuſammen; da ſie von ihm nicht erkannt werden konnte, wird ſie durch geiſtliches Gericht von ihm geſchieden. Auf der Reiſe nach Rom wird ihr zu Bologna von einem Wundarzt das Glied aufgeſchnitten, heraus ſpringt ein männliches Glied mit Hoden; nach Hauſe zurückgekehrt, nimmt ſie ein Weib, thut bäuerliche Arbeit, hat mit dem Weibe rechten und genügenden Umgang. 1300. Es wird ein Knabe mit einem Mund voller Zähne geboren. Dem Papſt Bonifacius wird ein Monſtrum geſandt, das deutſch ſprach, Zukünftiges vorherſagte, ein großes Auge auf der Stirn, das Antlitz eines Löwen, die Füße einer Gans, die Hände eines Hundes hatte; doch wollte es nur einem beſtimmten Juden antworten. Im 1300. Jahre von der Menſchwerdung des Herrn waren ſeit der Gründung des Ordens der Predigermönche 83 Jahre verfloſſen, ſeit dem Abſcheiden des heiligen Dominikus 78, ſeit dem Beginn des Kloſters zu Kolmar 21, ſeit Erſchaffung der Welt nach Johannes 5024, nach der chriſtlichen Rechnung 6500, nach den Aſtronomen 6909, es war die 5. Konkurrente, das 21. Jahr des Sonnen-, das 9. des Mondcyklus, die 28. Epakte, die 13. Indiktion. — 4) Gerhard II. — 5) Wigbold. — 6) Theoderich III.

Helfern zu befehden, zerstörte ihre Dörfer, Flecken und Burgen 1301.
ohne Widerspruch aller seiner Feinde[1], und belagerte die Stadt
Bingen mehrere Wochen hindurch gewaltig. Doch konnte er sie bis
zum Feste des heiligen Michael nicht erobern. Die Bürger der Sept. 29.
Stadt Bingen übergaben sich Herrn Albert, König der Römer, am
25. und 26. September, als der Komet den Beschauern erschien, Sept. 25. 26.
unter bestimmten Bedingungen. Im Jahre zuvor war aus England
eine sehr schöne und beredte Jungfrau gekommen, die sich für den
heiligen Geist ausgab, der zur Erlösung der Weiber Fleisch gewor-
den: auch taufte sie die Frauen im Namen des Vaters, des Sohnes
und in ihrem eigenen. Nach ihrem Tode wurde ihre Leiche nach
Mailand gebracht und daselbst verbrannt: ihre Asche behauptete
Bruder Johannes von Weißenburg vom Orden der Predigermönche
gesehen zu haben. Zu Schlettstadt wurde ein junger Mensch in
dem kleinen Bach Rhein[2] mit Schimpf und Schande ersäuft, weil
er kurze Zeit vorher eine Jungfrau mit Gewalt deflorirt hatte. Im-
gleichen wurde der Pfarrgeistliche von Regenhausen[3], Stiftsherr zu
Kolmar, durch plötzlichen Tod hinweggerafft. Desgleichen wurde der
Vikar zu Volrahusin[4] mit einem Speer durchbohrt, weil er eine
Begine gegen den Willen ihrer Eltern und ihres Bruders erkannt
hatte. Herr Ritter Johannes, genannt von Nortgassen, vollzog seine
Hochzeit mit einer Jungfrau aus Hattstadt am Feste der Lucia mit gutem Dec. 13.
beiderseitigen Willen. Am folgenden Tage wurde ein junger Mensch Dec. 14.
enthauptet, der den Sohn seiner Stiefmutter hinterlistiger Weise ge-
tödtet hatte und deshalb aus der Stadt verbannt war. Seine Frau
aber verweilte zu Ruffach. Da sie nun vernommen, daß ihr Mann
zu Kolmar gefangen sei, starb sie vor Gram. Auf des heiligen Paulus 1302.
Bekehrung wurden Donnerschläge gehört, und während der Morgenan- Jan. 25.
dacht der Predigermönche zu Kolmar mehrfaches Leuchten wahrge-

1) Besonders ist hier wol der Pfalzgraf Rudolf gemeint, der sich beeilte, unter Vermittlung seiner Mutter Mathilde den Frieden mit dem König zu machen. — 2) Die französischen Uebersetzer vermuthen in dem parvus rivus Reni einen „kleinen Arm des Rheines", was aber grammatisch wie geographisch unmöglich ist. Es bleibt nichts anders übrig, als die Annahme, daß es bei Schlettstadt einen Bach Rhein gegeben habe. — 3) Bei Rappoltsweiler, zwischen Kolmar und Schlettstadt. — 4) Ob Vögtlinshofen, südlich von Kolmar, zwischen Herlisheim und Sulzbach?

1301. nommen. Der Herr Erzbiſchof von Mainz, der Herr Erzbiſchof von Köln und der Erzbiſchof von Trier belagerten dem Herrn Albert, König der Römer, nach ſeinem Abzuge das Schloß Rheinsberg. Als der König davon gehört, kehrte er zurück, und die Biſchöfe zogen ab. Dem Abt von St. Urban vom Orden der Ciſterzienſer wurde von einem Laienbruder des Ordens und zwei Knechten die Naſe abgeſchnitten.

1302. 1302. Der König von Frankreich rief ſeinen Bruder Karl[1], den er im Jahre zuvor mit vielen bewaffneten Rittern zum Schutze des Papſtes entſandt hatte, rundweg zurück. Der Papſt aber kaſſirte die Privilegien des Herrn Königs von Frankreich ſowie die ſeiner Fürſten und ſoll ſie, wie man ſagt, gänzlich vernichtet haben. Zu Speier trieben die Bürger die Weltgeiſtlichen aus. In Lübeck trieben die Bürger die Weltgeiſtlichen aus. In Bremen ſtritten die Bürger heftig mit dem Klerus. Am dritten Tage nach
Mai 3. Philippi und Jakobi kam die Gemahlin[2] König Alberts mit zwei Königinnen und großem Gefolge nach Kolmar; und plötzlich verließ ſie die Stadt. Die Bürger von Bourges[3] erſchlugen dem Könige von Frankreich im Streite, wie erzählt wurde, ſiebenhundert Mann. Die heilige Jungfrau Maria begann in Horburg bei Kolmar durch Wunder zu glänzen. Die Geſandten Herrn Alberts, des römiſchen Königs, kehrten aus Rom zurück und brachten dem Könige verſchloſſene Briefe. In dieſem Jahre wurde das Generalkapitel des Ordens der Predigermönche in Bologna gefeiert[4]. Die Bürger von Kolmar leiteten den Stadtbach[5] durch vier Viertel. Es lebte ein Jüngling von noch nicht zwanzig Jahren, der Finger von der Länge eines halben Fußes hatte, die Länge ſeines Fußes betrug anderthalb Fuß, ſeine Körperlänge ſoll das Maß von ſieben Fuß überſchritten haben. In dem Flecken Renchen[6] wird ein Knabe von etwa zwölf Jahren von Juden getödtet. Der Kolmarer Bürger Strimece wird von den Edlen zu Hunaweyer getödtet. Ein Verwandter des Herrn

1) Grafen von Valois. — 2) Eliſabeth. — 3) Richtiger die von Brügge in Flandern. — 4) Am 10. Juni. — 5) Die Lauch. — 6) Oeſtlich von Strasburg, im Großherzogthum Baden.

Dekans, ein Schüler, wird getödtet. Vitriman, der Bruder der 1302.
Schildarbeiter, wird in einem Sacke verſenkt. Am Tage vor dem
Feſte des heiligen Königs Oswald oder am Feſte des heiligen Do- Aug. 4.
minikus trat der Rhein aus, beſchädigte die Brücke ....[1], zerſtörte
die zu Breiſach, umgab den Berg Augga, erfüllte das Kloſter der
Schweſtern vom Orden der Ciſterzienſer[2], verdarb die Kornernte
und that den Armen von Breiſach den größten Schaden. In Stras-
burg trat der Strom in viele Keller: einer der Bürger fing einen
großen Hecht in ſeinem Keller. In Baſel trat zu derſelben Zeit
der Rhein in die Pferdeſtälle und übergoß die Rücken der Pferde
mit großen Wellen[3]. Am Feſte des heiligen Aegidius fiel in den Sept. 1.
Bergen des Elſaſſes Reif, der die Weinſtöcke im höchſten Grade
..... Die Ueberſchwemmung des Rheines war ſo bedeutend,
daß man von Neuburg aus zu Schiff nach Freiburg fahren konnte,
was bis dahin unerhört war. Dem Papſt wurde ein Ungeheuer
überſandt, das einen Löwenkopf und ein Auge auf der Stirn hatte
und deutſch ſprach[4]. Ein Weib bei Bern, das mit zu engen Ge-
ſchlechtstheilen geboren und unfähig war erkannt zu werden, hatte
ihren Mann mehr denn zehn Jahre; dann wurde ſie in einen Mann
mit großen männlichen Gliedern verwandelt[4]. Am Geburtsfeſte der Sept. 8.
heiligen Jungfrau Maria wurde das Provinzialkapitel der Brüder
vom Orden der Predigermönche zu Baſel unter Bruder Johannes
als Prior und Leiter des Ordens gefeiert. Fünfhundert Brüder
waren zu dieſem Kapitel gekommen. Der König von Frankreich
verlor in dem Streit, den er gegen die von Flandern kämpfte, ge-

1) Zu Baſel. Vergl. Anm. 3. — 2) Marienau bei Breiſach. — 3) An einer andern Stelle der Handſchrift finden ſich folgende Worte: „1302. In der Nacht der Himmelfahrt des Herrn regnete es zu Kolmar und an einigen anderen Orten in Mai 31.
großer Fülle Schlangen, die man „Waſſerkalp" nennt. Dieſe Schlangen entſtehen aus Haaren, welche im Waſſer liegen und faulen. Auf Bekehrung des heiligen Paulus Jan. 25.
wurden Donnerſchläge gehört und mehrere Blitze geſehen. Den ganzen Auguſt hindurch Auguſt.
war Ueberſchwemmung: in Baſel zerſtörte das Waſſer einen Theil der Brücke, ſtieg am Brunnen über die Säule, in den Ställen über die Rücken der Pferde und that großen Schaden; von Neuenburg führte es Schiffe bis nach Freiburg; in Breiſach umſchloß es einen Berg und drang in ein Kloſter; in Strasburg wurden Fiſche in Kellern und Stuben gefangen; im Elſaß hinderten die Bergwaſſer die Ernte, da der Bauer nicht mähen konnte". — 4) Vergl. oben S. 82. Anm. 3.

Digitized by Google

1302. fürstete und edle Herren aus seinem Volke. Ein anderer Bericht: Der König von Frankreich verlor dreihundert Personen vom hohen Adel, dreizehnhundert Bannerträger, achtzehntausend gemeiner Leute, dreizehnhundert Söldner. Das Kapitel der Predigermönche wurde zu Basel feierlich begangen, es waren daselbst 570, geschrieben fünfhundert und siebzig Predigermönche. Ebenda wurden Briefe vom Meister ihres Ordens[1] verlesen, worin dieser sie inständig ermahnte, aus freien Stücken zu den Barbaren oder nach Griechenland zu ziehen. Aber unter allen fand sich nicht einer, der das hätte thun mögen, wozu der Orden anfänglich gegründet war. Auf diesem Kapitel waren Laienbrüder oder Begiharden oder der Brüder ohne festen Wohnsitz achtzig, die in einem Zuge um Speise bettelten. Bei den Einsiedlern des heiligen Antonius[2] sollen es nur sechzig gewesen sein. Die Burg Herlisheim bei Kolmar wird erbaut. In Frankreich waren fünfhundert Wittwen an einem Orte versammelt. Um das Fest des
um Sept. 29. heiligen Michael belagerte der König von Frankreich eine Stadt in Flandern: in seinem Heere waren sechzigtausend Rosse und eine unzählbare Menge Volkes. Herr Albert, König der Römer, belagerte dem Herrn Erzbischof von Trier eine Stadt, und hatte in seinem Heere vierhundert gerüstete Rosse und eine unzählbare Menge
vor Sept. 22. Volkes. Vor dem Feste des heiligen Moritz und seiner Genossen starb Bruder Bertold Gensilin, Konverse von den Brüdern zu ...[3] und Bruder Bruno, Beichtiger der Predigermönche, Weltgeistlicher
Jan. 24. 25. aus Zürich. Am 24. Januar und dem darauf folgenden Tage verdarben die Weinstöcke, ein großer Theil des Korns und vieles andere: im ganzen Winter war keine Kälte, außer an diesen beiden Tagen; ebenso im folgenden Sommer keine Hitze mit Ausnahme von zwei Tagen, in diesen aber wurden zwei Leute bei Ruffach durch die übergroße Hitze erstickt. Der Wein war sauer und gering: um
um Nov. 11. das Fest des heiligen Martin wurde ein Viertel für zwei Schillinge

1) Bernhard. — 2) So nach der Vermuthung der französischen Uebersetzer; die Handschrift hat: apud aut heremitas 60 fuisse tantummodo referuntur. — 3) Die Handschrift hat: conversus de fratribus vrgo, was Jaffé in vriburgensibus auflösen möchte. Die französischen Herausgeber lesen Turego.

verkauft, alter Wein aber war kaum für zweiunddreißig Denare zu haben. 1302.
Der Herr Abt von Pairis lieferte den Käufern vierzig Faß seines besten Weines für achthundert Pfund. Zu derselben Zeit fing Herr Brogilin von Geroldseck vier Komthure, d. h. Meister der Häuser vom Hospital des heiligen Johannes, weil sie die Burg seines Bruders gekauft hatten, die dieser zu verkaufen nicht berechtigt war. Zu Kolmar wurde das Viertel Wein um vier Schillinge verkauft. In Westhausen[1] wurde das Fuder Wein um hundert Pfund mit der Bedingung verkauft, daß jährlich ein Pfund gezahlt würde. Dasselbe Fuder wurde für zwanzig Pfund gegeben, oder drittens für einen Weinberg, von dem jährlich zwei Pfund Denare gezahlt wurden. Ein Kolmarer und ein Baseler Weltgeistlicher stritten längere Zeit um eine Domherrnstelle. Während dieses Streites wurde der Baseler Geistliche getödtet: deshalb untersagten die Baseler Richter die Ausübung des Gottesdienstes in Kolmar. Herr Albert, König der Römer, sammelte um das Fest der heiligen Maria Magdalena um Juli 22.
ein Heer in den oberen Landen und zog hinab gen Köln und verwüstete die Dörfer und Güter der Bischöfe, seiner Feinde, siebzehn Wochen hindurch, das heißt bis zum Feste des heiligen Nov. 11.
Martin. Ja er sagte, er wolle bis nach Holland und Flandern vordringen, und zwang die Bischöfe, mit ihm einen Vergleich zu schließen. Da wurde der Rhein offen und die Schiffe konnten frei aufwärts und abwärts fahren[2]. Die älteren Herren von Schloß Girsberg verwundeten die jüngeren schwer, tödteten einen derselben, nahmen die Burg und zwangen mehrere aus der Burg zu fliehen. Um
das Fest der heiligen Lucia kam erträgliche Kälte. Um das Fest des um Dec. 13.
heiligen Thomas kam schwere Kälte, welche die Armen schwer drückte und Dec. 21.
bis zum Dreikönigstage anhielt. Diese Kälte spaltete die Erde und 1303. Jan. 6.
machte das Sakrament des Herrn in den Kelchen gefrieren. Bei Besançon war der Doubsfluß zugefroren und die Leute gingen auf das Eis;

1) Die französischen Herausgeber vermuthen hier einen Schreibfehler, da die beiden im Elsaß belegenen Orte des Namens nicht in weinreicher Gegend liegen. Sie schlagen vor, dafür entweder Westhalten bei Ruffach oder Westhoffen bei Wasselonne zu lesen.
2) Dieser Zug des Königs ins Niederland wird unten in der Chronik von Kolmar fast mit denselben Worten wie hier erzählt.

1302. dies aber brach unter ihnen und fünfhundert Menschen beiderlei
Dec. 26. Geschlechts starben so auf einmal am Tage des heiligen Stephan. In diesem Jahre war eine Ueberschwemmung und der Rheinstrom so groß, daß kein Mensch sich erinnerte, ihn je so groß gesehen zu haben: im Winter aber wurde er so klein, daß kein Mensch sich erinnerte, zu seiner Zeit ihn so niedrig gesehen zu haben. Bei Breisach fror der Rhein, so daß die Hunde auf dem Eise herüberlaufen konnten. Den Rhein, welchen König Albert geöffnet hatte, daß jeder, der wollte, aufwärts und abwärts fahren konnte, den schlossen die Ritter des Landes, so daß kein Kaufmann mehr auf dem Flusse zu erscheinen wagte. In Strasburg starb die leibliche Schwester des Bruders Johannes, genannt .... meister von Strasburg. Bei dem Leichenbegängniß spendete selbiger Bruder Johannes hundertzwei Pfund Wachs an Kerzen, die an verschiedene Kirchen vertheilt wurden. Herr Albert, König der Römer, sandte nach Rom zum Papste zwei Ritter und einen dritten Ritter, einen der Rechte sehr kundigen Geistlichen: er trug ihnen auf, bis auf .... und vor der Reinigung seinen .... nicht zu verzögern. In der Stadt Speier sammelte ein reicher Bürger öffentliche Dirnen, gab ihnen Bußgewänder und verschaffte ihnen Speise. Im Elsaß wuchs ein geringer Wein, in Zürich und Worms dagegen sollte er gut gerathen sein. Die Strasburger Predigermönche kauften daher Wein in Worms und führten ihn zu Schiff nach Strasburg.

1303. 1303. Am Tage des heiligen Antonius wurde, wie man er-
Juni 17. zählt, die neu erbaute Kapelle der Cisterzienermönche von Pairis zu Kolmar feierlich eingeweiht. Die Bürger von Kolmar erließen zahlreiche Willküren und Bestimmungen und setzten für die Uebertreter im Einzelnen Strafen fest; dazu bestimmten sie, daß wer Gott oder die heilige Jungfrau Maria durch Lästerung oder Schimpfreden beschimpfte, zehn Schillinge für die Stiftsgebäude des heiligen Martin zahlen und drei Wochen lang aus der Stadt verbannt werden sollte. Ein Baseler Bürger wird von Herrn Türing von Ramstein gefangen und in seine Burg geschleppt, die Baseler folgen und schnell wird von ihnen die Burg erobert. Karl, der Bruder des

Königs von Frankreich, der König von Sicilien, der König von 1303.
Arragonien und der König von Frankreich schließen ein Bündniß.
In Mainz fanden Landleute, welche einen Keller gruben, sechshundert
Mark Silber in großen Denaren, von denen jeder mehr als zwölf
Hallische werth gewesen sein soll. Am Feste des heiligen Markus April 25.
sah man in Kolmar blühende Aehren. Desgleichen zeigten sich an
vielen Pflanzen die Blüthen. An demselben Tage verdarben die
Weinstöcke und erschienen frische Erdbeeren. In diesem Jahre gebar
eine Kuh drei Kälber. Eine Ziege warf vier Junge, Böcke und
Zicklein, eine andere ein Ziegenlamm mit nur drei Beinen. Bruder
Vibulung, der aus dem Laienstande übergetreten, pflanzte mit den
Knechten auf unserm Kirchhofe zehn Linden. Noch vor dem Feste
des heiligen Markus blühten die Bohnen und der Wein. Am
5. Mai gingen in Ruffach einige Weinstöcke zu Grunde, drei Tage Mai 5.
vorher sollen die Bohnenblüthen verdorben sein. Am grünen Don- April 4.
nerstag lieferte der König von Frankreich denen von Flandern eine
Schlacht und verlor fünfzehntausend namhafte Streiter; die von
Flandern aber verloren dreitausend Mann. Albert, der Sohn des
römischen Königs, vermählte sich mit der Gemahlin des Grafen
von Hennegau. In Kolmar wurde das Bier für zwölf und sech-
zehn Denare verkauft. Am Feste des heiligen Urban wurden in Mai 25.
Kolmar reife Kirschen verkauft. Desgleichen frisches Getreide gefun-
den. Das Kapitel der Minderbrüder wurde zu Kolmar feierlich
begangen. Die Laienbrüder oder Begiharden, dreihundert an der
Zahl, durchzogen zu zwei und drei in Prozession die Stadt und
bettelten um Almosen. Der Scholar Heinrich von Hohenberg sam-
melte öffentliche Dirnen, schloß sie fest in ein Haus und verschaffte
ihnen durch milde Spenden Unterhalt. Er bekleidete sie mit weißen
leinenen Hemden von grober Leinewand und Unterkleidern, die bis
zum Knöchel gingen, statt der Röcke mit kürzeren Obergewändern,
schloß zehn, zwanzig oder mehr in einer Stadt in ein Haus ein
und verschaffte ihnen, so gut er konnte, die nöthigen Lebensmittel.
Ein Getreidehalm soll in diesem Jahre sieben Aehren gebracht
haben. Zu dem Kapitel der Minderbrüder kamen hundertfünfzig

1303. Brüder, im ganzen Orden aber fanden nach ihrer Mittheilung drei-
Mai 31. unddreißig Kapitel ſtatt. Am 31. Mai fiel, wie mehrfach erzählt
Mai 26. wurde, Reif in Egisheim. Am Pfingſtfeſte hielten die Brüder vom Orden der Predigermönche in Frankreich ein Generalkapitel zu Beſançon, zu dem dreihundert Brüder gekommen waren. Nach dem
nach Juni 15. Feſte des heiligen Vitus und Modeſtus drangen bewaffnete Diebe zur Nachtzeit in die Kirche des heiligen Martin zu Kolmar, erbrachen die Schatzſchreine und raubten das Geld. Acht Tage nach
Juli 1. dem Feſte St. Johannis des Täufers kam der ehrwürdige Bruder Bernhard, Meiſter vom Orden der Predigermönche, nach Kolmar. Desgleichen kamen die Geſandten des römiſchen Königs Albert, ihm zu verkündigen, der Herr Papſt habe ihn öffentlich für den rechten König der Römer und ſeinen geliebten Sohn erklärt. Die Ernte
Juni 26. begann am Feſte des heiligen Johannes und Paulus; aber acht
Juni 19. Tage vorher ſchon ſammelten die Armen Getreide. Auf einem Getreidehalm erſchienen dreizehn Aehren. Der König von Arragonien ſöhnte ſich mit dem Papſte aus und überſandte ihm einen goldenen Seſſel und einen goldenen Fußſchemel, der feſt daran gefügt war. Die Kardinäle aus dem Hauſe Kolonna aber, die zum Könige von Arragonien gegangen waren, begaben ſich zum Könige von Frankreich. Die drei Aebte von Klugny[1], Citeaux[2] und Premontré werden von dem franzöſiſchen Könige gefangen, weil ſie ihm in ſeinen Anordnungen gegen den Papſt nicht gehorchen wollten. Der Papſt bannte den König von Frankreich, hob alle ſeine Privilegien auf u. ſ. w. Der Herr Papſt hielt mit den Prälaten der geiſtlichen Orden und den Prälaten des franzöſiſchen Königreichs ein Konzil; was ſie dort gethan, ſchwuren alle vor jedermann geheim zu halten. Der König von Frankreich aber befahl den Präfekten ſeiner Städte, daß ſie keinen Prälaten, der mit mäßigem Gefolge zu dem Konzil ginge oder von demſelben zurückkehrte .... gebührend. Man ſagt, der König von Frankreich habe zweiundzwanzigtauſend Schätze weniger einen, aus denen Schätze gezahlt werden, und könne

1) Bertrand. — 2) Johannes II.

dreißig Jahre hindurch jeden Tag dreißigtausend Mark ausgeben [1]. 1303.
Der König von Frankreich soll am Feste St. Johannis des Täufers Juni 24.
ein Parlament gehalten haben, auf dem er erklärte, daß der Herr
Papst in Betreff mehrerer Glaubensartikel sich schwer vergangen habe.
Der Wein gedieh vortrefflich, so daß das Fuder neuen Weines an
den Stöcken über zehn Pfund kam. Aus gedörrten Nüssen des
gegenwärtigen Jahres wurde am Feste des heiligen Augustin Oel Aug. 28.
bereitet. Der edle Vogt des römischen Königs Herrn Albert, der
von Rheinfelden bis Schlettstadt einschließlich gebot, wurde in den
Thurm zu Ensisheim gesetzt und gezwungen, Rechenschaft von dem
ihm Anvertrauten zu geben. In diesem Jahre wuchs ein guter
Wein, die Pfirsich- und andere Obstbäume trugen reichliche Frucht.
Am vierten Tage nach dem Geburtsfest der heiligen Jungfrau wurde Sept. 11.
eine Tochter des Baseler Bürgers, den man zur Sonnen [2] nennt,
unter großen Feierlichkeiten mit dem Sohn des Herrn von Ep-
tingen [3] vermählt. Der König von Frankreich söhnte sich mit denen
von Flandern aus: er gab ihnen den Grafen [4], ihren Herrn, nebst
seinem Sohne [5] zurück und erfüllte freiwillig alles, was sie begehrten.
Am Feste der heiligen Katharina nach der letzten Abendandacht Nov. 25.
erschien der Polarstern an dem Astrolabium [6] im zweiundsechzigsten
Grade, nach der Frühmesse im fünfundfünfzigsten. Die Sommer-
sonnenwende erscheint an dem Astrolabium zu Kolmar im achtund-
sechzigsten Grade, die Wintersonnenwende aber soll im siebzehnten
erscheinen. Zu Rom starb Papst Bonifacius, vor dessen Hause der
französische König Ludwig [7] sein Banner drei Tage lang als Sieges-
zeichen aufgepflanzt haben soll. Am Tage des heiligen Andreas Nov. 30.
und dem folgenden kam ein starker, gewaltiger Sturm, der viele Dec. 1.

1) Im Original: Dicitur habere rex Franciae 22 milia tesaurorum, preter unum, de quibus thesaures computantur et quod expendere per 30 annos cottidie 30 milia marcarum .... Die französischen Herausgeber haben thesauris; ihre Uebersetzung: On dit que le roi de France possède 21, 999 trésors bien comptés et qu'il pourrait pendant trente ans dépenser 30000 marcs par jour aber geht über die eigentliche Schwierigkeit hinweg. Vielleicht wäre zu lesen: de quibus thesauris computatur posse expendere etc.... — 2) So hieß ein edles Baseler Geschlecht. — 3) Im Kanton Basel, östlich von Waldenburg. — 4) Guido. — 5) Wilhelm. — 6) Ein astronomisches Instrument, das in dreihundertsechzig Grade getheilt war. — 7) Vielmehr Philipp IV.

Digitized by Google

1303. Bäume und mehrere .... mit den Wurzeln ausriß, Wagen und Karren umgeworfen, Leute, die auf der Straße gingen, vor sich hergejagt und die Dächer zerstört haben soll. Der Winter war in Rom kalt, im Elsaß warm; (der vorige) dagegen in Rom warm und im Elsaß kalt[1]. Der Schulze des Dorfes Schäffersheim[2] stahl einem seiner Nachbarn ein Rind. Dies konnte den Anwohnenden nicht verborgen bleiben; dennoch wagte keiner derselben wegen der Bosheit des Mannes davon Anzeige zu machen. Einige seiner Leute aber verkündeten es heimlich angesehenen Bürgern von Strasburg. Diese zogen aus, griffen den Schulzen und hingen ihn am Galgen auf.

1304. Jan. 1. 1304. Am Tage der Beschneidung des Herrn ließen die Bauern von Wintzenheim ihren König mit seinen dreizehn Würdenträgern, dem Birnentruchseß und den übrigen, nahe der Mühle im bloßen Hemde unter der Brücke durch das Wasser ziehen, um so zu erproben, ob er der königlichen Ehren werth sei. Alle gingen mit ihrem König frohen Muthes unter der Brücke durch bis auf einen. Ein anderer hatte aus Geringschätzung freiwillig auf seine Würde verzichtet. Den verspotteten die jungen Burschen: mit lautem Geschrei beklagten sie ihn wie einen ihrer Verwandten, läuteten die Jan. 2. Todtenglocken, verkündeten seinen Tod. Am folgenden Tage legten sie einen Besen auf die Bahre und trugen denselben wie den Leichnam eines Gestorbenen in die Kirche: hier hielten sie die Todtenfeier, dann trugen sie den Besen an das Wasser und warfen ihn hinein. In verschiedenen Dörfern führten die Armen verschiedene Spiele auf. Einige stellten den Papst und die Kardinäle dar; andere spielten öffentlich, in den Dörfern und auf den Straßen, Kaiser und Könige. Der Winter war warm. Der Herr Erzbischof[3] von Trier belagerte die Bürger von Koblenz ihres Ungehorsams wegen

1) Im Original: Hyems Rome frigida in Alsatia calida, et e contrario Rome calida et in Alsacia frigida. Der Sinn dieses Satzes wird durch eine andere Stelle der Handschrift erläutert, wo es heißt: „In Rom war starke Kälte, in Deutschland Hitze; im Jahre zuvor dagegen in Rom Hitze, in Deutschland starke Kälte". Die französische Uebersetzung: Une partie de l'hiver fut froide à Rome et chaude en Alsace, et une autre partie fut chaude à Rome et froide en Alsace ist demnach abzuweisen. — 2) Westlich von Erstein. — 3) Theodorich III.

mit fünfhundert gerüsteten Rossen und zwang sie mit Gewalt, ihm 1303.
in allen Stücken dienstbar zu sein. Ermordet wurde der Pfarrgeistliche zu Benweier[1]. Das Jahr war ein Schaltjahr. Das Generalkapitel der Predigermönche wurde in Toulouse gefeiert[2]. Ein Rechtsgelehrter, genannt von Kutilsowe, äußerte, er habe gesehen, wie der Papst[3] zwölf Bischöfe gemacht habe; darunter seien acht Brüder vom Orden der Predigermönche gewesen. Einige erzählten, der Herr Papst Benedikt habe am Charfreitag mit den März 27.
Kardinälen barfuß mehrere Kirchen besucht. Die Baseler nahmen die Burg Ramstein mit Gewalt und zerstörten sie von Grund aus: innerhalb zehn Wochen eroberten sie fünf starke Burgen. Der römische König Albert stritt mit dem König von Böhmen um das Reich Ungarn, wagte aber nicht, ihn anzugreifen. Der König von Böhmen hatte sechzigtausend Hüttenleute, das ist Knechte, welche Bergbau treiben und in Körben oder auf den Schultern Gold und Silber aus den Schachten tragen. Der Bischof[4] von Köln starb. Am 30. März erschienen bei Kolmar die Aehren. Die Herren von März 30.
Girsberg übergaben ihre Burg dem Herrn Bischof[5] von Strasburg. Zu Ammerschwihr wurden am Feste des heiligen Urban Erdbeeren Mai 25.
verkauft. Die Herren von Hattstadt belagerten die Burg Herinkeim[6] und überlieferten das Dorf mit Willen dem Feuer. Papst Benedikt begab sich nach Ostern von Rom nach Perugia. Der Herr vom nach März 29.
Hus[7].... und die Herren von Hattstadt verwüsteten den Rittern von Lobegasse ihre Besitzungen mit Heeresmacht. Dieselben Herren erstiegen Nachts auf Leitern die Burg Hageneck und verbrannten sie von Grund aus. Um das Fest des Vitus und Modestus kam um Juni 15.
König Albert nach Kolmar und forderte von den Bürgern vierhundert Mark. Sehr viele Leute erzählten, die von Flandern hätten den Herrn[8] vom Hennegau und den Bischof[9] von Utrecht gefangen. Fünfzehn Tage vor dem Feste St. Johannis des Täufers wurde Juni 10.

1) Oestlich von Kaisersberg. — 2) Am 17. Mai. — 3) Benedikt XI. — 4) Wigbold. 5) Friedrich I. aus dem Hause Liechtenberg. Vgl. oben S. 67, Anm. 7. — 6) Ober- oder Nieder-Hergheim. — 7) Im Original: Dominus de Domo. Die vom Hus sind ein edles Geschlecht des Elsasses. — 8) Johann II. — 9) Guido, den Bruder des Grafen Johann.

1304. neue Gerſte verkauft. Herr Konrad Werner von Hattſtadt, Schultheiß von Schlettſtadt, kaufte in der Lombardei ein Roß von ſieben und zwei Drittel gemeinen Fuß Höhe. Dies erzählte Ribaldinus [1], ein Mann von mäßiger Glaubwürdigkeit. Nach dem Feſte des
nach Juni 15. Vitus und Modeſtus ließ Herr Albert römiſcher König den elſäſſiſchen Rittern nach Kolmar verkünden, ſie ſollten ihm ſchlagfertig in Waffen folgen; thäten ſie das nicht, ſo müßten ſie ihre Freiheit, wie die Bauern, mit dem Seſter erdienen [1]. Den ehrwürdigen Herrn Peter, Biſchof zu Baſel, nahm der Graf [2] von Montfort ohne gerechte Urſache gefangen. Die Herren von Girsberg übergaben ihr Schloß Girsberg Herrn Heinrich von Rappoltſtein unter der Bedingung, daß er ihnen die Burg, welche der Stein genannt wird [3], in ihre Hände gäbe und alle Habe und Einkünfte in andere Einkünfte umtauſchte. Dies Jahr war heiß: kein Menſch entſann ſich, ein Jahr von ſolcher Hitze erlebt zu haben. Die Ernte begann vor
vor Juni 24. Johannis und war vor drei....[4] beendet. Am Tage vor St.
Juni 23. Johannis ſah man im Elſaß reife Trauben. Im Elſaß herrſchte ſo große Hitze, daß die alten Leute ſämmtlich verſicherten, zu ihrer Zeit ſei nie ein ſo heißes Jahr geweſen. Das Jahr war ohne Regen und heiß, und es wuchs ein trefflicher Wein, der die Zungen der Armen wunderbar löſte. Man erzählt, daß in Rappoltsweiler ein alter Mann ſeine junge Frau getödtet habe. Bei Zürich tödtete eine Mutter ihren Sohn, weil er ſich geweigert hatte, ſie zu erkennen. Die Stöcke auf den Bergen trugen guten Wein in reichlichſter Fülle. Der König von Frankreich lieferte denen von Flandern zwei Schlachten, in denen er beſiegt wurde und

1) Sowol die franzöſiſchen Herausgeber wie Jaffé faſſen dies Wort als Eigennamen. Es könnte aber auch als Appellativum genommen werden. Dann wäre zu überſetzen: „Dies erzählte ein Troßknecht von mäßiger Glaubwürdigkeit“. — 2) D. h. durch eine Getreideabgabe. Im Original: Quia, si non fecerint, oportebit eos libertatem suam ut rusticos cum sextario deservire. Die franzöſiſche Ueberſetzung: Déclarant, que ceux qui entendraient s'affranchir de ce service séraient assujétis, comme les paysans, à la contribution du sixième iſt zu frei und zu wenig prägnant. 3) Wilhelm. — 4) Im Original: Castrum, quod dicitur der Stein seu Lapis. — 5) Jaffé vermuthet, daß hinter dem tres des Originals einzuſchieben ſei milites martyres, deren Feſt auf den 2. Juli fiel. Richtiger wäre vielleicht septimanas zu ergänzen: vgl. oben S. 62, wo die Ernte ebenfalls vor dem 24. Juni beginnt und vor dem 21. Juli beendet iſt.

Digitized by Google

floh: er verlor so viel Leute, daß in ganz Frankreich nur wenig 1304.
kräftige Männer zu finden waren. Fünfhundert junge Frauen, die Wittwen geworden, beweinten vor dem Könige von Frankreich ihre Gatten und flehten, daß er nicht fürder mit denen von Flandern kämpfen möge. Im Elsaß war die Hitze so groß, daß die Kärrner ihre beladenen Karren nackt über die Felder hinwegführten; daß ein Bach, der sonst zwei Mühlräder trieb, kaum eines zu treiben vermochte. Ein mäßiges Brod wurde für einen Denar gegeben, das Korn für fünf oder sechs Schillinge verkauft. Dieses heiße, helle Jahr ohne bemerkenswerthen Regen brachte auf den Bergen trefflichen Wein in großer Fülle: wo man ein oder drei Faß zu füllen geglaubt hatte, wurden mit Leichtigkeit fünf gewonnen. An einigen Stellen der Ebene dagegen war der Wein gering und mäßig. Das Viertel Korn wurde für fünf oder sechs Schillinge verkauft, aber ein mäßiges Brod für einen Denar gegeben. Wäre das Getreide zu zwölf Schillingen verkauft, so würde das Brod größer gewesen sein; es war aber nur mäßig, weil die Mühlen das Getreide nicht zu mahlen vermochten. Guter Wein war in Ueberfluß vorhanden und wurde zu geringen Preisen verkauft, weil er auf dem Rhein nicht verführt werden konnte. Der Rhein war so klein, daß er zwischen Strasburg und Basel an mehreren Stellen durchwatet werden konnte. Herr Albert, König der Römer, drang mit einem starken Heere in das Königreich Böhmen ein: er kam bis an die Gold- und Silberbergwerke[1], mußte aber von hier unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Der König von Böhmen aber hielt sich mit einer größeren Zahl Bewaffneter in den Städten, wagte aber nicht, mit dem römischen Könige in offener Feldschlacht zu kämpfen.

1305. Lange hielt der Winter an. Den Schafen und anderem Vieh wurde Stroh als Futter gegeben. Störche und viele andere kleine Vögel kamen vor Hunger und Frost um... Lerchen wurden viele gefangen. Der Rhein vermochte seiner übergroßen Seichtigkeit wegen nicht Lastschiffe zu tragen. Der römische König soll den Grafen[2] von Wirtemberg belagert haben.

1) Von Kuttenberg. — 2) Eberhard.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Die Verwandten Herrn Alberts, Königs der Römer.

Rudolf, der Sohn ſeiner Schweſter [1], Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern [2], überdies Schwiegerſohn Adolfs [3], des einſtigen Königs der Römer.

Desgleichen die Schweſter [4] deſſelben Rudolf, die Gemahlin des Herrn Grafen [5] von Meißen.

Desgleichen der Herzog [6] von Sachſen, der Vetter des obengenannten Königs [7].

Desgleichen der König [8] von Ungarn, der Sohn des Königs [9] von Böhmen und einer Schweſter [10] des Königs.

Desgleichen iſt der Bruderſohn [11] König Alberts der Sohn einer Schweſter [12] des Königs von Böhmen.

Desgleichen iſt der Sohn [13] des Sohnes [14] Herrn Karls [15], Königs von Sicilien, der Sohn einer Schweſter [16] Herrn König Alberts, des Königs der Römer.

Desgleichen iſt die Wittwe [17] von Herrn Andreas [18], dem ehemaligen König von Ungarn, eine Tochter deſſelben Königs.

Desgleichen iſt die Schweſter [19] des erlauchten Königs [20] von Frankreich die Schwiegertochter [21] des ſchon genannten Königs.

Desgleichen die Markgräfin [22] von Brandenburg eine Tochter obgenannten Königs.

1) Mathilde. — 2) Oberbaiern. — 3) Er hatte deſſen Tochter Mathilde geheirathet. — 4) Anna. — 5) Vielmehr des Landgrafen Heinrich von Heſſen. — 6) Rudolf I. — 7) Er war der Sohn der Agnes, der Schweſter König Alberts. — 8) Wenzel. 9) Wenzel II. — 10) Jutta. — 11) Johannes Parricida, der Sohn Herzog Rudolfs II. von Oeſterreich. — 12) Agnes, der Schweſter Wenzels II. — 13) Karl. — 14) Karl Martells. 15) Des Zweiten. — 16) Klementia. — 17) Agnes. — 18) Dem Dritten. — 19) Blanka. 20) Philipps IV. — 21) Die Gemahlin Rudolfs IV., Herzogs von Oeſterreich, des Sohnes König Alberts. — 22) Anna, die Gemahlin des Markgrafen Hermann.

In den Alpen, in der Umgegend von Zürich, ſoll, wie die Einwohner erzählen, die Arche Noahs hängen geblieben ſein. In dem Alpenthal Schwyz war, wie man ſagt, ein Acker, der bald von Feuchtigkeit überſtrömte, bald von übergroßer Dürre heimgeſucht war; wurde er mit Weizen beſäet, ſo trug er Knoblauch; wurde er mit Knoblauch beſäet, ſo gab er Weizen. Bei Schlettſtadt ſtarb ein Bär, der ein Mäuslein verſchluckt hatte, ſogleich nach einer Stunde: das Mäuslein war nämlich durch die Adern an das Herz gekrochen und hatte daſſelbe zernagt. Im Bisthum Toul gebar die Beiſchläferin eines Prieſters, die mit einer Stute und einer Kuh zu ihrer Mutter geſchickt war, ſelbſt einen Knaben, die Stute ein Fohlen, die Kuh ein Kalb. Im Hauſe der Deutſchherren zu Weißenburg kroch ein Aal auf einen Baum und verſchluckte in einem Neſte drei junge Vöglein. Jemand wurde im Rücken verwundet, ſo daß das Eiſen bei dem Gürtel eindrang: nach acht Wochen gab er es ohne große Schmerzen von ſich. In Regisheim[1] ſäugte eine Frau, die ſechzehn Jahre lang von keinem Manne erkannt war. Bertold[2] von Güttingen[3], Abt von St. Gallen, ließ einen Jäger aufknüpfen, weil dieſer einen Hirſch, der ihn von einem Felſen getragen, von dem er ſonſt nicht hätte herabkommen können, ohne Gnade getödtet hatte. In Oeſterreich waren kleine Vögel zu ſehen, die lachten. Wenn ihr Herr ſprach: „Komm, Heinrich, und lache", ſo trat eins dieſer Vöglein vor, neigte den Kopf zur Erde, erhob ihn wieder und lachte heiter: „Hahahe"! Sprach dann der Meiſter: „Lache doch weiter", ſo antwortete das Vöglein: „Ich kann nicht, ich kann nicht". Dann kam ein anderer Lachvogel, dann wieder ein anderer u. ſ. w.

Im Jahre des Herrn 1458 wurde der Konvent zu Kolmar 1458.
durch Brand geſchädigt. In der Nacht der heiligen Jungfrau Agnes Jan. 21.

1) An der Ill, unterhalb Enſisheim. — 2) Richtiger wol Ulrich von Güttingen, der von 1272 bis 1275 Abt von St. Gallen war. — 3) Oeſtlich von Konſtanz.

1458. nämlich verbrannte die Küche mit einem Theile des dazu gehörigen Geräths und allen Lebensmitteln. Aber auch ein junger Mann kam in demſelben Hauſe durch das Feuer um, der als Küchenjunge ein weltliches Leben führte. Als des Andenkens werth aber glaube ich bemerken zu müſſen, daß die Gott geliebten Schweſtern (im Kloſter) unter der Linde ſich den Brüdern gegenüber in ihren Nöthen ſo hilfreich benahmen, daß ſie viele Tage hindurch für dieſelben kochten und mit großer Freude und großer Güte ihnen verſchiedenes darreichten: da zeigten ſie in Wahrheit den Brüdern, daß ſie zu ihnen eine unermüdliche, herzliche Liebe hatten. Denn in der Noth bewährt ſich der wahre Freund. Ferner zeigten auch die Schweſtern zu St. Katharinen[1] ihre innere Frömmigkeit, indem ſie den Brüdern ähnliche Dienſte leiſteten. Darum, ihr Brüder, bitte ich, wollet eingedenk ſein dieſer Wohlthat.

1472. März 11. Im Jahre des Herrn 1472 am Tage vor dem Feſte des heiligen Papſtes Gregor ſtarb der Laienbruder Rudolf Fuchs, der unſere Kirche und den Außengang auf drei Seiten des Kloſters mit vieler Mühe wiederherſtellte und viele Arbeit im Orden hatte, ein frommer und kluger Mann.

1) Zu Kolmar.

Die Zuſtände des Elſaſſes

im Beginn des 13. Jahrhunderts; Beſchreibung des Elſaſſes; Beſchreibung Deutſchlands.

Die Zuſtände des Elſaſſes im Beginn des 13. Jahrhunderts.

1. Um das Jahr des Herrn 1200 waren im Elſaß nur wenige Prieſter, und einer genügte, um in zwei oder drei oder in vier kleinen Dörfern Meſſen zu leſen. Denn viele von den Prieſtern laſen faſt täglich zwei Meſſen, eine in einem, eine zweite in einem andern Dorfe; in einem dritten hielten ſie Andacht, und kam hier ein Leichenbegängniß, eine Hochzeit oder ein Pilgerzug vor, ſo laſen ſie eine dritte Meſſe. Viele Prieſter beſaßen nur mäßige Kenntniſſe, daher ſie auch ſelten verſtändigen Rath zu ertheilen wußten. Auch hatten ſie faſt alle Beiſchläferinnen; ja die Bauern ſelbſt reizten ſie gemeiniglich dazu an. Sie ſagten nämlich: „Ein Prieſter kann nicht enthaltſam ſein; beſſer iſt es alſo, wenn er nur ein Weib hat, als wenn er aller Weiber reizt und erkennt". Stiftsherren und Ritter pflegten adeliche Nonnen zu erkennen. Herr Heinrich [1], Biſchof zu Baſel, hinterließ bei ſeinem Tode zwanzig Kinder des Vaters beraubt ihren Müttern. Auch pflegten zu jener Zeit die Weltgeiſtlichen bunte Kleider zu tragen.

2. In den Schulen trieb man hauptſächlich die Schriftſteller und das Verſemachen, weil das Doktrinale [2] und andere Grammatiken noch nicht zuſammengeſtellt waren. Handſchriften des Priscian waren zwar vorhanden; doch konnten ihn nur wenige von den Schülern benutzen. Kenntniſſe in der Muſik beſaßen nur wenige.

1) Wol der Zweite. — 2) Eine Grammatik in Verſen, von Alexander de Villa-Dei im Jahre 1209 verfaßt. Vergl. oben S. 68.

Rechtsbücher gab es zwar viele, aber nur wenige von den Weltgeistlichen konnten sie kaufen, und selbst wenn jemand einmal deren erworben, so konnte er sie ihres übergroßen Umfangs wegen kaum mit Nutzen durcharbeiten. Auch die ersten Brüder vom Orden der Minderbrüder waren nur wenig gebildet; ja selbst die ersten Predigermönche besaßen nur mäßige Kenntniß des Rechts, und diejenigen, welche sie hatten, verstanden es nicht, den einfachen Landleuten mit klugem Rath an die Hand zu gehen. Denn viele Rechtsfälle schickten die Baseler Predigermönche nach Paris und empfingen von den dortigen Brüdern die Entscheidung.

3. Zu jener Zeit lebte in Montpellier ein Bruder vom Orden der Predigermönche, klein am Körper aber von großer Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, Namens Remund[1]. Er stellte neue Dekretalen[2] zusammen und übergab dieselben dem Papst und den Kardinälen. Der Papst aber übersandte sie den Lehrern zu Paris und befahl ihnen[3] kraft des Gehorsams, den sie ihm schuldig seien, und unter Androhung der Exkommunikation, daß sie diese Dekretalen vortragen, und daß niemand nach diesen andere zusammenstellen sollte. Nachher aber haben verschiedene Lehrer über die Dekretalen viele und gute Bücher geschrieben. Jener Remund verfaßte auch ein kleines juristisches Kompendium, welches für Beichtväter und Priester von großem Nutzen war: denn wer dies inne hatte, konnte in vielen Fällen klug und löblich antworten.

4. Die Priester in den Dörfern pflegten des Sonntags den Leuten die Homilie und das Glaubensbekenntniß in deutscher Sprache vorzutragen; über die heilige Schrift aber zu predigen verstanden oder vermochten nur wenige. Nur eine Messe wurde um die dritte Stunde gesungen; in größeren Dörfern und in Städten zwei, eine früh für die Pilger, die zweite um die dritte Stunde für die Frauen. Der Friedenskuß wurde bei allen Messen gegeben. Den Gebrauch großer Wachskerzen bei dem Kanon kannte man nicht.

5. Schriftsteller gab es nur wenige, später aber schrieben

1) Raimund von Pegnafort, dritter General der Dominikaner. — 2) Die sogenannten Dekretalen Gregors IX. — 3) Durch Bulle vom 12. September 1234.

mehrere in verſchiedenen Wiſſenſchaften Werke. Ueber Sentenzen ſchrieb zuerſt Magiſter Wilhelm Abhandlungen und ein ganzes Buch. Später glänzte Bruder Albert, der berühmte Lektor der Predigermönche zu Köln, Provinzial für Deutſchland, dann Biſchof von Regensburg, durch ſeine Kenntniſſe in allen freien Künſten: er hat über verſchiedene Wiſſenſchaften größere und kleinere Bücher geſchrieben. Bruder Bonaventura vom Orden der Minderbrüder ſchrieb lobenswerthe Abhandlungen über Sentenzen. Ebenſo lieferten Bruder Thomas[1] ..., Bruder Pe ..[2] und mehrere andere Bücher über Sentenzen. Bruder Hugo Ripilinus von Strasburg, der lange Zeit Prior in Zürich, ſpäter in Strasburg war, ein guter Sänger, trefflicher Prediger, gewandt als Schriftſteller, Schreiber und Maler, in allem gefällig, verfaßte eine theologiſche Encyklopädie. Bruder[3] .... vom Orden der Predigermönche verfaßte die lombardiſche Legende. Bruder[4] .... vom Orden der Predigermönche ſtellte einen für Prediger ſehr nützlichen Katalog der Tugenden und Fehler zuſammen. Bruder Vincenz[5] vom Orden der Minderbrüder ſchrieb vier Spiegel, in denen er viel ... und Nützliches zuſammenfaßte. Auf dem Gebiete des Rechts verfaßte Bruder Remund vom Orden der Predigermönche Dekretalen und ein kleines und ſchätzbares Kompendium. Nach ihm ſchrieb der Herr Biſchof von Ebrun[6] über die Dekretalen einen ausführlichen lobenswerthen Kommentar. Desgleichen vollendete Magiſter Tankred[7] ein gutes Buch über die Dekretalen, und mehrere andere ſchrieben ſchätzbare Werke. Ueber das Kompendium des Remund ſtellten Bruder Thomas, Bruder Burchardus Anerbe, Bruder Johannes, Lektor in Baſel, und Bruder Hugo Flammingus, alle Brüder vom Orden der Predigermönche, ſchätzbare Kommentare zuſammen. Desgleichen verfaßte Bruder Martinus[8] Beichtvater des Herrn Papſtes, ſpäter aber Biſchof[9], die Martiniana[10]

1) Von Aquino. — 2) Petrus von Tarentaiſe, ſpäter als Papſt Innocenz V. Vg. oben S. 20. 23. — 3) Jakobus de Voragine. — 4) Wilhelm Perald. — 5) Von Beauvais. 6) Heinrich von Suſa, zuerſt Biſchof von Siſteron, ſpäter Erzbiſchof von Ebrun, ſchließlich Kardinalbiſchof von Oſtia, ſtarb im Jahre 1271. Sein Kommentar wurde summa Ostiensis genannt. — 7) Von Korneto, Domherr zu Bologna. — 8) Der Pole. — 9) Erzbiſchof von Gneſen. — 10) Zu ergänzen „summa“.

und eine Chronik der römiſchen Kaiſer. Magiſter Johannes von Sacro-Bosko[1] verfertigte ein Buch zur Berechnung des Kirchenjahrs und einen Globus, beſſer als andere Lehrer. Bruder Heinrich, Prior zu Baſel, vom Orden der Predigermönche, dichtete deutſche Lieder für gute und fromme Weiber. Der Vagant Frydank dichtete gefällige Lieder in deutſcher Zunge, der Vagant Konrad von Wirzburg werthvolle deutſche Lieder auf die heilige Jungfrau. Herr Biſchof Albert[2] gab viele Bücher naturwiſſenſchaftlichen Inhalts heraus; der Vagant Primas[3] viele meiſterhafte Lieder. Der Vikar in Talliwire[4] pries in ſeinen Sprüchen die Herren. Mehrere andere vollendeten Werke über Predigten und verſchiedene Wiſſenſchaften.

6. Der Orden der Frauen, welche man die Büßerinnen nennt, ſoll auf folgende Weiſe entſtanden ſein. Es war ein Geiſtlicher Namens Rudolf, der dem Herrn nach dem Maße ſeiner Kraft treu diente. Als dieſer einſt in der Gegend von Worms ſeinen Geſchäften nachgehend von Dorf zu Dorf zog, fand er an einem Kreuzwege öffentliche Dirnen ſitzen. Da er nun zu ihnen gekommen war, fiel der Geiſt des Herrn auf ihn, ſo daß er den Stock ergriff und die Dirnen ſchlagen wollte. Sie aber ſprachen: „O Herr, wir ſind ſchwächlich und könnnen auf keine andere Weiſe unſern Lebensunterhalt erwerben; gebt uns nur Brot und Waſſer, ſo wollen wir in allen Dingen euren Willen thun". Als er das vernommen, führte er ſie in die Stadt, miethete ihnen ein Haus, verſchloß ſie feſt daſelbſt und verſchaffte ihnen ſo gut er konnte Lebensunterhalt. Er miethete nämlich einen Knecht, der täglich für ſie in der ganzen Stadt Brot erbetteln mußte. Da erbarmten ſich die Leute der Weiber, gaben ihnen reichlichen Unterhalt und empfahlen das Werk des genannten Rudolf auf alle Weiſe. Als dieſer nun ſah, daß ſeine Thätigkeit vielfachen Anklang fand, ging er in verſchiedene Städte, ſammelte die öffentlichen Dirnen und verſchaffte ihnen auf die erwähnte Weiſe ihre nothwendigen Bedürfniſſe. Dieſer Rudolf

1) Holywood. — 2) Von Regensburg. — 3) Ueber ihn handelt ausführlich Gieſebrecht, Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder in der Allgemeinen Monatsſchrift für Wiſſenſchaft und Literatur Jahrg. 1853, S. 34, und Wattenbach, Deutſchlands Geſchichtsquellen S. 430. ff. — 4) Die franzöſiſchen Ueberſetzer vermuthen hierin Wihr au val.

gab den Weibern prieſterliche Gewänder und nannte ſie auf lateiniſch „poenitentes", zu deutſch „die Ruwerin". Es waren aber ihre Kleider weiße Untergewänder, lange weiße Bruſttücher, lange Mäntel, weiße leinene Obergewänder, leinene Kopfbedeckungen. Darauf ging jener Rudolf an den Papſt und erlangte von ihm die Leitung und die Beſtätigung ſeines Ordens. Die Frauen aber verließen ihre Klöſter, wenn es nöthig war, und beichteten bei wem ſie wollten, einige bei ihren Kapellanen, andere bei den Pfarrgeiſtlichen, andere bei den Stiftsherren, andere bei den ſchwarzen [1], andere bei den weißen Mönchen [2], wieder andere bei den Minderbrüdern, andere bei den Predigermönchen, welchen letzteren ſie in Beichte und Ratherholung ganz beſonders anhingen. Die aber, welche den Predigermönchen anhingen, nahmen am Meiſten zu an Glauben und Wandel, an Reichthum und Ehre. Da entband im Jahre des Herrn 1288 Herr Johannes von Tuskulum, Legat in Deutſchland, den Meiſter der Büßerinnen ſeines Amtes, und übergab dieſelben dem Bruder Hermann [3], Provinzial der Predigermönche in Deutſchland, daß er ihnen vorſtände und ſie leitete.

7. Auch die Predigermönche errichteten einige Frauenklöſter in Deutſchland, welche nachmals in allen Dingen löblichen Fortgang hatten. Und zwar ſollen dieſelben nach der Väter Erzählung auf folgende Weiſe ihren Anfang genommen haben. Als die Predigermönche zuerſt nach Deutſchland kamen, fanden ſie einzelne Frauen, welche bei Kapellen ein Einſiedlerleben führten: dieſe vermehrten ſie und bildeten ſo Frauenklöſter. Oder ſie nahmen arme Schweſtern, das iſt Frauen, welche in irgend einer Weiſe ein geiſtliches Leben führten, auf, ſiedelten dieſelben an einem beſtimmten Orte an und errichteten mit ihnen Nonnenklöſter. Zuweilen nahmen ſie auch Wittwen oder edle und reiche Jungfrauen an und errichteten mit ihnen adeliche Stifter. Diejenigen aber, welche ſie begründet, nahmen löblich zu an Religion, an Reichthümern und Ehren und an allen anderen Dingen. Es trugen aber ihre Nonnen ſämmtlich weiße

1) D. h. den Benediktinern. — 2) Den regulirten Chorherren. — 3) Wahrſcheinlich von Havelberg.

wollene Hemden auf der Haut, lange und weite Untergewänder, lange, breite Brusttücher und lange Mäntel; die Obergewänder fertigten sie von Leinen und weit, die Schleier mäßig und von mittlerem Gewebe, die Gürtel von weißem Wollenzeuge; sie gebrauchten Messer und Tafeln [1], trugen Stiefel oder Frauenschuhe. All ihre Kleider, Kissen und Kopfkissen, ihre Speise und ihr Trank waren mittlerer Art, nicht kostbar, aber auch nicht dürftig. Des Gemästeten und des Fleisches enthielt sich der Konvent. Jedes dieser Klöster hatte eine Priorin, welche in den inneren und äußeren Angelegenheiten die Oberleitung hatte, eine Unterpriorin, welche dem Innern vorstand, eine Schaffnerin, welche über Spenden und Zahlungen, über Einnahmen und Ausgaben genau Buch führte und Rechnung darüber ablegte. Wollte eine Frau bei ihnen eintreten, so übergab sie der Priorin ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen, um das sie sich von nun an nicht mehr zu bekümmern hatte. Im Orden zu bleiben, mußte sie eine Probezeit durchmachen: mißfiel ihr das Leben, so konnte sie mit ihrem ganzen Vermögen zurückgehen; mißfiel sie dem Konvent, so erhielt sie dasselbe vollständig zurück. Fiel sie dagegen nach dem Jahr des Professes ab, so konnte sie von ihrer Habe nur aus Gnaden etwas wiedererlangen. So lange sie arm waren, nahmen sie meist Frauen mit Vermögen, als sie reich geworden waren, Personen ohne solches auf. Einige von diesen Klöstern gaben alle ihre Grundstücke den Bauern gegen jährlichen Zins zur Bewirthschaftung, und trieben den Zins jedes Jahr durch Laienbrüder und Beginen, durch Knechte und Mägde ein. Andere aber ließen ihre Ländereien durch Laienbrüder bewirthschaften, regierten durch Laienbrüder Höfe und Ländereien und wandten die größte Mühe auf. Sie leiteten aber alles dies durch das Fenster, da sich die Predigermönche um ihre weltlichen Angelegenheiten durchaus nicht bekümmerten: durch das Fenster sprachen sie, mit wem sie wollten, durch das Fenster sahen sie und wurden sie von den außen Stehenden gesehen. So nahmen diese Schwestern trefflichen Fortgang. Einige aber ärgerten sich daran. Diese riethen dem Bischof von Strasburg [2], er möchte sich

1) D. i. Platten, von denen gegessen wurde. — 2) Heinrich III.

in die Verhältniſſe jener Frauen einmiſchen: ihm ſtehe, behaupteten ſie, die Leitung über dieſelben zu, da ſie von keines Ordens Regel ihren Ausgang genommen hätten. Der Biſchof gab dieſem Rathe nach, ſandte einige ehrbare Domherren zu den genannten Frauen und ließ ihnen verkünden, ſie ſollten ſeinen Domherren an ſeiner Statt in allen Dingen Gehorſam leiſten: er ſei ihr ordentlicher Richter und müſſe ſowohl in zeitlichen als in geiſtlichen Dingen für ſie ſorgen. Die Schweſtern antworteten den Domherren Folgendes: „Wir wiſſen, ihr Herren, daß wir euch und eurem Biſchof gehorſam zu ſein ſchuldig ſind, aber in wie weit und in welchen Fällen, wiſſen wir nicht. Daher bitten wir euch unterthänig, daß ihr eure Gewalt über uns ſo lange ruhen laßt, bis wir ausfindig machen können, in welchen Fällen wir euch zum Gehorſam verpflichtet ſind". Die Domherren gaben den Bitten der Schweſtern nach und ließen ſie in ihrer Freiheit wie früher beſtehen. Darnach riethen die Predigerbrüder jenen Schweſtern, ſich mit Briefen ihrer Verwandten ſo ſchnell als möglich an den Papſt[1] zu wenden, um von dieſem und den Kardinälen die möglichſte Freiheit zu erlangen. Sie folgten dieſem Rathe und wandten ſich an die Kurie: faſt aus jedem Kloſter machten ſich zwei Schweſtern dahin auf den Weg. Und durch Vermittlung des Bruders Johannes[2], des Biſchofs[3] und Meiſters der Predigermönche, erlangten ſie, was ſie von Papſt und Kardinälen erbaten ..... Denn der Papſt übergab ſie dem Meiſter des Ordens der Predigermönche und einverleibte ſie dieſem Orden, daß ſie ſich aller Privilegien deſſelben erfreuen ſollten, ſowohl der ſchon gegebenen als der in Zukunft noch zu gewährenden[4].

8. Auch die Minderbrüder richteten aus ihrem Orden Frauenklöſter ein, die ebenfalls in allen Dingen guten Fortgang nahmen. Jene Brüder ſchloſſen ihre Schweſtern ſo ein, daß dieſe ſelten oder nie ausgehen konnten. Aus dem Kloſter durften ſie mit den Leuten ſprechen, geſehen aber wurden ſie dabei nicht. Sie ſprachen nämlich durch ein viereckiges Fenſter, das drei oder vier Fuß hoch war.

1) Innocenz IV. — 2) Von Wildeshauſen, des vierten Generals der Dominikaner. 3) Von Bosnien. — 4) Durch Bulle vom 4. April 1246.

Dieſes Fenſter war mit einem Gitter verſehen, das nur wenige kleine Löcher hatte. An dem Gitter waren vielfach Nägel von der Länge eines Fingers angebracht, die verhinderten, daß jemand das Auge an die Löcher legte. Dieſe wurden überdies von innen noch durch ein ſchwarzes leinenes Tuch bedeckt. Wurde eine Frau in ein ſolches Kloſter aufgenommen, ſo ſtieg ſie auf einer hohen Leiter hinan, und trat ſo durch eine angemeſſene Thür in das Kloſter. Jedes Kloſter hatte eine Aebtiſſin, welche die übrigen Schweſtern in der Uebung des Gottesdienſtes unterrichtete. Die Speiſen wurden vor dem Kloſter gekocht und dann den Schweſtern hineingeſchickt. Draußen wohnten bald zwei, bald mehrere Brüder vom Orden der Minderbrüder, von denen der eine die geiſtliche Obhut hatte, der andere die weltlichen Dinge regelte und den Lebensunterhalt beſorgte. Laienbrüder und Laienſchweſtern oder Beginen, Knechte und Mägde hatten ſie in großer Zahl: dieſe beſorgten Aecker und Weinberge und verrichteten andere Dienſte.

9. Außer den ſchwarzen Mönchen, deren Nonnen und den regulirten Chorherren des Auguſtin gab es damals im Elſaß nur wenige Mönche. Die Kreuzritter von St. Johann, die Templer und die Brüder des heiligen Antonius beſaßen Häuſer, Landgüter und Kapellen, denen nur Hörige, ſelten Ordensbrüder vorſtanden. Die Kreuzritter von St. Johann hatten in Baſel zwei Kapellen, bei denen ein Geiſtlicher Namens Gallus den Dienſt verſah; ſeinen Unterhalt beſorgte ein Hoſpitalbruder, der ein halbes Kreuz trug [1]. Die Ciſterzienſer, die ſchwarzen Mönche und die regulirten Chorherren trugen die Kleider ihrer Orden, hielten ihre Satzungen und hatten Ueberfluß an Mitteln. Die ſchwarzen Mönche und die Nonnen, welche nicht eigentlich aus der Regel Benedikts hervorgegangen, ſondern unmittelbar den Befehlen des Papſtes unterworfen waren, hielten die Gebetsübungen des heiligen Benedikt nach ihrer Weiſe gut; die Kleider aber der Ordensgeiſtlichen, ihre Satzungen und Sitten zu halten, verſchmähten ſie meiſtentheils. Bei den Kapellen fand man häufig Einſiedeleien, in die ſich ein oder zwei,

1) D. h. ein Bruder vom Orden des heiligen Antonius.

auch drei oder mehrere Frauen eingeſchloſſen hatten; von dieſen ſtanden einige unter den ſchwarzen, andere unter den weißen Mönchen, wieder andere unter den Ciſterzienſern oder anderen Ordensgeiſtlichen[1] und bewahrten ihre Satzungen und Gewohnheiten. Minderbrüder, Predigermönche und Herren aus dem deutſchen Hauſe gab es damals noch nicht: ſie traten erſt elf Jahre ſpäter an das Licht. Nachmals tauchten außerdem noch viele andere Orden auf, die, wie man weiß, alle vom Papſt Gregor[2] aufgehoben wurden[3].

10. Zu jener Zeit blühte zu Paris das Studium.

11. Die Städte Strasburg und Baſel waren unanſehnlich an Mauern und Thürmen, noch unanſehnlicher in Betreff der Wohnhäuſer. Die ſtarken und guten Häuſer hatten nur wenig und kleine Fenſter, ſo daß ſie des Lichtes entbehrten. Kolmar, Schlettſtadt, Ruffach, Mülhauſen und andere kleinere waren damals noch gar keine Städte. Der Adel auf dem Lande hatte kleine Thürme, die er vor Seinesgleichen kaum vertheidigen konnte.

12. Noch vor kurzer Zeit trennte der Rhein Breiſach vom Elſaß[4]. Der Rhein hatte keine Brücke, ſondern man bewerkſtelligte den Uebergang auf Schiffen. Auf der Ill ſollen um das Jahr des Herrn 1200 fünfzehnhundert Fiſcher ihr Gewerbe getrieben haben. Es gab damals im Elſaß viele Wälder, welche das Land unfruchtbar machten an Korn und Wein.

13. Größere und kleinere Burgen waren daſelbſt nur wenige: von ihnen wurden einige ſpäter in größere Befeſtigungen oder in kleine Städte verwandelt. Nur wenige Bauten wurden aus werthvollen Steinen aufgeführt. Denn die Dome zu Köln und Strasburg wurden erſt nach dem Jahre des Herrn 1220 begonnen, wie die Baumeiſter derſelben den Brüdern erzählt haben.

14. Die Ritter verbrachten die meiſte Zeit mit Jagen, Fiſchen, Turnieren, Kampfſpielen und Liebesabenteuern, und faſt alle hielten einfache Hurerei für ſehr kleine Sünde. Jeder Hörige freite um weſſen Magd er wollte; hatte er die Geliebte durch Bitten oder

1) So nach der Vermuthung Jaffés, der für das subfugerunt der Handſchrift subfuerunt ſchreibt. — 2) Dem Zehnten. — 3) Zu Lyon. — 4) Vgl. oben S. 72.

Gaben erworben, ſo beſuchte er ſie bei Tage und Nacht und gab ihr das nöthige Schuhwerk; und ſo befreiten die Liebhaber die Frauen von dieſer Ausgabe[1]. Die Ritter trugen Panzer von großen, dichten und ſchweren Ringen.

15. Aebte und Weltgeiſtliche nahmen von den Armen Beſitzungen als Pfand und glaubten damit keine Sünde zu thun.

16. Kaufleute gab es nur wenige, und alle wurden für reich gehalten. Meiſter in den mechaniſchen Künſten waren ſelten, und auch ſie galten für reich. Es gab nur wenige Wundärzte, noch weniger Aerzte für innere Krankheiten, wenige Juden. Ketzer waren an vielen Orten in großer Menge: dieſe haben die Predigermönche, unterſtützt durch die Macht der Herren[2], löblich ausgerottet. Diejenigen, welche mechaniſche Künſte trieben, waren in denſelben weit zurück, nachmals aber machten ſie darin höchſt bedeutende Fortſchritte.

17. Bäche und Flüſſe waren damals nicht ſo groß wie jetzt, weil die Wurzeln der Bäume die Feuchtigkeit des Schnees und Regens längere Zeit in den Bergen zurückhielten.

18. Karren waren ſelten und die Wagen, welche man gebrauchte, ohne Eiſen. Eiſerne oder mit Eiſen beſchlagene Wagen kamen erſt ſpäter von Schwaben aus nach dem Elſaß.

19. Man hielt nur eine Art kleiner Hühner; erſt ſpäter wurden große Hühner mit Bärten und Kämmen, ohne Schwänze und mit gelben Beinen durch Fremde aus entfernten Gegenden eingeführt. Es gab nur eine Gattung von Ringel- und Holztauben; die griechiſchen Tauben, die Federn an den Füßen haben, und mehrere andere Sorten wurden erſt ſpäter in das Elſaß eingeführt. Faſanen brachte zuerſt ein Kleriker aus den überſeeiſchen Ländern mit. Weiße Bären, weiße Eichhörnchen, weiße Haſen, Vögel, Kameele

1) Im Original: Et ei in calceamentis necessaria ministravit, et sic ab hoc (enim) precio amasii dominas liberabant. Die Ueberſetzung der franzöſiſchen Herausgeber: Il déposait dans ses souliers ce qui était nécessaire à son entretien; tandis qu'un semblable dépôt fait par l'amant d'une grande dame dans la chaussure de sa maîtresse la dégageait iſt von den Autoren ſelbſt nur avec une grande réserve proponirt, und die Vermuthung aufgeſtellt, daß eine Lücke im Text ſein möge. Bei unſerer Ueberſetzung iſt eine ſolche Annahme unnöthig. — 2) D. h. des Adels.

und Löwen, verſchiedene Arten von Bäumen, verſchiedene Arten von Sträuchern, Gemüſen und Weinſtöcken, von Gurken und Kohl, von Kleidern und Gewändern, künſtliche Inſtrumente für verſchiedene Gewerbe wurden erſt ſpäter in das Elſaß eingeführt.

20. Die Altäre waren klein: ſie hatten, wie in den Anfängen der Kirche zu der Apoſtel Zeiten, drei Fuß in der Höhe, drei in der Breite, drei in der Länge. Der Altartiſch überragte den Altar um die Länge von vier Fingern.

21. Große und hohe Bäume von neun oder zehn Fuß Dicke konnte man häufig ſehen.

22. Die Häuſer zu gipſen war damals im Elſaß noch nicht üblich; erſt lange Zeit nachher, im Jahre des Herrn 1290 nämlich, wurde bei Türkheim im Elſaß von den Einwohnern Gips gefunden[1]: Gips, das iſt die Erde, aus welcher Cement bereitet wird. Auch die Erde, welche man „Margil" nennt, und mit welcher die Aecker von den Landleuten gedüngt werden, wurde erſt nach dem Jahre des Herrn 1200 gefunden.

23. An den Gehenken der Schwerter waren keine Schnallen; ebenſo wenig trugen die Mönche an den Gürteln Schnallen. Die Gürtel der Mönche hatten vielmehr an dem einen Ende zwei lange Einſchnitte, und an dem andern Ende ſpaltete ſich der Gürtel in zwei Theile.

24. Die Kirche der Stiftsherren zu Marbach hat innerhalb der Mauern ſechzig Fuß in der Breite, in der Länge das Doppelte. Die Meß- und Chorgewänder derſelben hatten ſieben Fuß Länge und einen kreisförmigen Schnitt. Ihre Dalmatiken hatten zehn Fuß in der Breite, deren Aermel die Breite von anderthalb Fuß, ihre Länge aber betrug fünf Fuß. Die Falten der Meßtücher hatten drei Theile des gemeinen Fußes in der Länge und .... in der Breite, wenn die Länge eines Fußes vier Theile enthielt. Ihr Glockenthurm enthielt ſieben Glocken.

1) Vgl. oben S. 73.

Beschreibung des Elsasses.

In Deutschland liegt eine Landschaft, das Elsaß genannt, von der Nordsee etwa einundsechzig oder siebzig Meilen[1] entfernt, eine Strecke, die ein Mensch in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Diese Landschaft erstreckt sich zwischen den Städten Strasburg und Basel sechzehn Meilen in der Länge und drei Meilen in der Breite, wie gewöhnlich gerechnet wird. Sie enthält neunzig Konvente von Nonnen und Mönchen.

In Europa liegt eine Landschaft von mäßiger Größe, welcher der Südpol völlig unbekannt ist: den Nordpol aber hat sie, wie man glaubt, im fünfzigsten Grade über sich. Das ist das deutsche Land Elsaß. Dasselbe hat Konstantinopel, die Stadt der Griechen, welche nach dem Atlas unter der südlichen Linie liegt, im Osten; von da bis in das Elsaß kann ein gesunder, starker Mann bequem in acht Wochen gelangen. Auch im Westen von ihm liegt eine Stadt, Kordova genannt, und dorthin kann ein Mann bequem in sieben Wochen gelangen.

Das Elsaß liegt am Rhein. Der Rheinstrom aber entspringt im Süden und fließt gen Norden. Er ist bei Konstanz drei Tagereisen vom Elsaß entfernt und fließt mitten durch Deutschland. Er entspringt auf dem Berge ... und ergießt sich bei Utrecht in das große Meer. Er wird auf eine Länge von hundert fünfzig Meilen geschätzt.

1) Es sind hier entschieden deutsche Meilen gemeint. Vgl. oben S. 24, Anm. 5.

Digitized by Google

Der Rhonefluß entſpringt in den Schweizer Alpen und ergießt ſich in das mittelländiſche Meer.

Die Donau entſpringt in Schwaben, vier Tagereiſen vom Elſaß entfernt. Sie durchſtrömt Deutſchland, Ungarn und nachher barbariſche Länder, und fließt endlich bei Konſtantinopel in das pontiſche Meer. Sie hat eine Länge von fünfhundert ſechzig Meilen, die ein Mann in acht Wochen zurücklegen kann.

Es durchfließt Deutſchland auch der Elbſtrom, der in Böhmen ſeine Quelle hat und in den Oceanus münden ſoll.

Von Freiburg im Uechtland bis nach Wien ſind hundert fünfzig Meilen und von Wien bis an die Nordſee ſind hundert fünfzig Meilen; dies ungefähr wird die Länge und Breite (Deutſchlands [1]) ſein.

Gelegen iſt dies Land unter der ſiebenten Breite; ſein längſter Tag hat achtzehn, ſein kürzeſter ſechs Stunden.

Im Elſaß ſind trinkbare Waſſer der Rhein und die Ill, außerdem viele Bäche, Quellen und Brunnen. Einige von dieſen ſind fünfzig, andere vierzig, andere dreißig, andere zwanzig, andere fünfzehn, andere zehn, noch andere fünf oder weniger Fuß tief. Das Waſſer der Brunnen iſt im Winter warm und im Sommer kühl; das der Bäche dagegen im Sommer warm und im Winter kalt. Ja es iſt ſo kalt, daß das Waſſer in einer Nacht zu feſtem Eiſe wird.

Dies Land wird durch häufigen Regen bewäſſert. Der Schnee fällt bis zu der Höhe eines Fußes. Er hält zuweilen nur eine Stunde an, dann wieder einen Tag, eine Woche, auch mehrere Wochen lang; in einigen Oertern und Bergen dauert er bis zur Sommerſonnenwende.

Im Elſaß wächſt ein trefflicher Weißwein in reichlicher Fülle. Die Stöcke aber werden durch Stangen ſorgſam geſtützt. Es giebt dort auch reichliches Brennholz, und viele Fruchtbäume werden daſelbſt gepflanzt.

1) Die Handſchrift giebt: Et haec longitudo et latitudo . . . nie poterit. In der Ausgabe wird vermuthet pervenire: einfacher ſcheint Alemanie, dem in der Descriptio Theutoniae dieſelben Grenzlinien angewieſen werden.

Das Elſaß iſt zum Theil eben, zum Theil bergig. Es giebt in demſelben Wieſen und Fruchtgefilde, Wälder und Felder. Zum Säen des Getreides werden ſechs oder vier kleine Pferde[1] gebraucht. Es wächſt daſelbſt Korn, Spelt, Gerſte und Hafer; es gedeihen auch Hülſenfrüchte, Bohnen, Erbſen, Wicken, Linſen, und vieler Kräuter Samen erſprießt daſelbſt.

Es giebt dort große und kleine Pferde, auch Schlachtroſſe, welche gerüſtete Ritter mit Gewalt gegen die Feinde und von denſelben zurücktragen. Es giebt dort Rinder und Schafe, Ziegen und Schweine, Eſel und Maulthiere, von Hunden viele, von Wölfen mehrere Arten; dazu Hirſche, Bären, Füchſe und mancherlei andere Arten, welche hier nicht alle aufgezählt werden können. Es giebt dort Vögel, welche zur Sommerszeit kommen und im Winter wieder davonfliegen, und zwar folgende Arten: Störche, Ringeltauben, Turteltauben, Kuckuks, Wachteln, Gänſe, Schwalben und Fledermäuſe. Es giebt dort Gänſe und Enten und mehrere Arten von Hühnern. Waldvögel ſind daſelbſt vielerlei Art.

In den Bergen wie in der Ebene liegen Burgen. Auch ſtarke Städte ſind daſelbſt, ſtarke und zahlreiche Dörfer, und volkreich iſt das Land.

1) Sex equi vel 4 parvuli. Der Sinn wie die Analogie eines frühern Satzes (SS. XVII, p. 233: Carrata vini est vas vini, quod trahunt sex equi vel 4 fortes) gebietet, ſtatt parvuli vielmehr ein Wort entgegengeſetzten Sinnes zu ſetzen. Jaffé hat par veredi vermuthet: ob vielleicht validi?

Beſchreibung Deutſchlands.

An den Küſten des Oceans liegt ein Land, das Theutonien, Alemannien oder Germanien genannt wird. Daſſelbe liegt, wie man ſagt, in der Nähe des Seeſterns oder des Nordpols: von den Einwohnern wird erzählt, daß der Nordſtern oder der Wagen es umkreiſe. Dies Land heißt Theutonien von dem Rieſen Theuto, der darin hauſte, und deſſen Grabmal bei Wien dem Wanderer gezeigt wird[1]. Alemannien wird es von dem alemanniſchen See genannt, an dem die Stadt Konſtanz liegt. Germanien endlich heißt es, weil es ſo viele Menſchen erzeugt; denn kein Land der Erde, behauptet man[2], enthalte bei einem ſolchen Umfange ſo viel Menſchen. Und zwar gelten dieſe Menſchen als treu, arbeitſam, bei den barbariſchen Nationen geſchätzter denn andere.

In der Länge erſtreckt ſich dieſes Land von Utrecht oder von der Stadt Lübeck, welche an dem Geſtade des Oceans gelegen iſt, wo es das Meer berührt, bis an die Alpen, das iſt die Berge, welche Alemannien von Italien oder Longobardien ſcheiden. Vom Ocean bis zu den Alpen ſind hundert zwanzig oder zweihundert vierzig[3] Meilen, die ein Mann in vier Wochen bequem nach Süden hin zurücklegen kann.

1) An einer andern Stelle der Handſchrift finden ſich folgende Worte: „Bei Wien liegt ein Rieſe Namens Theuto begraben, von ihm die Theutonen". — 2) Vgl. z. B. Paulus, Historia Langobardorum I, 1. — 3) Mit dieſer zweiten Zahl ſind unzweifelhaft gemeine Meilen, d. h. Wegſtunden gemeint, deren zehn auf ſechs elſäſſiſche gerechnet wurden. Vgl. oben S. 12.

In der Breite erſtreckt ſich das Land von der Stadt Freiburg, die Burgund benachbart iſt [1], gen Oſten bis zur Stadt Wien, die an den Grenzen Ungarns liegt. Dieſe beiden Städte ſind nach der Schätzung mehrerer Leute hundert zwanzig Meilen von einander entfernt; ein Mann kann den Weg bequem in vier Wochen zurücklegen.

Durchſtrömt wird dies Land vom Rhein, der in den Alpen, das iſt in den Bergen, welche Italien von Alamannien ſcheiden, und zwar auf dem Berge Septimus entſpringt und durch den alamanniſchen See fließt, an welchem die Stadt Konſtanz liegt. Außerdem liegen am Rhein die Städte Baſel, Strasburg, Mainz, Köln und viele andere, deren Aufzählung nicht hierher gehört.

Es ſind aber in dieſem Lande Theutonien vier [2] weltliche Fürſten, welche das Recht haben, den römiſchen König zu küren. Einer iſt der Herzog von Sachſen mit zweitauſend Mark Einkommen; einer der Pfalzgraf, das iſt der Herzog von Baiern, mit zwanzigtauſend Mark Einkommen, fünftauſend von der Pfalzgrafſchaft und fünfzehntauſend vom Herzogthum; einer der Markgraf von Brandenburg mit fünfzigtauſend Mark; einer der König von Böhmen, der zuverläſſig auf hunderttauſend Mark geſchätzt wird. Es ſind auch drei Regulärfürſten, das iſt ſolche, die unter den Regeln des Papſtes ſtehen, Wähler der römiſchen Könige, nämlich: der Trierer, der drei Suffragane und dreitauſend Mark als Einkommen für ſeinen Unterhalt hat, der Mainzer, der ſiebzehn Suffragane und nach zuverläſſiger Rechnung ſiebentauſend Mark Einkommen hat, der Kölner, der nur fünf Suffragane hat und doch auf ein Einkommen von fünfzigtauſend Mark geſchätzt wird.

Außer dieſen drei Erzbiſchöfen zählt man noch vier andere: den Rigaer mit ſieben Suffraganen und tauſend Mark Einkommen; den Magdeburger mit ſieben Suffraganen und viertauſend Mark nach der gewöhnlichen Schätzung; den Bremer, der ebenfalls ſieben Suffragane hat, und dem von ſeinen Getreuen fünftauſend Mark Einkommen zugeſchrieben werden; endlich den Salzburger, der ſieben

1) D. h. im Uechtland. — 2) Die Handſchrift hat tres; Jaffés Verbeſſerung iſt evident.

Suffragane hat und auf zwanzigtauſend Mark oder mehr Einkommen geſchätzt wird. Im Ganzen hat Deutſchland an Biſchöfen und Erzbiſchöfen ſechzig.

Gelegen iſt Deutſchland an den Küſten des Oceans zwiſchen dem Rhein- und dem Elbſtrom, wie es auf der Karte dargeſtellt iſt; es liegt in der Richtung des Windes, der Circinus oder Tracia genannt wird; es erſtreckt ſich bis an die Alpen, die Italien und Germanien trennen und höher ſind, als die übrigen Berge.

In Deutſchland liegt eine Gegend, die das Elſaß genannt wird. Dieſelbe ſoll von dem Ocean in der Richtung der Achſe oder des Nordpols etwa neunzig Meilen entfernt ſein, die ein Mann in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Genannt wird dieſe Gegend auf lateiniſch Alſatia von dem Bach oder Fluß Alſa[1], zu deutſch aber heißt ſie „Elſaſe", und ſo wird ſie von den Einwohnern genannt. Die Alſa entſpringt bei einer ſtattlichen Burg Namens Pfirt, nahe dem trefflichen, großen, ſchönen, wolgebauten, an Beſitzungen, Einkünften und guten Mönchen reichen Ciſterzienſerkloſter Lützel. Jene Gegend erſtreckt ſich zwiſchen den großen, ſchönen, edlen Städten Strasburg und Baſel, die, wie man ſagt, ſechszehn Meilen von einander entfernt ſind, doch könnte ein ſtarker Mann dieſe Strecke ohne allzu große Mühe wol in einem[2] Tage zurücklegen. In der Breite werden vom Rhein bis an die Berge drei oder vier Meilen gerechnet[3].

1) Ill. — 2) Mit Recht bemerkt Jaffé, daß in dieſer Zahl wol ein Schreibfehler ſtecke. 3) Die in der Handſchrift folgenden Verſe ſind hier ebenſo wenig wie in der franzöſiſchen Ueberſetzung wiedergegeben, da ſie faſt jedes realen Inhalts, ja mehrfach jedes Sinnes baar und lediglich formelle Spielereien ſind.

Die Chronik von Kolmar.

Graf Albert[1] von Habsburg zeugte mit seiner Gemahlin[2] Kinder. Von seinen Töchtern wurde die eine dem Grafen von Küssenberg[3] zur Ehe gegeben, die andere in das Frauenkloster vom Orden der Predigermönche zu Adelhausen[4] bei Freiburg geschickt, woselbst sie ihr Leben in löblicher Weise beschloß. Von den Söhnen machte er einen[5] zum Geistlichen und übertrug ihm zahlreiche Lehen; doch starb derselbe noch in jungen Jahren[6]. Den beiden anderen[7] ... übergab er sein Amt und seine Herrschaft; er selbst mit seinem Gefolge zog in die Lande jenseit des Meeres. Der Bruder[8] des Grafen Rudolf zog in die Lombardei, gerieth dort in Gefangenschaft und endete in derselben sein Leben auf elende Weise.

Da nun Graf Rudolf sich allein im Amte fühlte und sah, daß die ihm benachbarten Grafen große Reichthümer besaßen, er selbst aber im Vergleich zu den anderen in Armuth und Elend sich befand: begann er darauf zu denken, wie er zeitliche Schätze erwerben möchte. Da er aber auch wol einsah, daß man große Dinge durch Bitten oder gerechtes Verfahren nicht auf einmal erreichen kann, so beschloß er bei sich, seine Nachbarn durch Kampf zu bedrängen.

Graf Rudolf von Habsburg aus dem Geschlecht des Herzogs von Zähringen war im Jahre 1218 .... vor den Kalenden des 1218.

1) Der Reiche. — 2) Heilwig. — 3) Bei Kaiserstuhl im Großherzogthum Baden. 4) Vgl. oben S. 44, Anm. 4. — 5) Albert. — 6) Als Domherr zu Strasburg und Basel. 7) Rudolf und Hartmann. — 8) Hartmann.

Mai geboren: in demſelben Jahre alſo, in dem der Herzog[1] von Zähringen den Weg alles Fleiſches ging. Er war ein Mann von großer Geſtalt[2], ſieben Fuß lang, ſchlank, mit kleinem Kopf, bleichem Geſicht und langer Naſe; er hatte wenig Haare, lange und ſchmale Hände und Füße. In Speiſe und Trank wie in anderen Dingen war er mäßig, ein weiſer und umſichtiger Mann, doch ſelbſt bei den reichſten Mitteln ſtets in der größten Geldverlegenheit. Er hatte viele Söhne und Töchter, welche er alle zu großen Reichthümern und Ehren erhob. In Thüringen ſoll er im Laufe eines Jahres[3] hundertſechzigtauſend[4] ausgegeben haben; zweimal hat er Biſanz belagert und Frankreich ſchwer verwüſtet.

Zu dieſer Zeit lebte ein Jüngling, genannt von Tiefenſtein, edel und reich, im Beſitz der Burg ..., auf deren Feſtigkeit er unbedingt vertraute. Deſſen Güter hätte Graf Rudolf gar gern gehabt, wenn er ſie hätte erlangen können. Er ergriff alſo eine Gelegenheit, den Jüngling zu bedrängen; da er ihn aber durch Gewalt nicht zu beſiegen vermochte, ſo ſchloß er einen trügeriſchen Frieden mit ihm und ließ ihm durch einige ſeiner Angehörigen einen Hinterhalt legen, und dieſe tödteten ihn ſchmählich.

Vom Grafen Gottfried von Laufenburg. Darauf begann Graf Rudolf den Grafen Gottfried von Laufenburg zu befehden, einen tüchtigen jungen Mann, den Sohn ſeines Oheims[5], und verwüſtete ihm mehrere Dörfer. Graf Gottfried aber zog eines Morgens mit ſeinen Bürgern von Laufenburg nach dem
1242. Schloſſe Brugg[6]; er fand es offen, drang mit Gewalt ein und ſchleppte alles, was er daſelbſt fand, mit Freuden in ſein Schloß Laufenburg. Viele Männer ſammt den Weibern retteten nur das nackte Leben.

1) Bertbold V. — 2) An einer andern Stelle der Handſchrift findet ſich folgende Notiz: „In der Schaar König Rudolfs hatte König Rudolf ſieben Fuß weniger zwei Fingerbreiten, der Herr von Hageneck ebenſo viel, der Jude Ebinlangi ſieben Fuß, der Herr von Baldeck ſieben Fuß und vier ſolcher Theile, davon zehn auf einen Fuß gehen; eine Zwergin in Laufenburg hatte weniger als drei Fuß, Ritter Konrad bei Rudolf 3½ Fuß. Im Durchſchnitt haben die Männer ſechs Fuß und zwei Fingerbeiten; kleine Leute findet man von 4½ Fuß". — 3) Von 1289 bis 1290. — 4) Mark oder Pfund. — 5) Des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg. — 6) An der Aar.

Vom Herrn von Kiburg. Der Graf[1] ..... heirathete die Tochter[2] des Grafen von Savoyen[3]. Da er aber sah, daß er von ihr keine Kinder haben könne, übergab er seine Besitzungen dem Herrn Bischof[4] von Strasburg unter der Bedingung, 1244.
wie einige erzählten, daß die Gräfin einige Güter Zeit ihres Lebens frei besitzen sollte, später sollten dieselben den Nachfolgern der Strasburger Bischöfe zufallen. Nach dem Tode des Grafen von Kiburg[5] 1264.
aber bemächtigte sich Graf Rudolf von Habsburg fast aller Güter und Besitzungen mit Gewalt, obwol von der Mehrzahl in Abrede gestellt wurde, daß er der wahre Erbe sei.

Graf Rudolf von Habsburg hat, wie man weiß, mit verschiedenen Herren Fehden und Kriege gehabt, mit dem Grafen[6] von Savoyen, dem Grafen von Rapperschwyl, dem Grafen von Hohenberg oder Homberg, dem Abt[7] von St. Gallen, dem Bischof Eberhard von Konstanz, mit den Bürgern von Bern, mit seinem Verwandten, dem Bischof Heinrich[8] von Basel. Während dieser Fehde wurde er zum römischen Könige gewählt im Jahre 1273. 1273.

Von den Herren[9] von Toggenburg. Es lebten im Oberlande edle Herren von freiem Geschlecht, Söhne einer Schwester[10] des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Basel, Heinrich von Tune[11], welche die Bürger von Zürich, den Grafen Rudolf von Habsburg und andere ihrer Nachbarn, je nachdem es ihnen gut schien, mehrfach ohne Grund beunruhigten. Zu derselben Zeit gab Graf Rudolf einigen Leuten, welche aus der Lombardei kamen, sicheres Geleit bis in das Elsaß. Als diese aber an das Gebiet jener Herren kamen, wurden sie von diesen aller ihrer Habe beraubt. Darüber erbittert bewog Graf Rudolf die Bürger von Zürich und andere seiner Freunde und Nachbarn, ihn gegen die Herren von Toggenburg zu unterstützen: er wolle sie an denselben getreulich

1) Hartmann der Aeltere von Kiburg. — 2) Margarethe. — 3) Thomas I. 4) Berthold I. — 5) D. h. nach dem 27. November 1264. — 6) Peter. — 7) Berthold. 8) Dem Dritten, von Neuenburg. — 9) Wilhelm und Friedrich. — 10) Gertrud. — 11) Heinrich von Tune der zweite Baseler Bischof des Namens, war bereits im Jahre 1239 gestorben; es handelt sich, wie schon die französischen Uebersetzer richtig bemerken, hier um Heinrich III. von Neuenburg.

rächen. Erfreut, ſicherten ihm jene große Hilfe zu. Da ſam-
1268. melte der Graf ein Heer, belagerte das Schloß Utznachberg mit Macht und verwüſtete ihre anderen Beſitzungen. Die Herren von Toggenburg vertheidigten ſich nach Kräften und hielten ſich viele Wochen hindurch mannhaft; nachdem ſie aber viel erduldet und belagert den Belagerern größern Abbruch gethan[1], gingen ihnen endlich die Lebensmittel aus; ſie verließen die Feſte und retteten ihr Leben. Graf Rudolf aber beſetzte das Schloß, zerſtörte es[2] und verwüſtete die übrigen Beſitzungen der Toggenburger.

1250. Nach dem Tode Kaiſer Friedrichs riß jeder der Herren von den Gütern des Reiches an ſich, was er irgend erlangen konnte. Graf Rudolf von Habsburg beſetzte Breiſach und hielt es eine Zeit lang in ſeiner Gewalt. Da ließ der ehrwürdige Herr Biſchof Heinrich von Baſel dem Grafen Rudolf melden, daß Breiſach ihm gehören müſſe, weil er es nach Erbrecht beſitze. Graf Rudolf antwortete, er wolle Stadt und Schloß in des Biſchofs Gewalt liefern, wenn dieſer ihm tauſend Mark Silber für ſein Recht gebe. Der Biſchof
1264. aber gab ihm neunhundert Mark und erhielt ſo die Stadt, die er inne hatte, bis Rudolf zum römiſchen König erwählt wurde.

Da aber in der Zwiſchenzeit Graf Rudolf den Biſchof von Baſel ohne Grund beläſtigte, ließ ihn der Baſeler Biſchof kommen und ſprach zu ihm: „Vetter, höre auf mich zu beunruhigen, ſo will ich dir freiwillig hundert Mark Silber geben". Da ruhte der Graf in dieſem Jahre. Im folgenden Jahre aber begann Graf Rudolf den Biſchof von neuem zu quälen; wiederum gab dieſer hundert Mark, um vor weiteren Beläſtigungen ſicher zu ſein; und wiederum enthielt ſich der Graf der Quälereien. Im dritten Jahre aber verlangte der Graf Rudolf vom Biſchof zweihundert Mark: er bedürfe ihrer, denn er ſtecke tief in Schulden. Da ſprach der Biſchof: „Ich ſchäme mich, fernerhin tributpflichtig zu ſein; mit

1) In der Handſchrift: Et obsidentes peiora obsidentibus intulissent. Ich habe die Vermuthung Jaffés aufgenommen, der für obsidentes ſchreibt obsessi. Die franzöſiſche Ueberſetzung: Et les assiégeants les ayant réduit aux dernières extrémités giebt eine Phraſe, die den Worten des Textes in keiner Weiſe entſpricht. — 2) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, oben S. 4.

zweihundert Mark will ich mich so befestigen, daß ich keine Gewaltthat fürchte".

Darnach begann Graf Rudolf den Bischof von Basel, seinen 1268.
Vetter, mit allen Kräften zu bekämpfen. Der Bischof aber mit den Bürgern von Basel drang mit Gewalt in das Dorf Blotzheim[1] am Rhein, das damals so eben mit Graben und Brustwehren befestigt war, und verwüstete alles, was sich daselbst befand. Darnach belagerte Graf Rudolf die Herren von Toggenburg, die Schwestersöhne des Herrn Bischofs von Basel, und bedrängte sie hart. Der Bischof hingegen zerstörte aus Haß gegen den Grafen Rudolf[2] die Burg Hertenberg, die so eben erbaut und schön vollendet war.

Burg Rheinfelden zerstört. Darauf nahm der Bischof von Basel das Schloß Rheinfelden, das für unbezwinglich galt, mit Gewalt und zog es für sich ein.

Burg Seckingen verbrannt. Die Burg Seckingen, welche damals zu dem Gebiete Graf Rudolfs gehörte, zerstörte ein zufällig entstandenes Feuer mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern[3]. Das soll den Einwohnern zur Strafe für ihre Sünden geschehen sein. Der heilige Fridolin nämlich hatte jenen Ort bis dahin behütet, so daß keiner der Herren den Einwohnern einen beträchtlichen Schaden hatte zufügen können. Die Bürger jenes Ortes aber vertrauten nicht auf ihren Herrn, den heiligen Fridolin, sondern zerstörten die steinerne Brücke, welche er selbst errichtet hatte, führten das geraubte Gut unschuldiger Armer in die Stadt, und ergaben sich dem Wolleben und der Schwelgerei. In diesen und ähnlichen Dingen sündigten sie: darum sind sie zu Grunde gerichtet. Seinen Unwillen hatte der heilige Fridolin zwei Jahre vor der Zerstörung des Ortes durch Schläge gegen den Schrein, in welchem seine Reliquien ruhen, mehr als einmal zu erkennen gegeben. Auch erzählte die Hüterin der Kirche, die frei geborene Frau von Glère, die freundliche Wirthin

1) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, SS. XVII., S. 91. — 2) Im Original: In odium comitis Rudolffi. Die hier gegebene Uebertragung scheint mir getreuer als die französische: Pour se venger du comte Rodolphe. — 3) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1272, oben S. 13.

der Minderbrüder, Predigermönche und anderer Bedürftiger, der heilige Fridolin sei ihren Töchtern, den Stiftsdamen mehrfach im Traume erschienen und habe seinen Unwillen kundgegeben. Ein Hospitalbruder, der Kustos der Kirche des heiligen Fridolin, der stets in der Kirche lag und sie hütete, behauptete, den Heiligen innerhalb zweier Jahre mehrfach gehört zu haben. Als nun der Ort durch Feuer verwüstet war, kam der ehrwürdige Herr Heinrich, Bischof von Basel, brach die steinernen Häuser sammt den Mauern des Ortes an vielen Stellen, und nahm alles, was er daselbst fand, mit sich fort.

Ueber die Reliquien des heiligen Fridolin. Die ehrwürdige Frau Aebtissin aus dem Geschlechte der Grafen von Pfirt kehrte nach dem Brande des Ortes in das Kloster und in den Ort zurück, fand die Reliquien des heiligen Fridolin und nahm sie nach sich. Darnach berathschlagte sie mit ihren Stiftsdamen, was sie mit den Reliquien ihres Herrn, des heiligen Fridolin, thun solle. Da antworteten die Stiftsdamen: „Wenn wir die Reliquien des heiligen Fridolin an den festlichen Ort, das ist nach Basel[1], übertragen, so werden Bischof und Stiftsherren sie mit Gewalt zurückhalten. Geben wir sie aber den Minderbrüdern oder den Predigermönchen oder anderen Ordensbrüdern zur Aufbewahrung, so wird sie der Bischof denen mit Gewalt entreißen". Nachdem sie dies überlegt, sprachen sie: „Laßt uns die Reliquien des heiligen Fridolin einem der benachbarten Herren geben, der unserem Kloster durch ein Band der Treue verknüpft sei". Also übergaben sie dieselben dem Grafen von Habsburg: der aber stellte sie in ein schönes Zimmer, das er überdies während der Dunkelheit der Nacht durch Kerzen erleuchtete. Als sie aber hier kurze Zeit gewesen, begannen sie den Stiftsdamen durch Klopfen ihren Unwillen kund zu thun. Da dies die Aebtissin vernahm, übertrug sie dieselben in das Kollegium der Stiftsdamen zu Laufenburg. Aber auch hier gaben sie nach einiger Zeit den Stifts-

1) Im Original: Ad locum sollemnem, scilicet in Basileam. Es ist dadurch Basels Eigenschaft als Hauptort des Bisthums angedeutet.

damen durch Klopfen ihren Unwillen kund. Da kehrten die Stiftsdamen mit ihren Reliquien in ihr eigenes Kloſter zurück.

Zu derſelben Zeit konnte Graf Rudolf den Rhein nicht überſchreiten, um den Biſchof von Baſel anzugreifen. Er ließ daher Schiffe zimmern, welche er auf Wagen mit ſich führen konnte; auf ihnen ſetzte er nun über den Rhein, wann er wollte, überfiel unvermuthet die Leute des Biſchofs und bedrängte ſie ſchwer; dann kehrte er auf denſelben Schiffen über den Rhein zurück und brachte ſie auf Wagen in Sicherheit.

Da aber Graf Rudolf ſah, daß er mit Gewalt dem Biſchof Heinrich nicht zu widerſtehen vermochte, begann er den Rittern und den Bürgern des Biſchofs heimlich Geſchenke auszutheilen und zu verſprechen. Da fingen die Ritter des Biſchofs an, den Grafen insgeheim zu begünſtigen und den Biſchof verächtlich zu behandeln. Da das der Biſchof merkte, wagte er mit ſeinen eigenen Leuten nicht mehr den Grafen anzugreifen. Dies wiſſend, richtete Graf Rudolf nun furchtlos ſeine Schritte, wohin ihn gut dünkte.

Als aber der Graf einmal an Baſel vorbeizog, rief Marſchalkus, 1273.
der Bürgermeiſter, davon in Kenntniß geſetzt, die Bürger zuſammen und regte ſie auf, den Grafen Rudolf zu verfolgen. Marſchalk ſelbſt verfolgte den Flüchtigen mit wenigen; und da er endlich faſt allein an die Feinde gekommen war, ergriffen ihn dieſelben und tödteten ihn ſchnell[1]. Darnach ging (Graf Rudolf) ungeſtört wohin er wollte; denn die Bürger von Baſel wagten wegen der Untreue der Ihrigen nicht, ihn anzugreifen.

Graf Rudolf belagert Baſel. Da ſammelte Graf Rudolf ein Heer und zog gen Baſel. Er beſetzte den Hügel Binningen[2], belagerte die Baſeler, und hauſte dort fünf Tage[3] lang mit ſeinem um
Heer gewaltig. Der Biſchof aber mit den Bürgern wagte ihn nicht Juli 15.
zu vertreiben, weil er die ihm befreundeten Bürger für ſeine gefährlichſten Feinde hielt. Darauf aber ſammelte König Rudolf ſeine Ritter

1) Vgl. die Jahrbücher von Baſel z. J. 1273, oben S. 14. — 2) Südlich von Baſel. — 3) In den Jahrbüchern von Baſel, oben S. 14, iſt nur von drei Tagen die Rede.

und wollte die Baſeler von der andern Seite des Rheines her belagern, um ſeines Ruhmes Macht zum zweiten Male zu zeigen. Da er aber mehr als dreihundert Ritter im Breisgau verſammelt hatte, und nun bei Baſel mit Gewalt übergehen wollte: da weigerten ſich mehrere ſeiner Begleiter, der Gefahr ſich auszuſetzen. Der
Aug. Graf aber nahm das Wagſtück auf ſich: er überſchritt mit dreihundert Rittern bei Baſel den Rhein, raubte das Land aus und vollendete den Weg, den er begonnen hatte. Die Baſeler verfolgten
Okt. ihn zwar, vermochten ihn aber nicht zu erreichen.

1273. Im Jahre des Herrn 1273 kam ein von den Wählern geſandter Bote nach Baſel und verkündete, er werde einen König für alle bringen. Als er nun von Baſel zum Grafen Rudolf gekommen, ſprach er: „Die Wähler laſſen euch melden, daß, wenn ihr eure Töchter den und den Herren zur Ehe geben wollt, ſie euch zum römiſchen König wählen werden". Rudolf antwortete: „Dies und alles andere werde ich erfüllen". Da zeigte der Bote allen die Wahl- und Beſtätigungsbriefe. Als der König dieſe geſehen, befahl er allen ſeinen Leuten: „Haltet Frieden mit allen und gebt alle Gefangenen der frühern Freiheit zurück". Als die Herren dies gehört und geſehen, riefen ſie: „Es lebe der König"! und darnach erwieſen ſie ihm königliche Ehren. Darauf zog er ſammt ſeiner Gemahlin, ſeinen Söhnen und Töchtern an den Rhein; und als er nach Rheinfelden kam, empfingen ihn die Bürger als ihren König mit großer Freude, und überlieferten ihm freiwillig Schloß und Stadt. Dann kam er nach Baſel, und auch hier nahmen ihn die Bürger löblich auf. Darnach zog er nach Neuenburg und Breiſach: auch hier nahmen ihn die Bürger ehrenvoll auf und lieferten ihm den Unterhalt. Dieſe Städte und Ortſchaften hatte Herr Heinrich, Biſchof von Baſel, theils durch Kauf an ſich gebracht, theils durch Belagerung bezwungen: ſie hatten bisher dem Biſchof gern gedient und den Grafen Rudolf nach Kräften bekämpft. Ob der nun eingetretenen Veränderung wurde Herr Biſchof Heinrich von Baſel ſo betrübt, daß, wie man ſagte, ſein Leben in Gefahr kam. Denn alle Feinde

und Verfolger des Königs nahm, wie erzählt wurde, Gott nach und nach aus dieſer Welt hinweg.

Im Jahre 1273 hatte der Herr[1] von Klingen, ein Mann aus freiem Stande, von edler Geſtalt, reich und fromm zugleich, einen merkwürdigen Traum[2]. Es ſchien ihm nämlich, als ob die Herren vom hohen Adel des Landes, das iſt die Wähler des Herrn Königs der Römer ſämmtlich in einem Hauſe zur Wahl verſammelt ſeien. In ihrer Mitte aber ſtand die goldene Königskrone mit ihrem reichen Schmuck. Ihre Sprache aber und Verhandlung war über die Königswahl. Da ſprach einer von ihnen: „Wer von uns dieſe Krone aufzuheben vermag, ſoll von allen als König anerkannt werden". Dieſe Rede gefiel allen und wird angenommen. Da verſuchten alle nach einander ihre Kräfte, aber keiner von ihnen konnte die goldene Krone von der Erde aufheben. Endlich kam Graf Rudolf von Habsburg: kräftig hob er die Krone empor und ſetzte ſie ſich auf das Haupt. So verkündete der Traum das ſpätere Ereigniß voraus.[3] 1273.

Feierlich wird alſo Graf Rudolf von Habsburg am Tage nach Michaelis im Jahre des Herrn 1273 zum römiſchen König erwählt. Nach der Wahl aber gab er alle ſeine Gefangenen, die mächtigen wie die geringen, ja ſelbſt die zu ewigem Gefängniß verurtheilten, der frühern Freiheit zurück. Im ganzen Lande aber verbreitete ſich ſofort unbeſchreiblicher Friede und Jubel, wie er unſerer Meinung nach ſeit den Tagen Jeſu Chriſti nicht dageweſen iſt. Sept 30.

So kam der König nach Mainz; hier wurden ihm (freiwillig) die königlichen Zeichen dargebracht, welche ſeine königlichen Vorgänger kaum mit den größten Geldopfern hatten erlangen können. Die Fürſten, denen daran lag, den König zu krönen[4], riethen dem Er-

1) Walter, der Minneſinger. — 2) So nach der unzweifelhaft richtigen Ergänzung Jaffés. — 3) So nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Visio autem posterum probavit eventum. Nach der von den franzöſiſchen Herausgebern angenommenen Variante: Visionem hanc eventus subsequens approbavit würde es heißen: „Dieſen Traum beſtätigte die nachfolgende Thatſache". — 4) Im Original: Principes, quorum interfuit regem coronare. Man könnte demnach auch überſetzen: „Die Fürſten, deren Amt es war, den König zu krönen".

1273. wählten, mit der Königin nach Aachen zu ziehen, um nach königlichem Brauch die Krone zu empfangen. So rüsteten sich denn König und Königin zur Fahrt gen Aachen, ihnen zur Seite zog eine so große Volksmenge, daß die Heerstraße auf drei Wegstunden hin die Menge nicht zu fassen vermochte. Aus der Stadt Aachen zogen dem König Rudolf die Verlobten seiner Töchter, der Herzog[1] von Baiern und der Herzog[2] von Sachsen entgegen, dazu die Bürger der Stadt mit zwanzigtausend Rittern, wie erzählt wird, sie alle lobten Gott und den König. So groß war die Theuerung wegen der Menge des Volkes, daß ein mäßiges Brot um zwei Denare verkauft wurde, und das Sester Hafer kaum um zehn kölnische Denare erstanden werden konnte.

Nach der Krönung des Grafen Rudolf zum König sandte derselbe nach zweien seiner ehelichen Töchter, um den beiden Herzogen das, was er ihnen gelobt, zu erfüllen. Die eine[3] dieser Töchter verband er dem Herzog von Baiern, die andere[4] dem Herzog von Sachsen. Er hatte nämlich sechs Töchter und drei Söhne[5], als ihn der Herr zum König Deutschlands oder der Römer erhöhte.

Die Gräfin[6] aber, die Gemahlin König Rudolfs, eine Tochter des Grafen Burchard von Hohenberg, leitete, als der König nach ihr sandte, das Haus zu Brugg. Da fuhr sie Rhein abwärts, und kam nach Beuggen zu frommen, einsichtigen und ehrenhaften Männern aus dem deutschen Hause, welche jener Zeit dort Gott demüthig und ergeben dienten. Von diesen wird sie ehrenvoll aufgenommen und nebst ihrem Gefolge mit allem Nöthigen aufs Reichlichste versehen. Die Bürger von Rheinfelden aber kamen der Königin nach Beuggen gemeinsam entgegen, brachten reiche Geschenke und versprachen ihr nach Vermögen mit Gut und Blut in allen Dingen zu
Okt. 12. dienen. Darnach kam sie am 12. Oktober mit großem Gefolge nach Basel, wo sie von den Bürgern, von sämmtlichen Welt- und Ordensgeistlichen mit den Reliquien und mit großer Ehrerbietung

1) Ludwig II., Herzog von Oberbaiern. — 2) Albert. — 3) Mathilde. — 4) Agnes. 5) Ohne den Bastard Albert, der später die Grafschaft Löwenstein erhielt. 6) Gertrud.

und Herrlichkeit eingeholt wurde, und viele Leistungen und Geschenke 1273.
erhielt. Dann fuhr sie mit vielen Schiffen Rhein abwärts zum Könige, um mit ihm die Königskrone zu empfangen. Die Bürger von Kolmar brachten dem König zwölf Fässer des trefflichsten Weines, die Strasburger aber sechzig eben solcher und ein großes mit Getreide beladenes Schiff statt der Kleinodien dar. Alle Städte des Reiches empfingen die Königin ehrenvoll und eilten ihr mit köstlichen Geschenken entgegen.

Da Graf Rudolf am Tage vor Allerheiligen zum König von Okt. 31.
Deutschland gekrönt war, erschien um die neunte Stunde eine große, glänzende Wolke in Form eines Kreuzes, die später blutroth wurde. Als die Fürsten dies dem Herrn Könige mittheilten, sprach er: „Wenn der Herr mir Leben und Glück verleiht, will ich in die überseeischen Länder ziehen; dann will ich für meine große Sündenschuld mein Blut dem Herrn Jesus Christus weihen."

König Rudolf erfand eine neue Auflage, welche den Armen 1274.
behagte, den Reichen aber mißfiel. Er ordnete nämlich eine Steuer an, nach welcher jedermann sofort von je hundert Denaren drei Denare, von je hundert Schillingen drei Schillinge, von je hundert Mark drei Mark bezahlen sollte. So sammelte er ohne großen Schaden des Volkes eine große Summe Geldes. Es erschien aber diese Auflage den Reichen deshalb so übermäßig schwer, weil bis zum Jahre des Herrn 1274 die Dörfer und Schlösser dem Ritter, dem Fürsten oder dem Könige dreißig Pfund oder Mark oder eine andere bestimmte Summe gegeben hatten, deren Zahlung die Wolhabenden auf die Armen wälzten.[1]

Der Herzog[2] von Brabant belagerte den Bischof von .... mit hunderttausend Reitern; aber auf Bitten des Königs Rudolf hob er die Belagerung auf und stellte die alte Freundschaft wieder her.

1) In der Stuttgarter Handschrift lautet dieser Abschnitt folgendermaßen: „Dörfer oder Schlösser pflegten ihrem Herrn jährlich eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen. Im Jahre 1274 aber erfand König Rudolf eine neue Steuer der Art, daß von hundert Denaren einer (!), von hundert Schillingen drei, von hundert Mark drei gegeben werden sollten. Diese Auflage mißfiel den Reichen gar sehr, weil bei der ersteren Steuer die Armen mehr belastet wurden, bei der zweiten aber die Reichen". — 2) Johann I.

Man erzählt vom Grafen Rudolf, daß er an Sonnabenden und an Festen der heiligen Maria bis zu seiner Erwählung hin niemals eine Uebelthat, sei es durch Feuer, sei es durch Beraubung, verübt habe.

1276. Im Jahre 1276 lag Rudolf, ein Knabe von fünf Jahren, des Königs Rudolf Sohn, an akutem Fieber darnieder; plötzlich aber erhielt er seine Gesundheit wieder. Er hatte befohlen, den Armen Kleider und einer Klausnerin einen Teppich zu geben.

Febr. 14. Die Gemahlin Rudolfs gebar zu Rheinfelden einen Sohn[1]. Ihn zu taufen, rief sie den Bischof[2] von Konstanz, einen Vetter des Königs[3], herbei. Der Lektor der Predigermönche zu Konstanz, Namens Alexander, hob ihn aus dem heiligen Quell: ihn hatte die Königin mit vier Pferden herbeiholen lassen. Der Bischof von

April 4. Konstanz hielt am Ostersonnabend die Messe und weihte das Taufwasser. Bruder Hartmann, der Genosse des Priors der Predigermönche zu Basel, sang das Evangelium: „Nun freue sich" u. s. w. Der Bischof taufte den Knaben; Alexander, der Lektor der Predigermönche zu Konstanz, hob ihn aus dem heiligen Quell; sein Gehilfe hierbei war Bruder Heinrich, der Arzt und Freund der Königin. Dieser Knabe starb einige Wochen später.[4]

1276. 1276. Auf dem Generalkapitel der Predigermönche, das zu Pisa gehalten wurde, waren 400 Brüder aus Deutschland anwesend. Zu Gunsten dieser Predigermönche gaben die Konsuln von Pisa freiwillig sechzig Pfund Silber. Auch König Rudolf sandte seine Geschenke dorthin. Der Adel des Landes übersandte viele Geschenke zu Gunsten der deutschen Brüder und des Königs Rudolf.

1230. 1230. König von Böhmen war Ottokar[5]; sein Großvater[6] war Herzog gewesen, wird zum König erhoben. Von einer Seite war er

1) Karl. — 2) Rudolf. — 3) Er war der Bruder des Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 69. — 4) Die nun folgende Beschreibung seines Begräbnisses ist wörtlich aus den Jahrbüchern von Basel z. J. 1276, oben S. 22, genommen: eine Wiederholung an dieser Stelle schien unnöthig. — 5) Vielmehr Wenzel I. — 6) Wladislaus II.

deutſcher Abkunft[1]. Deſſen Gemahlin[2] träumte, als ſie mit einem Knaben ſchwanger ging, ſie habe einen Wolf ſtatt eines Knaben empfangen: dieſer Wolf unterwarf ſich das Land Böhmen und verſchlang durch ſeine Gewalt die benachbarten Lande; dann aber kam ein Löwe über ihn, zerriß ihn mit ſeinen Tatzen und bemächtigte ſich ſeiner Lande. Darauf wurde dem König von Böhmen ein Sohn[3] geboren, den er aufs Zärtlichſte liebte. Er wurde ein ſchöner Jüngling von dunkler Farbe, mittlerer Größe, ſtarker Bruſt, ſtattlichem Antlitz; tapfer, weiſe, die Weiſen und Philoſophen an Beredtſamkeit übertreffend. Da gab ihm der Vater eine Gemahlin und machte ihn zum Markgrafen in Mähren. Dieſer Jüngling aber trachtete nach 1247.
der Herrſchaft des Vaters, und zwang den Vater endlich das Reich zu verlaſſen. Der Vater nahm mit Hilfe der Markgrafen von 1248.
Brandenburg[4] und Meißen[5] die Stadt[6] und belagerte den Sohn mit Heeresmacht. Der Sohn entfloh aus der Stadt und überließ 1249.
von nun an die Herrſchaft wiederum dem Vater. Nach dieſer Zeit mehrten ſich die Deutſchen in Böhmen; durch ſie gewann der König unermeßliche Reichthümer aus den Gold- und Silbergruben.

Nach dem Tode dieſes Königs nahm der Sohn die Herrſchaft 1253.
an ſich, vertrieb die Deutſchen, bekämpfte den Adel, unterwarf die Nachbarn. So wurde er vielen Feind, treue Diener hatte er nur wenige. Seine Gemahlin ſtarb, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Da erhielt er vom Papſt[7] Dispens, mit Schweſter Margaretha[8], einſt Königin der Deutſchen, dann Nonne in einem Kloſter der Predigermönche zu Trier, die Ehe zu ſchließen[9]. Wenige Jahre ſpäter erwarb er durch ſie Oeſterreich[10]. Da er aber auch von ihr keine Kinder erhielt, bat er die Biſchöfe um Erlaubniß, eine andere freien zu dürfen. Sie antworteten ihm: „Was Gott verbunden hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden“. Der König beſtimmte die Stadt[11] 1261.
..... mit ihren Einkünften, wo die Königin gleichſam als Wittwe

1) Er war der Sohn König Ottokars I. und der Konſtanze, einer Schweſter des Königs Andreas II. von Ungarn. — 2) Kunigunde. — 3) Ottokar II. — 4) Ottos III. 5) Heinrichs des Erlauchten. — 6) Prag. — 7) Innocenz IV. — 8) Der Wittwe König Heinrichs, des Sohnes Kaiſer Friedrichs II. — 9) Dieſelbe wurde im Jahre 1252 geſchloſſen. — 10) Dies hatte er ſchon 1251 beſetzt. — 11) Krems.

leben ſollte: wenige Jahre darauf ſtarb ſie[1]. Der König aber führte die Tochter[2] eines Kumanen[3] heim, und zeugte mit ihr viele Söhne und Töchter. Der König hatte von ſeinen Frauen viele Länder. Man ſagte von ihm, er habe Thürme voll Gold und Silber geſammelt und faſt alle ſeine Feinde beſiegt.

1273. Da wird im Jahre des Herrn 1273 der Graf Rudolf genannt von Habsburg zum römiſchen König erwählt. Sofort nehmen ihn die Städte auf, und es wird Friede in allen deutſchen Landen. Als dies die Edeln, die unter des böhmiſchen Königs Herrſchaft oder Gewalt lebten, vernahmen, wurden ſie ſehr erfreut, weil ſie hofften, nun von der Herrſchaft des Böhmenkönigs befreit zu werden. Da ſandten ſie Briefe und Boten zum römiſchen König mit der unter-
1274. thänigen Bitte, dieſer möchte in ihr Gebiet kommen: ſie wollten die zum Reiche gehörigen Lande, welche der König von Böhmen durch Gewalt in Händen habe, ſeiner Herrſchaft unterwerfen.

Da das der König von Böhmen hörte, wurde er ſehr beſorgt, und rief eine Verſammlung der gelehrten Fürſten, das iſt der Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Pröpſte, Aebte und Prioren zuſammen. Als ſie nun vor ſein Angeſicht gekommen waren, ſprach er alſo: „Wir haben ſo eben vernommen, daß Graf Rudolf von Habsburg ſich einen römiſchen König nennt und ſagt, daß er unſere Lande, die wir aus mannigfachen Rechtsanſprüchen innehaben, unter ſeine eigene Botmäßigkeit bringen wolle. Da wir nun dies nicht zu leiden gewillt ſind, ſintemalen wir dieſelben aus vielerlei Rechtsgründen innehaben, überdies es uns zum größten Schaden gereichen würde: ſo bitte ich eure Liebe, daß ihr mir eure Treue durch einen Eidſchwur bekräftiget und alle meine Gegner nach Kräften aus unſerem Lande austreibet". Da ſprachen alle einmüthig: „Was immer dem Herrn Könige gefallen möge, das wollen wir thun". Da ſprach der König: „Schwört mir alſo Treue". Da ſchwuren ſie alle. So ſchwuren ihm auch die Bürger aller ſeiner Städte Treue, und gaben ihm überdies ihre Kinder als Geiſel.

1) Am 28. Oktober 1267. — 2) Kunigunde. — 3) Des Rostilaus Mſtislawic, Fürſten von Halicz, und der Anna, einer Tochter König Belas IV. von Ungarn.

Als König Rudolf die Briefe der böhmiſchen Edlen geſehen, 1274.
würde er ihnen ſofort zu Hilfe gekommen ſein, wenn er die rheiniſchen Gegenden hätte verlaſſen können. Da er aber damals für ſeine Perſon ſich unmöglich nach dem Böhmerlande begeben konnte, kamen einzelne vom Adel ſelbſt in das Elſaß, den König inſtändig zu bitten, er möge doch nicht ſäumen, in die Länder des Königs von Böhmen zu eilen: ſie würden ihm alle ihre Herrſchaften übergeben. Durch die Bitten des Herrn bewogen, forderte endlich der römiſche König Rudolf perſönlich alle Ritter, die er angehen konnte, auf und befahl allen ſeinen Leuten, daß ſie nicht verziehen ſollten, gerüſtet mit ihm zu ziehen, da er plötzlich in eine andere Gegend eilen müſſe. Viele verſprachen ihm Gutes, konnten aber ihr Verſprechen nicht erfüllen.

So verließ der König ſein Land mit wenigen, doch von Tage 1276.
zu Tage ſammelte er mehr Ritter um ſich. Als er aber nach Mainz kam, ſprach der Herr von Klingen zu ihm: „Herr, wer iſt denn euer Schatzmeiſter?“ Da antwortete ihm der König: „Ich habe keinen Schatz, auch kein Geld außer fünf Schillinge in geringer Münze“. Da ſprach der Herr von Klingen zu ihm: „Wie wollt ihr denn für euer Heer ſorgen?“ Da antwortete ihm der König: „Wie der Herr immer für mich geſorgt, ſo wird er auch auf dieſem Zuge für mich ſorgen können“. So zog der König vorwärts frohen Muthes, wenn auch in dem größten Geldmangel. Ohne Widerſtand rückte er vor, und alles, was zum Reich gehörte, ergab ſich ihm aus freien Stücken. Burgen, Befeſtigungen, Flecken, wem ſie auch gehören mochten, ergaben ſich ihm freiwillig, da ſie ſich nicht vertheidigen konnten.

Der König von Böhmen aber glaubte nicht, daß König Rudolf verſuchen oder vermögen würde, die Länder Oeſterreichs ohne Widerſtand zu verwüſten. Denn hätte er in Wahrheit das Nahen des römiſchen Königs gefürchtet, ſo hätte er die Brücken der Flüſſe und die Engpäſſe ſehr leicht mit wenig Leuten verſchließen und ſo das Heranrücken des Königs ſehr lange aufhalten können.

Als aber der römiſche König zu ſeinem Tochtermann, dem

1276. Herzog[1] von Baiern[2] kam, wurde er von diesem ehrfurchtsvoll empfangen und nebst seinem Gefolge mit allem Nöthigen reichlich und gern unterstützt. Es traf auch der römische König mit verschiedenen Herren Abkommen, daß sie ihm gestatteten, ihre Länder ohne Belästigung zu durchziehen. Da dies zu den Ohren des Königs von Böhmen kam, wurde er sehr betrübt: er sammelte ein Heer und zog dem deutschen König entgegen in die Nähe von Wien, um ihn aus seinem Gebiete auszutilgen. Doch vermochte er
Okt. dies nicht, weil das Volk des Königs von Böhmen auf der einen, das Heer des römischen Königs aber auf der andern Seite der Donau lagerte.

Seine ganze Hoffnung hatte der König auf die Stadt Klosterneuburg gesetzt, die ihm unbezwingbar schien. Diese Stadt liegt nämlich auf einem Berge und ist mit einer starken Mauer und vielen Thürmen umgeben. Als Besatzung hatte (Ottokar) einen starken Haufen Böhmen hineingelegt, den er aufs Reichlichste mit Lebensmitteln versah. Zugleich hatte er angeordnet, daß, falls Wien vom römischen Könige angegriffen würde, die Stadt Klosterneuburg dasselbe mit allem Nothwendigen unterstützen sollte; würden sich aber die Bürger von Wien dem römischen Könige ergeben, so wollte er dieselben von Klosterneuburg aus hart bedrängen. So hoffte er durch diese Feste ganz Oesterreich im Zaume zu halten.[3]

Der König von Böhmen hatte die Lande Baiern, Kärnten, Krain und Steiermark viele Jahre hindurch ungestört besessen. Als
1273. nun Graf Rudolf von Habsburg zum römischen Könige erwählt war, forschte der König von Böhmen fleißig von den Predigermönchen, den Minderbrüdern und anderen, von denen man glaubte, daß sie über seine Verhältnisse unterrichtet wären. Da sprach ein Bruder vom Orden der Predigermönche Namens Rüdiger, ein ge-

1) Ludwig. — 2) Oberbaiern. — 3) In der Kolmarer Handschrift findet sich hier folgender Zusatz des Abschreibers: „Es liegt auch ein anderes Klosterneuburg auf dem jenseitigen Ufer der Donau, welches dazumal noch keine feste Stadt war, auf hohem Berge gelegen, das aber jetzt in neuerer Zeit, nämlich im Jahre des Herrn 1440, mit Graben und Mauer umgeben und mit vielen starken Thürmen befestigt ist."

fälliger Prediger, der den Grafen Rudolf genau kannte, zum Böh- 1273.
menkönig Folgendes: „Mein Herr König, wenn ihr mir Freiheit gebt und mir nicht zürnen wollt, so will ich euch den Stand seines Landes und seiner Person wol mittheilen". Da sprach der König von Böhmen: „Sage was du willst; nie wirst du wegen dieser deiner Rede eine Feindseligkeit von mir erfahren". Da sprach Bruder Rüdiger: „Mein Herr König, der Graf Rudolf von Habsburg ist ein magerer großer Mann mit langer Adlernase, mäßig im Essen, schon bejahrt, doch noch kein Sechziger. Er hat viele, das heißt neun Kinder; von Jugend auf in der höchsten Dürftigkeit, hat er doch all den Seinen Treue gehalten; in Waffen, Kriegen und Fehden, in unendlichen Mühen und Nöthen hat er seit seinen Knabenjahren sich getummelt. Durch Klugheit hat er öfter als durch Gewalt gesiegt, und über alles ist er vom Glück begünstigt. Man sagt von ihm, daß er aus Ehrfurcht vor der heiligen Jungfrau Maria niemals des Sonnabends eine Uebelthat begangen oder von den Seinigen habe geschehen lassen". Da sprach der König von Böhmen: „Gutes und Böses hast du von diesem Grafen erzählt; vor allem aber muß jeder seiner Feinde sein Glück fürchten."

Da begann der König von Böhmen die vier Werke, welche um die Mauern der Stadt Wien waren, sowie die neue starke Burg, die er inmitten der Stadt gebaut, durch weitere Schutzwehren zu verstärken. Er zwang auch von da an die Bürger, Ritter, Edlen und Barone, ihm ihre Kinder als Geiseln zu geben, und ihre stärksten Burgen nebst ihren Waffen in seine Hand zu überliefern. Ueberdies sandte er viele böhmische Ritter gewaffnet in die Städte Oesterreichs und schickte denselben Lebensmittel in reichlicher Fülle, damit, falls etwa der römische König Rudolf einzelne Städte angriffe, die Bürger keine Entschuldigung hätten, sondern, wenn sie nur wollten, ihre Städte gegen die Angreifer wohl vertheidigen könnten. Vor allem aber versah er die Stadt Klosterneuburg mit reichlichen Vorräthen, weil er von ihr aus Wien und die übrigen Städte verproviantiren wollte. Auch gebot er, daß niemand in seiner Herrschaft den römischen König Rudolf Herrn oder König

nennen ſollte. So befahl er auch den Predigermönchen, kein Provinzialkapitel in ſeiner Gewalt zu halten.

1276. Sept. Im Jahre des Herrn 1276 zog der römiſche König Rudolf mit zweitauſend gerüſteten Roſſen nach Baiern und verbündete ſich mit dem Herzog [1] von Baiern [2] unter der Bedingung, daß der Sohn [3] des Herzogs eine Tochter [4] des Königs heirathen, die Tochter des Herzogs einem Sohn des Königs ehelich verbunden werden ſollte. Nachdem dies geſchehen, wurde dem König das große Land übergeben, und tauſend Ritter auf gerüſteten Roſſen ſchloſſen ſich ihm an. Darnach begann ſein Heer an Rittern zu wachſen. Da zog der römiſche König mit dem erwähnten Heere gegen Wien und belagerte Okt. daſſelbe. So eng ſoll er es eingeſchloſſen haben, daß auf der einen Seite der Stadt ohne ſeine Erlaubniß niemand ohne Schaden hinein- oder herauskommen konnte.

Der König von Böhmen aber ſammelte zwanzigtauſend Ritter und ſandte ſein Heer auf der andern Seite der Donau gegen den römiſchen König, um dieſen mit Gewalt aus ſeinem Lande auszutilgen. Die Ritter des Königs von Böhmen aber wollten aus übergroßer Furcht vor dem Kampf gegen die Deutſchen keinem Befehl ihres Königs nachkommen. Auch wagte der König von Böhmen den Seinen nicht zu trauen, da er ſeit langer Zeit Väter, Brüder, Blutsverwandte und Verſchwägerte der Edlen theils durch Gewalt, theils durch Liſt, ſo viel er vermochte, getödtet oder aus den Grenzen Böhmens verbannt hatte. Dagegen würde das Heer des römiſchen Königs ſehr gern mit dem Heere des Böhmenkönigs gekämpft haben, wenn es daſſelbe auf einem paſſenden Terrain hätte faſſen können.

Als nun der römiſche König Wien mehrere Tage lang belagert hatte, ſandte der König von Böhmen den Herrn Biſchof [5] von Olmütz mit vielen gerüſteten Roſſen, die Stadt Kloſterneuburg in die Hände der Böhmen zu bringen, damit ſie nicht von den Baiern dem römiſchen König durch Liſt übergeben würde. Es eilte alſo der Biſchof mit den Seinen, von mannichfacher Furcht gepeinigt, ſo daß ſie an einem Tage vierzehn Meilen zurücklegten, und

1) Heinrich I. — 2) Niederbaiern. — 3) Otto. — 4) Katharine. — 5) Bruno.

deshalb ihnen manches edle Roß zu Grunde ging. Als das der 1276.
ältere Herzog von Baiern[1] von glaubwürdigen Leuten erfahren, kam er zum römiſchen Könige Rudolf und verkündete es ihm mit großer Freude. Er ſprach auch zum Könige: „Mein Herr, ich bitte euch, mir dreihundert Ritter zuzuweiſen, da ich dem Herrn Biſchof von Olmütz in dem ... walde auflauern will: ich hoffe da einen guten Fang zu thun". Der König antwortete ihm: „Nimm was du willſt und ordne es klüglich". Da nahm der Herzog dreihundert rheiniſche Ritter, denen er vor allen anderen traute, ſtellte ſie in dem Walde bei der Stadt Kloſterneuburg auf und verbarg ſie, ſo gut er konnte. Der Herr Biſchof aber erfuhr von dem Hinterhalt, der ihm gelegt war: er übergab den Böhmen die Stadt zur Bewachung, nahm viele aus der Zahl der Bürger, welche ihn und ſeinen Begleitern das Geleit geben mußten, und gelangte auf ungebahnten Pfaden an dem Hinterhalt vorbei wolbehalten wieder zu ſeinen Freunden. Der Herzog aber ſoll bis in die neunte Stunde in dem Hinterhalt gelegen und die Seinigen durch ſchweren Hunger gequält haben. Da ſprachen die Ritter zum Herzog: „Was ſterben wir hier vor Hunger? Laßt uns einen Kundſchafter ausſenden, der uns über den Stand der Stadt und des Biſchofs Auskunft verſchaffen möge". Da ſprach der Herzog zu einem der Ritter: „Geh alsbald an die Stadt wie ein Freund und erforſche, ſoviel du vermagſt, von den Geheimniſſen". Sofort machte ſich der Kundſchafter auf den Weg, und forſchte nach dem Stand der Bürger und der Stadt; dann kehrte er zurück und ſprach: „Herr Herzog, der Biſchof hat die Stadt den Böhmen übergeben, die Bürger mit ſich geführt, und iſt ſo nach Hauſe zurückgekehrt". Beſtürzt ſprach der Herzog zu ſeinen Rittern: „Was ſollen wir nun thun? In unſerer Hoffnung ſind wir getäuſcht". Da wurden verſchiedene Rathſchläge laut. Einer aber von ihnen ſprach: „O Herr, nehmen wir unſern Weg zur Stadt und ſtellen uns als Freunde: vielleicht daß ſie uns wie Freunde aufnehmen, und wir ſo die Stadt gewinnen". Nach dieſem Rath ſprach der Herzog zu dem Ritter: „Du haſt einen guten Rath

1) Ludwig II. von Oberbaiern.

1276. gegeben, wie du denn noch nie bei wackeren Thaten gefehlt haſt". Darnach ſprach einer von ſeinen Weiſen: „O Herr, laß uns erſt zwei Ritter vorausſchicken, nach dieſen vier, dann zehn, dann vierzig, und dieſe alle müſſen ſich als Bürger und Freunde des Königs von Böhmen ausgeben. Ihnen folge das übrige Heer auf dem Fuße, damit es, wenn die erſten in die Stadt eingedrungen, ſofort unbehindert in dieſelbe einziehen kann". Gedacht, gethan. Sobald die erſten Boten der Stadt ſich näherten, begannen ſie mit lauter Stimme zu ſingen. Als die Böhmen, welche die Wache in der Stadt hatten, die Stimmen der Singenden vernahmen, wurden ſie hoch erfreut, denn ſie glaubten, die Bürger und ihre Freunde kehrten mit Jubel zurück. Die Zugbrücken werden heruntergelaſſen, die Thore erſchloſſen; friedlich werden die Kommenden begrüßt, ohne Hinderniß betreten ſie die Stadt. Die vier folgenden Ritter aber wurden aufs Freundlichſte aufgenommen, weil ſie von ihren Mitbürgern frohe Kunde brachten. Die zehn Ritter dagegen, welche den vieren folgten, erſchienen den Wächtern verdächtig und ſie weigerten ſich, ihnen wie den Vorangegangenen die Thore zu öffnen. Da ſprachen dieſe Zehn zu den böhmiſchen Wächtern lügneriſcher Weiſe: „Wir ſind von den Eurigen; wir haben den Herrn Biſchof von Olmütz mit den Bürgern in Sicherheit gebracht und kehren jetzt nach Hauſe zurück". Da öffneten die Wächter die Thore und ließen ſie unbehindert einziehen. Dieſe vorbenannten Ritter wollten aber nicht eilends in die Stadt einziehen, ſondern ſie blieben im Thor und hielten die Wächter mit lügneriſchen Worten hin, bis die nächſten Vierzig an die Stadtmauer gekommen waren. Als aber die genannten Zehn ſahen, daß die Ihrigen heran waren, griffen ſie die Wächter des Thors mit blankem Schwerte an und zwangen ſie, von dem Thore zu fliehen. Die Wächter verließen das Thor; von dem Wunſche beſeelt, ſich und ihre Habe zu retten, flohen ſie in ihre Quartiere und verkündeten überall, die Stadt ſei genommen. Die fünfzig vorbenannten Ritter aber hielten die Thore der Stadt mit Gewalt beſetzt und ſchafften ſo dem Herzog, der mit ſeinem Heere herankam, freien Einzug. Als der Herzog die Stadt ſo mit Heeresmacht betreten

und mit den Seinen beſetzt hatte, begann er durch den Herold den 1276.
Bürgern Folgendes verkünden zu laſſen: „Keinem der Bürger wird an ſeinem Leibe oder Gute oder an ſeinen Angehörigen ein Schade geſchehen. Nur die Böhmen, unſere Feinde, ſollen vorgeführt und in öffentlichen Gewahrſam gebracht werden". Darauf wieſen Männer und Frauen den Rittern des Herzogs die in ihren Häuſern verſteckten Böhmen und überlieferten dieſelben der öffentlichen Gefangenſchaft. Auf dieſe Weiſe eroberte der Herzog von Baiern dieſe Stadt leicht und wunderbar. Sie ward aber erobert im Jahre des Herrn 1277, im Monat ...

Nach Eroberung dieſer Stadt zog König Rudolf mit ſeinem Heere dahin, vertheilte die Güter [1], und gab vierzehn Tage hindurch ſeinem Heere reichlichen Unterhalt von dem, was der König von Böhmen in die Stadt geführt hatte.

Durch dieſe Stadt wurde die Stadt Wien ſo in Schach gehalten, daß weder die Bürger dem König von Böhmen gut zu Hülfe kommen, noch dieſer die Wiener von der Einſchließung durch den römiſchen König befreien konnte. So in Bedrängniß, wußten die Wiener nicht, was ſie thun ſollten. Da hielten ſie einen Rath, Nov.
ſchloſſen mit dem römiſchen Könige einen Vergleich und überlieferten die Stadt ſeiner Herrſchaft; außerdem wurde er von ihnen durch große und herrliche Geſchenke geehrt. Als die Wiener ſo ihren alten Herrn verlaſſen und den römiſchen König als Herrn angenommen hatten, erbaten ſie ſich alsbald vom Könige der Böhmen die Kinder, welche ſie ihm als Geiſeln geſtellt hatten. Der König aber weigerte ſich, die Kinder zurückzugeben. Da ſammelten die Wiener ein Heer, fielen in das Land des Königs von Böhmen ein, eroberten mehrere Burgen und Städte und kehrten ſo nach Hauſe zurück. Da aber der König von Böhmen ſah, daß er dem römiſchen Könige nicht widerſtehen könne, demüthigte er ſich und übergab ſich ſeiner Gnade. Unter folgenden Bedingungen wurde die Eintracht zwiſchen den königlichen Herrſchern hergeſtellt. Der böhmiſche König ſollte

1) In der Stuttgarter Handſchrift ſteht praedia divisit; die Kolmarer hat nur divisit. Ob vielleicht praedam divisit?

1276. seine Tochter[1] dem Sohne[2] König Rudolfs zur Ehe geben, die Regalien, wie es sich ziemte, von demselben empfangen, und dreihundert Ritter mit gerüsteten Pferden zum Heere des Königs stellen, wann es diesem gefiele.

Nov. 26. Der König von Böhmen mit vielen Rittern und Rossen, mit vergoldeten Gewändern und edlen Steinen geziert, bereitete sich, die Regalien sofort von dem römischen König zu empfangen. Als das die Fürsten König Rudolfs vernommen, berichteten sie es dem Könige mit Freuden und sprachen: „Herr, bereitet euch mit kostbaren Gewändern, wie es einem Könige ziemt". Da sprach der König: „Der König von Böhmen hat mein graues Wamms mehr als einmal belacht; jetzt aber wird mein graues Wamms ihn belachen". Darnach sprach er zu seinem Notar: „Gieb mir deinen Mantel, damit der König von Böhmen meine Armuth verspotte". Als nun der König von Böhmen ankam, sprach der römische König zu seinen Rittern: „Zieht eure Rüstungen an, wappnet eure Streitrosse, und so zum Kriege bereit, so gut ihr vermögt, stellt euch in Ordnung zu beiden Seiten des Weges auf, auf welchem der König kommen wird, und zeigt den barbarischen Völkern den Ruhm der deutschen Waffen". Als dies alles nach dem Willen des Königs bereitet war, erschien der böhmische König mit vergoldeten Kleidern und in königlichem Glanze: er fiel zu den Füßen des römischen Königs nieder und bettelte demüthig bei ihm um seine Regalien. Ueberdies verzichtete er auf hunderttausend Mark Einkünfte, sowie auf vierzigtausend Mark, die der Herzog von Oesterreich gehabt und der König von Böhmen von der Königin Margarethe her besessen hatte. Da verlieh der römische König dem König von Böhmen das Königreich und die Regalien, und erklärte ihn vor allen Anwesenden für seinen werthen Freund. Während der römische König dies that, erschien er in seinem grauen Wamms niedrig und gewöhnlich, und saß auf einem Schemel.

1277. Nach wenigen Wochen gereute es den König der Böhmen, daß er sich dem römischen Könige unterworfen hatte. Es sah nämlich

1) Kunigunde. — 2) Hartmann.

der König von Böhmen, daß König Rudolf zwar viele Güter beſeſſen hatte, und doch immer in der größten Dürftigkeit war. Aus dieſen und anderen Gründen machte er ſeine Tochter, die er dem Sohne König Rudolfs zur Ehe verſprochen, zur Nonne und ſteckte Sept. 8.
ſie feierlich in ein Frauenkloſter vom Orden der Minderbrüder.

Darnach ſammelte der König der Böhmen in der Stille zehntau- 1278.
ſend Herren, um den römiſchen König mit Liſt gefangen zu nehmen. Gott aber verhinderte dies auf wunderbare Weiſe. Die verſammelten Ritter begannen nämlich unter einander uneins zu werden, ſich gegenſeitig zu packen und mit ſchweren Schlägen zu verwunden [1]. Als dies geſchehen war, ſagte der König von Böhmen offen dem König Rudolf ab. Er ſammelte ein großes Heer, um entweder mit dem römiſchen Könige zu ſchlagen, oder ihn in der Stadt mit den Bürgern zu belagern, oder ihn mit Schimpf und Schande aus den Grenzen Oeſterreichs auszutilgen. Und da er ſah, daß er den König Rudolf weder durch Liſt, noch durch Weisheit, noch durch Macht zu beſiegen vermochte, ſuchte er ihn durch Beſtechung zu beſiegen. Es ſandte nämlich der König der Böhmen einigen öſterreichiſchen Rittern große Geldſummen, damit ſie während des Kampfes den römiſchen König verlaſſen, oder ihn, wenn es ſein könnte, durch ihre Rathſchläge ins Verderben locken ſollten. Er verſprach auch ſechzehn Rittern tauſend Mark Silber, wenn ſie ihm den König lebend, verwundet oder todt in die Hände lieferten. So ſandte er auch den ungariſchen Edlen Geld, damit ſie ihn entweder gar nicht bekämpften, oder ihn wenigſtens nur ſchwach angriffen. Dies zeigte ſpäter der Ausgang der Sache. Er ſandte auch Boten und Verſprechungen an die Herren Biſchöfe, Grafen und Barone am Rhein: ſie möchten doch dem König Rudolf ja nicht zu Hilfe kommen, oder ihn gar nach Kräften bekämpfen. Das thaten einzelne nach Möglichkeit, und würden es noch mehr gethan haben, hätte den König irgend ein Unglücksfall getroffen. Daher kamen denn auch dem König Rudolf nur zweihundert Ritter zu Hilfe.

Als dies der römiſche König vernommen, entbot er ſeinen Für-

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 32.

1278. ſten, das iſt, dem König[1] von Ungarn, dem Herzog von Sachſen, dem Herzog von Baiern, zahlreichen Rittern, dem Biſchof von Baſel, ſeinem Sohn[2], dem Landgrafen des Elſaſſes, verſchiedenen Biſchöfen und allen, denen er traute, dem Herrn von Baldeck: ſie möchten mit allen Bewaffneten, die ſie aufzutreiben im Stande wären, ihm ſofort zu Hilfe eilen. Er ließ ihnen nämlich ſagen:
Sept. 8. „Wenn ihr um das Feſt der Geburt der heiligen Jungfrau nicht erſcheint, kann ich den größten Schaden erleiden". Der König von Ungarn erhörte milden Sinnes den König Rudolf und kam mit vierzehntauſend kampfgerüſteten Männern nach Wien. Aus dem Lande Oeſterreich hatte der römiſche König viele Ritter mit gerüſteten Roſſen geſammelt. Er hatte überdies die Stadt Wien mit vielen ſtreitbaren Bürgern. Aber auf alle dieſe ſetzte der König ſeine Hoffnung nicht, noch wagte er mit ihnen (allein) gegen den König von Böhmen zu ſchlagen. Vielmehr hoffte er, ſein Sohn würde mit zahlreichen Rittern kommen, die für ihn Gut und Blut einzuſetzen bereit wären. Da aber die genannten Ritter zu dem von ihm beſtimmten Termin durchaus nicht kommen konnten, wurde der König über die Maßen beſtürzt. Denn er fühlte ſich vereinſamt, von jedem Rath, jeder Hülfe verlaſſen. Dazu kamen die Bürger von Wien zum Könige und ſprachen: „O Herr, die Euren haben euch verlaſſen und ihr habt keine Mannen, mit denen ihr dem Könige von Böhmen widerſtehen könntet. Wir bitten euch (daher) zu erlauben, daß wir ſelbſt uns unſern Herrn wählen, auf daß wir nicht mit eurem Geſinde umkommen". Da bat ſie der König inſtändig und ſprach: „Haltet nur noch wenige Tage aus, damit wir ſehen, was zu thun ſei". Von da an ließ er die Burg ſcharf bewachen. Zudem gebot er ſeinen Dienern, den geringen wie den mächtigen, es ſolle keiner von ihnen einem Bürger ſtolz oder trotzig antworten; denn: „das könnte uns allen an Leib und Leben gehen".
Juli. Während König Rudolf ſo in Gefahr war, ſammelte der Herr Biſchof Heinrich von Baſel vom Orden der Minderbrüder, ein kluger, geſcheiter, dem König Rudolf treu befreundeter Mann, und

1) Ladislaus IV. — 2) Albert.

Herr Konrad Werner, Landvogt des Elsasses, genannt von Hatt- 1278.
stadt, einen Haufen von hundert Rittern, die mit gerüsteten Rossen trefflich versehen waren. Diese beiden Herren vereinigten sich, nachdem sie ihre Ritter gesammelt, zu Basel. Von Basel aus zogen sie vereint nach Schwaben: hier stieß der Graf von ... mit hundert Rittern, die gerüstete Rosse hatten, zu ihnen, und so setzten sie gemeinsam ihren Marsch fort. Auf ihrem Zuge hatten diese Ritter vor gar vielen Herren Besorgniß, weshalb sie mehrere Tage hindurch in schwerer Rüstung blieben. Als sie aber nach Wien zum deutschen Könige kamen, wurde dieser hoch erfreut. Da fragte der König, warum sein Sohn nicht in ihrer Gesellschaft gekommen wäre. Da antworteten sie ihm: „Euer Sohn ist gerüstet mit fünfhundert Rittern zu kommen; der Graf von Pfirt aber und der Graf von Mümpelgard und die anderen sind mit zahlreichen, trefflich gerüsteten Rittern auf dem Wege". Im Geheimen aber verkündeten sie dem Könige Botschaften entgegengesetzten Inhaltes und sprachen: „Herr König, weder euer Sohn, noch einer von euren Freunden wird euch alsbald in euren Nöthen zu Hilfe eilen können. So überlegt also, was zu thun ist". Da antwortete er ihnen und sprach: „Es ist mein Wille, daß ihr einen Tag ruhet und dann zur Schlacht geht; mir genügt, euch zum Schutze meines Hauptes zu haben. Auf meinen Gott vertraue ich, der mich wunderbar zu solcher Ehre erwählt, wunderbarer noch in ihr gestärkt hat: er wird mich auch jetzt mit seiner Gnade, wie ich hoffe, wunderbar unterstützen". Nach diesen Worten sprachen sie zu den Ihrigen: „Bereitet euch alle auf morgen zur Schlacht; denn es gilt, wacker mit dem Volk des Königs von Böhmen zu streiten". Da ging das ganze Volk König Rudolfs zu den Beichtvätern: hier bekannten sie ihre Sünden, verziehen ihren Feinden und bereiteten sich, so gläubig sie konnten, zur Kommunion. Denn über ihnen allen schien die Gefahr des Todes zu schweben. Das gesammte Heer König Rudolfs trug über der Rüstung ein weißes, das Heer des Königs von Böhmen dagegen ein grünes Kreuz. Der deutsche König war für die Seinigen wie für sich selbst in großer Besorgniß; der König

1278. von Böhmen dagegen glaubte sich des Sieges sicher, da er auf die guten Versprechungen der Feinde fest vertraute. Daher sprach er: „Wenn mir jemand wahrhaft verkündet, daß König Rudolf mit den Seinen die Donau überschritten, so will ich ihm gern zwanzig Mark geben."

Am dritten Tage nach der Ankunft des Herrn Bischofs von Basel und des Herrn Konrad Werner von Hattstadt, das ist am Tage vor
Aug. 23. St. Bartholomäi, da B Sonntagsbuchstabe war, zog König Rudolf mit seinem Heere aus Wien, dem Könige von Böhmen eine Schlacht zu liefern. Der König von Böhmen aber war mit seinem Heere nahe an die Stadt Wien gekommen. Der König von Böhmen hatte sein Heer in mehrere, das ist in drei Haupttreffen getheilt. (Als erstes Treffen) nämlich hatte er viele Tausend Kumanen zu Fuß; als zweites eine Schaar Reiter und verschiedener Leute; als drittes endlich eine Schaar von etwa neunhundert gerüsteten Rossen und Rittern. Aehnlich hatte König Rudolf sein Heer in drei Treffen getheilt. Zuerst hatte er den König von Ungarn mit fünfzehn tausend Ungarn. Der König von Ungarn war ein Knabe von achtzehn Jahren und kam nicht in die Schlacht, da der König selbst seine Anwesenheit nicht wünschte. Der Herr und Bischof von Basel saß auf einem gerüsteten Streitroß, mit herrlichen Waffen geschmückt: in die Schlacht wäre er gar gern vorgegangen, hätte der Wille des Königs es gestattet. Gern würde König Rudolf gesehen haben, wenn die Ungarn die Kumanen angegriffen hätten; aber sie wollten dieselben nicht angreifen. Nun hatte König Rudolf ein zweites Treffen: das sandte er gegen das Heer des Königs von Böhmen. Das Heer des Königs von Böhmen aber war stärker und brachte die Deutschen zum Weichen. Als König Rudolf die Seinen wanken sah, schickte er sein drittes Treffen, das ist dreihundert Ritter mit gerüsteten Rossen, auf die er am Meisten hoffte, gegen den König von Böhmen, mehr auf Gott als auf die eigene Kraft vertrauend. Da nun der König von Böhmen den König Rudolf gegen sich anrücken sah, stürzte er sich allein mit Macht in die Feinde, und verwundete viele mit seinen wuchtigen Streichen. Dreißig Ritter aber,

seine Leibwache, halfen ihm nach Kräften. Endlich aber ermattete 1278.
der König von Böhmen: von einem Manne niederer Herkunft wird er gefangen und seiner Waffen beraubt. So ohne Rüstung wird er fortgeführt. Ein Ritter aber verfolgte ihn mit dem Rufe: „Da ist der König, welcher meinen Bruder schmachvoll getödtet; jetzt soll er die That büßen". Sprach's, zog das Schwert und versetzte dem König einen kräftigen Hieb in's Gesicht. Ein zweiter aber, der diesem folgte, durchbohrte den Leib des Königs mit dem Schwerte. Der aber, der den König von Böhmen gefangen genommen, war sehr aufgebracht und würde ihn gern geschützt haben, wenn seine Kräfte ausgereicht hätten.

So kämpfte auch König Rudolf gegen seine Feinde aufs Tapferste. Endlich kam ein starker Mann und bedrängte den König mit seinen Hieben, und da er ihn nicht besiegen konnte, durchbohrte er das Roß des Königs mit der Lanze. König und Roß stürzten zugleich; der König lag auf der Erde hingestreckt, aller Hilfe ledig: er legte seinen Schild auf sich, um nicht alsbald unter den Füßen der Pferde ein schmähliches Ende zu finden. Nachdem die Pferde durch waren, hob jemand, der ihn aus der Todesgefahr befreien wollte, ihn von der Erde auf, so gut er konnte. Da sagte der König: „Rüstet mir schnell ein Pferd"! Sobald dies geschehen, bestieg er das Pferd und rief mit starker Stimme Hilfe der Seinen heran. Da kamen von den Seinen etwa fünfzig zu ihm. Mit diesen fiel der König dem Heere des Königs von Böhmen in die Flanke, theilte es so in zwei Theile, und warf sich mit Macht auf den hintern Theil. Der vordere Theil des böhmischen Heeres rief: „Sie fliehen, sie fliehen", um so das Heer König Rudolfs zu täuschen. Aber je mehr jene schrieen, um so mehr bedrängten die Deutschen sie mit ihren Hieben. König Rudolf aber bekämpfte den hintern Theil, die Schaar des Königs von Böhmen gar wacker, und jene, von Furcht getrieben, flohen. Kaum haben sie den Rücken gewendet, so drängen die Ungarn nach: sie bekämpfen die noch Widerstrebenden, verfolgen die Flüchtigen, bringen Gefangene ein, morden und tödten [1]. Allgemein sagt man,

1) So die eine Möglichkeit nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Fugientes

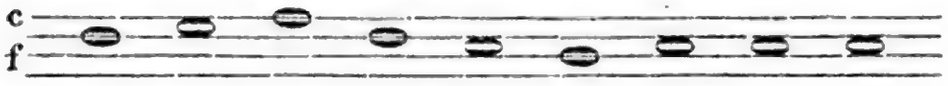
1278. daß in dieſer Schlacht vierzehntauſend Menſchen ihr Leben eingebüßt hätten.[1]

König Rudolf blieb mit den Seinen auf dem Schlachtfelde, bis alle ihn als den unzweifelhaften Sieger begrüßten. Der König von Böhmen ſtarb noch an demſelben Tage; nachdem die Eingeweide ausgenommen, wird der Körper eingeſalzen und ſo in ein Kloſter der Minderbrüder gebracht. Er war nämlich im Bann des Papſtes geſtorben; deshalb konnte er nicht auf dem Kirchhof begraben werden.

Im Heere des römiſchen Königs befanden ſich einige kampfunfähige Leute, Weltgeiſtliche, Mönche, Laienbrüder verſchiedener Orden. Dieſe hatten ſich auf einen Hügel zurückgezogen, das Ende des Kampfes zu erwarten und den Herrn für ihre Leute zu bitten. Sie haben die Beobachtung gemacht, daß im Heere des böhmiſchen Königs hellſter Glanz und übermäßige Hitze auf den Rüſtungen lag, während das Heer König Rudolfs, wohin es ſich auch wandte, ſtets von einer kühlenden Wolke bedeckt war. Daraus ſchloſſen ſie, daß das Heer König Rudolfs mit Gottes Hilfe ſiegen müſſe. Geſchlagen wurde dieſe Schlacht bei der Stadt Wien auf dem Gefilde, ſo man Ganſerfeld heißt, im Jahre des Herrn 1278, um die ſechſte Stunde, am Tage vor St. Bartholomäi des Apoſtels Tag.

persequuntur, capiunt, trucidant pariter et occidunt. Doch könnte man auch überſetzen: morden und fallen. — 1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1278, oben S. 33.

Lied auf den König von Böhmen.



Weh, Weh immer mehre!
Es weinet Mild' und Ehre
Den König aus Böhmenland.
Dem Tode will ich fluchen.
Soll man den König nicht suchen
Und seine stets freigeb'ge Hand?
Man soll den König Ottokar klagen,
Ja, Herr Gott, er ist erschlagen.
Sein Wolthun sah man nie verzagen;
Er war ein Schild in seinen Tagen
Ueber alle Christenheit.

Den Falben[1] und den Heiden
War er den Christen erleiden;
Den Schild er gegen bot.
Er war ein Leu an Gemüthe,
Ein Edelaar an Güte.
Der werthe König ist todt.
Der Böhmenkönig ist nun gelegen,
Drum weinen Augen Jammers Regen;
Wer soll der Wittwen, Waisen pflegen?
Der König ist todt recht als ein Degen,
Der nach Ehren stritt.

Nach dem Tode König Ottokars von Böhmen drang König Rudolf in das Markgrafthum Mähren ein, um das Land gänzlich zu verwüsten. Da nahmen die Städte nach gemeinsamem Beschluß den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an; innerhalb eines Monats übergaben sie sich selbst und ihre Habe unbedingt, und versprachen Treue mit bindendem Eidschwur. Die Königin von Böhmen traf mit König Rudolf ein Abkommen dahin, daß der Sohn[2] der Königin eine Tochter[3] König Rudolfs zur Gemahlin nehmen sollte. 1278. Sept.

1) D. i. den Kumanen. — 2) Wenzel II. — 3) Jutta.

Und dies wurde ausgeführt: in der Woche nach St. Franciskustag verband er seine Tochter dem Sohn des gefallenen Böhmenkönigs.

Auf dem Orte aber, wo die Todten lagen, war ein so starker Geruch, daß mehrere Leute desselben Dorfes erkrankten oder sogar starben. Auch Dämonen- oder Geistererscheinungen setzten viele in großen Schrecken.

Der Landvogt des Elsasses erzählte, daß Jäger bei der Verfolgung eines stattlichen Hirsches zu einem Einsiedler kamen, der mit Weib und Kind zwölf Jahre in der Wildniß gelebt hatte. Der erzählte den Jägern, er habe ein Thier gesehen, das vom Gürtel an Weibesgestalt gehabt; dies habe gesagt: „Deutschland wird innerhalb dreier Wochen einen König haben, der fünfzehn Jahre herrschen wird" u. s. w., wie oben.[1]

Prophezeiung über den Grafen Rudolf von Habsburg. Als die Gemahlin König Rudolfs mit vielen Damen voller Freude in der Burg Rheinfelden war, sprach eine derselben, wie wir erfahren haben, folgendermaßen zur Königin: „O Herrin, erzählt uns etwas". Sie antwortete: „Gern würde ich euch etwas erzählen, wenn ich wüßte, was ihr zu hören wünschet". Da sprach eine der Frauen: „Gar gern würden wir hören, was euch über euren spätereren Ruhm vorher verkündet worden ist". Da sprach die Königin: „Ich hatte von einer Klausnerin gehört, die am See Luceria ihre Wohnung aufgeschlagen, sie sei eine fromme Frau, und Gott habe ihr mehr als einmal zukünftige Dinge enthüllt. In der Absicht, meine und meines Herrn Zukunft zu erforschen, bat ich die besagte Schwester inständig, sie möchte den Herrn bitten, ihr enthüllen zu wollen, was er mit Herrn Rudolf, Grafen von Habsburg, zu thun beschlossen habe.

1) Theutonia intra tres septimanas habebit regem, qui regnabit 15 annis etc. ut supra. Früher findet sich nichts, worauf diese Beziehung paßte, vgl. dagegen die späteren Worte, SS. XVII., 253: Dic comiti Rudolfo de Habsburc, cum futurum regem Rhomanorum; quod reges impugnabit et vincet, 15 annis regnabit, pacem faciet in terra, et per pueros suos amicos plurimos sibi copulabit; a tempore Caroli Magni non fuit ei similis gloria, potentia, honore et divitiis; sed imperialem coronam non poterit obtinere. Sollte vielleicht im Autograph die zweite Prophezeiung vor der ersteren gestanden haben? Oder ist eine dritte ausgefallen?

Durch meine Bitten bezwungen, flehte die Klausnerin demüthig den Herrn an. Der Herr aber enthüllte beſagter Schweſter, daß Graf Rudolf römiſcher König werden würde, mächtig und reich an Ehre und Ruhm, und daß viele ſeiner Feinde ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen würden. Da verkündete ſie mir, daß der Herr ihr über mich in allen Dingen Gutes enthüllt habe. Sie ſprach zu mir: „Saget alſo dem Grafen Rudolf, daß er ſich vor ſchweren Sünden hüte, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: hüten möge er ſich vornehmlich vor Zerſtörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen". Dieſes und anderes redete die Klausnerin zu mir, was mir nicht aus der Viſion des Vaganten, den man Worſagere nennt, verkündet war." [1]

Ein ehrbarer Mann erzählte Folgendes: „König Rudolf hatte einen Mann geſandt zur Erkundung des Königs von Böhmen, die Macht des Königs und die ſchwachen Stellen des Landes nach Kräften zu erkunden. Der König von Böhmen aber fing denſelben, warf ihn ins Gefängniß und bedrohte ihn mit dem Tode. Alſo in großer Furcht, flehte der Gefangene inbrünſtig zu Gott, dem heiligen Georg und allen Heiligen, ihn aus der Todesgefahr zu befreien. Da kam der heilige Georg zu ihm und ſprach: „Sei ſtandhaft, du wirſt nicht ſterben. Denn der Herr König von Böhmen wird mit dem König Rudolf eine Schlacht ſchlagen und wird getödtet werden, und viele mit ihm: du aber wirſt frei werden und zum König Rudolf, deinem Herrn, zurückkehren. Dies aber ſollſt du, ſobald du frei ſein wirſt, dem König Rudolf mittheilen. Zudem melde ihm, er werde eine zweite Schlacht ſchlagen, in der er gleichfalls

1) So die ausführlichere Erzählung in der Kolmarer Handſchrift. Die Stuttgarter gibt folgende kürzere Redaktion: „Auf Schloß Rheinfelden erzählte die Gemahlin des Grafen Rudolf ihren Damen, an dem See von Luceria, das heißt von Luzern, lebe eine fromme Klausnerin, der der Herr mehrfach zukünftige Ereigniſſe enthüllt habe. „Dieſe bat ich, ſie möchte den Herrn anflehen, die Lage meines Herrn, des Grafen Rudolf, und die meinige vorher verkünden zu wollen. Da enthüllte ihr der Herr, daß Graf Rudolf binnen Kurzem König der Römer ſein, und daß er zunehmen würde an Reichthum und Macht, an Ruhm und Ehre. Darum hüte er ſich vor ſchweren Sünden, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißen: nämlich vor Zerſtörung von Kirchen und vor Verletzung von Frauen".

ſeinen Gegner überwinden wird. Dann wird er eine dritte Schlacht eingehen, und es wird zweifelhaft ſein, ob er ſiegen oder unterliegen wird, weil er die Seinigen nicht in allen Dingen nach dem Willen des Herrn regiert hat". Dieſes und anderes verkündete, wie erzählt wird, der Gefangene dem römiſchen Könige, nachdem er aus ſeiner Haft befreit war, u. ſ. w.

Ueber die Viſion des Vaganten, genannt Setzer. Die Burggräfin von Sultzmatt pflegte zu erzählen, ſie habe von ihrem Vater gehört, daß Setzer von ſeinem verſtorbenen Genoſſen zweimal durch Bauern nach einem einſamen Hauſe gerufen, aber nicht dahin gefolgt ſei. Darauf ſah er an einem Waſſer viele Ritter, aber todte, reiten. Ihnen folgte Setzers Genoſſe. Den flüchtigen Setzer ermahnte der Genoſſe, nicht zu fliehen, damit er nicht ſterbe, und ſprach zu ihm: „Sage dem Herrn von Schwarzenburg, daß er in Kurzem dem Herrn über ſeine Sünden Rechenſchaft ablegen muß: er möge den Mönchen von ..... ihr Eigenthum zurückſtellen, das Kreuz nehmen und über das Meer ziehen, andern Falls werde er am hellen Tage wunderbarer Weiſe durch ein Wetter ſterben". Als Setzer dies erzählte, wurde er von allen verſpottet. Wenige Wochen ſpäter ſammelte Graf Albert von Schwarzenburg ſeine Ritter, um den gebannten Anhängern Kaiſer Friedrichs zu Hilfe zu kommen; da kam am hellen Tage Regen mit Donner und tödtete ihn.

„Sage dem Grafen Rudolf von Habsburg, er werde König der Römer werden: Könige wird er bekämpfen und beſiegen, fünfzehn Jahre wird er herrſchen, Frieden wird er auf Erden bringen und durch ſeine Kinder viele Freunde ſich verbinden; ſeit den Zeiten des großen Karl war nicht einer ihm ähnlich an Ruhm, Macht, Ehre und Reichthum: die Kaiſerkrone aber wird er nicht erlangen können."

1281. Ueber den Tod der Gemahlin des römiſchen Königs Rudolf. Die Gemahlin König Rudolfs fiel in eine ſchwere Krankheit. Da berief ſie ihren Rath und Beichtiger und ſprach zu ihm: „Ich fühle, daß der Tod mir nahe bevorſteht; ich bitte euch deshalb, Leib und Seele zum Himmel und zum Paradies des Herrn zu

leiten". Er antwortete: „Alle eure Freunde, alle Reichthümer dieſer 1281.
Welt, allen Ruhm der Welt entfernt, ſo viel ihr könnt, aus eurem Herzen und aus euren Gedanken, und verſprecht, Gott und den Menſchen genugzuthun". Sie ſprach: „Gern will ich thun, was ihr geſagt". Darnach machte ſie ihr Teſtament und erwählte ſich im Dom zu Baſel ein kirchliches Begräbniß. Sie wählte aber beſagten Ort, weil König Rudolf und ſeine Vorgänger die Kirche von Baſel oftmals geſchädigt und ihre Biſchöfe beunruhigt hatten. Sie beſtimmte nämlich in ihrem Teſtament, wie einige erzählten, daß die Einkünfte von vier Präbenden dem Münſter anheimfielen, um ſo Gott und den Menſchen genugzuthun.

Darnach ſtirbt die Königin; ihre Eingeweide werden ausge- Febr. 16.
nommen, und ihr Bauch mit Sand und Aſche gefüllt. Darnach wird ihr Geſicht mit Balſam geſalbt, ihr ganzer Körper in ein Wachstuch gehüllt und mit koſtbaren ſeidenen Gewändern bekleidet. Ihr Haupt wird mit weißer Seide umkleidet, und eine vergoldete Krone ihr aufgeſetzt. Darnach wird ſie in einen aus Buchenholz gar künſtlich gearbeiteten Sarg gelegt, das Geſicht nach oben, die Hände über der Bruſt gefaltet, und derſelbe mit eiſernen Krammen geſchloſſen. Nachdem dies geſchehen, wird ſie mit vierzig Pferden und, wie man glaubte, mit vielem Gelde nach Baſel geführt. In ihrem Geleit waren zwei Brüder von den Predigermönchen, zwei Minderbrüder und Frauen, ſo viel drei Wagen zu faſſen vermochten; dieſen ſchloſſen ſich etwa vierhundert Menſchen an.

Der König aber befahl dem Biſchof von Baſel, die verſtorbene Königin feierlich zu beſtatten. Da berief der Biſchof alle Welt- und Ordensgeiſtlichen nach Baſel. So kamen etwa tauſend zweihundert zuſammen, die alle Kerzen in den Händen trugen und der Königin in Proceſſion mit koſtbarem Ornat feierlich entgegenkamen, und ſo führten ſie dieſelbe in den Dom. Während drei Biſchöfe daſelbſt den Gottesdienſt hielten, wird der Körper der Königin, der auf das Grabmal geſtellt war, aufgerichtet und allen Anweſenden gezeigt; nach der Meſſe wird er niedergelegt, durch Aebte an die Gruft getragen und unter Weinen der Edlen beigeſetzt. So

1281. erzählten die, welche der Königin Ruhm ſuchten. Der Biſchof aber lud alle Geiſtlichen zum Frühſtück ein und gab ihnen Unterhalt.

Walter Röſſelmann, ein geringer Handwerker im Dorfe Türckheim, hatte einen Sohn Johann Röſſelmann. Dieſer, mit dem Aufenthalt beim Vater nicht zufrieden, begab ſich zum Schultheißen von Kolmar, dem er treu diente. Nach deſſen Entfernung diente er dem zweiten und dritten, und bisweilen ſaß er im Gericht vor. Dieſer Mann ſtrebte nach dem Amte des Schultheißen und erlangte daſſelbe durch Anwendung aller möglichen Mittel. In dem Amte erhöhte er ſeine Anhänger, unterdrückte die Andersgeſinnten. Da aber die Armen das nicht länger ertragen konnten, bewirkten ſie gemeinſam ſeine Abſetzung. Ihm folgte der Herr von Rathſamhauſen [1], ein frommer, religiöſer und billiger Mann.

Nach ſeiner Abſetzung begab ſich Johann Röſſelmann nach Enſisheim zum Grafen Rudolf von Habsburg, ihm zu dienen. Er bemühte ſich, ſo viel er konnte, Kolmar in die Hände des Grafen
1261. Rudolf von Habsburg zu liefern. Wenige Jahre ſpäter ſprach er zum Grafen: „Sendet nach eurem Vetter, dem Herrn Grafen Gottfried von Laufenburg und ſeinen Rittern, und rückt vereint gegen Kolmar: ich werde euch mit Gewalt hineinbringen. Mit unſeren Feinden laßt uns dann nach Belieben verfahren“. Der Graf ſagte zu. Johann Röſſelmann beauftragte ſeine Freunde in der Nähe von Kolmar, gewaffnet zu erſcheinen, u. ſ. w. Johann verbirgt ſich in ein leeres Faß, kommt heimlich nach Kolmar hinein und wird in den Hof des Dekans gebracht. Am folgenden Tage in der Abenddämmerung ließ er mit Hilfe einiger anderer den Grafen Rudolf und die Seinigen heimlich in die Stadt. Als dies die Gegner Johanns merkten, entflohen ſie mit Zurücklaſſung aller ihrer Habe. Es waren nämlich der Schultheiß, Herr von Rathſamhauſen, ſieben Ritter und zehn Bürger, jeder von ihnen reicher und mächtiger als Johann. Deren Güter konfiscirte und vertheilte er. Und in dieſer mächtigen Stellung verblieb Johann mehrere Jahre hindurch.

1) Oder Rotgenhauſen, bei Schlettſtadt.

Im Jahre des Herrn 1262 aber wollte der Herr von Weineck[1], 1262.
der Schwesterſohn des Herrn von Horburg, mit vielen Rittern und Edlen des Landes im Einverſtändniß mit vielen Bürgern von Kolmar die Stadt mit Gewalt nehmen. Da das der Schultheiß merkte, eilte er ihnen auf einem Streitroß ſchleunigſt entgegen. Da wurde er am Thor Steinenbruckn ergriffen und grauſam getödtet. Auf dieſe Kunde brachen ſeine Verwandten plötzlich aus der Stadt und erſchlugen über zwanzig Edle.

1273. Nach zwölf Jahren wird Graf Rudolf von Habsburg 1273.
zum römiſchen König gewählt. Er machte Walter, den Sohn Johann Röſſelmanns, zum Schultheißen von Kolmar und Otto von Ochſenſtein, ſeinen Neffen, den Sohn ſeiner Schweſter, zum Landvogt des Elſaſſes. Aber der Schultheiß und der Landvogt ſtimmten nicht in allen Dingen überein. Der Landvogt legte auf Befehl oder doch mit Zuſtimmung des Königs viele Steuern auf; der Schultheiß und das Volk entrichteten ſie ungern. Da zog König Rudolf 1285. Juni 14—18.
voll Unwillens, mit Rittern umgeben, gen Kolmar, den Schultheißen abzuſetzen. Der Schultheiß, vorher gewarnt, ſchloß die Stadt und ließ den König nicht herein. Der König belagerte darauf Kolmar mit Macht[2]. Da wird dem Könige gemeldet, daß ein gewiſſer Kaiſer Friedrich im Niederlande das Reich an ſich bringen wolle. Da hebt der König, für ſich beſorgt, die Belagerung von Kolmar auf, zieht mit dem Heere Rhein abwärts, fängt den Friedrich und verbrennt ihn mit Feuer. Dann kam er zum zweiten Male, Kolmar zu belagern, und nahm die Bürger unter beſtimmten Bedingungen zu Gnaden an. Den Schultheißen Walter ſetzte der König ab und ſetzte den Stameheim als Schultheißen ein; das Volk drückte er durch ſchwere Auflagen. Der Schultheiß Stameheim konnte nicht in Kolmar wohnen; er überließ deshalb das Amt ſeinem Schwiegerſohn, und ſo legte ſich die Aufregung in Kolmar.

1291. Nach dem Tode König Rudolfs warb der ehemalige 1291.

1) Weſtlich von Kolmar, zwiſchen Türckheim und Ammerſchwihr. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1285, oben S. 52.

1291. Schultheiß Walter Röſſelmann, der ſich in der größten Armuth befand, zwölf herumſtreifende, mittelloſe Knechte, denen er Speiſe und Kleidung gab, um durch ſie dem Schultheißen Stameheim Nachſtellungen zu bereiten. Als dies der Schultheiß merkte, entwich er, und Walter Röſſelmann bemächtigte ſich auf den Rath des Dekans und anderer ſeiner Freunde mit Gewalt des Schultheißenamtes. Darnach ließ er den Herrn von Hunaweyer, einen ehrenwerthen, jungen und reichen Ritter von angeſehener Verwandtſchaft nebſt deſſen jugendlichem Sohn ohne Grund und Urſache, gegen göttliches und menſchliches Recht, tödten. Er raubte ſein Vermögen und vertheilte mehr als dreihundert Mark unter die Seinen. Die ritterlichen Herren von Nortgaſſen und Illzach[1], ſowie den Herrn Ruſtarius[2] zwang er aus der Stadt zu entweichen und zog ihre Habe ein; dem König ſtellte er ſich entgegen und überlieferte Kolmar dem Anſelm von Rappoltſtein.[3]

Als König Rudolf in Mainz war, kam einſt während des Sonnenaufgangs ein Froſt, und die Kälte beläſtigte ihn über die Maßen. Da ſah er gegenüber von dem Hauſe, in dem er lag, eine Bäckerei, die Ueberfluß an brennenden Kohlen hatte. Der König zog ſich nur ſein Unterkleid an und lief ſchnell zu den brennenden Kohlen. Die Hauswirthin aber, die den König nicht kannte, fuhr ihn mit heftigen Worten an: es ſei nicht recht, daß die Ritter bei armen Weibern einkehrten. Da ſprach der Herr König demüthig zu dem Weibe: „Liebe Frau, laßt euch durch meine Anweſenheit nicht ſtören; ich bin ein alter Soldat, der all ſein Gut im Dienſte des feilen Königs Rudolf aufgewandt hat; allen guten Verheißungen entgegen läßt er mich nun darben". Da ſprach das Weib: „So folgt ihr alſo dem König Rudolf, dem gemeinen, blinden, alten Mann, dem Sohne eines Weibes, das ſich freiwillig mit

1) Nördlich von Mülhauſen. — 2) Die „zum Ruſt" waren ein edles Kolmarer Geſchlecht. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 70.

Männern abgegeben[1], der das ganze Land verwüſtet und alle Armen verſchlungen hat? Mit Recht treffen euch dieſe und andere Uebel". Da ſprach der König zu dem Weibe: „Was hat er euch denn Uebles gethan"? Sie aber antwortete ihm mit großer Bitterkeit, indem ſie den König auf das Schimpflichſte tadelte und ſchmähte: „Ich und alle Bäcker dieſer Stadt mit Ausnahme von zweien ſind durch ihn verarmt, ſo daß wir in unſeren Tagen nicht mehr zu dem früheren Wohlſtande gelangen können". Darauf ſprach das Weib zu ihm: „Herr, macht euch fort; ihr ſtört uns in unſern Geſchäften". Der König aber weigerte ſich um der Worte des Weibes willen zu gehen[2]. Da wurde das Weib unwillig, hob ein Gefäß mit Waſſer auf, übergoß damit die Kohlen und verdarb das Kleid des alten Soldaten oder (vielmehr) Königs auf furchtbare Weiſe. Da machte ſich der König fort und begab ſich ſchleunig in ſein Quartier. Als nun der König bei Tiſche ſaß, ſetzte ihm der Trugſeß einen Schweinskopf mit vielen ... auf. Da gedachte der König der Wohlthaten, welche ihm die Bäckerin erwieſen, und wünſchte ihr ſeinen Dank abzuſtatten. Er rief alſo ſeine Wirthin und ſprach zu ihr: „Nehmt dieſe Schüſſel mit Fleiſch und ein Viertel Wein, und bringt es eurer Nachbarin von dem alten Soldaten. Er läßt ihr danken, daß er ſich heute Morgen bei ihren Kohlen gewärmt hat". Als dies geſchehen, erzählte der König, wie die Bäckerin ihn geſchimpft und verwünſcht hatte, und erregte ſo bei allen große Heiterkeit. Die Bäckerin aber merkte, daß es der König war, den ſie geſchmäht hatte. Da wurde ſie über die Maßen betrübt, kam zum Könige und bat ihn flehentlich, ihr das Unrecht, was ſie ihm angethan, zu verzeihen. Der König aber wollte ihr nicht anders vergeben, als wenn ſie die Schmähungen, die ſie ihm insgeheim geſagt, (jetzt öffentlich) wiederholte. Das that die Frau: ſie erfüllte den Willen ihres Herren, und brachte ſo gar viele zum Lachen.

Ueber die Buße der Juden. Bruder Alrad, Prior der

1) Filium mulieris ultro virum capientis. Die franzöſiſche Ueberſetzung: Ce fils d'une femme qui l'a conçu à l'insu de son mari ſcheint mir den Sinn zu verfehlen.
2) Frei, aber mit gutem Verſtändniß überſetzen die franzöſiſchen Herausgeber hier: Le roi, piqué des discours de cette femme, ne voulut point se retirer.

Brüder zu Strasburg, erzählte Folgendes. Im Elsaß wurde erzählt, die Juden hätten sich bei König Rudolf beklagt, daß die Christen mehr denn vierzig Juden ohne Ursache schimpflich getödtet hätten. Die Christen aber klagten über die Juden, sie hätten einen christlichen Sklaven am Charfreitag heimlich und ohne Mitwissen der Christen in einem Keller ermordet. Die Juden aber versprachen dem König Rudolf zwanzigtausend Mark, wenn er ihnen gegen die von Oberwesel und Boppard zu ihrem Recht helfen und sie von der Todesgefahr retten wolle [1], und wenn er ihren „Rabbi", d. h. ihren obersten Lehrer, dem die Genossenschaft der Juden göttliche Ehren zu erweisen schien und den der König festgenommen hatte [2], in Freiheit setzte. Der König erhörte die Bitte der Juden: er befreite den gefangenen Juden, verurtheilte die von Oberwesel und Boppard zu einer Buße von zweitausend Mark, und befreite sie von der Todesfurcht. Außerdem ließ der König durch den Herrn Erzbischof von Mainz feierlich von der Kanzel verkündigen, die Christen hätten den Juden großes Unrecht gethan, der „gute Werher" aber, der, wie es allgemein hieß, von den Juden getödtet war, und der von einigen einfältigen Christen wie ein Gott verehrt wurde, hätte mit Feuer verbrannt, und seine Asche in die Winde gestreut und vernichtet werden müssen. Bei dieser Predigt des Herrn Erzbischofs saßen mehr denn fünfhundert Juden bewaffnet da, um, falls ein Christ hätte Widerspruch erheben wollen, ihn sofort mit ihren Schwertern zu tödten.

1289. Juli. Aug. 1289. Der römische König Rudolf von Habsburg versammelte hunderttausend Mann Fußvolk und dreißigtausend gerüsteter Rosse. Er belagerte den Grafen von Mümpelgard und verwüstete drei Wochen hindurch das Land der Franzosen mit Heeresmacht [3]. Die Franzosen aber, die sich gegen ihn gesammelt, wagten nicht, ihn zu vertreiben. Auf diesem Zuge hatte der Herr Bischof [4] von Strasburg dreihundert Ritter und hundert Wagen, welche ihm seinen Bedarf nachführten.

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 59. — 2) Im Jahre 1287; vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, S. 57. 58. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 60. — 4) Konrad III.

Die Erbauung des Schlosses Gemar. Der Herr[1] von Rappoltstein hatte, wie man weiß, einen leiblichen Bruder[2] und Kinder von einem zweiten Bruder[3], die nach dem Erbrecht mit ihm die Herrschaft hätten besitzen müssen. Diesen wollte er aber ihr Erbe nicht geben, sondern tilgte sie, soweit er konnte, aus der Herrschaft aus. Da wandte sich der Bruder dieses Herrn von 1287.
Rappoltstein an König Rudolf, seinen Verwandten, und verkündete ihm mit Weinen das Unrecht, welches er von seinem Bruder erlitten. Als der König dies gehört, ließ er den Herrn von Rappoltstein kommen und bat ihn inständig, den Kindern seiner Brüder wie seinem Bruder selbst von dem väterlichen Erbe den ihnen gebührenden Antheil zu geben. Da antwortete der Herr von Rappoltstein dem Herrn Könige Folgendes: „Wenn ich meinem Bruder und den Kindern meiner Brüder das Erbe theilte, würde ich dürftig, arm und ohne Herrschaft ausgehen. Ich werde es also nicht thun, und in dieser Sache niemandes Bitten Gehör geben". Da sprach der König zu ihm: „Wenn du das fremde Gut nicht den Erben theilst, so werde ich dich, so schnell ich kann, belagern und dich völlig aus deiner Herrschaft vertreiben". Als dies geschehen, trug der König dem Herrn[4] von Baldeck, seinem getreuesten Verwalter, auf, die Bürger von Kolmar, Kaisersberg und anderen benachbarten Städten aufzubieten und mit ihnen Rappoltstein zu belagern. Das erfüllte derselbe getreulich. Er nahm die vorbenannten Bürger, Mai.
belagerte Rappoltstein, zerstörte das Dorf Bergheim mit Feuer, verwüstete Saaten und Aecker und vernichtete einige Weinberge. Als er aber sah, daß die Bürger ihn nicht aus vollem Herzen unterstützten, ließ er nach drei Tagen von der Belagerung ab. Da ging der Herr von Rappoltstein aus Furcht vor dem Könige die benachbarten Herren an und bat sie inständig, weder ihn noch die Seinigen wegen irgend jemandes zu befehden. Dies gaben einige auf den Rath des Königs freundlich zu; der Herr von Horburg aber weigerte sich, seinen Bitten nachzukommen. Darüber gerieth der Herr von Rappoltstein in großen Zorn: er befehdete den Herrn

1) Anselm. — 2) Heinrich. — 3) Ulrich. — 4) Hartmann.

1287. von Horburg und verbrannte deſſen Dörfer, ſo gut er vermochte. Hierüber erbittert, kam der König nun perſönlich in das Elſaß und belagerte Rappoltſtein gewaltig mit den Eingeſeſſenen des Landes. Da wollten, wie man erzählt, ſieben von den Verbündeten des Königs denſelben umbringen. Es war nämlich, wie man dem König meldete, ſo veranſtaltet, daß vier Mark Silber an vier Knechte oder Troßjungen gegeben waren, um die Zelte des Lagers an vier Ecken in Brand zu ſtecken: bei dem ſo entſtandenen Lärm ſollten ſich einige auf den König werfen und denſelben umbringen. Als der König das gehört, hob er plötzlich die Belagerung auf und verließ das Elſaß. Er verordnete aber, die Städte ſollten in Zellenberg fünfzig Reiter unterhalten, die verhinderten, daß irgend jemand den Herrn von Rappoltſtein mit Lebensmitteln unterſtützte. Darnach befahl der König dem Herrn von Baldeck, die Bürger des Elſaſſes zu ſammeln und in dem Dorf Gemar eine hölzerne
Juli 6. Burg zu errichten. Dieſer aber verſammelte acht Tage nach Peter und Paul die Bürger, begann die Burg, wie ihm befohlen war, und vollendete ſie in kurzer Friſt. Nach Vollendung der Burg ließen ſie zahlreiche Mannſchaft darin zurück und zogen nach Hauſe. Dies geſchah im Jahre des Herrn 1287.

um Aug. 1. Um den 1. Auguſt zog der Herr von Rappoltſtein nach Frankreich, entnahm hier von ſeinem Verwandten, dem Herrn von Blamont, Fußvolk und Reiterei, und führte dieſelben nächtlicher Weile in die Nähe des Dorfes Sigolzheim, wo er ſie an verſchiedenen Orten verſteckte. Als der Morgen gekommen, raubte eine kleine Anzahl von ihnen die Heerden des Dorfes und eilte ſchnell von dannen. Die Bauern aber folgten den Räubern des väterlichen Gutes [1] und wollten die Thiere befreien. Da brachen die Mannen des Herrn von Rappoltſtein aus ihrem Hinterhalt hervor, ergriffen die Bauern und führten ihrer mehr denn hundert dreißig mit ſich fort. Als die Leute von Horburg ſahen, wie wenige Leute große

1) So nach der von Jaffé angenommenen Lesart: Villani autem praedam paterni secuti, wo zu paterni ein Wort wie boni ergänzt werden muß. Die franzöſiſchen Herausgeber ſetzen blos: predam insecuti.

Beute mit ſich führten, machten ſie ſich ebenfalls ohne Ueberlegung 1287.
auf, die Thiere zu befreien: ſie wurden aber auf gleiche Weiſe gefangen und mit den anderen hinweggeführt.

1288. Der Herr von Rappoltſtein begann die Bürger von 1288.
Strasburg nach Kräften zu befehden.

Aus dem ſchwäbiſchen Städtchen Isni[1] ſtammen, wie erzählt wird, drei deutſche Fürſten her. Erſtens der Biſchof[2] von Toul, der der Sohn eines Schmiedes ſein ſoll; zweitens der Erzbiſchof[3] von Salzburg, wie man ſagt, aus einem armen, aber edlen Geſchlecht entſproſſen; drittens der Erzbiſchof von Mainz, der Sohn eines angeſehenen Bäckers, der zuerſt zum Prior der Minderbrüder, dann zum Biſchof von Baſel gewählt wurde.[4]

Im[5] Städtchen Isni in Schwaben lebte, wie allgemein erzählt wird, ein Bäcker, der ſeine Kinder löblich in ſeinem Handwerk auferzog. Dieſer zeugte einen Sohn, den er Heinrich nannte: er ließ ihm Unterricht in den Wiſſenſchaften ertheilen und ſuchte ihn auf alle Weiſe zum Geiſtlichen zu machen. Endlich ſandte er ihn auf die Schulen nach Paris mit der Ermahnung, tüchtig zu lernen. Der Jüngling machte in kurzer Zeit bedeutende Fortſchritte; wo er irgend konnte, beſuchte er zu ſeiner Weiterbildung die Predigt. So geſchah es, daß er einſt von der Rede eines Predigers heftig ergriffen wurde und ſein Leben getreulich zu beſſern beſchloß. In der folgenden Nacht aber kam, wie es ihm ſchien, der Teufel im Traum zu ihm, zeigte ihm ein Pergamentblatt, das innen und außen beſchrieben war, und forderte ihn auf, die Schrift zu leſen. Der Jüngling ſprach: „Dieſe Schrift iſt ganz und gar zerſtört“. Da ſprach der Teufel: „Auf dieſer Tafel waren deine Sünden ge-

1) Im Königreich Wirtemberg. — 2) Konrad II (Probus). — 3) Rudolf von Hoheneck. — 4) Die Stuttgarter Handſchrift gibt hier Folgendes: „Aus dem Städtchen Isni ſind folgende Biſchöfe gebürtig: der Touler, der Sohn eines Schmiedes, der Erzbiſchof von Salzburg, von armen aber edlen Eltern entſproſſen, der Baſeler Heinrich, nachmals Erzbiſchof von Mainz, der Sohn eines Bäckers“. — 5) In der Stuttgarter Handſchrift findet ſich von neuerer Hand folgende Ueberſchrift: „Vita Biſchoff Gürtelknopff.“

ſchrieben; durch deine Zerknirſchung ſind ſie ausgelöſcht und aus meinem Gedächtniß geſchwunden. Hüte dich, daß ſie nicht wieder geſchrieben werden". Darauf trat dieſer Jüngling in den Orden der Minderbrüder und diente in demſelben lange Zeit hindurch getreulich. Er wird Beichtvater und Prediger und diente in dieſen Aemtern getreulich. Dieſer Bruder Heinrich erzählte, wie man hört, ſeinen Freunden Folgendes. Er ſprach nämlich: „Es kam einſt eine fromme Schweſter zu mir, die mir in der Beichte ihre Beſchwerden bekannte. Unter anderem aber erzählte ſie, daß ihr öfter ein Geiſt erſchiene und ſie aufregte, gegen Gottes Gebot zu handeln. Ich aber rieth ihr, einiges zu ſagen und zu thun, was den Dämon zur Flucht zwänge. Als nun der Dämon wieder einmal zu der Schweſter kam, ſagte und that ſie, wie der Beichtvater ſie gelehrt hatte, und zwang ſo den Teufel, von ihr zu weichen. Da ſprach der Teufel zur Schweſter: „Wer hat dich das gelehrt"? Sie antwortete: „Mein Beichtvater". Da ſprach der Dämon: „Wiſſe, daß ich dich forthin nicht mehr quälen werde; ſtatt deiner aber werde ich deinen Beichtvater bis zum Tode aus allen meinen Kräften bekämpfen". Von dieſem Bruder Heinrich wurde erzählt, daß er ſeinen Orden durch Abfall drei Mal verſchmäht habe. Dann wird er plötzlich in demſelben zum Lehrer und Lektor erhoben. Als er einſt in ſeiner Kammer ſaß und ſtudierte, kam, wie der Prior von Sund erzählte, der es vom Herzog Otto von Brandenburg gehört haben wollte, plötzlich ein ſchwarzer Hund zu ihm, und redete ihn mit menſchlicher Stimme voller Freude an: „Heinrich, fürchte dich nicht; ich bin geſandt, dich zu allen Würden, Reichthümern, Freuden und Ehren zu erheben, die du begehrſt. Willſt du meinen und der Meinigen Willen thun, ſo will ich Dich alsbald zum Biſchof von Baſel, darnach zum Erzbiſchof von Mainz und ſchließlich zum Papſt, das iſt zur höchſten Würde der Kirche erheben". Zu zwei von dieſen Würden iſt er, wie man weiß, gelangt; zur dritten aber konnte er, vom Tode überraſcht, nicht gelangen[1].

1) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handſchrift finden ſich folgende Worte: „Unter Papſt Honorius (dem Vierten) ſind drei Wunder geſchehen. Rudolf

König Rudolf ſtirbt. 1291.

Am erſten Tage des Mai übertrugen die übrigen Wahlfürſten 1292.
ihr Wahlrecht auf den Erzbiſchof[1] von Mainz, der damals abweſend Mai 1.
war. Der Mainzer erwählte den Grafen Adolf von Naſſau, ſeinen Verwandten; die übrigen ſtimmen zu. Adolf war von mittlerer Größe, beweglich, liebenswürdig, des Franzöſiſchen, Lateiniſchen und Deutſchen kundig. Die Frankfurter fordern von dem erwählten Könige ihre Auslagen; der Mainzer verpfändete für den König Schlöſſer und Dörfer für zwanzigtauſend Mark; der König verſuchte eine Steuer auf die Juden, konnte aber nicht durchdringen, da der Schultheiß[2] von Frankfurt ihm widerſtand. Der König verſpricht ſeine Kinder zu Ehen[3]. Gerüſteter Roſſe hatten der Mainzer fünfzehnhundert, der Trierer[4] dreizehnhundert. Der König wird zu Aachen gekrönt.

Auf den Rath der Verwalter[5] des Reiches behält der König die Landpfleger in ihren Aemtern bei. Otto von Ochſenſtein, dem Schweſterſohn König Rudolfs, übergibt er das Elſaß und das Gebiet auf dem linken Rheinufer, dem Grafen[6] von Katzenellenbogen das Gebiet auf dem andern Ufer des Rheines. Die Städte verſprechen den Beamten König Adolfs Treue. Der Schultheiß von Kolmar[7] weigerte ſich, Treue zu geloben, wenn nicht der Landvogt Otto von Ochſenſtein im Namen des Königs ihm verſpräche, daß er das Amt des Schultheißen, ſo lange der König lebte, behalten ſollte, daß er die Vertriebenen nicht zurückführen, die Stadt nicht mit Gewalt betreten wolle. Der Landvogt verſprach dies, und empfing dagegen

von Habsburg, ein armer Graf, wird König der Römer; Heinrich von Isni, der abtrünnige Minderbruder, Biſchof von Baſel und ſpäter Erzbiſchof von Mainz; Bruder Lutold vom Orden der Minderbrüder wird aus dem Orden der Predigermönche ausgeſtoßen und wird oberſter Meiſter der Wilhelmiten". — 1) Gerhard II. — 2) Heinrich. 3) Rex liberos matrimoniis elocat. Eigentlich: „Der König verdingt ſeine Kinder durch Ehen". Noch in Mainz ſandte Adolf dem abweſenden König Wenzel von Böhmen die Belehnung unter der Bedingung, daß deſſen Tochter ſeinem älteſten Sohn Ruprecht mit einer Mitgift von zehntauſend Mark Silber zur Ehe gegeben werden ſollte; ſpäter vermählte er ſeine Tochter Mathilde dem Pfalzgrafen Rudolf. Vgl. Kopp III. 1, S. 39. 77. — 4) Boemund. — 5) Consilio procuratorum regni. Anſprechend iſt Böhmers Vermuthung: c. procerum regni, das iſt: „Nach dem Rathe der Fürſten des Reiches". — 6) Eberhard. — 7) Walter Röſſelmann.

1291. Sicherheit, daß die Stadt Kolmar keinem andern als König Adolf überliefert werden ſollte.

1292. Der König[1] von Arragonien ſtirbt, das Königreich iſt dem Kaiſerreiche anheimgefallen[2]. König Adolf legt im Reiche alle Zwiſtigkeiten bei, ermahnt die Fürſten zur Heerfahrt. Der Biſchof[3] von Speier hatte .... Ritter und ſiebzig Wagen, ungerechnet die Karren; der Kölner[4] zweihundert Ritter mit gerüſteten Roſſen; der Mainzer eine ſtattliche Menge von Rittern. Dieſe nehmen mit den übrigen ihren Marſch auf Beſançon.

1293. 1293. Der Schultheiß von Kolmar ruft am 10. September
Sept. 10. ohne Vorwiſſen von Rath und Bürgerſchaft den Anſelm von Rappoltſtein herbei und überliefert ihm die Stadt. Viele Bewaffnete werden eingelaſſen und auf den Platz vor der Kirche geführt. Während die Bürger ſchlafen, ertönen die Glocken; die Bürger eilen nach dem Kirchhof; hier finden ſie bewaffnetes Fußvolk; voll Schrecken wiſſen ſie nicht, was zu thun. Dann werden alle Bürger durch den Herold zuſammengerufen, der ausruft: „Hier iſt unſer Freund, Herr Anſelm von Rappoltſtein, der uns an Leib und Gut ſchützen will. Denn er hat erfahren, daß unſere Feinde uns ſchwer bedrängen wollen. Deshalb iſt er gekommen, damit er uns und wir ihm die Treue durch einen Eid bekräftigen". Er fügte hinzu: „Erhebt eure Hände und ſchwört"! Das thaten ſie. Als aber der Herr von Rappoltſtein ſah, daß nur wenige Treue geſchworen, befahl er den Vorſtehern der Zünfte, daß ſie ihre Leute einzeln auf beſtimmte Plätze berufen ſollten. Dann forderte er ſie einzeln auf, ihm Treue zu ſchwören. Das thaten viele wider ihren Willen. Diejenigen, welche ſich weigern, werden ausgetrieben: von Ritterbürtigen Ruoſtarius[5] und die Herren von Nortgaſſen, von den Bürgern viele reiche und ehrenwerthe Männer.

König Adolf ſendet die Königin[6] nach Breiſach; er ſelbſt zieht mit dem Heere gegen Kolmar. Die Bürger von Kolmar gehen an

1) Alfons III. — 2) Mit Recht bemerken ſchon die franzöſiſchen Herausgeber, daß es ſich bei dieſem Heimfall nur um das Reich Arelat handeln kann. — 3) Friedrich. 4) Siegfried. — 5) Vgl. oben S. 40. — 6) Imagina.

einem Sonntage, dem Tage vor Kreuzerhöhung, in die Berge und leſen ihren Wein, wiewol er noch nicht reif war. Der Herr von Rappoltſtein brandſchatzt das Dorf Türckheim und treibt das Vieh nach ſeinem Sitz Wilre[1]. Die Bürger von Kolmar kehren voll Freude zurück und bereiten ſich vor, mehr einzuſammeln und für ſich zu ſorgen. Als König Adolf dies vernommen, ſendet er den Landvogt[2] voraus. Dieſer ſammelt in Schlettſtadt eine Anzahl Männer, bringt in das Thal Urbis[3], welches unter dem Schloß Hohenack liegt, zündet die Dörfer des Herrn von Rappoltſtein an, fängt die Leute, raubt das Vieh und kehrt voll Freude zurück. In Wintzenheim und Ingersheim erwartet er einen Ausfall der Kolmarer: die Kolmarer aber wagten nicht auszuziehen. Der König mit ſeinem Heer belagert Rappoltsweiler, zerſtört Weinberge und Häuſer. Zehn Tage ſpäter rückt er gegen Kolmar[4], leitet den Mühlbach ab, verwüſtet alles mit Ausnahme des Hoſpitals der Ausſätzigen. Die Bürger des St. Gregorienthals ziehen nach Wilre, ſammeln dort den Wein und führen ihn nach Hauſe. Die Kolmarer, obwol belagert, ſenden den Bewohnern von Wilre zwanzig Leichtbewaffnete zu Hilfe. Die Bürger von St. Gregorienthal rücken zum zweiten Mal gegen Wilre, werden aber, da ſie unvorſichtig vorgehen, von denen von Wilre und Kolmar überfallen, getödtet oder gefangen. Da ſandte der Landvogt den Herrn von Bergheim mit fünfhundert Mann gegen die von Wilre. Da Herr von Bergheim rückte in das St. Gregorienthal, nahm zwei Maſchinen, die große Steine ſchleudern, und eine Katze, das iſt eine Maſchine zum Zerſtören von Thürmen, belagerte Wilre, nahm es nach wenigen Tagen ein und zerſtörte Schloß und Ort von Grund aus. Von da rückte er mit derſelben Maſchine gegen Gemar und verwüſtete gänzlich, was bei der erſten Belagerung noch verſchont geblieben.

1293. Sept. 13. Sept. 16. Sept. 28.

König Adolf mit den obengenannten Fürſten, den Grafen Edlen, freien Herren, ſeinen Rittern, den Herren und Knechten .... Von ſeinem Heere ſtarben bei der ſechswöchentlichen Be-

Sept. Okt.

1) Wilre (Wihr au val). — 2) Otto von Ochſenſtein. — 3) Urbisthal (Vallée d'Orbey). — 4) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 70.

1293. lagerung kaum zehn Menschen eines natürlichen Todes, kaum andere zehn wurden von Verfolgenden getödtet. Der Kölner hatte ein Zelt von vierzig Fuß Breite und hundert Fuß Länge und zweihundert gerüstete Rosse: hat er doch in jedem Jahr zwanzigtausend Mark Einkünfte. In dem Heere befanden sich außerdem die Bischöfe von Mainz, Speier und Basel. Der Graf von Burgund empfing vom König seine Lehen und bot ihm seine Dienste an. Ihm antwortete der König, er bedürfe seiner Hilfe im Augenblick nicht, werde aber, wenn nöthig, seine Hilfe in Anspruch nehmen. Der Herzog[1] von Oesterreich antwortete, als er vom Könige zur Hilfeleistung entboten war: „Sollten die Fürsten bei der Belagerung abfallen, so laßt es mir melden: dann werde ich kommen und jede Stadt belagern, die ihr verlangt."

Das eine Heer des Königs belagerte Gemar. Ein zweites Heer, nämlich der Bischof von Basel und der Graf[2] von Pfirt, schloß den einen Theil der Stadt Kolmar ein. Das dritte, aus den übrigen genannten Bischöfen und Fürsten bestehend ..... Diese übertrafen an Reichthum, Ehre und Ruhm die übrigen. Bei dieser Belagerung hatte das Heer des Königs Ueberfluß an allen guten Dingen. Dies Jahr war dürr und trocken, der Wein vorzüglich. Die Baseler versahen das Heer mit allen guten und nöthigen Dingen.

Die zu Kolmar hatten Wein und Korn zur Genüge. Das Viertel Korn wurde um sieben Schillinge verkauft; aber das Viertel Mehl um ein Pfund, weil das Wasser der Mühlen abgeleitet war. Die Armen stießen das Getreide in Mörsern, andere in Gewürzmühlen, wieder andere brachten Menschen an die Mühlräder und zwangen sie, im Kreise herumzugehen. Zwei Mühlen hatten die Mönche aus Pairis in Gang, von denen die eine dem Schultheißen, die andere dem Herrn von Rappoltstein diente; aber trotzdem vermochten sie nicht, mit diesen das nöthige Mehl zu liefern. Der Herr von Rappoltstein gebrauchte jeden Tag zwölf Viertel. Den sechs Predigermönchen, die mit ihm eingeschlossen waren, gab er täglich ein Weiß-

1) Albert. — 2) Theobald.

brot für mindeſtens ſechs Denare. Eine Seite ſeines Umfangs 1293.
hatte folgende Länge.*)

Ein Feſtzelt ſchlug der König nicht auf, noch gab er feierliche Frühſtücks- oder Mittagsmahle: nur zwölf Faß Wein und anderes lieferte er täglich den Herren. Einſt wurde der Truchſeß, als er dies auf einem Pferde herbeiſchaffte, gefangen genommen; auch der Marſchall des Königs ....., und ein Edler getödtet.

Da ſprachen drei arme Bürger, die den Mangel nicht länger ertragen wollten: „Um Gott und der gerechten Sache willen wollen wir uns in Gefahr begeben und die Stadt wieder an ihre wahre Herrſchaft zurückbringen". Sie theilten ihren Plan Bekannten und Freunden mit, die ihn ſämmtlich billigen. Sie geben dem Könige davon Kunde, der erfreut ſeinen Beiſtand zuſagt. Von den reicheren Bürgern ſtimmten viele den armen bei. Sie alle verkünden dem König, er möge durch ſeine Schützen die Kolmarer zum Ausfall reizen: „wenn aber die Herren aus der Stadt ausgezogen ſind, werden wir die Thore ſchließen, euch die Herren in die Hände geben, und euch dann ohne Gefahr in die Stadt einlaſſen". Der König that, wie die Bürger gerathen hatten; aber der Herr von Rappoltſtein und der Schultheiß, die vorher gewarnt waren, wollten die Stadt nicht verlaſſen. Da verkündeten ſie dem König zum andern Mal, ſie wollten um Tagesanbruch ein Haus anzünden, und während die Leute zum Feuer liefen, den König mit Gewalt einlaſſen. Aber auch dies hatte keinen Erfolg.

Als das der Biſchof[1] von Strasburg hörte, kam er mit zweihundert Rittern, um die Bürger von Kolmar in Treuen zu unterſtützen. Als der Rath über dieſe rathſchlagte, kam die Gemeinde und rief: „Wir wollen nicht, daß noch mehr Menſchen hereingelaſſen werden". Da ſprachen die Armen: „Laßt uns mit den Waffen in der Hand auf dem Kirchhof zuſammenkommen und das, was beſchloſſen wird, ausführen". Nachdem dies geſchehen, ſprachen ſie: „Laßt uns die Schlüſſel der Thore nehmen und mit Fleiß bewahren". Der Dekan und der Schultheiß antworteten: „Die

*) Umfang des Brotes.

1) Konrad III.

1293. Schlüſſel geben wir, wenn ihr wollt", und dachten ſo den Willen des Volkes zu verhindern. Die Menge aber beruhigte ſich nicht bei ihren Reden, ſondern eilte plötzlich an die Thore der Stadt und verlangte die Schlüſſel von den Wächtern. Die Schlüſſel werden von den erſchreckten Wächtern verabfolgt. Im Beſitz der Schlüſſel ſtürmten ſie alsbald in den Hof, in welchem der Herr[1] von Liechtenberg wohnte, erbrechen mit Gewalt die Thore und ſuchen nach dem Herrn. Dieſer entwich, ſobald er die Schaar der Bewaffneten geſehen, zum Herrn von Rappoltſtein und erzählt, was er geſehen und was geſchehen. Erſchreckt begeben ſich beide zu den Minderbrüdern, und fragen ſie um Rath, was zu thun ſei. Dieſe aber vermochten nicht, ihnen zu rathen. Der Herr von Liechtenberg entkam mit zehn Männern faſt nackt über die Stadtmauer. Wenige Tage darauf kam er mit vierzig Berittenen nach Rappoltſtein, die Einwohner daſelbſt in Treuen zu unterſtützen. Die Bürger aber trauten ihm nicht ganz, ſondern übergaben die Schlüſſel zuverläſſigen Leuten mit dem Auftrag, niemand frei aus- und eingehen zu laſſen. Da begann der Herr von Liechtenberg zu fürchten, die Bürger von Rappoltsweiler möchten ebenſo handeln, wie die von Kolmar, wich von ihnen und wollte ſie fürder nicht unterſtützen. Der Herr von Rappoltſtein aber hielt ſich im Hauſe der Minderbrüder und verbarg ſich in den Winkeln.

Als die Bürger von Kolmar die Herren nicht in ihren Höfen fanden, nahmen ſie Waffen und Pferde derſelben weg. Die Knechte der Herren aber flohen und verbargen ſich, wo ſie konnten. Wer von ihnen gefunden wurde, den griffen die Bürger und warfen ihn in Bande. Der Schultheiß und ſein Sohn gingen mit den Suchenden umher. Da ſprach einer ſeiner Freunde zu ihm: „Weicht von der Straße, ehe die Leute des Königs euch ergreifen". Der Herr von Rappoltſtein wird endlich mit Mühe und Noth von den Suchenden entdeckt, ergriffen und in Gewahrſam gebracht. Nach ſeiner Gefangennehmung ſandten die Bürger durch einen ehrenwerthen Mann, Namens Rebman, die Schlüſſel der Thore zum König,

1) Johann, ein Bruderſohn des Biſchofs von Strasburg.

und übergaben ihm so die Herrschaft der Stadt. Darüber wurden 1293.
die innen und außen und das ganze Heer des Königs hoch erfreut. Der Herr Bischof von Strasburg aber eilte bestürzt nach Hause. In derselben Nacht übersandten (die Bürger) auf Bitten des Königs demselben den Herrn von Rappoltstein und die übrigen Gefangenen.

Da aber der Schultheiß noch nicht ausgeliefert war, so ließ der König voll Unwillens durch den Herold verkündigen, daß der, welcher den Schultheißen gestellen würde, hundert Pfund erhalten solle. Da zog der Schultheiß in großer Angst ein niedriges Gewand an und floh mit vier Leuten, die ihm vorangingen oder folgten, heimlich aus der Stadt auf die festen Plätze des Herrn Bischofs von Strasburg zu. Den Weg kannte er vortrefflich, und die Burg Egisheim hatte er vor Augen. Als er aber bis um die dritte Stunde in Wäldern und Schluchten herumgeirrt war, begegnete ihm ein Weib. Sie zeigte zwei Männern, der Schultheiß sei da. Diese, hoch erfreut, ergreifen ihn, um ihn vor den König zu führen. Aber die Ritter des Bischofs von Basel entreißen den Schultheißen mit Gewalt ihren Händen und führen ihn auf das Schloß Schwarzenburg [1]. Jene beiden aber, im Begriff zum König zu eilen, erzählen einem Begegnenden, was geschehen sei. Der verkündet es sofort dem Könige und wird dafür mit einem Rosse beschenkt. Darauf berichten jene beiden dem Könige, was sich begeben; auf den Befehl des Königs empfangen sie von dem Verwalter hundert Pfund. Der König fordert darauf den Schultheißen vom Baseler Bischof; der Bischof weigert die Ablieferung aus Furcht, ein Unrecht zu begehen. Da verspricht der König, die Seele des Schultheißen nicht vom Körper zu trennen. Der König übergibt den Schultheißen Personen des niedrigsten Standes, befiehlt, ihn an ein Rad zu binden und dies in Schlössern und Städten auf einem Pfahle aufzupflanzen: so sollte er herumgeführt und allem Volke gezeigt, nach der Vesper herabgenommen und im Stock bewacht werden. Die Marter des

1) Bei Münster im Gregorienthal.

1293. Rades hielt er für Ruhe[1]. Die Wächter überhäuften ihn mit Schmähungen. Sie litten nicht, daß er aus ihren Bechern trank. Als der König einen Karren sandte, den Schultheißen zu ihm zu führen, legten sie die Kleider des Schultheißen und das Rad auf den Karren, banden ihn hinten an und zwangen ihn nachzulaufen. Seine Hand banden sie in der Form, wie man den Schwur leistet, an einen Pfahl, um so auszudrücken, daß er öfter falsch geschworen habe[2]. — Der Vater dieses Schultheißen hieß Johann Rösselmann und war ebenfalls Schultheiß von Kolmar; sein Großvater aber hieß Walter Rösselmann: von beiden ist früher die Rede gewesen.

Nov. Der König zieht mit dem Heere gegen Gemar; der Herr von Rappoltstein und die übrigen Gefangenen werden mitgeführt. Man erwartet ein gerichtliches Verfahren: auf Bitten der Herren jedoch wird dasselbe verschoben. Die Güter des Herrn von Rappoltstein werden in drei Theile zerlegt: von diesen sollte der eine Herrn Heinrich[3], der andere dem Sohne[4] seines Bruders[5] zufallen, den dritten endlich der König einziehen. So übergaben die Erben all ihre Rechte an Gemar und die Erbschaft in die Gewalt des Königs. Acht

Nov. 18. Tage nach Martini wurde der Herr von Rappoltstein zu Roß in Ketten, dreißig und mehr seiner Knechte auf zwei Wagen gebunden von dannen geführt. Als der Herr von Rappoltstein durch Kolmar kam, äußerte er den Schmerz und die Bitterkeit seines Herzens durch lautes Weinen und Klagen. Sie werden nach Breisach, von dort in das schwäbische Schloß Achalm[6] geführt.

Zur Mutter hatte dieser eine Tochter des Grafen von Froburc[7], zum Vater einen Vetter des Herrn von Blamont, einen schönen, freigebigen, milden, gütigen, jedes Lobes werthen Mann. Dieser starb in jungen Jahren. Seine Mutter war von stattlicher Gestalt; sie hatte ein schönes Antlitz, glänzendes Haar, eine süße, liebliche, einnehmende Stimme. Sie begab sich mit ihren Gütern

1) Im Original: Martirium rote requiem reputabat. Die französische Uebersetzung: Car les souffrances de la roue exigeaient ce soulagement verfehlt den Sinn. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar oben S. 70. 71. — 3) Dem Bruder Anselms. — 4) Heinrich von Hohenack. — 5) Ulrich von Rappoltstein. — 6) Bei Reutlingen. — 7) Froberg (Montjoie); vgl. oben S. 69, Anm. 5.

in das Kloſter der Minderbrüder[1] bei Schaffhauſen[2], und verbrachte 1293.
hier mit den heiligen Jungfrauen den Reſt ihres Lebens. Sie hatte eine einzige Tochter und fünf Söhne von ſtattlichem Aeußern. Der erſte von dieſen ſtand ſeiner Herrſchaft übel vor, der zweite noch übler, als dritter gelangte Anſelm zur Herrſchaft. Meiſt hielt er dreißig Schützen, grauſame Leute, durch welche er ſeinen Nachbarn ſchweren Schaden zufügte. Bankerotte Schuldner und verhärtete Sünder zog er in ſeinen Dienſt: er pflegte zu ſagen, einen Knecht, der ein Gewiſſen habe, könne er nicht brauchen. Deshalb nahm ihm Gott Leib und Gut, Ruhm und Ehre. Er hatte dreihundert Mark Einkünfte, und doch beſchwerte er die Seinigen durch große Auflagen. So nahm er den Unterthanen den fünften Theil des Weines[3]. Seinen Bruder Heinrich und den Sohn ſeines Bruders vertrieb er aus ihrem rechtmäßigen Erbe. Nur in einem Punkte handelte er löblich: treu hat er das Kloſter des heiligen Johannes unter der Linde geſchützt, das ſein Vater mit vielen Gütern und dem Patronatsrechte über die Kirche des heiligen Martin beſchenkt hatte. Seine Schweſter, die in demſelben Kloſter lebte, erhörte er in allen Dingen.

Nach Beendigung der Kolmarer Angelegenheiten wollte der König ſeinen Weg nach Gemar und Erſtein[4] nehmen. Da kamen ihm die Bürger von Strasburg entgegen und baten ihn inſtändig, er möchte doch den Frieden durch einen Schwur allgemein bekräftigen laſſen. Darauf ſoll der König Folgendes geantwortet haben: „Als ich an eurer Stadt vorbeizog, habe ich daſſelbe Geſuch an euch gerichtet, aber ihr wolltet keinen Frieden. Jetzt vertheidigt euch, wenn ihr könnt". Da baten ſie zum zweiten Male und ſprachen: „Herr König, wir bitten euch, das Schloß Erſtein nicht zu belagern, denn dies würde uns zum größten Schaden ausſchlagen". Der König

1) Paradies. — 2) Im Jahre 1279. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 39. — 3) A subditis q̃tam partem vini auferebat. Daß dieſe Abkürzung nicht, wie von den franzöſiſchen Herausgebern und Jaffé geſchehen, in quartam, ſondern in quintam aufzulöſen, dürfte folgende Stelle der größeren Kolmarer Jahrbücher (SS. XVII., 219; vgl. oben S. 68) wahrſcheinlich machen: Dominus de Rappolstein recepit ab hominibus suis quintam partem vini. — 4) Südlich von Strasburg.

1293. hielt darüber Rath und antwortete dann Folgendes: „Der Herr in Erſtein hat mir abgeſagt und des Reiches Sache nach Kräften bekämpft: dieſen muß ich deshalb gleichfalls bekämpfen. Euch aber will ich an euren Gütern nicht ſchädigen, wenn ihr das Eigenthum meines Gegners aus eurem Gebiet austilgen wollt". Da antworteten die Bürger dem Könige folgendermaßen: „Die Mauern der Stadt Erſtein wollen wir, euch genug zu thun, von Grund aus zerſtören". Der König antwortete: „Damit iſt mir nicht genug gethan; ich will den Leib meines Feindes, ſeine Güter und alles, was er beſitzt, in meine Hand bringen". Die Bürger von Strasburg beriethen hierüber, vermochten aber nicht, eine paſſende Antwort zu finden. Einige von den Räthen, welche auf die Menge und die Macht der Bürger vertrauten, ſprachen zu den anderen: „Laßt uns ihm Widerſtand leiſten, dann können wir ihn leicht aus unſerm Gebiet austilgen". Darauf antwortete der Schultheiß: „Ich habe das Lager des Königs auf Kundſchaft treulich umgangen; meiner Schätzung nach ſind dort mehr als tauſend Schlachtroſſe, ungerechnet die geringeren Pferde. Zudem hat der König für die einzelnen Wochen und Monate viele Leute aus den Städten, je nach ſeinem Wunſch auch weniger. Dazu wird der König durch die Fürſten, die ihm anhängen, den Rhein ſchließen, ſo daß niemand zu uns wird gelangen können. Dann wird er die Landſtraße ſperren, ſo daß wir den freien Ein- und Ausgang verlieren. Außerdem wird das Heer des Königs, wenn es bei Erſtein lagert, euch jeden Tag heimſuchen und was irgend außerhalb der Mauern ſich befindet, gänzlich verwüſten. Und mir ſcheint, daß, wenn wir ſo indirekt belagert werden, binnen kurzer Friſt nicht der dritte Theil der armen Leute in der Stadt mehr übrig ſein wird. Aber ſelbſt wenn der König ein viel geringeres Heer hätte, als es wirklich der Fall iſt, und euch nicht mit Gewalt einſchließen könnte: ſo würde er uns doch dieſe und größere Uebel thun, indem er unſere Beſitzungen fremden Leuten übertrüge, und uns ſo ohne Kampf faſt um unſer geſammtes Vermögen brächte. Außerdem würde er Ruffach mit geringer Mannſchaft belagern, und dies müßte ſich ihm wegen der

neuerdings daſelbſt geſchehenen Ermordung des Ritters Zedellarius [1] 1293.
ergeben; er würde dann die Stadt mit ſeiner Partei beſetzen, die des Biſchofs von Strasburg vernichten, und ſo Ruffach zu dauerndem Beſitz an ſich bringen". Nach dieſen und ähnlichen Erwägungen riethen die Bürger von Strasburg dem Herrn [2] in Treuen, Verzeihung vom Könige zu ſuchen und zu erlangen; thue er dies nicht, ſo würde ſein ganzes Geſchlecht in kurzer Zeit von der Erde verſchwinden. Da berief der ehrwürdige Herr Konrad von Liechtenberg, Biſchof zu Strasburg in ſeiner Bedrängniß den Herrn von Liechtenberg und den Grafen [3] von Werth, warf ſich mit ihnen in Demuth dem König zu Füßen und flehte um Verzeihung und Gnade. Der König, Mitleids voll, erhörte ſie huldvoll: doch legte er dem Herrn Propſt von Liechtenberg [4] und dem Grafen von Werth die Verpflichtung auf, auf eigene Koſten mit ihm zu ziehen, bis ſie von ihm und den Fürſten völligere Gnade erlangten. Nachdem dies geſchehen, bekräftigte der König, die Fürſten und die Rektoren der Städte durch bindenden Eidſchwur, nach beſten Kräften Frieden zu halten.

Von der Zwietracht zwiſchen dem Könige von Frankreich, dem Könige von England und dem Könige der Römer. Der König von Frankreich hatte ſeine Tochter dem Sohne des Königs von England verlobt und dieſem, als die Hochzeit vollzogen wurde, eine große Summe Geldes und eine große, ſchöne Stadt am Meere nebſt der Umgegend zugewieſen. Als der Jüngling die junge Frau eine Zeit lang gehabt hatte, ging dieſelbe den Weg alles Fleiſches; bald darauf folgten die Kinder der Mutter, und der Vater wird Erbe der Kinder. Die Bürger der Stadt aber, welche der König von Frankreich mit ſeiner Tochter dem Sohne des Königs von England übergeben hatte, waren unwillig,

1) Derſelbe war am 18. Auguſt 1243 von den Herren von Lobigaſſe erſchlagen. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 70. — 2) Das iſt dem Biſchof. 3) Johann. — 4) Friedrich von Liechtenberg, Propſt zu Strasburg.

daß ſie den Engländern unterworfen ſein ſollten. Sie baten daher den König von Frankreich, er möchte doch die Herrſchaft über die oben erwähnte Stadt ſo bald als möglich durch gerichtliches Verfahren wieder an ſich zu bringen ſuchen: in der Zahlung des Geldes würden ſie ihn gern nach Kräften unterſtützen. Als dies der König von Frankreich hörte, erſuchte er den König von England, die oben erwähnte Stadt (zurückzugeben): er wolle ihm dafür eine angemeſſene Entſchädigung in Geld zu Theil werden laſſen. Erfreut (über dieſen Vorſchlag) gab der König von England dem Könige von Frankreich die Stadt gegen das Verſprechen einer beſtimmten Geldſumme zurück. Als aber der König von Frankreich die Stadt in Beſitz genommen, weigerte er ſich, dem Könige von England das verſprochene Geld zu zahlen. Darüber erbittert, befehdete dieſer den König von Frankreich mehrere Jahre hindurch.

Um dieſelbe Zeit ſtirbt der König von Arelat ohne Erben, und das Erbe fällt dem römiſchen Reiche heim. Zu jener Zeit war Rudolf König der Römer; derſelbe konnte indeß der übermäßigen Geſchäfte wegen, die er in Deutſchland hatte, nicht in das Königreich Arelat kommen, um daſſelbe in ſeine Hand zu bringen. Als das der König von Frankreich merkte, verkündete er den Baronen, welchen der König das Reich Arelat zur Beſchützung übergeben hatte: ſie möchten das Königreich in ſeine Hand liefern, ſonſt würde er das ganze Reich mit bewaffneter Mannſchaft verwüſten. Da baten die Hüter des Reiches Arelat den König von Frankreich inſtändig: er möchte doch ihr Königreich nicht zu Grunde richten; ſie wollten dem römiſchen Könige verkündigen, was er beabſichtige, und daß ſie das Reich gegen den Willen des Königs von Frankreich längere Zeit hindurch nicht zu halten vermöchten, da dieſer mit bewaffneter Macht daſſelbe leicht verwüſten könne. Als die Hüter des Reiches Arelat dies und Aehnliches dem römiſchen Könige verkündet hatten, ſchrieb er ihnen, ſie möchten ſich vertheidigen oder Frieden machen, wie ſie könnten, er könne ihnen nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in keiner Weiſe zu Hilfe kommen. Auf dieſe Botſchaft übergaben die Hüter des Reiches Arelat die Herrſchaft

dem Könige (von Frankreich) unter der Bedingung, daß er zu gelegener Zeit das Reich dem römischen Könige zurückgäbe, oder sich mit ihm friedlich darüber vergliche. Der König von Frankreich aber nahm das Reich in Besitz und verband ihm seine Tochter durch die Ehe.

Als nun der König von England vernahm, daß der König von 1294.
Frankreich das Reich Arelat dem König der Römer entzogen und seiner Tochter übergeben habe, verkündete er dem römischen König Adolf: er wolle ihm zur Wiedergewinnung des Reiches Arelat mit seiner eigenen Person, mit Mannschaft und Geld in Treuen behilflich sein, wenn er seinerseits ihm zum Wiedererwerb der von Frankreich geraubten Stadt verhelfen wolle. Als das der römische König vernahm, freute er sich und entbot dem König von England, er wolle ihm getreulich helfen. Zudem ließ er ihm sagen, er könne viele Mannschaft haben, wenn er ihnen nur Lebensunterhalt geben könnte. Da sandte der König von England dem römischen König 1296.
dreißigtausend Mark, wie einer, der es selbst gesehen, berichtet hat, um der bewaffneten Mannschaft den Unterhalt zu leisten. Dies geschah im Jahre des Herrn 1296.

Zu derselben Zeit bekämpfte der König von Frankreich den 1297.
Grafen von Brabant[1] und die übrigen Bundesgenossen des englischen Königs nach Kräften und fügte diesen seinen Feinden großen Schaden zu. Unbewaffnete Knechte kamen, zerstörten die wol bestellten Aecker und vernichteten die Saaten; und niemand konnte ihnen wehren, da sie zu zahlreich waren. Als das der König von England vernommen, fuhr er über das Meer und gelangte am Tage der Enthauptung St. Johannis des Täufers mit fünfhundert Aug. 29.
großen Schiffen und sechstausend Rittern auf unsern Kontinent, das ist nach Brabant, um seinen Verbündeten Hilfe zu bringen. Auch brachte er große Geldsummen, für viele Leute ausreichend. Er führte nämlich so viel mit sich, daß er fünf Jahre lang jeden Tag zum Unterhalt des Heeres siebentausend Pfund hätte ausgeben können.

1) Vielmehr Guido von Flandern.

1297. Als nun der römiſche König das Geld des Königs von England empfangen hatte, ſandte er in die Stadt .... wackere Ritter aus dem Elſaß, welche die Angriffe der Franzoſen nach Kräften abwehren ſollten. Als aber dieſe .... Wochen lang getreulich gedient und den Anſturm der Franzoſen abgehalten hatten, begannen die Bürger ſie zu haſſen, weil ſie mit ihren Töchtern und Weibern fleiſchlichen Umgang hatten. Auf gemeinſamen Beſchluß verkündeten daher die Bürger dem Könige von Frankreich: wenn er ſie von ihren Feinden, das heißt von der Einquartierung, befreien wollte, die der römiſche König zum Schutz in die Stadt gelegt hatte: ſo wollten ſie dieſelbe niedermachen und, wenn dies geſchehen, die Stadt in ſeine Hand übergeben. Der König von Frankreich antwortete: „Thut, wie ihr ſagt, dann werde ich euren Willen in allen Stücken erfüllen". Da ſprachen die Bürger: „O Herr, ſendet an dem und dem Tage eure Ritter gegen unſere Stadt; wir wollen unſere Einquartierung bewegen, gegen euch auszuziehen: iſt dieſelbe gefangen oder getödtet, ſo kommt an unſere Stadt und wir werden ſie in eure Hand geben". Dieſe Verabredung erfüllten die Bürger in allen Punkten. In dieſem Kampfe fiel nebſt andern rühmlichen Herren auch Herr Theobald, ein junger tapferer Ritter, ein Tochterſohn des Grafen[1] von Pfirt, der Sohn Konrad Werners von Hattſtadt. Darnach gab der König von Frankreich der Stadt neue Präfekten und Magiſtrate, und ſprach zu ihnen: „Alle angeſehenen Bürger dieſer Stadt haben den Tod verdient, weil ſie mir übergaben, was nicht ihnen gehörte, und ſo ihren Herrn beraubt haben: auch mir könnten ſie morgen ein Gleiches thun. Fangt alſo die Treuloſen, zieht ihr Vermögen ein, ſchafft ſie aus dem Wege und zerſtört die Stadt von Grund aus". Das thaten dieſelben und erfüllten alsbald den Willen des Königs.

Den König von England zu unterſtützen kam nun der römiſche König in das Elſaß, beſtellte Herrn Theobald, Grafen von Pfirt, zum Landvogt, und eilte dann in die niederen Lande. Als er aber nach Schlettſtadt kam, wurde ihm geſagt, der Biſchof von Stras-

um Sept. 8.

1) Ulrich.

burg habe ihm einen Hinterhalt gelegt und wolle den König von 1297.
Frankreich unterstützen. Da wagte der König nicht, das Gebiet des Bischofs zu durchziehen, sondern begab sich nach Breisach, fuhr zu Schiff mit wenigen Begleitern Rhein abwärts, kam nach Germersheim, und entging so den Händen des Bischofs.

Als dies geschehen, befahl der König dem Grafen von Pfirt, dem Landvogt, den König von Frankreich in Treuen zu bekämpfen: er selbst wolle denselben in den niederrheinischen Gegenden angreifen. Der Graf that getreulich, wie ihm befohlen. Er sammelte ein großes Heer, drang nach Frankreich ein und verwüstete das Land schrecklich. Da kamen seine Verwandten und baten ihn demüthig, er möchte sie doch nicht aus ihrem Eigenthum verstören: zudem gaben sie ihm fünftausend Pfund Touler Münze. Da gab er ihren Bitten nach und kehrte schleunig nach Hause zurück.

Nachdem der römische König aus dem Elsaß in das Niederland gekommen war, sammelte er ein Heer, um in Gemeinschaft mit dem König von England das Land des französischen Königs nach Kräften zu verwüsten. Als das der Papst[1] vernahm, sandte er aus Mitleid mit den Leuten, da er Menschenmord fürchtete, zwei Legaten nebst dem Meister des Ordens der Predigermönche und dem Meister des Ordens der Minderbrüder an die oben erwähnten Könige, um zwischen denselben entweder einen Frieden auf bestimmte Zeit oder einen einfachen Vertrag zu schließen. Die Kardinäle nebst den beiden Ordensmeistern übertrugen den Streit der Könige einigen Edlen: diese sollten innerhalb eines Jahres einen freundschaftlichen Vergleich zu Stande bringen, der dann vom Herrn Papst bestätigt werden sollte.

Im Jahre des Herrn 1297 fing der Graf[2] von Freiburg vor 1297.
dem Feste des heiligen Martin mehr denn vierzig wolhabende und vor Nov. 11.
ehrenwerthe Bauern des Reiches. Einige von ihnen ließ er ohne Gnade Hungers sterben. Da verkündete der Landvogt des Elsasses,

1) Bonifacius VIII. — 2) Egino.

1297. der Graf von Pfirt, den Städten des Reichs: sie möchten bei Breisach zu ihm stoßen, die Reichsbauern zu schützen und das Land des Grafen von Freiburg nach Kräften zu verwüsten. So drangen um Nov. 11. sie um das Fest des heiligen Martin in mehrere starke Thäler, die noch nie ein Heer betreten, zerstörten die Silberbergwerke und nahmen die Arbeiter mit sich fort. Bis nach Freiburg kamen sie; doch wollten sie den Bürgern der Stadt keinen Schaden zufügen, da sie diesen in Treuen versprochen hatten, mit ihnen Frieden zu halten. Bauerndorf, das beiden Herren gehörte, wollten sie ebenfalls nicht schädigen; nach dem Abzug der Städte indessen wurde es durch den Streit der beiden unter einander gänzlich zerstört.

1298. Im Jahre des Herrn 1298 um die Reinigung kamen fünf um Febr. 2. arme Kaufleute aus Strasburg durch Hagenau. Diese griffen die Bürger und wollten sie den Strasburgern nicht zurückgeben. Da beschlossen diese auf den Rath des ehrwürdigen Herrn Bischofs Konrad von Liechtenberg Hagenau mit Macht zu belagern. Nachdem dieser Beschluß gefaßt, sandte der Bischof von Strasburg denen von Kolmar Briefe des Inhalts: die Bürger von Strasburg hätten beschlossen, Hagenau zu belagern, weil die Bürger dieser Stadt einige ihrer Mitbürger gefangen genommen hätten und nicht herausgeben wollten: „ich aber, da ich ihnen Treue zu bewahren versprochen, wage nicht, sie in diesem Stück zu verlassen, und möchte auch nicht deswegen der kaiserlichen Gewalt entgegen sein". Die Kolmarer aber verkündeten dem Herrn Bischof: „Wir waren stets eure Freunde, sind es noch und gedenken es fürderhin zu bleiben, wünschen auch nicht, euch in irgend einer Sache Schaden zu thun. Sollte aber unser Herr euch schädigen wollen und uns zu seiner Unterstützung aufrufen, so werden wir ihm darin mit Fleiß beistehen, unbesorgt Febr. 9. um euren Zorn". Am 9. Februar zogen die Bürger von Strasburg aus, Hagenau zu belagern; in der ersten Nacht übernachteten Febr. 10. sie in der Mitte des Weges, am folgenden Tage langten sie in hellen Haufen bei der Stadt an. Nachdem sie nun die Stadt mehrere Tage hindurch belagert, zwei Vorstädte durch Feuer zerstört und einige Menschen getödtet hatten: da stürmten einige von Hagenau in die

Maſſe der Strasburger Bürger, verwundeten einige derſelben, tödteten 1298.
andere, und kehrten ſo nach Hauſe zurück.

Als dies der Graf von Pfirt vernommen, rief er die Reichsſtädte zuſammen und zerſtörte die Dörfer und Thäler des Biſchofs von Strasburg mit vielen Tauſend Menſchen. Das Thal und Sultzmatt[1] überlieferte er dem Feuer. Am Feſte des heiligen Febr. 14.
Valentin übergab auch der Burggraf ſein Schloß in ſeine Hände. In Gebersweiler zerſtörte er den Kirchhof und ließ den Wein aus den Fäſſern laufen; ebenſo zerſtörte er die Kirchhöfe in Obermorſchwihr[2] und in Vögtlinshofen[3]. Die Bürger von Egisheim aber brannten ſelbſt ihre Vorſtadt ab. Er zerſtörte die rothe Vorſtadt in Ruffach; das Dorf Suntheim und das Haus der Herren vom deutſchen Hauſe, das Quartier für den Vogt des Reiches, zündeten die Knechte an; von ihren eigenen Gütern konnten ſie dieſelben nicht abhalten[4]. Darnach zogen ſie gegen Heilig-Kreuz, hieben den Wald nieder und belegten die Burg mit zahlreicher Mannſchaft[5]. Hier bauten ſie einen Tribuccus, einen hölzernen Thurm von .... Fuß Höhe, und ſchleppten ihn an den Graben. Da aber die drinnen ſahen, daß ſie die Burg nicht halten könnten, übergaben ſie dieſelbe unter beſtimmten Bedingungen freiwillig. Darnach merkte der Biſchof von Strasburg, daß in Rosheim ein Aufruhr ausgebrochen war: da zog er mit ſeinen Leuten an eins der Thore, und eine der Parteien übergab ihm die Stadt.

Da einige von den Wahlfürſten des Königs, das iſt der Herr 1297.
Erzbiſchof von Mainz, der Herzog von Sachſen und der Herzog von Brandenburg ſahen, daß der römiſche König Adolf das Reich nicht

1) So nach der Ausgabe von Jaffé. Die franzöſiſchen Herausgeber überſetzen nach Analogie der größeren Jahrbücher von Kolmar vallem Sultzmatin ohne et und erklären: „La vallée de Soultzmatt, qui s'ouvre derrière Rouffach. Elle faisait partie de l'Ober-Mundat, domaine des évêques de Strasbourg". — 2) Bei Herlisheim, ſüdlich von Kolmar. — 3) Zwiſchen Herlisheim und Sulzbach. — 4) A suis defendere non valebant. Könnte auch heißen: „Vor den eigenen Leuten wußten ſie ſich nicht zu ſchützen". — 5) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 77.

1297. nach ihrem Gutdünken verwalten wollte, sprachen sie unter einander folgendermaßen: „König Adolf ist arm an Geld wie an Freunden; er ist ein Thor; an Reichthum und Ehren wird das Reich unter ihm gar bald sich mindern". Da sprach der Eine von ihnen: „Es ist nothwendig, daß seine Absetzung bewirkt werde". Der Andere sprach: „Laßt uns zum Herzoge von Oesterreich senden mit der Nachricht von der Schwäche des Königs und der Bitte, daß er Botschafter an die Kurie sende, sie mögen unsere Briefe mit (der Schilderung von) der Schwäche des Königs mit sich nehmen und seine Absetzung mit Fleiß betreiben. Auch möge dem Herzog gesagt werden, daß wir alle einstimmig sind, ihn zum König zu machen". Der Dritte sprach: „Das ist ein gescheiter Vorschlag, laßt uns ihn sofort erfüllen". So ließen diese Fürsten dem Herzog von Oesterreich alsbald ihren Willen kund thun. Der Herzog von Oesterreich aber wurde sehr erfreut, als er diese Briefe und Boten erhalten hatte.

Darnach sandte der Herzog von Oesterreich an einen seiner Verwandten, den Grafen[1] von Heigerloch, Boten und Briefe mit dem Auftrag, schleunigst zu ihm zu eilen. Gern kam Graf Burchard[2], der Vetter des Herzogs, diesem Wunsche nach. Als Graf Burchard vor des Herzogs Angesicht gekommen war, sprach er: „Siehe, Herr, hier bin ich: was willst Du, daß ich thun soll"? Da sprach der Herzog: „Vetter, nimm die Summe von sechzehntausend Mark, ziehe schleunig nach Rom und bewirke mit Fleiß, daß die Briefe der Wahlfürsten des Königs, welche sie in Sachen der Königswahl an den Papst senden, gesiegelt werden". Der Graf kam diesem Auftrage nach, reiste nach Rom, und berichtete dem Papst und den Kardinälen die Ursache seines Kommens. Diese übergaben ihm, wie er sagte, einige Briefe und ließen ihn dann wieder nach Hause ziehen. Den Inhalt dieser Briefe kannte kein Mensch. Selbige Briefe des Papstes werden sofort den früher genannten Wahlfürsten übersandt.

1298. Nach Ansicht dieser Briefe des Papstes kamen die Fürsten zu-

1) Albert, den Minnesinger. — 2) Dieser Name ist falsch. Unten steht er richtig in der Handschrift.

sammen, sagten eine Besprechung oder einen Tag auf das Fest St. Philippi und Jakobi an, und luden dazu insbesondere den König Adolf und den Herzog. 1298. Mai 1.

Als das König Adolf hörte, sandte er Botschafter an die Kurie, um die Briefe des Herzogs von Oesterreich und der Wahlfürsten für nichtig erklären oder vernichten zu lassen. Als die Gesandten des Königs an den römischen Hof gekommen waren und dem Papst das Begehren des Königs auseinandergesetzt hatten, antwortete dieser folgendermaßen: „Weder der Herzog von Oesterreich noch irgend welche andere Fürsten haben irgend welche Bittschriften überreicht. Von mir haben sie keine Briefe erhalten können. Wenn sie aber irgend Briefe erhalten haben, ist dies nicht durch mich geschehen: denn ich weiß ganz und gar nichts davon. Glaubet meinen Worten und meldet dem König als sicher, er möge zu mir kommen, dann werde ich ihn zum Kaiser krönen". Auf diese Antwort kehrten die Botschafter des Königs nach Hause zurück.

Nachdem Graf Albert von Heigerloch, der Vetter des Herzogs von Oesterreich die Briefe, welche er am römischen Hofe erhalten, dem Herzog gezeigt und darauf den Wahlfürsten des Königs eingehändigt hatte, begann er, den Städten in Schwaben vielerlei Schaden zufügen. Als diese das eine Zeit lang ertragen und sich in keiner Weise zu schützen vermocht hatten, kamen sie zusammen, schlossen einen durch Eide bekräftigten Bund und versprachen sich gegenseitige Treue. Darnach zogen sie insgesammt aus, belageeten eine Burg, nahmen dieselbe mit Gewalt und zerstörten sie von Grund aus. Darnach befehdeten die Städte im festen Vertrauen auf .... und kühn geworden, das Gebiet des Grafen Burchard mit mannhaftem Muthe, eroberten vier Burgen, zerstörten dieselben gänzlich, und zwangen den Grafen, von seinen Besitzungen zu fliehen.

Der Herzog von Oesterreich, von den Fürsten gerufen, ... März. zog mit einer unzählbaren Menge von Menschen, von Ungarn und Kumanen heran, die alle mit Pfeil und Bogen zu kämpfen gewöhnt waren. Auch Oesterreicher hatte er mit sich, die Waffen von Eisen führten.

1298. Da rückte der römiſche König Adolf dem Herzog von Oeſterreich, der mit großer Menge herankam, entgegen: auch er mit bewaffnetem Volk, mit ſtattlichem Heer. Darunter Gerüſtete, die eiſerne Helme auf dem Haupt hatten und Wämmſer trugen, das heißt dichte Untergewänder aus Leinen, Werg oder alten Kleidern genäht, darüber Panzerhemden, das heißt Kleider aus eiſernen Ringen gefügt, durch welche kein Pfeil eines Bogens den Mann zu verwunden vermochte. Von hundert ſo Gerüſteten mußten tauſend Leichtbewaffnete geſchlagen zu werden befürchten. Auch hatte er viele mit Streitroſſen, das heißt mit großen Pferden, die unter den gewöhnlichen Gäulen wie der Bucephalus des Alexander aus der Zahl der übrigen hervorragten. Dieſe Roſſe waren mit eiſernen Ueberwürfen verſehen, das heißt mit Decken, die aus eiſernen Ringen gefügt waren. Die Reiter der Streitroſſe trugen eiſerne Harniſche, eiſerne Bein- und Armſchienen, auf den Häuptern glänzende, reich geſchmückte eiſerne Helme, dazu vieles andere, das weiter auszumalen mich an-
April. widert. Gern hätte das Heer des Königs das des Herzogs angegriffen, wenn ſich ein günſtiges Terrain geboten hätte. Aber der Herzog floh von Wien bis Waldshut und ließ das Heer des Königs hinter ſich, und der König hörte auf, ihm nachzuſetzen.

Darnach meldete der Herzog von Oeſterreich den drei Wahlfürſten des Königs, daß er zu dem auf St. Philippi und Jakobi bei Frankfurt angeſagtem Tage wegen des Angriffs des römiſchen Königs nicht wol kommen könne, er bat deshalb, die Sache auf einen andern Tag zu verſchieben. Darin ſtimmten ſie ihm ſofort zu, ja ſie verſchoben (es) drei Mal.

Als der Herzog von Oeſterreich ſein Land verließ, kam ſein Bruder, der Herzog von Baiern[1] zu ihm, und ſprach in freundlichem Tone folgendermaßen: „Mein Schwiegervater[2] hat mich gebeten, ihm in ſeinen Nöthen getreulich Beiſtand zu leiſten. Ich aber habe ihn erhört, wie es ſich für mich ziemte. Ich bitte dich

1) Herzog Rudolf von Oberbaiern, nicht Alberts Bruder, wie der Chroniſt hier ſagt, ſondern der Sohn von deſſen Schweſter Mathilde, zugleich der Schwiegerſohn König Adolfs. — 2) Adolf.

daher, mich für diesen Fall entschuldigt zu halten". Da sprach der 1298.
Herzog: „Mein Bruder, ich habe viele Helfer; thue daher, wie es dir nützlich scheint". Als das Graf Burchard[1] ein Vetter des Herzogs, vernahm, sprach er zu seinem Vetter: „Wisse, Vetter, daß du deinen Schwiegervater gegen meinen Willen nicht wirst aufsuchen können. Solltest du aber deinen Schwiegervater doch aufsuchen, so werde ich dir mit starker Mannschaft Widerstand leisten". Der Herzog von Baiern warb mehr denn dreihundert Ritter und zog nach dem Elsaß zu seinem Schwiegervater, dem römischen König Adolf. Da rückte ihm sein Vetter, Graf Burchard von Heigerloch, mit vielen Rittern entgegen, um seinen Vetter, den Herzog, gefangen zu nehmen. Die Ritter des Herzogs aber schirmten denselben getreulich. Nach langem Kampfe fiel Graf Burchard verwundet vom Rosse. Als die Bauern ihren Herrn sinken sahen, liefen sie auf ihn zu und erstachen viele Rosse, um ihren Herrn aus der Todesgefahr zu befreien. Da aber die Ritter sahen, daß sie ihre Rosse verloren hatten, sammelten sie sich schnell, griffen die Bauern mit den Schwertern an, tödteten an dreihundert und verwundeten eine große Anzahl, der Rest ließ erschreckt den Herzog von Baiern frei ziehen, wohin er wollte. Graf Burchard von Heigerloch aber starb mit den anderen, die getödtet waren.

Als der Herzog von Oesterreich in das Städtchen Waldshut gelangt war, bog König Adolf in das Elsaß ab, um dem Rhein abwärts ziehenden Herzog die Straße zu verlegen. Da nun der Herzog vernahm, daß König Adolf in das Elsaß herabgestiegen sei, wandte auch er sich plötzlich gegen Freiburg. Die Bürger von Freiburg aber weigerten sich, ihn in Begleitung von Bewaffneten in die Stadt einzulassen. Als König Adolf vernahm, daß der Herzog in die Gegend von Freiburg gekommen sei, zog er nach Schloß Kenzingen, dem Herzog bei seinem Herabmarsch den Weg zu verlegen. Da aber der Herzog merkte, daß der König sich nach Kenzingen begeben, stieg auch er herab und schlug sein Lager neben dem des Königs auf. Die Heere sprachen mit einander, an

1) Ueber die Unrichtigkeit dieses Namens vgl. oben S. 180, Anm. 2.

1298. einander zu kommen aber vermochten sie nicht wegen des Ueberganges über das Wasser[1]. Indessen litt das Heer des Königs Mangel an Brot, da die Städte Breisach und Kolmar nicht genug Getreide für dasselbe zu mahlen im Stande waren. Um den
um Mai 1. 1. Mai wird Hildebrand, Truchseß von Pappenheim, ein junger, tapferer, edler und reicher Ritter von dem Heere des Königs, bei einem Besuche, den er während der Waffenruhe seinem im Dienste des Herzogs stehenden Bruder abstattet, hinterlistig erschlagen: seine Leiche wird durch die Predigerbrüder nach Kolmar geführt und bei diesen feierlich bestattet[2]. Der Herr von Bergheim und der Herr von Hageneck, die Führer von sechzehn Karren, welche dem Heere Lebensmittel brachten, werden durch einen feindlichen Ueberfall gefangen genommen.

Als König Adolf mit großem Heer an vierzehn Tage bei Kenzingen gelegen hatte und nichts der Erwähnung Werthes geschehen war, kaufte er von dem Herrn von Usenberg das Schloß Kenzingen und verpfändete ihm dafür das St. Gregorienthal mit dem Ort Pflichteburg, um so ungehindert gegen das Heer des Herzogs anrücken zu können. Als das der Herzog hörte, bat er um einen Waffenstillstand zu Verhandlungen über einen Vergleich: er erlangte aber nur einen Tag Waffenruhe. Mit dem Beginn der nächsten Nacht entwich der Herzog sammt seinen Rittern in der Richtung auf Rheinau, und ihnen folgten die übrigen schweigend und schnell. Gegen Morgen zündeten die Knechte das Lager an und eilten schleunig ihren Herren nach. Als die Zelte des Herzogs in Flammen standen, hätten einige von den Rittern des Königs gern die Knechte des Herzogs verfolgt; aber andere riethen ihnen davon ab, weil jene während des Waffenstillstandes und zur Zeit des Friedens entwichen seien. Zudem sprachen sie: „In dieser Nacht haben die Ritter des Herzogs gerastet; kommen wir nun müde und einzeln an sie heran, werden sie uns ohne Mühe insgesammt gefangen nehmen."

Darnach kam der Herzog nach Strasburg. Sein Heer mußte

1) Die Elz. — 2) Am 27. April. Für die ganze Erzählung sind die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 77—79, zu vergleichen.

er größtentheils auf eigene Koſten ernähren, und an fünf Wochen 1298.
lag er hier, da er weder nach rechts noch nach links bequem abziehen konnte. Darnach ſtieg er mit geringer Begleitung zum Herrn Erzbiſchof von Mainz herab; das übrige Heer folgte, ſo gut es konnte. Als der König vernahm, daß der Herzog von wenigen begleitet nach Mainz gekommen ſei, hob er die Belagerung von Ruffach auf, überſchritt bei Breiſach den Rhein und beeilte ſich, ſo ſchnell als möglich das Niederland zu erreichen.

Als der Herr Herzog Albert von Oeſterreich Strasburg verließ, führte er dreißig Schiffe mit allen möglichen Gütern mit ſich: hätte er ſie dort nicht erhalten, im Niederlande hätte er ſie nimmer bekommen. Denn die Städte weigerten ſich, ihm den nöthigen Bedarf zu verkaufen. Es belagerte aber der Herzog den Flecken Alzey, und die Einwohner übergaben ſich unter der Bedingung, daß, wenn innerhalb acht Tagen Erſatz käme, ſie frei ſein ſollten; wenn nicht, ſo wollten ſie ſich freiwillig der Gewalt des Herzogs überliefern. Als das der König vernahm, zog er Rhein abwärts, die Belagerten der alten Freiheit zurückzugeben. So groß aber war in dem herzoglichen Heere die Theuerung, daß ein Brod, welches kaum einen Denar Werth hatte, für ſechs verkauft wurde. Als König Adolf hörte, daß Herzog Albrecht von Oeſterreich Rhein abwärts gezogen ſei und den Flecken Alzey, der dem Bruder des Herzogs von Baiern gehörte, belagere, da zog auch er Rhein abwärts und ſchlug bei Alzey ſein Lager auf. So mächtig aber und zahlreich war das Heer des Königs, daß er das Heer des Herzogs mit Leichtigkeit hätte beſiegen können, wenn ſeine ungetreuen Rathgeber, wie man ſagte, das zugelaſſen hätten.

Am achten Tage aber nach dem Feſte St. Johannis des Juli 1.
Täufers waren der Erzbiſchof von Mainz und der Herzog von Oeſterreich in Noth, weil die Städte des Reiches ſich weigerten, ihnen Lebensmittel zu verkaufen. Da ſprachen ſie unter einander: „Laßt uns ein wenig fliehen, damit wir die Feinde zu beJuli 2.
ſiegen vermögen". Da ließ der Herr Erzbiſchof die Seinigen ſich eine halbe Meile entfernt vom Lager rüſten, und hier das Heer des Herzogs erwarten. Der Herzog aber ſprach zu den

1298. Seinen: „Bereitet euch zum Kampf und zum Rückzug". Da sie sich nun gerüstet hatten, gingen sie zurück und zündeten ihre Zelte an. Der Herzog zog bis etwa eine halbe Meile von dem Ort, wo sein Lager gestanden hatte, in der Absicht, hier mit dem Heere des Königs zu schlagen.

Als das Heer des Königs sah, daß das Lager des Herzogs in Brand gesteckt war, kamen alsbald die Räthe des Königs, berichteten getreulich die Thaten des Herzogs, wie dieselben äußerlich erschienen, und sprachen: „Der Herr Erzbischof mit seiner Mannschaft hat sich heute Morgen von dem Heere des Herzogs getrennt; der Herzog aber gedenkt jetzt so zu handeln, wie früher in Kenzingen, sich und die Seinigen von der Gefahr des Todes zu retten". Der König, der den ungetreuen Räthen glaubte, als ob sie treu wären, gab nach. Er befahl den Seinen, die Waffen zu ergreifen und den Flüchtigen getreulich nachzusetzen. Der König selbst, zuerst mit wenigen zum Kampfe gerüstet, folgt mit dieser geringen Begleitung vertrauensvoll dem Herzog.

Als aber der Herzog den König mit so wenigen heranrücken sah, sprach er, des Sieges gewiß, folgendermaßen: „Mein Heer soll in drei Theile getheilt, und das Heer des Königs ohne Widerstand bis mitten in unsere Reihen hineingelassen werden. Wenn es aber darin ist, soll es von den Unsrigen umzingelt werden; dann werde zuerst der König gefangen oder schnell getödtet; die Pferde der Feinde müssen mit den Lanzen durchbohrt, ihre Reiter ohne körperliche Verletzung gefangen genommen werden". Wie der Herzog zu den Seinen gesprochen, so richteten sie alles getreulich aus. Der Herzog ritt in die Schlacht mit fremdem Abzeichen: sein eigenes hatte er mehreren anderen übergeben. Der König aber kämpfte unter eigenem Abzeichen: lieber wollte er selbst unter seinem Zeichen gefangen oder getödtet werden, als den Feinden das Blut Unschuldiger überliefern. Als nun der König mit den Seinen an das Heer des Herzogs gekommen war, und das Heer des Herzogs in drei Theile geordnet zum Kampfe, nicht zur Flucht bereit sah, da sprach er schmerzerfüllt zu seinen Begleitern: „O weh! Unsere Freunde, viel-

mehr Feinde zu nennen, haben uns ohne Erbarmen in die Hände 1298.
unſerer Feinde gegeben. Denn wollten wir fliehen, ſo ſind wir alle verloren; wagen wir aber den Kampf, ſo können wir unmöglich wiſſen, was der Ausgang der Sache ſein wird". Dann ſprach er zu ſeinem Sohne[1]: „Weiche von mir; denn meine Feinde werden mich nicht leben laſſen". Da antwortete ihm ſein Sohn: „Mein Vater, wohin du gehſt, werde ich mit dir ſein, gleichviel ob zum Tode oder zum Leben". Mit ſeinen Abzeichen und der königlichen Fahne kam der König ſammt den beſten Rittern, die er mit ſich hatte, ohne Kampf und Hinderniß bis zur Fahne des Herzogs. Da begegnete dem König zuerſt ein Ritter, der die Abzeichen des Herzogs trug: den greift er wild an und tödtet ihn ſchnell. Dann rennt ein zweiter gegen den König an, der durch den Tod des Königs ſich gern viel Geld verdient hätte: mit dem Schwerte ſucht er den König und ſtürzt ſich mit Heftigkeit auf ihn. Mit ihm kämpft der König längere Zeit: endlich verwundet er ihn; der Ritter ſinkt vom Pferde und wird von den Füßen der Roſſe zerſtampft. Darnach dringen mehrere zugleich auf den König ein: gegen alle ſchirmte er ſich mannhaft, wie ein Verzweifelter. Endlich wird das Roß des Königs an den Vorderfüßen verwundet: da ſtürzen König und Roß zugleich. Darnach wird der König geſchlagen und verwundet: ſo ſtarb er im Herrn.

Der Herzog hatte den Seinen befohlen, daß außer dem Könige kein Mann verletzt, nur die Pferde dem Tode überliefert werden ſollten. Das befolgten die Seinen getreulich. Nach einiger Leute Erzählung wurden zweitauſend fünfunddreißig getödtet. Andere erzählten, daß an dreitauſend getödteter Pferde gerechnet ſeien; getödteter Menſchen wurden hundert und nicht mehr gezählt. Die todten Pferde wurden, wie ſehr viele berichten, noch an demſelben Tage enthäutet.

1298. Am Tage vor dem Geburtsfeſt St. Johannis des Juni 23.
Täufers, im ſiebenten Jahre des Mondcyklus, kamen drei der Wahl-

1) Ruprecht.

1298. fürſten des römiſchen Reiches, nämlich der Herr Erzbiſchof von Mainz, der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachſen, in Mainz zuſammen, ließen mit den Glocken läuten, riefen das Volk zuſammen und berichteten der Wahrheit gemäß einiges, was ſie bereits gethan hatten, anderes, was noch zu thun übrig ſei. Sie beſtiegen den Altarraum der Kirche, wandten ihre Geſichter gegen den Altar, erhoben ihre Hände und ſchwuren zu dem lebendigen Gott: Vor ſechs Jahren habe das römiſche Reich des Königs entbehrt. „Damals haben wir drei Wahlfürſten für unſer Theil und für die übrigen Wähler, nämlich...., welche auf uns ihre Wahlſtimmen übertragen hatten, nach weltlichem und geiſtlichem Recht Adolf von Naſſau zum König der Römer gewählt, da wir damals keinen beſſern kannten. Nach ſeiner Wahl hielt ſich König Adolf zuerſt weiſe, hörte er auf den Rath ſeiner Wähler und ſonſt verſtändiger Leute; nach kurzer Zeit aber begann er, den Rath der Erfahrenen zu verachten, den Einflüſterungen junger Leute Gehör zu geben und die Grenzen ſeiner Herrſchaft zu überſchreiten. Durch ſich hatte er weder Reichthum noch Freunde, die ihn in Treuen hätten unterſtützen mögen. Als die Wahlfürſten dieſe Fehler des Königs und mehr denn zwanzig andere ſahen, meldeten ſie es dem Papſte mit der inſtändigen Bitte, er möchte uns Vollmacht geben, jenen abzuſetzen und einen andern zu beſtätigen". — Wie von verſchiedenen Seiten verſichert wird, haben ſie das erreicht; die Botſchafter König Adolfs aber behaupteten, der Papſt habe es ihnen rundweg abgeſchlagen[1]. „Nachdem nun deſſen Vollmacht uns übertragen, ſetzen wir hiermit König Adolf, da wir ihn für untauglich erachten, von der Würde der Herrſchaft ab, wählen Herrn Albert, Herzog von Oeſterreich, zum Herrſcher und König der Römer und beſtätigen ihn kraft der Macht, die uns verliehen iſt". Dann ſangen ſie das: „Herr Gott, dich loben wir" feierlich ab. Darauf zogen ſie, da der Herzog nicht gegenwärtig war, aus der Stadt zu den

1) Id optinuerunt, ut a pluribus dicebatur; nuncii vero Adolphi regis dixerunt quod his papa simpliciter contradixit. Dieſer letzte Satz könnte auch folgendermaßen überſetzt werden: „Die Botſchafter König Adolfs aber behaupteten, der Papſt habe es ihnen rundweg in Abrede geſtellt."

Zelten; hier legten sie eine kostbare Decke auf ein Roß, ließen den 1289.
König darauf sitzen und sangen das: „Herr Gott, dich loben wir“ mit großer Freude.

Die Bürger der Städte aber verspotteten diesen König, wollten ihm in keiner Weise gehorsam sein und versagten ihm den Verkauf von Lebensmitteln. Sie hielten König Adolf für den König, ihm gaben sie das Nöthige und bewahrten ihm Treue bis jetzt, an sein Ende. Nach dem Tode König Adolfs nahmen die Städte Herrn Albert, Herzog von Oesterreich, den von den Fürsten gewählten König, schnell als ihren Herrn an und gehorchten ihm in allen Stücken.

Am 2. Juli wird König Adolf erschlagen. Juli 2.

Des römischen Königs Truchseß ist der Pfalzgraf, Schenke der König von Böhmen, Richter der Herzog, Vorsteher der Kammer der Markgraf. Daher die Verse:

Truchseß des Reichs ist der Pfalzgraf, der Herzog Träger des Schwertes,
Hüter des Schatzes der Markgraf, es dienet als Schenke der Böhme.

Alle diese Geschäfte aber hat der Kämmerer[1] des Königs freiwillig auf sich genommen.

Acht Tage nach Martini hielt der römische König Albert einen Nov. 18.
feierlichen Hoftag zu Nürnberg[2]. Hier wird die Königin[3] nach altem Herkommen gekrönt. Fast alle Wähler[4] waren gegenwärtig; hier wird das Amt jedes der Herren vor dem Könige feierlich verlesen, und jeder der Herren diente dem Könige in seinem Amte, wie sich gebührte. Der böhmische König[4] aber, mit kostbarem Gewand und auf einem Rosse sitzend, das an tausend Mark geschätzt wurde, reichte ihm den Wein in goldenem Becher.

Als der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm, daß sein Vater, der römische König Rudolf, keine Schenkung gemacht habe, aus der an seinem Todestage eine Gedächtnißfeier bestritten

1) Camerarius regis: offenbar im Gegensatz gegen den Markgrafen, der beide Male prepositus camere heißt. Es ist bekannt, daß schon in der Zeit der sächsischen Kaiser die Herzoge den Dienst der Hofämter nur in den seltensten Fällen, bei besonders hervorragenden Gelegenheiten versahen; daß dagegen der tägliche Dienst bei Hofe Personen geringern Standes, meist Ministerialen, übertragen war. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1291, oben S. 80. — 3) Elisabeth. — 4) Wenzel II.

1298. werden könne: verlieh er ihnen fünfzig Pfund Einkünfte, um an dem Altar, den er in ihrer Kirche errichtet, täglich .... zu leſen oder zu ſingen.

1299. Der Graf[1] von Holland, ein junger tapferer Mann, ſaß einſt mit ſeiner Gemahlin[2], einer edlen und beredten jungen Dame, froh und guter Dinge bei Tiſche. Da ſtarben beide zuſammen unſchuldig durch Gift. Ihrer Grafſchaft bemächtigte ſich ſchnell und gewaltſam der Graf[3] vom Hennegau. Als das der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm, ließ er dem Grafen von Hennegau kund thun, daß er dieſe Gebiete gegen das Recht an ſich geriſſen haben, und forderte ihn auf, ihm dieſelben freiwillig zu überliefern. Der Graf ſchlug das Begehren rundweg ab. Auf dieſe Kunde ſammelte König Albert ein Heer und gedachte den Grafen ſchnell einzuſchließen[4]. Als der König mit dem Heere in die Gegend
1300. Aug. von Köln gekommen war, nahmen ihn einige der Seinen voll arger Liſt freundlich auf, in der Abſicht, ihn zu ermorden. Als das einige von den Verwandten des Königs erfahren hatten, ſandten ſie ihm folgende Botſchaft: „Wenn du nicht vor dem Frühſtück zu uns kommſt, wirſt du bei dem Frühſtück ſterben“. Als das der König vernommen, beſtieg er ein edles Pferd und floh ſchleunigſt zu ſeinen Verwandten. Von den Seinen, die der König herbeigerufen, folgten ihm nur wenige ſo ſchnell; bei ſeinen Verwandten angelangt, wurde ihm der Verrath enthüllt. Als dies ſo geſchehen, rief der König ſeine Verwandten und ſprach zu ihnen: „Ich habe die Abſicht, in mein Land zurückzukehren; rathet ihr mir, wie ich dorthin gelange“. Sie antworteten: „Mit ſtarker Bedeckung von reiſiger Mannſchaft könnt ihr das Land eurer Feinde bald durcheilen“. Da ſprach der König zu den Rittern: „Bereitet euch alſo, mich mit Macht zu den Meinigen zurückzuführen“. Sie ſprachen: „O Herr, uns fehlen die

1) Johann I. — 2) Eliſabeth, Tochter König Eduards I. von England. — 3) Johann. — 4) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handſchrift findet ſich Folgendes: „Im Jahre des Herrn 1300 wird der Graf von Holland ſammt ſeiner Gemahlin bei
vor Juni 24. Tiſch vergiftet. Als aber der römiſche König Albert, der vor dem Feſte St. Johannis des Täufers mit der Königin in Zürich war, das vernommen, ſammelte er ein Heer und ſtieg ſchnell hinab, die Grafſchaft Holland in ſeine eigene Hand zu bringen.“

Gelder; darum können wir nicht mit euch ziehen". Da sprach der 1300.
König: „Ich will euch fünfzehnhundert Mark geben, damit ihr mich in mein Land zurückbringt". Die Ritter antworteten: „Wir wollen es gern thun". Da bestiegen die Ritter ihre Streitrosse und führten den König frohen Muthes zu den Seinen. Dort angekommen gab er den Rittern die Summe, welche er versprochen.

Als es nun dem König schien, daß er den Rhein mit Kraft 1301.
inne hätte, und er sich befestigt glaubte, ließ er dem Herrn Erzbischof von Mainz, dem Erzbischof von Köln und anderen, welche Zölle auf dem Rhein erhoben, entbieten: sie möchten sich hüten, den Zorn der königlichen Majestät zu erregen. Die Bischöfe antworteten dem Könige: „Unsere Zölle haben wir lange Zeit mit Recht wie vordem erhoben, unsere Vorgänger haben sie lange Zeit erhoben, und die Könige der Römer haben sie durchaus nicht gestört. Daher wollen auch wir diese Zölle nicht freiwillig aufgeben". Als der König das vernommen, verkündigte er dem Herrn Papste, daß die Herren Erzbischöfe auf dem Rheinstrom durch Zölle ungerechte Auflagen erhoben und das ganze Land schwer drückten. Der Papst zögerte, gegen die Bischöfe einzuschreiten: da gedachte der König, wie er mit den Seinen sie bessern könne. Auf den Rath der Seinen that er sie in die Acht. Nicht lange darauf lud der König sie feierlich nach Mainz vor einige Fürsten über weitere Beschwerden.

Zu derselben Zeit stritten die Söhne einer Schwester[1] des Königs und des Herzogs[2] von Baiern[3], Rudolf und Otto[4], unter einander um die Herrschaft, und der Aeltere trieb den Jüngern mit Gewalt aus dem väterlichen Erbe. Da begab sich der Jüngere zu dem römischen Könige, der Aeltere aber verband sich mit dem Bischof von Mainz. Der Jüngere bat den römischen König, er möge ihn der Gerechtigkeit gemäß fördern. Da sprach der König zu ihm: „Nimm deine Freunde, ich will dir von meinen Leuten senden; so belagere die Stadt deines Bruders". Gern erfüllte der Jüngere des Königs Willen. Nachdem Herzog Otto die Stadt ...

1) Mathilde. — 2) Ludwigs II. — 3) Oberbaiern. — 4) Hier ist wieder der Name unrichtig. Es ist der nachmalige Kaiser Ludwig gemeint.

1301. mehrere Tage hindurch belagert, und der Herr Erzbiſchof von Mainz vergebens ſie zu entſetzen verſucht hatte: kam der Herr König der Römer, ſchloß die Stadt mit Macht ein und eroberte ſie mit Gewalt. Als nun der Herzog mehrere Feſten verloren hatte und keine Möglichkeit ſah, die Stadt zu befreien, übergab er dem König Leib und Gut ohne Bedingungen. Der König aber theilte unter den Brüdern, wie es ihm gut ſchien. Während der Belagerung aber griff er das Gebiet des Herrn Erzbiſchofs von Mainz mit Macht an und ſoll, wie man ſagt, viele Städte und Dörfer in Aſche gelegt haben.

Aug. Darnach zog er die Mannen jener beiden Herzoge an ſich und rückte freudigen Muthes gegen die Stadt Bingen. Während dieſer Belagerung ſandte ihm auch der König von Frankreich viele Franzoſen, welche die Stadt mannhaft bedrängten: unter allen Nationen aber hielten ſich doch die vom Elſaß am Löblichſten. Es war nämlich dieſe Stadt ſehr feſt. Auf der einen Seite hatte ſie ein Waſſer, das iſt den großen Rheinſtrom, der hier ein tiefes Loch bildet, welches auch große Schiffe nicht ohne Gefahr paſſiren können; auf der zweiten war ebenfalls ein großes Waſſer [1], über das man nicht wol ohne Schiffe kommen konnte; auf der dritten erhob ſich ein ſtarkes Schloß aus dem Felſengrund, das ohne die größten Anſtrengungen und Koſten weder untergraben, noch erobert werden konnte; auf der vierten endlich lief ein tiefer Graben und eine ſtarke, hohe Mauer mit Thor und Thurm, welche nicht leicht zu nehmen waren. Dazu hatte ſie ſtarke, auserwählte Männer: fünf Grafen mit ihren Erwählten, in Kämpfen erprobt, und andere fünfhundert Mann: wären ſie ſelbſt auf offenem Feld, nur von einem Zaun umgeben, geſtanden, ſie würden ſich lange Zeit gegen ungeheure Maſſen vertheidigt haben. Der König aber hatte gewaltiges Volk: ſo groß war die Menge, daß alte Väter erzählten, ſie hätten nie eine ſo gerüſtete und ſo zahlreiche Ritterſchaft beiſammen geſehen. Armer Knechte, die man Buben heißt, war eine ſo große Menge, daß ſie zum Könige ſprachen: „O Herr, ſichert uns die Habe, welche in der Stadt liegt;

1) Die Nahe.

dann wollen wir euch dieſelbe ohne Verluſt und Schaden in eure 1301.
Hände liefern, ſo daß ihr frei darüber verfügen könnt". Der König weigerte ſich, dies zu thun, um die Güter ſeiner Feinde nach Belieben verwüſten zu können.

Es eroberte aber der König dieſe Stadt durch zwei gewölbte Maſchinen, welche von geſchickten Künſtlern gefertigt waren. Eine dieſer Maſchinen hieß man die Katze, die andere wurde von den Künſtlern Krebs genannt. Dieſe Maſchinen waren lang, viereckig, herabhangend, von allen Seiten durch kleine Beile geſchloſſen und doch offen. Nach der Erde zu hatten ſie keine Befeſtigung; dagegen trugen ſie oben ein Dach von ſtarken, dichten Balken und kleineren Hölzern, welches die Steine der Wurfmaſchine in keiner Weiſe zu fürchten hatte.

Es hatte alſo der römiſche König Albert vielerlei Volks, das löblich kämpfte; am Löblichſten aber hielten ſich doch die vom Elſaß. Erobert aber wurde die Stadt durch die oben erwähnten Maſchinen ohne allzugroße Anſtrengung. Von dieſen war die Katze leicht und ohne Mühe zu ziehen. Als dieſe Maſchine gegen die Stadt geführt werden ſollte, legte man ihr einige Hölzer gleich wie Füße unter, um ſie ſo leichter durch den Graben gegen die Mauer zu bringen. Als man aber an die Mauer gelangt war, brachen junge Männer aus der Stadt hervor und hieben der Katze die Füße ab, ſo daß dieſelbe in den Graben fiel. Darüber wurde der König nicht wenig beſtürzt. Darnach führte man mit großen Schwierigkeiten den Krebs gegen die Stadt. Es war dieſer Krebs eine große, ſtarke Maſchine von bedeutendem Gewicht. An dieſem Krebs befand ſich ein großer, langer Balken, der an dem einem Ende dick, an dem anderen dünner war: an dem dickeren Ende oder dem Kopfe war er feſt mit ſtarkem Eiſen beſchlagen, und ebenſo feſt mit Eiſen an der Vorderſeite des Krebſes befeſtigt. Dieſer Balken ruhte auf einigen Rädern[1], ſo daß er leicht zu bewegen war. Als dieſer

1) Trabs hec supra quaedam instrumenta iacuit. Ich habe für instrumenta den Ausdruck „Räder" gewählt nach Analogie des gleich folgenden Satzes: Hic cancer cum ad murum pervenisset, in circulos qui in trabe erant funes immiserunt.

1301. Krebs an die Mauer gekommen war, ließen die Arbeiter Stricke an die Räder, welche an dem Balken waren, und brachten mit wenigen Stößen einen großen Theil (der Mauer) zu Fall. Kaum hatten sie mit einem Stoß die Mauer berührt, als diese zum größten Theil einfiel. Auch erschütterten sie durch einen Stoß einen Thurm so sehr, daß er den Einsturz drohte.

Als die fremde Besatzung sah, daß die Mauer gefallen war, gerieth sie in große Furcht, verließ schleunigst die Maschinen und Werke, welche sie zum Schutz der Stadt erbaut hatte, und zog sich eilends in die Burg zurück. Darnach ergaben sich die Bürger auf wenige Bedingungen hin. Gern hätten sie das schon zu Anfang gethan, wenn die Fremden es ihnen gestattet hätten.

Während der Belagerung der Stadt hatte der Schultheiß zu der Besatzung gesagt: „Meine Herren, was sollen wir thun? Besser ist es, wir thun dies[1], so lange wir Leib und Gut noch besitzen, als daß wir mit all dem Unsrigen zugleich untergehen". Da drangen die Fremden auf ihn und erschlugen ihn elendiglich.

Gerüsteter Rosse oder Schlachtrosse oder Ritter wurden, ganz abgesehen von dem andern Volk, in diesem Heer zweitausend zweihundert gezählt. Geringerer Leute aber waren so viele, daß sie nicht gezählt werden konnten. Belagert wurde diese Stadt Bingen (einmal) von der Rheinseite, da der ganze Rhein von Schiffen erfüllt war, und der Weg denen, welche übersetzen wollten, offen stand. Ueber die Mauern waren die Helme der Ritter geordnet, und ihr Glanz leuchtete auf den Bergen. Belagert wurde sie auch auf der andern Seite, und schwer bedrängten sie die hier Angreifenden. Von der Landseite her endlich wurde sie durch die Katze und den Krebs bedrängt: allein der Krebs beschäftigte fünfhundert Menschen.

1302. 1302. König Albert führte zwanzigtausend und ..... Viertel Korn und sechstausend Fuder Wein nach Köln. In demselben Jahre sandte der König eine feierliche Gesandtschaft, den Bischof von Toul[2] und seinen Kanzler[3], mit großem Aufwand

vor Juni 24. an den Papst: vor dem Feste St. Johannis des Täufers kehrten

1) D. h. wir übergeben uns. — 2) Johann I. — 3) Propst Johann von Zürich.

sie mit versiegelten Briefen zurück; doch wurden dieselben nicht sofort geöffnet, weil der König mit den Seinen sie zu lesen fürchtete. 1302. um Juli 22. Um das Fest der heiligen Maria Magdalena zog Herr Albert, König der Römer, mit großem Volk aus Oesterreich, Baiern, Ungarn, Böhmen und den oberrheinischen Gegenden gen Köln, und verwüstete das Land der drei Erzbischöfe und anderer Bischöfe, seiner Gegner, nach seinem Wolgefallen. Ja er äußerte, er werde in kurzer Zeit nach Holland und Flandern kommen. Da schlossen die Feinde des Königs, auf das Aeußerste gebracht, einen Vergleich mit dem Könige und gestatteten den Leuten mit ihren Schiffen frei Rhein aufwärts und abwärts zu fahren [1].

1303. Um Mariä Reinigung kehrten die Botschafter, welche König Albert nach Rom an den Papst abgeordnet, seinem Befehle gemäß zurück und begaben sich zur Königin. Die Königin aber sandte einen derselben, einen Ordensritter, eilends zum Könige und bat inständig, derselbe möge alsbald vor ihr Antlitz kommen. Dies aber erfüllte der König sofort. Acht Tage nach dem Feste St. Johannis des Täufers kamen Boten des römischen Königs nach Kolmar und meldeten, daß der Herr Papst im Konsistorium vor mehreren tausend Menschen geäußert habe: der römische König sei der echte und stehe in seiner Gunst; käme er, wie der König zu kommen gehalten, so wolle er ihn zum Kaiser krönen. Zu derselben Zeit söhnte sich der König von Arragonien mit dem Papste aus, und übersandte demselben einen goldenen Sessel nebst Fußschemel [2]. 1303. um Febr. 2. Juli 1.

1304. Der römische König Albert und der König von Böhmen stritten um das Reich Ungarn. Und es kam König Albert sechs Tage vor der Sommersonnenwende nach Kolmar und forderte von den Bürgern vierhundert Mark [3], welche sie ihm nicht gern gaben; ebenda forderte er von den Schwestern von St. Johann Wagen, Pferde und feinen, werthvollen Wein. 1304. Juni 17.

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1302, oben S. 87. — 2) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1303, oben S. 90. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1304, oben S. 93.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Druck von Franz Duncker's Buchdruckerei in Berlin.

15. Lief. XI. Jahrh. 5. Band. Die Chronik Herimanns von Reichenau, überſetzt vom Prof. K. Nobbe. 1851. geh. 4 Sgr.

16. Lief. VI. Jahrh. 5. Band. Gregorius von Tours, Zehn Bücher fränkiſcher Geſchichte, überſetzt von Wilhelm Gieſebrecht. Zweiter Band. 1851. geh. 23 Sgr.

17. Lief. IX. Jahrh. 9. Band. Jahrbücher von Fulda und Xanten, überſetzt von Dr. C. Rehdantz. 1852. geh. 10 Sgr.

18. Lief. X. Jahrh. 6. Band. Widukinds ſächſiſche Geſchichte, überſetzt von Reinh. Schottin, mit einer Vorrede von Dr. Wilhelm Wattenbach. 1852. geh. 9 Sgr.

19. Lief. XII. Jahrh. 7. Band. Helmolds Geſchichte der Slaven, überſetzt von Dr. J. C. M. Laurent. 1852. geh. 15 Sgr.

20. Lief. XIII. Jahrh. 3. Band. Die Chronik Arnolds von Lübeck, überſetzt von Dr. J. C. M. Laurent. 1853. geh. 21 Sgr.

21. Lief. XI. Jahrh. 8. Band. Der Sachſenkrieg von Bruno, überſetzt von Dr. Wilh. Wattenbach. 1853. geh. 12 Sgr.

22. Lief. X. Jahrh. 2. Band. Aus Liudprands Werken, überſ. vom Freiherrn Karl v. d. Oſten-Sacken, mit einer Einleitung von Dr. W. Wattenbach. 1853. geh. 13 Sgr.

23. Lief. X. Jahrh. 10. Band. Richers vier Bücher Geſchichte, überſetzt vom Freiherrn Karl v. d. Oſten-Sacken, mit einer Einleitung von Dr. W. Wattenbach. 1854. geh. 20½ Sgr.

24. Lief. XI. Jahrh. 6. Band. Die Jahrbücher des Lambert von Hersfeld, überſetzt von L. F. Heſſe. 1855. geh. 22 Sgr.

25. Lief. X. Jahrh. 8. Band. Das Leben der Kaiſerin Adalheid, überſetzt von Dr. Hermann Hüffer. 1856. geh. 2 Sgr.

26. Lief. IX. Jahrh. 3. Band. Ermoldus Nigellus Lobgedicht auf Kaiſer Ludwig und Elegien an König Pippin, überſetzt von Dr. Th. G. Pfund. 1856. geh. 8 Sgr.

27. Lief. VIII. Jahrh. 3. Bd. Das Leben des Biſchofs Willehad, überſetzt von Dr. J. C. M. Laurent. Mit einem Vorwort von Dr. J. M. Lappenberg. 1856. geh. 3 Sgr.

28. Lief. IX. Jahrh. 8. Band. Leben der Erzbiſchöfe Anskar und Rimbert, überſetzt von Dr. J. C. M. Laurent. Mit einem Vorwort von Dr. J. M. Lappenberg. 1856. geh. 9 Sgr.

29. Lief. IX. Jahrh. 7. Band. Die Uebertragung des h. Alexander von Ruodolf und Meginhart, überſetzt von B. Richter. 1856. geh. 3 Sgr.

30. Lief. IX. Jahrh. 14. Band. Die Chronik des Abtes Regino von Prüm, überſetzt von Dr. E. L. Dümmler. 1856. geh. 9 Sgr.

31. Lief. VIII. Jahrh. 1. Band. Leben der Aebte Gallus und Otmar von Sanktgallen, überſetzt von Dr. A. Potthaſt. 1857. geh. 5 Sgr.

Digitized by Google

32. Lief. X. Jahrh. 1. Band. Die Fortsetzung des Regino, übersetzt von Dr. Max Büdinger. 1857. geh. 3 Sgr.

33. Lief. X. Jahrh. 7. Bd. Das Leben des Bischofs Adalbert von Prag, übersetzt von Dr. Hermann Hüffer. 1857. geh. 4 Sgr.

34. Lief. IX. Jahrh. 11. Bd. Die Annalen von St. Bertin und St. Baast, übersetzt von Dr. J. v. Jasmund. 1857. geh. 17 Sgr.

35. Lief. X. Jahrh. 4. Band. Das Leben der Königin Mathilde, übersetzt von Dr. Philipp Jaffé. 1858. geh. 4 Sgr.

36. Lief. XI. Jahrh. 2. u. 3. Band. Leben der Bischöfe Bernward und Godehard von Hildesheim, übersetzt von Dr. Hermann Hüffer. 1858. geh. 12 Sgr.

37. Lief. XII. Jahrh. 2. Band. Das Leben Kaiser Heinrichs des Vierten, übersetzt von Dr. Philipp Jaffé. 1858. geh. 4 Sgr.

38. Lief. X. Jahrh. 5. Band. Der Hrotsuitha Gedicht über Gandersheims Gründung und die Thaten Kaiser Otto I., übersetzt von Dr. Th. G. Pfund. 1860. geh. 5 Sgr.

39. Lief. X. Jahrh. 9. Band. Die Jahrbücher von Quedlinburg, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1862. geh. 5 Sgr.

40. Lief. XII. Jahrh. 5. Band. Die Jahrbücher von Hildesheim, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1862. geh. 6 Sgr.

41. Lief. XII. Jahrh. 12. Band. Die Jahrbücher von Magdeburg, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1863. geh. 7 Sgr.

42. Lief. XII. Jahrh. 11. Band. Die Jahrbücher von Pöhlde, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1863. geh. 7 Sgr.

43. Lief. XI. Jahrh. 10. Band. Die Chronik Bernolds von St. Blasien, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1863. geh. 7 Sgr.

44. Lief. VIII. Jahrh. 2. Band. Leben des h. Bonifazius, der h. Lioba, des Abtes Sturmi von Fulda und des h. Lebuin, übersetzt von Dr. Wilhelm Arndt. 1863. geh. 10 Sgr.

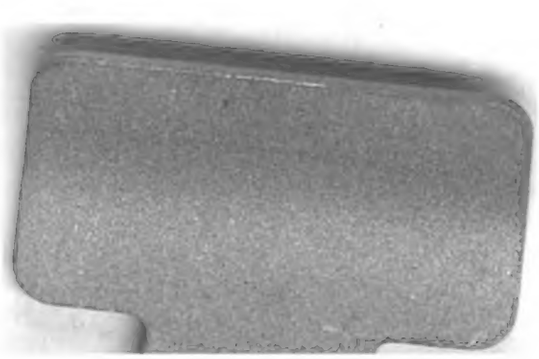
45. Lief. XII. Jahrh. 5. Band. 2. Hälfte. Der sächsische Annalist, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1864. Geh. 11 Sgr.

46. Lief. XII. Jahrh. 11. Band. 2. Hälfte. Die Chronik von Steterburg, übersetzt von Dr. Eduard Winkelmann. 1866. Geh. 5 Sgr.

47. Lief. XIII. Jahrh. 8. Band. Die Jahrbücher von Genua. Erster Band. Uebersetzt von Wilhelm Arndt. 1866. geh. 19 Sgr.

Druck von Franz Duncker's Buchdruckerei in Berlin.

Digitized by Google



Digitized by Google